Pergmayr

sämmtliche

Lesungen und Unterweisungen

zum Gebrauche

bei geistlichen Übungen

für

Neu herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Mit Approbation.

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1851.

Des ehrwürdigen

Joseph Pergmayr,

weil. Priesters a. d. Gesellschaft Jesu,

sämmtliche

ascetische Schriften.

Neu herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Vierter Band.

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1851.

Des ehrwürdigen

Joseph Pergmayr,

weil. Priesters a. d. Gesellschaft Jesu,

geistliche

Lesungen und Unterweisungen

zum Gebrauche

bei geistlichen Übungen

für

heilsbegierige Seelen.

Neu herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Mit Approbation.

Regensburg.

Verlag von G. Joseph Manz.

1851.

APPROBATIO.

Opuscula pro lectione spirituali, et instructione personarum in communitate, religiosa praesertim, conversantium a R. P. Josepho Pergmayr conscripta, eoquod nihil orthodoxae fidei contrarium contineant, et ad perficiendum salutis negotium conferre subsidia possint, praelo publico committi possunt.

Augustae Vindel. die 30. Dec. An. 1777.

JOANNES HERZ,

SS. Theol. Licent. Eminentissimi ac Serenissimi Archiep. Trevir. et Episc. Aug. Consil. Eccles. Fisc. Consistorii Assessor, et Provic. General. in Spiritual. nec non Canonic. ad S. Gertrudem.

JOS. ANTON. STEINER,

SS. Theol. Doctor, Eminentissimi ac Serenissimi Archiep. Trevir. et Episc. Augustani Consil. Eccles. Major Poenitent. Consistorii Assessor, Visitator generalis, et Librorum Censor.

Unterricht
von dem Gebrauche der Zunge.

Man kann mit Recht zweifeln, ob im ganzen geistlichen Leben eine Übung so nothwendig ist, als die Abtödtung der Zunge. Wenn in einem geistlichen Hause die Zunge frei und ungebunden ist; wenn Jedermann redet, was, wann und wie es ihm beliebt, so bedarf es keiner weitern Untersuchung: ein solches Haus muß voll Unvollkommenheiten, voll Verdruß und Verwirrung, voll Mißverständnissen und Uneinigkeit seyn. Wenn aber in einem geistlichen Hause die Zunge abgetödtet wird; wenn Niemand redet, als was, wo und wie es ihm erlaubt ist, so ist es ein gewisses Zeichen, daß darin alle Tugenden blühen, und Jedermann mit Ernst nach Vollkommenheit trachtet. Weil nun an dieser Sache so viel liegt, so wollen wir hier einen vollkommenen Unterricht von derselben geben, und die ganze Abhandlung in drei Artikel eintheilen. Im ersten Artikel wollen wir erklären, worin der böse Gebrauch der Zunge bestehe, im zweiten, worin der gute

Gebrauch der Zunge bestehe, und im dritten wollen wir einige Zweifel, die wider diese Lehre vorgebracht werden, lösen.

Erster Artikel.

Von dem bösen Gebrauche der Zunge.

§. 1.

Von den bösen Früchten, die aus dem bösen Gebrauche der Zunge entsprießen.

Erste böse Frucht.

So lange ich meine Zunge nicht im Zaume halte, habe ich keine Hoffnung, die Gabe des Gebetes oder einen Trost vom Himmel zu erlangen.

Es ist eine Glückseligkeit ohne Vergleich, wenn man innerlich im Herzen die süßeste Gegenwart Gottes empfindet, sich mit ihm freundlich und vertraulich unterhält, ihm sein Herz darbietet und auch von ihm den Kuß des Friedens und der Liebe empfängt. Wer dahin gelangt, hat das Paradies auf Erden, und wenn er gleich mit Widerwärtigkeiten umgeben ist, so wird doch sein Herz immer in Freuden schwimmen. Wenn mir Gott, sagt der heilige Borgias, für Alles, was ich verlassen habe, weder im Himmel, noch auf Erden eine Belohnung mehr geben würde, so wäre mir doch schon Alles hundertfältig durch jene Tröstungen und Süßigkeiten bezahlt, die ich nur während einer einzigen Stunde im Gebete empfangen habe. Nun, diese Gabe des Gebetes, diese geistlichen Freuden, die Gott einem

Herzen und einer wahrhaft abgetödteten Seele zu ertheilen pflegt, sind dahin; und es ist unmöglich, dieselben zu bekommen, so lange man die Zunge nicht vollkommen abtödtet. Ach! wie Viele hört man seufzen, daß sie weder Erleuchtungen, noch Tröstungen haben! O liebe Seele! dein unabgetödtetes Herz, die Freiheit deiner zaumlosen Zunge bringt dich um all diese Glückseligkeit. So lange du diesen Fehler nicht besserst, ist alle Hoffnung verloren.

Zweite böse Frucht.

So lange ich meine Zunge nicht abtödte, wird mein Herz allzeit voll von Sünden und ein Gräuel vor dem Angesichte Gottes seyn.

Es ist unbegreiflich, wie viele Sünden die Freiheit der Zunge nach sich zieht. Jetzt liebkosen und schmeicheln wir Jenen, die wir lieben, dann antworten wir zornig Jenen, die uns nicht gefallen; in dieser Stunde murren wir wider die Vorgesetzten, in einer andern tadeln wir das Betragen der Untergebenen; da offenbaren wir, was wir verschweigen, dort verschweigen wir, was wir sagen sollten; bald vertragen wir die Zeit mit unnützem Geschwätze, bald gießen wir das Herz durch allerhand Possen und Fabeleien aus. Eine unabgetödtete Zunge begeht gar leicht in einem Tage zehn, zwanzig, ja noch mehr läßliche Sünden; und, was das Erschrecklichste ist, auf diese Freiheit folgt eine erbarmungswürdige Blindheit, so daß man diese Sünden weder mehr erkennt, noch achtet; ja man geht so weit, daß man viele abgetödtete Seelen

verachtet und auszankt. Also ist das Herz ohne Unterlaß voll Sünden, und oft solcher, welche auch im Sakramente der Buße deßwegen nicht nachgelassen werden, weil man zwar mit dem Munde diese Sünden verflucht, aber im Herzen nie ernstlich entschlossen ist, die Zunge im Zaume zu halten. Nun, welcher Fortschritt soll bei einer solchen Seele zu hoffen seyn? Man wird selten eine schwatzhafte Person antreffen, bei welcher auch nur eine mittelmäßige Tugend zu finden ist.

Dritte böse Frucht.

So lange ich meine Zunge nicht abtödte, stehe ich in Gefahr, in ein langwieriges und schreckliches Fegfeuer gestürzt zu werden.

Um diese Wahrheit wohl zu erkennen, wollen wir eine geistliche Person annehmen, die ihrer Zunge nach Belieben Freiheit läßt. Auf solche Weise wird sie in einem Tage wenigstens sechs läßliche Sünden begehen, obwohl ich gewiß weiß, daß es bei dieser Zahl nicht bleiben werde. Sie begeht also in einem Jahre mehr als zweitausend läßliche Sünden, in zehn Jahren mehr als zwanzigtausend, in vierzig Jahren mehr als achtzigtausend. Angenommen, sie büße auch nur den halben Theil auf Erden ab, woran doch bei einer unabgetödteten Seele gezweifelt werden kann, so bringt sie mehr als vierzigtausend läßliche Sünden mit sich in die Ewigkeit. O Gott! welch' ein Fegfeuer muß nach dem Tode bei einer sochen Seele erfolgen!

Vierte böse Frucht.

So lange ich meine Zunge nicht abtödte, stehe ich in Gefahr, meine Seele auf ewig zu verlieren.

Das geistliche Kleid stellt uns nicht sicher; denn es sind Geistliche in der Hölle, und werden noch mehr hineinkommen; und ich zweifle sehr, ob nicht die Zunge es sey, die uns in die größte Gefahr versetzt, in jenes Elend zu gerathen. Davon gebe ich zwei wichtige Ursachen an.

1. Wer die Zunge nicht im Zaume hält, der fällt in schwere Sünden, als da sind: Ehrabschneidungen, Ohrenbläsereien, Feindschaften, Rachgierde u. dgl.; und weil wir keiner Stunde, keines Augenblickes unsers Lebens versichert sind, so kann es leicht geschehen, daß uns der Tod plötzlich überfällt und, ehe wir Zeit haben, Buße zu thun, uns aus dieser Welt in die unglückselige Ewigkeit abfordert.

2. Wer die Zunge nicht im Zaume hält, der hat kein Gebet; wo aber kein Gebet ist, dort entzieht Gott die kräftigen Gnaden. Was will aber der Mensch bei Entziehung der kräftigen Gnaden anfangen? Ohne kräftige Gnade werde ich die Versuchung nicht überwinden, nicht im Stande der Gnade bis in den Tod verharren, über meinen Fall keine wahre Buße wirken, im letzten Kampfe nicht überwinden. Und auf diese Weise geht man auch mitten in der Würde eines geistlichen Standes der Hölle zu. Dieß sind keine Wahrheiten, die nur erdacht worden sind, um einer Seele

unnöthig angst zu machen; nein, es sind Wahrheiten, die unfehlbar aus den Grundsätzen des Glaubens folgen.

§. 2.

Von gewissen Sünden der Zunge, vor welchen sich eine geistliche Person insbesondere hüten soll.

Die erste Sünde, vor der sich eine geistliche Person hüten soll, ist das Murren. Nichts ist gewöhnlicher unter den Christen und bedauernswürdiger auch unter den Geistlichen, als das Murren wider die Vorgesetzten und Obern. Man murrt gegen die Hausgenossen und Mitschwestern, man murrt gegen Geistliche und Weltliche, und damit dem Laster nichts abgehe, murrt man endlich auch noch gegen Gott. Ich weiß zwar wohl, daß man sich aus dieser Sache nicht viel macht; allein die Gottesgelehrten reden hievon ganz anders. Ihre Lehre besteht in folgenden Grundsätzen:

1. Gegen eine rechtmäßige Obrigkeit mit der ausdrücklichen Absicht murren und schmähen, den Untergebenen die Hochschätzung, Liebe und das Vertrauen zu nehmen, und zwischen Beiden eine Trennung der Gemüther zu verursachen, ist eine Todsünde und verdient die Hölle.

2. Gegen eine rechtmäßige Obrigkeit immerfort schmähen, dadurch die Untergebenen von dem schuldigen Gehorsame abhalten, sie gegen dieselbe aufhetzen und widerspänstig machen, in der Stille Partheien

anspinnen und verborgene Zusammenkünfte halten, damit dadurch die Gewalt geschwächt, die Regierung erschwert und meistentheils unnütz gemacht werde, ist eine Todsünde und verdient die Hölle.

3. Gegen diese oder jene von den Hausgenossen ohne Unterlaß und bei allen Gelegenheiten schmähen, murren und klagen, daß eine solche Person sich darüber sehr betrübt und in eine große Schwermuth und Traurigkeit verfällt, ist eine Todsünde und verdient die Hölle. — Diese Lehre ist unfehlbar, und wer anders redet, betrügt sich selbst und andere Seelen.

4. Nebst diesen schweren Sünden gibt es ein Übermaaß von kleinen und läßlichen Sünden; denn das Murren und Klagen geschieht nie ohne Sünde. — Welch' einen Schaden aber das Laster nach sich ziehe, ist unmöglich, zu beschreiben. Durch das Murren werden die Untergebenen gegen die Obern aufgewiegelt und zur Verweigerung des Gehorsams und der Ehrerbietung gebracht; die Gemüther aber, welche schuldig sind, sich untereinander zu lieben, werden getrennt; die Liebe, die Einigkeit, welche der Augapfel aller geistlichen Versammlungen sind, wird aufgehoben und Zorn, Haß, Rachgierde und Bitterkeit werden erweckt; und ein ganzes Haus, in welchem der Gott des Friedens wohnen sollte, wird in eine lebendige Hölle verkehrt. Wehe der mürrischen Zunge! Solche Leute gereichen geistlichen Gemeinden zum Untergange. Daher haben früher die Mönche Jene, die sich hierin verfehlten, von der Gemeinde abgesondert und in eine Zelle gesperrt, damit sie mit dem Aussatze, der aus

ihren vergifteten Zungen herausspritzte, nicht auch Andere ansteckten.

Die zweite Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Ehrabschneiden. Diese Sünde ist eine der größten, welche gegen die Liebe zum Nächsten begangen werden kann.

Sie geschieht: 1. wenn ich meinen Nächsten einer schweren Sünde, die er nicht begangen hat, lügenhafter Weise bezichtige, und dieselbe Andern als wahr erzähle; dieß ist eine schreckliche Todsünde; 2. wenn ich eine schwere Sünde, welche mein Nächster begangen hat, die aber noch verborgen ist, zum großen Nachtheile seiner Ehre Andern erzähle; dieß ist wieder eine Todsünde.

Nebst dieser zweifachen Art der Ehrabschneidung gibt es noch viele andere, auf die man wenig achtet, und die doch die Seele ebensogut verdammen können, als die vorigen.

Merke also: 1. wenn ich von einer Person nur läßliche Sünden erzähle, aber dieselben so vergrößere, daß die Zuhörer sie für schwere Sünden halten, und zum großen Nachtheile ihrer Ehre alle Hochschätzung vor ihr verlieren, so daß eine solche Person, wenn sie es wüßte, sich mit Recht darüber schwer betrüben könnte: so ist es eine Todsünde.

2. Wenn ich einer rechtmäßigen Obrigkeit die Ehre abschneide, mit der Absicht oder auf solche Art, daß ich ihr bei den Untergebenen alle Liebe und Hochschätzung raube, dieselben von dem Gehorsame abwendig mache, ihre Gewalt und Regierung hemme, so

daß sie aus Furcht oder Verdruß viele Mißbräuche und Unordnungen ungestraft hingehen läßt: so ist es abermals eine Todsünde. Dabei ist dieses zu bemerken, daß jene Ehrabschneidungen, die gegen die Vorgesetzten ausgestoßen werden, allzeit doppelte Sünden sind; denn nebstdem, daß sie gegen die Gerechtigkeit streiten, sind sie auch gegen die Liebe und Ehrerbietung, die wir, dem vierten Gebote gemäß, den Vorgesetzten schuldig sind. Sieh, meine Seele! wie viele Sünden in diesem einzigen Stücke begangen werden können! Wie schwer, wie verdammenswürdig, wie abscheulich sie in den Augen Gottes sind, läßt sich aus dem Schaden abnehmen, der hieraus erfolgt. Wenn ich Jemanden die Ehre abschneide, so nehme ich ihm das Kostbarste, was er auf Erden hat, nämlich den guten Namen; Jenen aber, die mich mit innerlicher Freude anhören, nehme ich die Gnade Gottes, und endlich mich selbst stürze ich in die Hölle. Das ist die traurige Frucht einer einzigen Ehrabschneidung.

Die dritte Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Ohrenblasen. Wenn der böse Geist dieses Einzige in eine Gemeinde einführen kann, so hat er schon Mittel genug, dieselbe vom Grunde aus zu verderben. Die schuldige Liebe und Vertraulichkeit wird aufgehoben; alle Einigkeit, der Friede und die Aufrichtigkeit aus den Herzen genommen; die Vorgesetzten werden gegen die Unterthanen aufgewiegelt, die Herzen mit Betrübniß und Bitterkeit angefüllt; Argwohn, böses Urtheil, Mißtrauen, Furcht, Falschheit und tausend andere Übel angezettelt,

und das sonst so süße Joch Christi in eine solch schwere Bürde verwandelt, daß die Herzen immer voll Betrübnisse, die Zungen voll Seufzer und die Augen voll Thränen stehen. Unglückselige Menschen, die ein Haus, in welchem sich alle Früchte des heiligen Geistes, besonders aber innerliche Ruhe und Zufriedenheit aus jedem Angesichte der Inwohner blicken lassen sollten, in einen so erbarmungswürdigen Stand versetzen! Dieses geschieht aber auf folgende Weise:

1. Man fängt alle Worte auf, die etwa eine Obrigkeit in Abwesenheit einer Person redet, und trägt es ihr wieder zu; man macht sie glauben, daß sie in einer übeln Meinung bei derselben stehe; man sagt ihr, die äußerliche Freundlichkeit und die guten Worte seien nur ein verstelltes Wesen; man macht, daß eine solche Person alle Hochschätzung, alle Liebe, alles Vertrauen auf einmal verliert.

2. Man merkt sich, was etwa von dieser oder jener Person während der Erholungszeit geredet worden ist, und darauf geht man hin, und erzählt es dieser Person im Geheimen zum Zeichen der Freundschaft; man macht aus einer Mücke einen Elephanten; urtheilt aus einem einzigen Worte, das einer Person unbehutsam entfallen ist, daß in ihrem Herzen eine böse Neigung liege, und erweckt so eine Feindseligkeit, die sich lange Zeit nicht heben läßt.

3. Man hört eine Person in einer plötzlich aufsteigenden Gemüthsneigung einige Worte gegen die Obrigkeit ausstoßen; man läuft nun hin, und erzählt es ihr; vergrößert aber alle Umstände, und entzweit

so die Gemüther, welche auf's Engste verbunden seyn sollten.

4. Man vertraut Jemanden etwas in der Stille, um Trost zu bekommen, und beklagt sich über eine Person. Dieselbe läuft wieder hin, und erzählt, was ihr im Geheimen anvertraut worden ist, erweckt also weit größere Bitterkeiten, als zuvor gewesen waren.

Ob man durch diese und dergleichen Ohrenbläsereien schwer oder läßlich sündige, das läßt sich so leicht nicht sagen, weil dieses aus den Umständen abgenommen werden muß. Die allgemeine Regel ist diese: Wenn ich vernünftig schließen kann, daß aus dergleichen Ohrenbläsereien ein schwerer Haß oder Groll, eine große Feindschaft, Betrübniß, Bitterkeit und andere Übel erfolgen, so begehe ich eine Todsünde; wo aber dieses nicht zu besorgen ist, da begehe ich nur eine läßliche Sünde.

Die vierte Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Anklagen. Es gibt bisweilen übel geartete Leute, die ohne Unterlaß auf fremde Fehler Acht geben, den Vorgesetzten Alles zutragen, sie mögen es gern oder ungern hören; bald Diese, bald Jene verschwätzen. Dieß kann auf mancherlei Weise geschehen, wie folgt:

1. Bisweilen verklagt man eine Person wegen dieses oder jenes Verbrechens, das man doch nicht gewiß weiß, nur aus Mißgunst, Argwohn und innerlicher Feindschaft.

2. Bisweilen verklagt man eine Person wegen eines Verbrechens, das man gewiß weiß; aber man

vergrößert die Sache aus Feindseligkeit so, daß ein Vorgesetzter die Sache für noch einmal so groß ansehen muß, als sie ist.

3. Bisweilen verklagt man eine Person wegen allerlei Kleinigkeiten, dergleichen wir in uns selbst viele finden würden, und deren wir uns sowohl bei unsern Vorgesetzten, als Beichtvätern anklagen könnten und sollten, wenn wir nicht so böse Augen hätten, daß wir fremde Fehler, aber nicht die eigenen sähen.

4. Bisweilen klagt und murrt man gegen eine Person so lange und so viel, bis sie bei den Vorgesetzten alle gute Meinung verliert, und zu ihrem grossen Nachtheile in vielen Gelegenheiten beschwert wird, ohne daß sie weiß, wo es herkömmt. Wie schwer man sich in dergleichen Dingen versündigt, läßt sich ebenfalls nur aus den Umständen entnehmen. Wenn man dann sieht, daß eine Person dadurch großen Schaden am guten Namen leiden, oder in schwere Betrübniß und Bitterkeit verfallen kann, sündigt man schwer; ist aber dieses nicht zu besorgen, so wird man auch nur eine läßliche Sünde begehen.

§. 3.

Von weitern Sünden der Zunge, vor welchen sich eine geistliche Person besonders hüten soll.

Die erste Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist Hadern und Zanken. Dieß ist eine sehr böse Sache für eine geistliche Person,

wenn man bedenkt, daß man nach so vielen Jahren des geistlichen Berufes, nach so vielen Erleuchtungen des heiligen Geistes, nach so vielen Gnaden Gottes, nach so oft empfangenen heiligen Sakramenten nicht einmal so viel Abtödtung und Demuth erlernt hat, auch nur ein einziges Wort mit Stillschweigen ertragen zu können, da doch diese Gnaden sehr gut hingereicht hätten, die größten Heiligen zu bilden. Die Sünden, welche eine Seele hierin begeht, sind folgende:

1. Sie ist in den Reden bissig und wirft dem Nächsten allerlei Gebrechen vor, tadelt seine Worte, wirft ihm vor, was sie oder Andere von ihm zu leiden haben, und tausend andere dergleichen ungereimte Dinge.

2. Wenn sie von dem Nebenmenschen ein Wort hört, das ihr nicht unbedingt gefällt, so fängt sie zu murren an, legt Alles übel aus, und stößt Alles hervor, was ihr die Bitterkeit eingibt.

3. Wenn Jemand etwas redet, das gegen ihre Meinung ist, so widerspricht sie mit großem Lärm, und man muß ihrem eigensinnigen Kopfe in Allem Recht geben, wenn man anders ohne Zank und Feindseligkeit von ihr hinwegkommen will.

4. Wenn ihr Jemand widerspricht, oder ein empfindliches Wort sagt, so brennt sie wie ein Feuer auf, erzürnt sich und kann wegen dieses einzigen Wortes oft Wochen lang zürnen. Armselige Leute, die weder selbst eine Ruhe haben, noch Andere derselben genießen lassen! Aber gleichwie sie Niemanden von Herzen lieben, so werden auch sie von Niemanden

geliebt; und das ist die gerechte Strafe Gottes, daß sie sich selbst mit immerwährenden Betrübnissen verzehren und ihre eigenen grausamen Feinde, Verfolger, Peiniger und Henker seyn werden.

Die zweite Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Spotten. Das Spotten ist für eine geistliche Person eine höchst unanständige Sache und ein Gräuel vor Gott. Die Ursache hievon ist, weil es allzeit aus einer unordentlichen Anmuthung herrührt und verwundet. Wir wollen die Sache in Beispielen sehen: Bald spottet man einer Person, daß sie bei den Vorgesetzten angesehen sey, zu ansehnlichen Ämtern gebraucht, mehr geliebt und Andern vorgezogen werde; und dieß entsteht aus Mißgunst und Neid. Bald spottet man einer Person wegen der Werke der Andacht und anderer Tugenden; und dieß entsteht aus Eigenliebe, die sich nicht überwinden kann. Bald spottet man einer Person, daß sie immer schweigt, nie redet, blind gehorsamt und schlechterdings mit sich schalten und walten läßt, wie man will; und dieß entsteht aus Zorn, der in der Stille das Herz zernagt.

Die dritte Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Aufwiegeln. Diese Sünde sollte zwar nur in der Hölle gefunden werden; allein der Mangel an Abtödtung, mit der wir unsere bösen Anmuthungen unterdrücken sollen, macht, daß diese Sünde auch unter den Menschen allgemein wird. Wie oft geschieht es, daß man Andere beredet, sie sollen sich in diesem und jenem Stücke dem Gehor-

same nicht unterwerfen, sie sollen eine solche Unterdrückung nicht leiden, sie sollen sich mit Ernst widersetzen, sie sollen anderswo Hülfe suchen und das Unrecht von sich weisen! Welch' eine schreckliche Verantwortung dieses verdammte Laster nach sich ziehe, will ich hier nicht beurtheilen. Ich sage nur diese wenigen Worte: „Wehe jenen Geistlichen, die nicht nur selbst nicht nach der Vollkommenheit, zu der sie berufen sind, trachten, sondern auch Andere davon abhalten!"

Die vierte Sünde, vor der sich eine geistliche Person besonders hüten soll, ist das Klagen. Es gibt Leute, die einem Wagen gleichen, der nicht geschmiert ist. Mag man an einem solchen Wagen die Pferde anspannen, oder ihn sonst wie immer bewegen, er knarrt doch. So sind einige Geistliche beschaffen. Was man immer thut, und wie man es immer macht, ihnen ist nichts recht. Sind die Leute fröhlich, so sagen sie, es sey eine Ausgelassenheit; sind sie still und eingezogen, so sagen sie, es sey eine Verdrießlichkeit; ist man gegen sie freundlich, so glauben sie, es sey ein verstelltes Wesen; ist man gegen sie ernsthaft, so glauben sie, es sey eine heimliche Feindseligkeit; redet man mit ihnen, so fangen sie alle Worte auf und legen dieselben übel aus; redet man nicht mit ihnen, so meinen sie, man verachte sie. Über alle Verhältnisse klagen sie, und martern sich und Andere bis in den Tod.

Zweiter Artikel.

Von dem guten Gebrauche der Zunge.

§. 1.

Von den guten Früchten, die aus dem guten Gebrauche der Zunge entsprießen.

Erste gute Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, der erlangt in Kurzem die innerliche Ruhe des Herzens, die als eine unumgängliche Vorbereitung zur Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott erfordert wird.

Diese Ruhe gründet sich auf eine gänzliche Abtödtung und Beherrschung der bösen Anmuthungen; diese Beherrschung aber wird bald erlangt, wenn man die Zunge abzutödten weiß. Die Ursache hievon ist diese: die bösen Anmuthungen werden allzeit gemindert, so oft man dieselben abtödtet, und wenn diese Abtödtung ohne Unterlaß fortschreitet, so sterben sie in Kurzem ab; und obwohl sie sich bisweilen rühren, so sind sie doch so schwach, daß die Seele ihren Anfall nimmermehr zu beachten hat. Nun aber tödte ich meine bösen Anmuthungen so oft ab, als ich meine Zunge abtödte; denn wenn ich denselben nachgäbe, so würden sie ausbrechen, und ich wäre nimmer im Stande, die Zunge im Zaume zu halten.

Wenn ich nun die Zunge zu beherrschen weiß, so

weiß ich zugleich meine böse Anmuthung zu beherrschen. Geschieht aber dieses, so bereite ich eben darum das Herz zur Einkehr des heiligen Geistes vor, der nirgend anderswo, als in einem ruhigen Herzen seine Wohnung aufschlagen kann.

Zweite gute Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, der erlangt bald und leicht die Gabe des Gebetes.

Es gibt kaum eine Gabe, um welche eine geistliche Person inbrünstiger seufzen soll, als die Gabe des Gebetes; denn außerdem, daß es die Quelle aller himmlischen Güter ist, so macht es den Menschen schon auf dieser Welt glückselig. Wer einst zu jener Einsamkeit des Herzens, zu jener verborgenen Gemeinschaft mit Gott, zu jener innerlichen Anschauung des in ihm gegenwärtigen Gottes gelangt, der hat alle Glückseligkeit gefunden; dieß ist der Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, das irdische Paradies, das glückseligste Leben auf Erden. Nun aber ist diese Glückseligkeit eine Belohnung der Abtödtung, besonders jener, durch welche man die Zunge im Zaume hält. Wer schweigen und sich in der innerlichen Ruhe erhalten kann, der wird allerlei Erleuchtungen aus dem Himmel, allerlei Anordnungen der göttlichen Liebe erhalten, und nach und nach in einen Stand kommen, wo ihm die ganze Welt vor den Augen verschwindet, weil er in seinem Herzen einen Schatz gefunden hat, dessen Genuß ihn glückselig macht.

Dritte gute Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, macht sich auch bei den Menschen beliebt und hat ein glückseliges Leben auf Erden.

Jedermann liebt eine stille und friedliche Seele, und Jedermann flieht eine bissige und zänkische Zunge. Denke nur selber nach: wer hat eine Person lieb, die alle Leute gleich einer Natter sticht, Alles übel auslegt, zankt, murrt, klagt und beißt; die eine Schwätzerin ist, alle Worte auffängt und anderswohin trägt? Vor einer solchen Person fliehen Alle, die sie kommen sehen! Und es geschieht nach dem gerechtesten Urtheile Gottes, daß eine Seele, die sich nicht aus Liebe zu Gott abtödten will, gegen ihren Willen hundertmal mehr zu leiden hat, als andere, die sich gern und aus Liebe zu Gott überwinden. Hingegen, wer handelt nicht gern mit einer stillen, verschwiegenen, sanftmüthigen Seele? Die Tugend hat eine geheime Gewalt, alle Herzen an sich zu locken; und wenn schon ein zänkischer Mensch dergleichen Personen anfeindet, so sagt ihm doch das Gewissen in der Stille: „Sieh, diese Person lebt, wie sie leben soll; und wehe dir, wenn du ihr nicht nachfolgst!" Die Tugend zwingt auch die Lauen und Gottlosen, daß sie dieselbe, wenn nicht öffentlich loben, wenigstens im Herzen hochschätzen müssen.

Vierte gute Frucht.

Wer die Zunge wohl zu gebrauchen weiß, kann leicht eine hohe Glorie im Himmel erlangen.

In keinem Stücke gibt es so viele Gelegenheiten, sich selbst zu überwinden, als im Gebrauche der Zunge. Wie oft müssen wir nicht rauhe und zornige Worte anhören; wie oft legt man uns Dieses oder Jenes übel aus; wie oft wirft man uns etwas vor, wovon wir nichts wissen; wie oft pflegt man uns zur Zeit des Stillschweigens zu einem Gespräche zu locken! Wenn ich mich dann in dergleichen Umständen überwinde, welch' große Anzahl von Verdiensten sammle ich mir nicht in einem einzigen Jahre! Wo aber viele Verdienste sind, folgt eine hohe Glorie im Himmel; denn diese wird nach dem Maaße der Verdienste gegeben.

§. 2.

Von den Regeln, wie die Zunge wohl zu regieren ist.

Erste Regel.

Liebe das Stillschweigen.

Niemand weiß, welch' ein großes Gut in der Einsamkeit und im Stillschweigen verborgen liegt, als derjenige, welcher dasselbe beobachtet. In der Stille redet Gott dem Menschen zum Herzen, und in der Stille lernt der Mensch mit Gott handeln. Daher hat Gott dem heiligen Arsenius, als er sich am Hofe

des Kaisers Theodosius befand, und sich bemühte, seine Vollkommenheit zu suchen, die Lehre vom Himmel gegeben: „Arsenius! fliehe, schweige und ruhe!" Es besteht aber das Stillschweigen in folgenden Stücken:

1. Zu jener Zeit, wo nach alter Gewohnheit und Ordnung das Stillschweigen geboten ist, soll man es auf's Vollkommenste halten, ohne auch nur ein Wort zu reden; es sey denn, daß eine wichtige Ursache etwas Anderes erfordere. Dergleichen Zeiten sind die ersten Stunden des Tages von 4 bis 8 Uhr, und Abends die letzte von der Erholungszeit bis zum Schlafengehen. Um diese Zeit soll man mit Niemanden, außer mit Gott allein reden, sein Herz gegen ihn mit aller Inbrunst ausgießen, und so zu seiner Liebe allein den Anfang und das Ende des Tages, den er uns geschenkt hat, in aller Stille und Einsamkeit anwenden. Diese an sich selbst geringe Sache ist von ungemeinem Nutzen; denn die Abtödtung und Sammlung, mit welcher der Tag angefangen wird, macht, daß Gott uns kräftige Gnaden ertheilt, die ganze übrige Zeit des Tages heilig und vollkommen zuzubringen; die Andacht aber, mit welcher der Tag geendet wird, macht, daß wir den folgenden Tag mit neuem Eifer und neuer Inbrunst anfangen können.

2. An jenem Orte, an welchem nach der Regel das Stillschweigen geboten ist, soll man es auf's Genaueste halten, auch sich nur wichtiger Ursachen halber zum Reden bewegen lassen. Dergleichen Orte sind: die Kapelle, die Kirche, die Sakristei, der Saal zur Zeit eines Gottesdienstes, das Refektorium zur Zeit

des Tisches. Was die Kirche und Kapelle anbelangt, ist die Sache an sich selbst klar; denn es ist jenes Heiligthum, wo unser göttlicher Erlöser selbst wohnt, und mit höchster Ehrfurcht von uns angebetet werden will. Was aber das Refektorium zur Zeit des Tisches betrifft, so erfordert dieses der Anstand, daß wir zu der Zeit, in welcher wir den Leib mit Speise und Trank laben, auch die Seele mit einer geistlichen Labung oder mit innerlichen Gedanken und Anmuthungen erquicken, was ohne Beobachtung des Stillschweigens nicht geschehen kann.

3. Außer der gewöhnlichen Erholungszeit soll man das Stillschweigen allzeit beobachten, wenn nicht die Liebe, oder die Nothwendigkeit, oder eine andere billige Ursache etwas Anders erfordert. Das also, was zur Verrichtung meines Amtes gehört, kann ich sprechen, und das ist eine Nothwendigkeit. Daß ich Jene, die mir begegnen, grüße, wenn man mich anredet, freundlich antworte, wenn man mich um etwas fragt, meine Meinung sage, jedoch mit kurzen, und nicht mit unnützen Worten, das ist erlaubt, weil es aus Liebe geschieht. Wenn eine fremde Person zu mir kömmt, mit der ich Erlaubniß habe, zu reden, so kann ich es thun, und dieß verlangt der Anstand. Außer diesen Umständen aber soll man das Stillschweigen halten; denn es ist gewiß, daß man ohne dieses Mittel unmöglich zu einer wahren Geistessammlung und in die Gegenwart Gottes gelangen kann. Wer viel schwätzt, der hat viel Zerstreuungen, und versäumt viel Erleuchtungen und Gnaden des heiligen Geistes, die

er erlangt haben würde, wenn er das Stillschweigen beobachtet hätte.

4. Von der Zeit an, da wir die heilige Beicht abgelegt haben, bis zur heiligen Kommunion, und den ganzen Tag hindurch, an dem wir den göttlichen Gast empfangen haben, sollen wir uns befleißen, das Stillschweigen auf's Genaueste zu halten, und nicht ein einziges Wort, das unanständig seyn könnte, zu reden. Es ist gewiß eine große Bosheit, jene Zunge, die den Leib Jesu Christi berührt hat, mit sündhaften Worten zu besudeln. Wer könnte schweigen, wenn man jene Windeln, in welche das Kind Jesu bei der Geburt eingewickelt worden ist, mit Koth beschmutzen wollte? Und wir machen uns kein Gewissen daraus, jene Zunge, auf welcher Jesus gelegen, an ebendemselben Tage, an welchem wir dieß große Geheimniß gefeiert haben, mit allerlei unnützen und sündhaften Worten zu beflecken! Was aber für Gnaden wir durch die Freiheit der Zunge und die Ausgießung auf's Äußerliche verlieren, das werden wir erst dann sehen, wenn Gott uns nach dem Tode unsere Undankbarkeit verweisen wird.

Zweite Regel.

Rede nie ein Wort, das entweder der Ehre Gottes, oder der Liebe zum Nächsten, oder dem Heile der Seele schädlich seyn könnte.

Diese Regel ist zwar kurz in Worten, aber schwer dem Inhalte nach. Sie schließt Alles aus, was immer mit der Zunge gesündigt werden kann; wer sie

hält, der regiert die Zunge recht und heilig. Wir wollen sie etwas ausführlicher erklären.

1. Wir sollen nie ein Wort reden, das gegen die Ehre Gottes seyn könnte. Daher soll man, a) wenn man von Gott redet, nicht anders, als mit der höchsten Ehrerbietigkeit und Hochschätzung reden. Wir sollen seine Barmherzigkeit rühmen, seine Gerechtigkeit loben, seine Vorsehung preisen, und alle Anordnungen, die er entweder mit uns oder mit Andern je gemacht hat, oder machen wird, gutheißen. Es ist fürwahr schrecklich, jene Werke, jene Zulassungen und Anordnungen, welche die unendliche Weisheit gemacht hat, zu tadeln. b) Wenn man zu sprechen kömmt auf die Heiligen im Himmel und ihre Thaten, auf die Gebräuche und Ceremonien, welche die Kirche im Dienste Gottes beobachtet, auf die geistlichen Ordensstände, welche der heilige Geist erweckt hat, auf die Reliquien der Heiligen u. s. w., so sollen wir nicht anders, als mit Ehrerbietigkeit und Hochschätzung davon reden. c) Wenn wir von einer gottseligen Person sehen, daß sie sich in dieser oder jener Tugend übt, und sich mit Ernst der Vollkommenheit befleißt, und wenn wir davon reden, so sollen wir uns hüten, dieses heilige Unternehmen zu tadeln, oder zu sagen, es komme aus Eitelkeit oder Gleißnerei her. O welch' eine große Verantwortung ziehen sich Jene zu, die mit höhnischem Gelächter, mit Spott und dergleichen unanständigen Reden eine Seele in ihrem Vorhaben hindern! Wenn du nicht so viel Muth hast, dich ernstlich in der Tugend zu üben, so hindere we-

nigstens Andere nicht, welche sich das Werk ernstlich anzügreifen trauen.

2. Wir sollen nie ein Wort reden, das der Liebe zum Nächsten nachtheilig seyn könnte. Die Sünden, welche gegen die Liebe begangen werden können, sind im ersten Artikel schon angezeigt worden. Hier füge ich nur zwei Anmerkungen bei, welche uns behülflich seyn können, diese Regel vollkommen zu erfüllen. Erstens soll ich Sorge tragen, daß ich von meinem Nächsten während seiner Abwesenheit nie ein Wort rede, wovon ich weiß, daß es ihn verdrießen würde, wenn er gegenwärtig wäre und es selbst hörte. Zweitens soll ich bedacht seyn, daß ich vom Nächsten weder in seiner Gegenwart noch Abwesenheit ein Wort rede, welches mich verdrießen könnte, wenn ein Anderer es von mir sagte. O wie empfindlich sind wir, wenn die Sache uns selbst angeht! Wie oft klagen und seufzen wir wegen eines einzigen Wörtleins! O wie oft dringt uns eine einzige mürrische Antwort zu Herzen! Auf diese Weise werden wir das Gesetz der Liebe, so viel es die Zunge anbelangt, recht und vollkommen erfüllen.

3. Wir sollen nie ein Wort reden, das dem Heile unserer Seele nachtheilig seyn könnte. In diesem Punkte verlange ich hauptsächlich, daß wir nie etwas reden sollen, was zu unserer Ehre und Hochschätzung gereichen könnte. Wer etwas zu seiner Verachtung reden will, der kann es thun; ich will es weder loben noch tadeln. Am besten wird es derjenige treffen, welcher von sich selbst

weder Gutes noch Böses, sondern nur Solches redet, was gleichgiltig ist. Es ist an einer geistlichen Person nichts schändlicher, als wenn sie sich selbst lobt. Dergleichen Gespräche mißfallen Gott auf's Höchste, denn sie nehmen ihm die Ehre, welche ihm, als dem Ursprunge alles Guten, gebührt; sie mißfallen dem Nächsten, denn es gibt keinen Menschen, der ein ruhmsüchtiges Wort ohne Verdruß und Unwillen anhören kann; sie schaden dem Prahler selbst, denn Gott entzieht ihm die Gnade, und läßt ihn zur Strafe des Hochmuths in allerlei Laster und Schwachheiten fallen.

4. Wir sollen unnütze Geschwätze fliehen, geistliche Gespräche aber lieben, und so oft es möglich ist, dieselben befördern. O wie viel Gutes würde ich schaffen, wenn ich in die geistlichen Häuser geistliche Gespräche einführen könnte! Ich würde auf einmal viele tausend läßliche Sünden aufheben, welche durch Gespräche begangen werden. Ich würde viele tausend himmlische Tröstungen in's Herz der Ordenspersonen herabziehen, deren sie jetzt beraubt leben müssen. Ich würde Jahre aus dem Fegfeuer löschen, wenn ich die Gewohnheit, Geistliches zu reden, einführen könnte. Es würden viele tausend Gnaden geistlichen Seelen vom Himmel gegeben werden, deren sie jetzt entbehren müssen. Ich würde in ihnen eine vollkommene Geistessammlung, eine stete Gegenwart Gottes, ein brennendes Feuer der göttlichen Liebe sehen, welches jetzt durch die Freiheit der Zunge ganz erstickt wird. Wenn ich die Gewohnheit, Geistliches zu reden, einführen könnte, so würde ich

in kurzer Zeit alle Uneinigkeiten, allen Verdruß gegen einander, alles Klagen und Murren und unzählige andere Unordnungen aufheben, und die Gemüther mit innerlicher Ruhe und Zufriedenheit erfüllen. Allein das ist entweder die Blindheit unsers Verstandes, oder der Fluch Gottes über uns, daß wir das nicht wollen, was uns das Nützlichste ist. Jene, die eifrig nach Gott trachten, trauen sich nicht, dergleichen Gespräche anzufangen; diejenigen aber, welche nach ihren bösen Anmuthungen leben, wollen nur das reden, was ihnen und Andern schadet.

Großer Gott! was würde bisweilen ein ehrlicher Bürger denken, wenn er bei einem Gespräche gegenwärtig wäre, das laue und unabgetödtete Geistliche führen! Wie schwer aber dieser Fehler sey, lasse ich Jenen zu betrachten über, welche entweder genug natürlichen Verstand, oder genug Licht vom Himmel haben, daß sie erkennen mögen, was es heiße, das ganze Jahr hindurch keinen Tag verstreichen zu lassen, an dem man nicht die Zunge zum Spotte Desjenigen gebraucht, der dieselbe zur Ehre seines Namens erschaffen hat.

Dritter Artikel.

Von den Zweifeln, die gegen die bisher vorgetragenen Lehren eingewendet werden können.

§. 1.

Erster Zweifel.

Wie kann man durch Murren, Ohrenbläserei und Ehrabschneiden eine schwere

Sünde begehen, wenn man schon keine schweren, sondern nur läßliche Sünden von dem Nächsten erzählt?

Ob man in dergleichen Fällen schwer oder läßlich sündige, kann man nicht allzeit aus Dem abnehmen, was man von einer Person erzählt, sondern aus dem Schaden, der hieraus erfolgt, oder folgen kann. Um diese Sache, so viel als möglich, klar vorzutragen, setze ich folgende Regeln fest.

Erste Regel.

Wenn ich durch Offenbarung fremder Fehler und Sünden meinem Nächsten in Ansehung seines Standes und Amtes keinen großen Nachtheil an seiner Ehre verursache, so begehe ich keine Todsünde, wenn ich schon schwere und andere bekannte Verbrechen von ihm erzähle. Wenn ich aber durch Offenbarung fremder Fehler und Sünden meinem Nächsten in Ansehung seines Amtes, Standes und der Hochschätzung, die man von ihm hat, einen großen Nachtheil an seiner Ehre verursache, so begehe ich eine Todsünde, wenn ich schon keine schweren Verbrechen von ihm erzähle. — Z. B. wenn ich von einem Ordensmanne, den Jedermann für einen Priester von hohem Geiste und hoher Tugend ansieht, sage, daß er ein lügenhafter Mann sey, der mit allerlei Ränken und Schwänken umgehe, so ist dieß eine Todsünde; denn einer solchen Person rechnet man dergleichen Sünden sehr hoch an. Und dieß ist die sicherste Lehre der Gottesgelehrten.

Zweite Regel.

Wenn ich eine solche Ohrenbläserei verübe, daß ich wohl vorhersehe, aus derselben werde weiter nichts folgen, als daß etwa zwei Personen einen kleinen Groll gegen einander fassen, oder mit einander zanken, so begehe ich nur eine läßliche Sünde. Wenn ich aber eine solche Ohrenbläserei verübe, daß ich vorhersehen kann, es werden sich zwei Personen darüber schwer betrüben, alle Liebe und Einigkeit aufheben, in großen Haß verfallen, und auch hinfür sich einander verfolgen, so begehe ich ohne allen Zweifel eine Todsünde, und bin auch schuldig, den Frieden unter ihnen wieder herzustellen, so viel es seyn kann.

Dritte Regel.

Wenn ich so gegen eine rechtmäßige Obrigkeit schmähe und murre, daß ich dadurch die Liebe und Ehrerbietung, welche ich ihr schuldig bin, schwer verletze, oder der geistlichen Disciplin dadurch einen großen Schaden zufüge, so begehe ich ohne allen Zweifel eine Todsünde. Wenn man daher so schmäht, daß man vernünftiger Weise fürchten muß und versichert ist, daß dadurch die Untergebenen alle Neigung und Hochschätzung gegen die Vorgesetzten verlieren, sich wider ihre Anordnungen auflehnen, Partheien anzetteln, Uneinigkeiten stiften, zu allerlei nachtheiligen Unternehmungen anreizen, so daß ein Vorgesetzter sich mit Recht darüber beschweren und betrüben kann, daß er Leute, die sich nicht in die Disciplin fügen, wegen

jener Aufwiegler nicht strafen darf: so sind dieß Todsünden, die eine schreckliche Verantwortung nach sich ziehen. Denn wie sollte man schwerer gegen die Liebe, Ehrerbietigkeit und den Gehorsam sündigen, als auf diese Art? oder wie sollte man einer geistlichen Gemeinde einen größern Schaden zufügen können, als auf solche Weise? Die vornehmsten Gottesgelehrten sagen, daß ein geistlicher Oberer eine Todsünde begehe, wenn er durch strafbare Fahrläßigkeit die Sache dahin kommen läßt, daß eine wichtige Regel dreist übertreten oder fast ganz abgewürdigt wird. Suarez lehrt: „daß ein geistlicher Oberer eine Todsünde begehen würde, wenn er die Sache dahin kommen ließe, daß die Regel des Stillschweigens fast aufgehoben würde, und daß Jedermann nach Belieben schwätzte, wann, wo und wie es ihm beliebt.“ Wenn aber dieß eine Todsünde bei einem Obern ist, so urtheile selbst, was es heiße, über die Vorgesetzten zu murren und zu schmähen auf jene Weise, wie gezeigt wurde.

§. 2.

Zweiter Zweifel.

Darf man fremde Gebrechen gar Niemanden, z. B. einem Obern, einem Beichtvater, einem guten Freunde, offenbaren, ohne zu sündigen?

Das ist erlaubt, aber nur unter gewissen Bedingungen. Wir wollen sie im angeführten Beispiele erklären.

1. Es ist erlaubt, die Gebrechen der Unter-

gebenen den Vorgesetzten anzuzeigen, aber mit dieser Behutsamkeit: a) Man soll nicht ein jedes Wort auffangen, nicht einen jeden Fehltritt beobachten, nicht eine jede Kleinigkeit und menschliche Schwachheit bemerken, und den Obern sagen. Dergleichen Leute haben insgemein weder Tugend noch Bescheidenheit, noch guten Eifer, und sind Allen beschwerlich. Wenn man ein wichtiges Verbrechen sieht, und sich die Sache auf keine andere Weise verhindern läßt, dann gebe man zu dem Obern, und eröffne es ihm. b) Man soll genau bei der Wahrheit bleiben, die Sache nicht vergrößern, keinen neuen Umstand dazusetzen, seinen Argwohn nicht für Wahrheit ausbieten, sondern wie die Sache steht, so soll man sie ohne einen Zusatz offenbaren, wenn man es für nothwendig hält. c) Dieß soll nur aus Liebe geschehen und aus der vollkommensten Absicht, nämlich: damit ein solches Verbrechen zum Besten der geistlichen Gemeinde und jener Person, die es begangen hat, verbessert werde. Aus Verdruß, Zorn und Unwillen etwas anzeigen, sind Unordnungen, die ohne Sünde nicht geschehen können. O wie schwer ist es, Andere zu verklagen, ohne dabei zu sündigen! Man soll sich vorher wohl bedenken, die Absicht wohl untersuchen, alle Worte abwägen, damit man der Sache nicht zu viel thue, oder die Liebe verletze.

2. Es ist erlaubt, bei einem Beichtvater von den Fehlern des Nächsten zu reden, aber unter folgenden Bedingungen: a) Ich muß eine vernünftige Ursache haben; z. B., wenn ich nicht weiß, wie ich mich in gewissen Umständen zu verhalten habe, so kann ich die

Sache dem Beichtvater vortragen, damit er erkenne, was er rathen soll. Weiter, wenn ich glaube, durch den Beichtvater können gewisse Fehler verbessert werden, so kann ich sie ihm vortragen, wenn ich sie nicht selbst verbessern kann. b) Wenn es nicht unumgänglich nothwendig ist, soll ich die Person nicht nennen, sondern die Sache einfach erzählen, ohne den Namen beizusetzen; denn ich kann im Beichtstuhle eben sowohl sündigen und die Ehre abschneiden, als außer demselben. c) Ich soll Alles aufrichtig und der Wahrheit gemäß erzählen, die Fehler des Nächsten nicht vergrößern, meine Schuld nicht auf Andere schieben, noch sonst etwas Unwahrhaftes einmischen. d) Ich soll Alles erzählen, ohne eine unordentliche Bewegung zuzulassen; denn wenn ich dabei innerlichen Zorn, Ungeduld, oder eine andere sündhafte Anmuthung zulasse, so sündige ich in der Beicht, und Gott weiß es, wie es dann mit der Absolution steht. Noch gefährlicher ist es, wenn ich in der Beicht zu murren und zu schmähen anfangen will; ein solches Beichtkind setzt sich selbst in Gefahr, den Beichtvater aber in große Sorge und Angst. Bisweilen beichtet man nur dergleichen Sünden; wenn dann diese im Beichtstuhle auf's Neue wiederholt werden, wo ist die Reue und Leid, welche doch unumgänglich erfordert werden, damit der Beichtvater die Absolution ohne Todsünde ertheilen könne, und das Beichtkind dieselbe ohne Todsünde empfange? Das ist ein Punkt, den man nicht obenhin ansehen, sondern recht ernstlich überlegen soll.

3. Es lehren viele und große Gottesgelehrte, daß Jene wenigstens keine schwere Sünde begehen, welche die Unbilden, die ihnen zugefügt werden, allein aus der Ursache einem guten Freunde erzählen, damit sie ihr betrübtes Herz ein wenig aufmuntern, und von ihm einen Trost oder guten Rath erhalten. Doch sind folgende Stücke zu beobachten: a) Wenn es nicht nothwendig, oder sonst schon bekannt ist, soll man die Person nicht nennen. b) Man soll fest bei der Wahrheit bleiben, und nichts Lügenhaftes einmischen. c) Man soll in dergleichen Vorfällen die innerlichen Anmuthungen des Zorns, der Ungeduld u. dergl. im Zaume halten, damit sie nicht ausbrechen. Was mich anbelangt, so glaube ich zwar diese Meinung der Gottesgelehrten; doch ist es mir gewiß, daß es weit leichter sey, zu schweigen, als in dergleichen Gesprächen alle Sünden zu vermeiden.

§. 3.

Dritter Zweifel.

Kann man durch Bewahrung der Zunge sehr hohe und heldenmüthige Tugenden üben? Welche sind es? Oder wie können sie geübt werden?

Wer folgende Regeln hält, der wird sein ganzes Leben mit hohen und heldenmüthigen Tugendübungen in großer Zahl anfüllen und seine Seele mit unendlichen Schätzen der höchsten Gaben und Gnaden bereichern. Diese Regeln sind folgende:

Erste Regel.

Rede nie von einem Menschen und in keinem Falle ein übles Wort, das ihn verdrießen könnte, wenn er gegenwärtig wäre und es hörte. — Dieser Vorsatz zieht viele hohe und auserlesene Tugendübungen nach sich. Wie oft treibt uns unsere eigene Geschwätzigkeit und ein sich regender Unwille an, gegen den Nächsten zu reden! Wie oft hört man dergleichen Reden von Andern an, denen nicht leicht auszuweichen ist! Wie oft kömmt man in Gelegenheit, wo man entweder von dem Nächsten übel reden oder die Anwesenden beleidigen soll! Wie oft beleidigt man mich, wo die Natur mit Gewalt sich rächen will, um Jene, die mit mir unbillig verfahren, bei Andern zu verkleinern! In all' diesen Gelegenheiten zu schweigen, ist eine Sache, die unmöglich geschehen kann, wenn man nicht die Überwindung seiner selbst, die tiefste Demuth, die reinste Liebe des Nächsten und andere Tugenden in einem heldenmüthigen Grade besitzt und übt. Doch nehme ich von dieser Regel den Fall aus, wenn man von fremden Fehlern aus Liebe, oder aus Nothwendigkeit, oder aus Pflicht des obliegenden Amtes redet; denn unter diesen Umständen ist es keine Sünde, sondern ein gutes Werk, wenn es anders mit Behutsamkeit und in heiliger Absicht geschieht.

Zweite Regel.

Höre nie und in keinem Falle einen Menschen im Murren und Schmähen, in Ohrenbläserei, Ehrab-

schneiden und andern dergleichen Sünden an. — Damit diese Regel vollkommen gehalten werde, sind folgende Punkte zu merken: a) Wenn du ein Vorgesetzter bist, oder sonst meinst, deine Ermahnung werde etwas nützen, so unterbrich diese Rede, und ermahne Jene, die so reden, mit liebreichen Worten, sich von dergleichen Worten zu enthalten. b) Wenn du kein Vorgesetzter bist, oder mit Recht zweifeln kannst, ob man deine Ermahnung gut aufnehmen werde, so schweige still und zeige dadurch, daß dir dergleichen Unterredungen nicht gefallen. Befleiße dich mit Höflichkeit, ein anderes Gespräch auf die Bahn zu bringen, oder entferne dich. In dergleichen Umständen muß man alle menschliche Rücksicht bei Seite setzen. Denn wenn von beiden Dingen eines nothwendig ist: entweder Gott oder die Menschen zu beleidigen, so muß man sich nicht viel besinnen; indem es ja unendlich besser ist, allen Geschöpfen, als Gott allein zu mißfallen. Doch, wie oben gesagt worden, wenn Jemand zu dir kömmt, um einen Rath, oder Trost von dir zu empfangen, so höre ihn an, tröste ihn, so viel als möglich, und befleiße dich, ihn zufrieden von dir gehen zu lassen.

Dritte Regel.

Beklage dich nie wegen einer Person oder wegen einer Sache, und in keinem Falle. — Mit bissigen Worten angegriffen zu werden, und zu schweigen; höhnisch verlacht zu werden und kein Wort dagegen zu reden; gedrückt, verfolgt, für nichts geachtet zu werden, und

nicht zu zürnen; tausenderlei innerliche und äußerliche Beschwerden auszustehen und nicht zu klagen: das ist das Höchste, was man von der Tugend sagen kann. Eine einzige solche Seele ist in den Augen Gottes kostbarer, als tausend andere; sie ist es werth, daß die Heiligen und Auserwählten, die englischen Geister und Gott selbst seine Augen auf sie richtet. Sie wird in kurzer Zeit zu einem lebendigen Tempel Gottes, den er mit seiner Gegenwart ehrt, mit hohen Gnaden ausschmückt, und in den er mit unbeschreiblicher Vertraulichkeit die süßesten Empfindungen seiner Liebe ausgießt. Doch wenn dir an der Gesundheit etwas fehlt, oder sonst etwas zustößt, so ist es keineswegs gegen diese Regel, wenn man davon die Obrigkeit in Kenntniß setzt, oder den Beichtvater darum befragt; denn dieß ist dem göttlichen Willen gemäß.

Vierte Regel.

Entschuldige dich nie und in keinem Falle selbst. — Das menschliche Leben ist so eingerichtet, daß man beständig etwas zu leiden hat. Bald schilt uns der Vorgesetzte wegen dieses oder jenes Fehlers mit rauhen Worten; bald straft er uns auf andere Weise. Heute bezichtigt man uns in einer öffentlichen Unterhaltung dieses oder jenes Fehlers; morgen wirft man uns einige Gebrechen vor, die schon vor drei oder vier Jahren geschehen sind. Bald schneidet man uns die Ehre ab; bald wirft man einen falschen Argwohn in einer Sache auf uns, an die wir nie gedacht haben. Bisweilen legt man unsere Andachten, unsere Ein-

samkeit, unser Stillschweigen und andere Tugendwerke übel aus, und nennt sie eine Unbescheidenheit und Heuchelei; bisweilen verdreht man unsere Worte, und legt sie anders aus. In all' diesen Umständen muß eine Seele, die sich Gott ganz ergeben hat, stillschweigen; oder wenn sie reden will, so soll sie nichts anders sagen, als: sie habe noch viel mehr und größere Fehler an sich, wovon sie wohl wisse, daß sie der Gemeinde beschwerlich fallen, und sie bitte vom Herzen um Verzeihung, eine Gelegenheit zum Verdrusse gegeben zu haben.

Auf diese Weise zu handeln reißt die Eigenliebe, Hoffart und Ehrsucht sammt der Wurzel aus dem Herzen. Ich weiß wohl, daß dieß keine Übungen sind, die uns leicht ankommen; aber ich weiß noch gewisser, daß man so lange kein Wort von der wahren Tugend und Heiligkeit reden soll, als man sich nicht entschließen kann, diesen Weg zu wandeln.

Dieß ist der Unterricht von dem Gebrauche der Zunge. Gott gebe seine Gnade und seinen Segen dazu, damit er auch in der That geübt werde! Amen.

Grundsätze

einer Seele, welche sich der Leitung Gottes gänzlich überläßt.

Der Leitung Gottes sich gänzlich überlassen, nichts suchen und lieben, als Gott und sein heiligstes Wohlgefallen, und in diesem allein mit Ausschluß aller Sorgen beständig ruhen: das ist die Eigenschaft der wahren und reinen Liebe.

Eine Seele, die diesen Weg wandelt, ist bald am Ziele. Sie ist heilig und bleibt so lange heilig, als sie in dieser Hingabe verharrt. Daß wir so lange nicht, oder nie zur Heiligkeit gelangen, geschieht nicht deßhalb, weil die wahre und reine Liebe, worin alle Heiligkeit besteht, nicht in kurzer Zeit erlangt werden kann; sondern das ganze Hinderniß besteht darin, daß man sich selbst nie gänzlich abstirbt, noch sich der Leitung Gottes ohne Ausnahme überlassen will.

Wir wollen hier die Grundsätze, in welchen das ganze Geheimniß dieses Weges besteht, kurz erklären.

Erster Grundsatz.

Man soll sich der Leitung Gottes gänzlich ergeben, und diese Hingabe nicht mehr widerrufen.

§. 1.

Um einen so hohen Weg anzutreten und auf demselben beständig zu verharren, ist es unumgänglich nothwendig, daß die Seele einige Wahrheiten überlege, und durch öftere Betrachtung sich diese so eindrücke, daß sie im Stande sind, das Gemüth bei allen vorkommenden Beschwerden in dem Vorsatze aufrecht zu erhalten. Es sind folgende:

Erste Wahrheit.

Gott ist die unendliche Herrlichkeit, und fordert von mir eine gänzliche Hingabe, als das wesentliche Opfer, welches ich als Geschöpf ihm schuldig bin.

Ich war von Ewigkeit her ein Nichts, und Gott hat mich aus diesem Nichts hervorgezogen. Leib und Seele, Verstand und Willen, Alles, was ich bin, ist ein Werk seiner allmächtigen Hand. Ich bin sein Geschöpf, und er ist mein Herr; ich habe kein einziges Recht über ihn, und er hat alles Recht über mich. Wenn er mich in mein voriges Nichts begraben, wenn er mich der ganzen Welt zum Gespötte machen, wenn er mich der Gesundheit berauben, wenn er mich von

Andern mit Füßen treten lassen, wenn er mir das Leben nehmen will, was kann ich dagegen einwenden? Er hat eine uneingeschränkte Herrschaft über mich, und kann mit mir anordnen, was er will. Wenn ein Töpfer das Geschirr, welches er gemacht hat, zu den verächtlichsten Diensten gebraucht, oder ein Stück zerbricht; wenn ein Herr einen Baum, den er gepflanzt hat, umhauen und in's Feuer werfen läßt, wer kann Beide eines Unrechts beschuldigen? Erkenne diese Oberherrschaft, meine Seele! denn diese erkennen und nach ihr leben, ist jenes große Werk, durch welches man sich bis zum Abgrunde seines Nichts verdemüthigt, Gott aber bis zur unermeßlichen Höhe seiner Herrlichkeit erhebt.

Zweite Wahrheit.

Gott ist der Ursprung und das einzige Ziel und Ende aller Geschöpfe.

Gott hat mich aus Nichts gemacht, und ohne ihn wäre ich noch diese Stunde ein Nichts; also gehöre ich selbst nicht mir, sondern Gott. Leib und Seele, Gedächtniß, Verstand und Wille, Gesundheit und Leben ist sein; alle Glieder des Leibes, alle Kräfte der Seele, Alles, was ich bin und habe, ist sein; alle Jahre, alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke sind sein, er hat mir dieses alles gegeben, und er erhält es. O welch' eine allgemeine Unterwerfung erfordert diese Freigebigkeit! Alle Glieder des Leibes gehören Gott, darum darf ich keines bewegen, außer um ihm zu gefallen und seinen heiligsten Willen zu

erfüllen. Alle Kräfte der Seele gehören Gott, deßhalb darf ich nicht einen einzigen Gedanken, nicht eine einzige Neigung zulassen, die nicht ganz auf die Erfüllung seines heiligsten Willens und Wohlgefallens abzielen. Alle Augenblicke gehören Gott: ich darf also nicht einen einzigen anders anwenden, als nur nach dem göttlichen Willen und Wohlgefallen. Einen einzigen Augenblick anders anzuwenden, ist eine Ungerechtigkeit, die nicht zu verantworten ist. Wenn ich einem Hausvater aus dem Garten, den er bepflanzt hat, einen einzigen Apfel wegnehme, so begehe ich eine Ungerechtigkeit; um wie viel mehr handle ich unrecht, wenn ich Gott auch nur einen einzigen Augenblick von dem Leben entziehe, das er mir gegeben hat?

Dritte Wahrheit.

Gott ist ein in allen Vollkommenheiten unendliches Wesen, und wegen seiner selbst würdig, mit einer allgemeinen Unterwerfung geehrt zu werden.

Gleichwie kein Geschöpf im Stande ist, zu begreifen, welch' ein unendliches Wesen Gott sey, so ist auch keines im Stande, zu begreifen, was dieses unendliche Wesen verdiene. Wenn die Vernichtung aller Geschöpfe zum geringsten Wohlgefallen Gottes diente, so wären Engel und Menschen schuldig, in diese ihre Vernichtung einzuwilligen. Wenn die Tödtung und Aufopferung aller Menschen zum geringsten Wohlgefallen Gottes diente, so wären alle Menschen schuldig, sich auf den Altären lebendig verbrennen zu lassen.

Glaubst du diese große Wahrheit, meine Seele? Wenn du sie glaubst, so mußt du bekennen, daß nichts so schwer seyn könne, worin du nicht schuldig bist, dich dem Willen und Wohlgefallen Gottes zu unterwerfen.

Vierte Wahrheit.

Gott ist die unendliche Weisheit, und führt eine Seele, die sich ihm gänzlich überläßt, unfehlbar zur Heiligkeit.

Gott kann nichts hindern, wenn er mich heilig machen will. Zu jenem Grade der Vollkommenheit, zu dem er mich von Ewigkeit her ausersehen hat, werde ich gewiß gelangen, wenn sich auch Welt und Hölle widersetzen sollte. Die Rathschläge Gottes sind unfehlbar. Auch jene Begebenheiten, die mich in's äußerste Verderben zu stürzen scheinen, werden mich zur Heiligkeit führen, wenn mich Gott mit seiner Weisheit regiert. Nichts ist weiter nöthig, als mich seiner Leitung ohne Ausnahme zu überlassen; wenn das geschieht, dann komme ich so gewiß zu dem vorgesteckten Ziele, als die göttliche Weisheit in ihren Rathschlüssen und Anordnungen unfehlbar ist.

Fünfte Wahrheit.

Gott ist die unendliche Heiligkeit, und die Richtschnur und das Maaß aller Heiligkeit.

Was Gott will, ist heilig, und ist vollkommen heilig, weil der Wille Gottes die wesentliche Heilig-

keit ist. Unseren Werken ist nur so viel von der Heiligkeit eigen, als sie von dem Willen Gottes haben. Mit dem Willen Gottes sind auch die kleinsten guten Werke unendlich vortrefflich und kostbar in seinen Augen, und ohne den Willen Gottes sind auch die ruhmvollsten Werke nichts anders, als ein Gräuel vor ihm. Die ganze Welt zu durchlaufen und überall den Namen Gottes zu verkündigen, ist nichts vor seinen Augen, wenn sein Wille nicht dabei ist. Dagegen ein Zimmer auszukehren, ist ein großes und unschätzbares Werk, wenn es Gott so will und anordnet. Das höchste Opfer, welches ein Mensch Gott bringen kann, ist die Hingabe des eigenen Willens. Das ist die auserlesenste Verherrlichung Gottes, die vollkommenste Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, und das wesentlichste Werk der wahren und reinen Liebe.

Sechste Wahrheit.

Gott ist die unendliche Güte, Liebe und Treue, und umfängt eine Seele, die sich ihm gänzlich übergibt, auf's Zärtlichste.

Es gibt nichts glückseligeres, als eine Seele, die sich Gott ohne Ausnahme überläßt. Er liebt sie auf's Zärtlichste, trägt sie mitten in seinem Herzen, sorgt für alle ihre Angelegenheiten, führt sie von Schritt zu Schritt bis zur höchsten Heiligkeit und innigsten Vereinigung mit sich. Er vertraut ihr seine Geheimnisse und macht sie der Schätze seiner Gnaden und Erbarmungen theilhaftig. Eine solche Seele steht sicher, wenn sie gleich mitten unter den bösen Geistern wohnte.

So lange sie bei dieser Leitung verharrt, kann sie Gott eben so wenig verlassen, als er aufhören kann, die unendliche Güte, Liebe und Treue zu seyn.

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen zwei Entschlüsse, welche den ganzen Grund der Heiligkeit ausmachen, und an welche sich die Seele, die diesen Weg wandeln will, das ganze Leben hindurch unverbrüchlich halten soll.

Erster Entschluß.

Ich will keinen Augenblick meines Lebens etwas Anderes verlangen oder suchen, sowohl im Himmel, als auf Erden, als das reine Wohlgefallen Gottes.

Das Wohlgefallen Gottes soll der einzige Antrieb all' meiner Anmuthungen und Begierden, der einzige Zweck all' meiner Werke und Bemühungen, die einzige Ruhe in all' meinen Leiden und Widerwärtigkeiten und das einzige Ziel im Leben und Tode und in der Ewigkeit seyn. Dieß ist mit wenigen Worten Alles, was man vom Wege der Heiligkeit sagen kann. Alle geistlichen Lehren, die man in den Büchern liest, alle heiligen Betrachtungen, die man macht, alle Abtödtungen und Tugendwerke, die man übt, zielen dahin, daß die Seele zu dem Stande gelange, in dem sie nichts mehr sucht und verlangt, als allein das Wohlgefallen Gottes. Wenn sie auf dieser Höhe steht, dann hat sie nichts mehr zu thun, als stehen zu bleiben und bei ihrem heiligen Vorhaben zu verharren.

Zweiter Entschluß.

Ich will mich zu all' Dem, was das Wohlgefallen Gottes nicht ist, in einer gänzlichen Gleichgültigkeit verhalten, und mein Herz mit Wissen und Bedacht an nichts Anderes heften.

Dieser Entschluß folgt auf den ersten; denn wenn ich nichts suche, als das Wohlgefallen Gottes allein, so muß mir Alles gleichviel gelten, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Ich muß geringe und ansehnliche Dienste, leichte und harte Verrichtungen gleichgültig ansehen; es muß mir Ehre und Verachtung, Liebe und Haß, Überfluß und Mangel gleich lieb seyn. Ich muß Trost und Mißtrost, Erleuchtungen und Finsternisse, innerliche Ruhe und Versuchungen, glücklichen und unglücklichen Fortgang meines Vorhabens gleichgültig annehmen; kurz, nichts darf es auf der Welt geben, was mein Herz an sich zu ziehen vermöchte. Das Wohlgefallen Gottes allein muß mich beherrschen; alles Übrige darf ich weder verlangen, noch ausschlagen, sondern ich muß bereit seyn, das anzunehmen, was Gott verordnet.

§. 3.

Übung dieser Entschlüsse.

Um diese Entschlüsse ernstlich und wirklich in's Werk zu setzen, schreibe ich drei Übungen vor, welche hiezu Vieles beitragen werden. Es sind folgende:

Erste Übung.

Man soll sich Gott gänzlich, vollkommen und ohne Ausnahme hingeben, und von dieser Hingabe und Aufopferung bis in den Tod nicht mehr abweichen.

Um diesen Zweck zu erreichen, soll ich einen Kommuniontag auswählen, an demselben die Hoheit Gottes durch eine reifliche Betrachtung überlegen, und sodann in Gegenwart Jesu Christi folgende Hingabe und Aufopferung meiner selbst machen: O mein Gott! du einzige Liebe, Begierde und Freude meines Herzens, du bist das höchste Gut und der Ursprung alles Guten, das würdig ist, wegen seiner selbst unendlich geliebt zu werden. Wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, mit allen dich zu lieben; und wenn ich tausend Willen hätte, so wäre ich schuldig, alle deinem Willen zu unterwerfen. In dieser Erkenntniß, o höchstes Gut! bete ich dich an; ich liebe dich, so viel mir möglich ist, mehr, als alle Geschöpfe; ich umfange dich aus allen Kräften, und bitte dich, du wollest dir das Opfer, welches ich jetzt darbringe, gefallen lassen. Diesen Augenblick denn ziehe ich vor deinem heiligsten Angesichte mein Herz von allen Geschöpfen ab. Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, kurzes und langes Leben, Ehre und Verachtung, Liebe und Haß, ansehnliche und verächtliche Dienste, Erleuchtungen und Finsternisse, innerliche Ruhe und Versuchungen, alles

dieß sehe ich mit gleichgültigen Augen an, und ziehe von demselben mein ganzes Herz auf ewig ab. Ich will nichts, verlange nichts und bitte um sonst nichts, als daß dein heiligster Wille und dein Wohlgefallen an mir jeden Augenblick durch die ganze Ewigkeit auf's Vollkommenste erfüllt werde. Dieß soll der Entschluß meines Herzens seyn, in welchem ich bis in den Tod zu verharren verlange. Nie will ich eine Anmuthung zulassen, die nicht nach deinem Wohlgefallen abzielt; nie will ich eine Verrichtung vornehmen, zu der mich nicht dein Wohlgefallen nachdrücklich bewegt; nie will ich in den Widerwärtigkeiten etwas Anderes berücksichtigen, als allein dein Wohlgefallen. Du, o höchstes Gut! nimm dieses Opfer wohlgefällig auf; leite und regiere mich nach deinem Belieben; um dieses allein bitte ich, gib mir kräftige Gnade, dich von diesem Augenblicke an vollkommen zu lieben, in dieser Liebe ohne Unterlaß zu wachsen und deinen heiligsten Willen allzeit auf's Vollkommenste zu erfüllen.

Zweite Übung.

Man soll diese Hingabe und Aufopferung seiner selbst jeden Monat einmal mit großem Eifer wiederholen.

Man soll sich jeden Monat einen gewissen Kommuniontag bestimmen, und an demselben diese Hingabe auf schon besagte Weise mit allem erdenklichen Eifer wiederholen.

Dritte Übung.

Man soll nie mit Wissen und Bedacht eine Anmuthung zulassen, welche mit dieser gänzlichen Hingabe und mit dem Wohlgefallen Gottes nicht übereinstimmt.

Wenn sich eine solche Anmuthung regt, soll man sogleich sein Gemüth zu Gott erheben, die Hände auf die Brust legen, und den Bund, den man mit ihm geschlossen, mit einem inbrünstigen Seufzer erneuern.

§. 4.

Werkthätige Übung.

Man soll noch allerlei Akte dieser Hingabe vornehmen, welche man mit großer Inbrunst zu Gott verrichten soll. Dieß kann auf verschiedene Art geschehen.

Erste Art.

Man soll seinem eigenen Willen entsagen, und dem göttlichen sich gänzlich ergeben.

Z. B.: O mein Gott! du bist der höchste Herr Himmels und der Erde, und ich bin ein verächtlicher Wurm und eine Hand voll Staub; mache mit mir, nicht was ich will, sondern was du willst, im Leben, im Tode und in der Ewigkeit. Dein heiligster Wille sey gelobt!

Zweite Art.

Man soll Gott für alle seine Anordnungen loben und ihm Dank sagen.

Z. B.: O mein Gott! alle Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast, bete ich an; ich sage dir für sie unendlichen Dank, und verlange aus ganzem Herzen, daß dieselben an mir auf's Vollkommenste erfüllt werden.

Dritte Art.

Man soll Gott um die Gnade bitten, seinen Willen allzeit erkennen und erfüllen zu können.

Z. B.: O mein Gott! gib mir deine kräftige Gnade, damit ich deinen heiligsten Willen und dein Wohlgefallen allzeit erkenne und im Wirken und Leiden bis an's Ende erfülle.

Vierte Art.

Man soll im Willen Gottes ruhen und sich erfreuen.

Z. B.: O mein Gott! dein Wille ist die wesentliche Güte, und was du immer anordnest, ist zu meinem Besten angeordnet. Ich liebe deine Anordnungen und dein Wohlgefallen, und ich will sonst in nichts meine Ruhe und Freude suchen.

Zweiter Grundsatz.

Man soll alle natürlichen Neigungen fliehen und sie auf das Wohlgefallen Gottes allein beziehen.

Hier hast du nun, meine Seele! jenen hohen und rauhen Berg vor Augen, den du übersteigen mußt, wenn du zur wahren und reinen Liebe Gottes und zur süßen Vereinigung mit ihm gelangen willst. Wenn man diesen Weg nicht wandelt, kömmt man nicht zu Gott. Wer ihn mit einer natürlichen Neigung sucht, von dem flieht er; wer ihn mit einer allgemeinen Entblößung sucht, dem kömmt er selbst entgegen. O wie schnell würden wir die erwünschte Gegenwart unsers Geliebten im Herzen erfahren, wenn wir es von allen unordentlichen Neigungen reinigen und diese auf sein Wohlgefallen allein richten könnten! Ich will dir den Weg zeigen; wandere herzhaft nach!

§. 1.

Die verschiedenen Gattungen der Geschöpfe.

Die erste Gattung von Geschöpfen, welche das Herz unbilliger Weise von Gott abwenden und an sich ziehen, sind jene, die der Natur angenehm sind.

Dergleichen sind Gesundheit und Leben, Ergötzungen des Leibes, schöne Eigenschaften und Talente, Lob

und Liebe der Menschen, Ehre und Ansehen vor der Welt, Erleuchtung und Tröstungen und unzählige andere Dinge. Diese erwecken in uns eine große Liebe und viele andere Neigungen. Denn wenn wir sie nicht haben, so erwecken sie in uns eine heftige Begierde, sie zu erlangen; wenn wir sie aber haben, so erwecken sie in uns eine große Freude. Das nun ist die erste Höhe dieses Berges, der zu besteigen ist. Eine Seele, die nach Gott seufzt, darf mit Wissen weder eine Liebe, noch eine Begierde, noch eine Freude zulassen, außer nur in Gott und in seinem allerheiligsten Wohlgefallen. Um zu einer so hohen Reinigkeit und Einfalt des Herzens zu gelangen, muß man folgende Wahrheiten oft betrachten, und beständig vor Augen haben.

Erste Wahrheit.

Gott allein ist das wahre Gut, welches wegen seiner selbst unendlich geliebt zu werden verdient.

Meine Seele! sieh Himmel und Erde, und Alles, was darin ist, an, und sage: Was ist dieses alles im Vergleiche mit Gott? Es ist nichts als ein einziges Tröpflein Wasser gegen das ungeheure Meer; als ein einziges Stäublein gegen die unermeßliche Weltkugel; als ein einziges Fünklein gegen den wunderbar großen Sonnenzirkel. Alle Schönheit, verglichen mit Gott, ist Häßlichkeit, alle Macht ist Schwachheit, alle Heiligkeit ist Unvollkommenheit, alle Reichthümer sind Armuth, alle Süße ist Bitterkeit,

alle Herrlichkeit verächtliches Wesen. Er allein ist die unendliche Schönheit, die unendliche Allmacht, die unendliche Heiligkeit, die unendliche Süße, die unendliche Herrlichkeit, die unendliche und unermeßliche Größe. Gleichwie nun Gott allein das wahre Gut ist, so will er auch, daß alle unsere Anmuthungen auf ihn allein und sein heiligstes Wohlgefallen abzielen. Dahin müssen all' unsere Begierden, all' unsere Freuden gehen; eine einzige Neigung anderswohin wenden, heißt das Herz verunreinigen und einen Theil desselben Gott entziehen, dem es allein gebührt.

Zweite Wahrheit.

Gott allein ist das wahre Gut, welches mich vollkommen erfreuen und glückselig machen kann.

Gott auch nur im geringsten Grade der Glorie zu besitzen, bringt der Seele eine größere Freude und Glückseligkeit, als die ganze Welt mit allen ihren Gütern und Wollüsten zu besitzen. Die Ursache hievon ist die Fähigkeit des menschlichen Herzens; denn obgleich dieses Herz klein ist, so ist es doch fähig, ein unendliches Gut zu lieben und zu besitzen. So lange es dieses nicht erlangt, findet es das Vergnügen nicht, nach dem es trachtet. Das Vergnügen in den Geschöpfen zu suchen, ist eben so viel, als den Hunger mit Luft und den Durst mit Feuer löschen zu wollen. Warum ergötzest du dich an den Geschöpfen, meine Seele, wenn Gott allein jenes Gut ist, welches dich erfreuen und vollkommen glückselig machen kann?

§. 2.

Wenn die Seele von diesen Wahrheiten überzeugt ist, und sich ernstlich vorgenommen hat, Gott allein zu suchen und zu lieben, soll sie folgende Entschlüsse fassen, diese als die Richtschnur ihres ganzen innerlichen Lebens ansehen und mit unveränderlicher Treue beobachten:

Erster Entschluß.

Ich will der Liebe zu allen Geschöpfen entsagen, und Gott allein das ganze Herz mit allen seinen Anmuthungen auf ewig übergeben.

O mein Gott! du allein bist ein wahres Gut, unendlich erhaben über Alles, was im Himmel und auf Erden zu finden ist. Wenn ich tausend Herzen hätte, ich wäre verbunden, mit allen dich allein zu lieben. Eine augenblickliche Neigung zu einem Geschöpfe haben, heißt: einem verächtlichen Wurme die Ehre geben, welche deiner unermeßlichen Güte allein gebührt. Ich übergebe dir also mein ganzes Herz, und mit diesem alle meine Anmuthungen. Nie will ich eine Liebe, nie eine Begierde, nie eine Freude zulassen, außer sie bezweckt dich und dein heiligstes Wohlgefallen.

Zweiter Entschluß.

Ich will auf alle Bewegungen der Anmuthungen ein wachsames Auge haben, und dieselben, wenn sie nicht auf Gott und sein heiligstes Wohlgefallen abzielen, im ersten Augenblicke unterdrücken.

Eine Seele, die sich in dieser Einfalt und Reinheit erhalten will, muß immer auf der Hut seyn. Wenn sie merkt, daß in ihr eine Liebe, Begierde oder Freude entsteht, so muß sie sich ohne Verweilen in die Gegenwart Gottes versetzen, und vor seinem Angesichte untersuchen, woher diese Anmuthungen kommen. Wenn ihr Gegenstand Gott und sein heiligstes Wohlgefallen ist, so soll sie ihnen alle Freiheit lassen; wenn ihr Gegenstand aber ein Geschöpf ist, so soll sie dieselben im ersten Augenblicke unterdrücken. Sie wird wohl thun, wenn sie unter diesen Umständen die Hände auf's Herz legt, und mit einem inbrünstigen Akte der Liebe den Bund erneuert, den sie mit Gott gemacht hat.

§. 3.

Eine andere Gattung von Geschöpfen sind jene, welche der Natur beschwerlich fallen und einen Eckel verursachen. Dergleichen sind: Krankheiten, Schmerzen und Tod, Unvollkommenheiten und Beschwerden des Leibes, Haß, Neid, übles Nachreden der Menschen, Spott und Verachtung vor der Welt, innerliche Finsternisse, Ängsten und

Versuchungen, und viele andere Dinge. Diese erwecken in uns viele und verschiedene Anmuthungen. Denn ehe sie uns begegnen, erwecken sie in uns Abscheu und die Begierde, denselben zu entfliehen; wenn sie aber wirklich über uns kommen, so erwecken sie in uns Haß, Zorn, Traurigkeit, Kleinmuth und Verzweiflung. Dieß ist die andere Höhe dieses Berges, den man übersteigen muß. Eine Seele, die nach Gott trachtet, darf vor keiner andern Sache Abscheu, Furcht, Zorn oder Traurigkeit zulassen, als allein vor jener, vor der auch Gott selbst einen Abscheu trägt, nämlich vor der Sünde; alles Übrige muß sie mit gleichgültigen Augen ansehen, und mit gleichgültigem Herzen annehmen.

Zu diesem Zwecke soll sie folgende Wahrheiten oft und ernstlich überlegen:

Erste Wahrheit.

Die Sünde allein ist ein wahres Übel in Bezug auf Gott, alle übrigen Mühseligkeiten sind kein wahres Übel.

Die Sünde allein ist es, die zum Nachtheile der göttlichen Ehre und zum Mißfallen des göttlichen Herzens gereicht; alle übrigen Mühseligkeiten, vor denen wir Menschen so sehr erschrecken, gereichen Gott weder zur Unehre noch zum Mißfallen. Ja, wenn sie recht ertragen werden, erhöhen sie die Ehre und das Wohlgefallen Gottes auf's Vollkommenste. Hat es wohl je Wunden und Schmerzen, Anklagen, Verleumdungen, Verspottungen und Unbilden, Ängsten und Be-

trübnisse gegeben, welche mit jenen zu vergleichen sind, die Jesus ausgestanden hat? Sie haben aber Gott keinen Schaden gebracht; durch dieselben ist vielmehr die verletzte Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit wieder hergestellt, das Heil der ganzen Welt gewirkt und der Name Gottes auf's Vollkommenste verherrlicht worden. Sieh, meine Seele! wie blind wir handeln, wenn wir die Mühseligkeiten dieser Erde für Übel ansehen. Sie sind nur Übel für Jene, die dieselben übel gebrauchen; für Jene aber, die dieselben wohl anwenden, sind sie ein großes Gut, weil sie ihnen Gelegenheit an die Hand geben, Gott die höchste Ehre und Liebe zu erweisen.

Zweite Wahrheit.

Die Sünde allein ist ein wahres Übel in Bezug auf den Menschen, alle übrigen Mühseligkeiten sind kein wahres Übel.

Die Sünde allein ist es, was mich in dieser und jener Welt wahrhaft unglückselig machen kann; alle übrigen Mühseligkeiten, vor welchen wir Menschen so großen Abscheu haben, können mir nicht im Geringsten schaden. Wenn die äußersten Schmerzen und Krankheiten des Leibes, die schwersten Ängsten und Betrübnisse der Seele, die heftigsten Verfolgungen, Verachtungen und Unbilden der Menschen über mich hereinbrächen, was könnte mir dieses alles schaden? Alles dieß könnte mir nicht einen einzigen Grad der göttlichen Gnade, nicht einen einzigen Grad der Vollkommenheit, nicht einen einzigen Grad der himm-

lischen Glorie nehmen; im Gegentheil, wenn ich diese Mühseligkeiten recht gebrauche, so machen sie mich unendlich glückselig. Sie sind die eigentlichsten Mittel, die mein Herz von der Liebe zu den Geschöpfen frei machen, mich mit Gott auf's Innigste vereinigen, und zu seinen höchsten Gnaden tauglich machen; habe ich demnach nicht Ursache, in solchen Trübsalen mich vielmehr vom Herzen zu erfreuen, als zu trauern?

§. 4.

Nachdem die Seele durch öftere und reifliche Überlegung dieser Wahrheit erkennt, daß es kein wahres Übel auf der Welt gibt, das so zu hassen und zu fürchten wäre, als die Sünde, soll sie folgende Entschlüsse machen, und nach denselben das ganze innerliche Leben einrichten.

Erster Entschluß.

Ich will mich zu allen menschlichen Mühseligkeiten gleichgültig vor Gott verhalten und mit bereitem Willen so viel annehmen und ertragen, als es Gott beliebt, und also nichts hassen und fürchten, als die Sünde allein.

Zu diesem Zwecke soll man sich Gott darstellen und folgende unwiderrufliche Übergabe seiner selbst mit vollkommenem Herzen machen: „O mein Gott! die Sünde allein ist ein wahres Übel, weil sie eine Verachtung deines heiligsten Namens und der Untergang meiner unsterblichen Seele ist; alle übrigen Mühseligkeiten sind heilsam. Aus Liebe zu dir zu leiden, ist die höchste Glückseligkeit, welche auf Erden

gefunden werden kann. Dieß macht deinen Namen groß und gibt meinem Herzen das Zeugniß, daß es dich aufrichtig liebt. Sich ein einziges Mal weigern, zu leiden, heißt schon: dir die Liebe versagen, welche ich deiner unendlichen Güte schuldig bin. Ich übergebe mich dir also aus ganzem Herzen: was immer der Leib an Schmerzen, die Ehre an Verachtung, die Seele an Betrübnissen leiden kann, darin überlasse ich mich deinem heiligsten Wohlgefallen. Nie will ich Haß, Zorn oder Traurigkeit zulassen, außer gegen die Sünde allein."

Zweiter Entschluß.

Ich will auf alle Bewegungen dieser Anmuthungen ein wachsames Auge haben, und dieselben, wenn sie nicht von der Sünde und Beleidigung Gottes herrühren, in der ersten Aufwallung unterdrücken.

Zur Erhaltung der wahren Einfalt und Reinheit des Herzens ist keine Sorgfalt zu groß, ja keine genügend. Die Seele muß ohne Unterlaß auf sich sehen, und beide Augen offen haben; wenn sie merkt, daß in ihr Haß, Zorn, Traurigkeit oder Furcht entsteht, so muß sie sich ohne Verzug in die Gegenwart Gottes versetzen und vor seinem Angesichte untersuchen, woher diese Anmuthungen kommen. Wenn das, was diese Anmuthungen erweckt, keine Sünde und Beleidigung Gottes ist, so kann man denselben Freiheit lassen; wenn es aber eine Beleidigung Gottes ist, soll man sie im ersten Augenblicke unterdrücken.

Dritter Grundsatz.

Verrichte alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens.

Nach diesem Grundsatze leben, heißt: so leben, wie Jesus auf Erden gelebt hat. Um eine so vortreffliche Übung mit Nutzen vorzunehmen, sind folgende Wahrheiten ernstlich zu überlegen.

§. 1.

Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens zu verrichten, ist von allen Übungen des geistlichen Lebens Gott die angenehmste.

Zwei Stücke sind es, an denen Gott ein ungemeines Wohlgefallen hat; das erste ist: daß man allein auf den Willen Gottes sehe, und daß man thue, was er will, daß wir thun sollen; das zweite ist: daß man das, was man thut, ihm allein zu Gefallen thue. Wo sich diese zwei Stücke finden, da sind alle, auch die geringsten Werke große Heldenthaten, und Gott hat daran das höchste Vergnügen und Wohlgefallen. Gott hat nie an einem Geschöpfe sowohl im Himmel, als auch auf Erden ein größeres Wohlgefallen gehabt, als an dem Leben seiner jungfräulichen Mutter; und was war die Ursache hievon? Waren wohl die häuslichen Arbeiten die Ursache, daß sie dem unendlichen Gott so wohlgefiel? Ach nein! Es hat viele tausend Heilige gegeben, welche auf

der Welt viel größere und ansehnlichere Werke verrichteten, als die seligste Mutter. Woher ist es denn gekommen? Höre, meine Seele! und freue dich! Besagte Stücke waren es, welche Gott von ihr begehrte, und diese verrichtete sie mit höchster Inbrunst, um nur Gott zu gefallen. O möchte uns Gott die Gnade ertheilen, unsere täglichen Werke mit gleicher Vollkommenheit zu verrichten; mit welch' liebevollen Augen würde uns dann Jesus nicht ansehen?

Alle Werke nach der einzigen Richtschnur des göttlichen Wohlgefallens zu verrichten, ist von allen Übungen des geistlichen Lebens die nützlichste.

Aus zwei Stücken erhellt der Nutzen dieser Übung sonnenklar. Das erste ist die Menge der Verdienste, das zweite die Zunahme der Liebe. Wenn du dich befleißest, alle deine Werke auf besagte Weise zu verrichten, so geht kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick vorüber, an dem du nicht die Verdienste für den Himmel vermehrst. Wenn du nun in einer so heiligen Übung zehn, zwanzig, dreißig Jahre verharrst, wer vermöchte die Menge der Verdienste zu zählen, die in einer so langen Zeit gesammelt wurden? Und weil auf ein jedes Verdienst ein neuer Grad von Herrlichkeit im Himmel folgt, wer könnte die Glückseligkeit begreifen, welche auf dich wartet?

Was von den Verdiensten gesagt worden, ist auch von der göttlichen Liebe zu verstehen. Durch ein jedes solches Werk wächst in der Seele die Liebe. Welch' ein Feuer wird dann in der Seele entstehen, wenn

die Liebe immer und in jedem Augenblicke zehn, zwanzig, dreißig Jahre hindurch wächst? Wahrhaftig, eine solche Seele ist ein lebendiger Altar, auf welchem das Feuer der göttlichen Liebe ohne Aufhören brennt, und alles Unreine verzehrt; sie zieht durch ihren angenehmen Geruch die ganze heilige Dreifaltigkeit vom Himmel herab, um beständig Wohnung bei ihr zu nehmen.

§. 2.

Werkthätige Übung.

Nun wollen wir auf die wirkliche Übung übergehen, welche in drei Stücken besteht. Das erste ist: wir müssen allzeit jenes Werk vornehmen, das unter allen das vollkommenste ist; das zweite ist: wir müssen das Werk mit der Meinung verrichten, die aus allen die vollkommenste ist; das dritte ist: wir müssen das Werk auf diese Weise verrichten, welche unter allen die vollkommenste ist. Was das erste betrifft, so muß sich die Seele befleißen, jederzeit wohl zu erforschen, welches Werk unter allen das vollkommenste sey. Um dieses zu erkennen, dienen folgende Regeln:

Die erste Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk jederzeit das vollkommenste sey, ist der Gehorsam.

Nichts ist höher, nichts heiliger, nichts vollkommener im Himmel und auf Erden, als die Werke, welche aus Gehorsam geübt werden. Sieh jenes heilige Haus in Nazareth an und betrachte jene drei Personen, welche die heiligsten von allen, welche je

die Welt gesehen, waren; was thun sie, und mit welchen Werken beschäftigen sie sich? Jesus und Joseph arbeiten in der Werkstätte, und Maria besorgt die häuslichen Geschäfte. Das waren jene Heldenthaten, die diese heiligsten Personen übten, das waren jene großen Unternehmungen, die vor den Augen Gottes die Werke aller andern Menschen übertrafen. Und warum? Weil es Werke waren, die ihnen der Gehorsam auferlegte. Wenn du also ein Werk unternimmst, welches im Gehorsame seinen Ursprung hat, so wisse, daß dieses von allen das höchste, heiligste und vollkommenste sey, obgleich es an sich selbst von allen das geringste und verächtlichste wäre.

Die zweite Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk jederzeit das vollkommenste sey, sind die Regeln, Satzungen und die Tagesordnung des heiligen Ordens.

Jener heiligste Wille Gottes, der gewollt hat, daß ich in diesen Orden eintreten sollte, will auch, daß ich mein Leben nach den Regeln, Satzungen und der Ordnung des Hauses enrichten soll. Je genauer ich mich an diese drei Stücke halte, desto vollkommener erfülle ich den göttlichen Willen. Wenn daher ein Werk zu thun ist, welches entweder die Regeln, oder das obliegende Amt, oder die gewöhnliche Ordnung des Hauses fordert, so darf ich nicht mehr fragen, ob dieses das Vollkommenste sey oder nicht. Was die Regel des heiligen Ordens will, das will Gott; was aber Gott will, das ist das Vollkommenste, weil es

mit der ersten und höchsten Richtschnur aller Heiligkeit und Vollkommenheit übereinstimmt.

Die dritte Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk jederzeit das vollkommenste sey, ist die Liebe gegen den Nächsten.

Die Königin aller Tugenden ist die Liebe, und die Werke, welche aus diesem Ursprunge herfließen, sind die vollkommensten. Daher müssen dieser Tugend alle andern weichen, und ihren Werken alle andern nachgesetzt werden; jene allein ausgenommen, die von dem Gehorsame, von den Regeln, Satzungen und der Ordnung des Hauses befohlen werden; in allen andern hat die Liebe den Vorzug. Diesem Grundsatze zufolge erhellt, daß man in vielen Umständen ohne Mühe schließen kann, welches Werk das vollkommenste sey. Seinen eigenen Willen zu verläugnen und einem andern zu folgen, ein freiwilliges Gebet zu unterlassen und einem Andern einen Liebesdienst zu erweisen, sind die eigentlichen Werke der wahren Liebe und Vollkommenheit.

Die vierte Regel, aus der man abnehmen kann, welches Werk jederzeit das vollkommenste sey, ist die Abtödtung.

Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, komm und folge mir nach: das ist die Lehre Jesu Christi und zugleich die sichere Regel, um in allen Umständen zu erkennen, was das Vollkommenste sey.

Wenn du nun aus diesen Regeln nicht erkennen kannst, was das Vollkommenste sey, so wende deine Augen auf folgende Fragen: „Welches Werk widerstrebt

mehr meiner Sinnlichkeit? meiner Hoffart? meinem eigenen Willen? meiner Abneigung gegen den Nächsten?" Wenn du dieß gefunden hast, so kannst du nicht zweifeln. Jenes Werk ist das vollkommenste, welches den bösen Neigungen am beschwerlichsten fällt. Verläugne dich selbst!

Kannst du noch nicht erkennen, welches aus zweien Werken das vollkommenere sey, so bediene dich folgender Übung. Verrichte eines von beiden, und sage mit aufrichtigem Herzen: „Mein Gott und mein Alles! ich verlange sehnlichst, jeden Augenblick deinen heiligsten Willen zu erfüllen. Wüßte ich, welches aus diesen zwei Werken dir angenehmer sey, so wollte ich es mit Freuden thun; weil es mir jedoch nicht bekannt ist, so thue ich dieses, aber bloß um dir zu gefallen und deinen heiligsten Willen zu erfüllen. Wenn du mit dieser Aufrichtigkeit handelst, dann wirst du allzeit das vollkommenste Werk thun.

§. 3.

Wenn die Seele erkennt, welches unter allen Werken jederzeit das vollkommenste sey, so muß sie Sorge tragen, daß sie es auch mit der vollkommensten Meinung verrichte. Was ist aber die vollkommenste Meinung? Ein Werk mit der vollkommensten Meinung verrichten, heißt in dem Werke nichts suchen, nichts begehren, nichts verlangen, als nur Gott dadurch zu ehren, Gott zu gefallen und seinen allerheiligsten Willen zu erfüllen. Das Wohlgefallen Gottes allein muß der Seele lieber seyn, als tausend Welten

und tausend Himmel. Um dieses Gott zu machen, muß sie bereit seyn, Leib und Leben, Gut und Blut aufzuopfern. Aller Eigennutz, alle eitle Ehre, alles menschliche Ansehen darf auf sie keinen Eindruck machen. Sie darf auf sonst nichts, als auf das Wohlgefallen Gottes allein sehen, und hat sie dieses gefunden, so darf sie weiter nichts mehr suchen. Es ist in Wahrheit eine unendlich hohe Sache, einem unendlichen und unermeßlichen Gute ein wohlgefälliges Opfer durch eine vollkommene Meinung bringen zu können.

Es bedarf keiner hohen Gedanken, keiner ausgesonnenen Worte; das Wohlgefallen Gottes und den Willen Gottes suchen, heißt: eine reine, lautere und vollkommene Meinung haben. Die Weise ist verschieden.

Erste Weise.

Opfere Gott das bevorstehende Werk, um ihn allein zu ehren und ihm zu gefallen, auf. Z. B.: „O mein Gott, du einzige Liebe, Freude und Begierde meines Herzens! dich liebe ich aus allen Kräften meiner Seele über Alles, was im Himmel und auf Erden ist, allein darum, weil du das höchste Gut bist. Ich opfere dir diese Werke in Vereinigung mit jener Liebe auf, mit welcher du dich selbst von Ewigkeit her geliebt hast, allein zur Ehre deines heiligsten Namens und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens.

Zweite Weise.

Opfere Gott das bevorstehende Werk allein zur Erfüllung seines heiligsten Willens auf. Z. B.: „O mein Gott! du einzige Liebe, Freude und Begierde meines Herzens! dein heiligster Wille ist es, daß ich dieses Werk verrichten soll. Ich opfere es dir auf, allein dir zur Ehre, dir zu Liebe, dir zu gefallen, und deinen heiligsten Willen zu erfüllen."

Dritte Weise.

Opfere Gott das bevorstehende Werk mit eben jener Meinung, die Gott selbst bei demselben hat, auf. Z. B.: „O mein Gott! meine einzige Liebe, Freude und Begierde! dich liebe ich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk allein zu jenem heiligsten Ziele auf, das du selbst hast, wenn du es in und mit mir wirkst."

Vierte Weise.

Opfere Gott das bevorstehende Werk mit der inbrünstigen Begierde auf, ihm eine besonders große Liebe zu beweisen. Z. B.: „O mein Gott! meine einzige Liebe, Freude und Begierde! du bist das höchste Gut, und ich bin nichts als Staub. Um dir das geringste Wohlgefallen zu erweisen, wäre ich schuldig, tausend Leben hinzugeben. Ich opfere daher dir dieses Werk mit

der ausdrücklichen Begierde auf, dir, dem höchsten Gute, eine solche Liebe zu erweisen, wie sie dir die höchsten Seraphim im Himmel erweisen. O wie gerne wollte ich diesen Augenblick mein Blut vergießen, wenn ich dir diese Ehre erweisen könnte!"

§. 4.

Es genügt nicht, allzeit das vollkommenste Werk vorzunehmen, noch auch, dasselbe Gott durch die vollkommenste Meinung aufzuopfern; sondern es ist auch nothwendig, es auf die vollkommenste Weise zu verrichten. Hiebei sind folgende Stücke zu beobachten:

Die erste Bedingung, daß ein Werk auf die vollkommenste Weise verrichtet werde, besteht darin, daß man es mit großem Fleiße und Eifer verrichte.

Der heilige Thomas von Aquin lehrt, man soll bei einem jeden Werke einen solchen Fleiß und Eifer anwenden, als wenn an diesem allein die ganze Ehre Gottes und das Heil der ganzen Welt gelegen wäre. Die Ursache liegt am Tage. Durch ein jedes übernatürliche Werk wird Gott eine neue Verherrlichung seines heiligsten Namens, dem Menschen aber eine neue Krone und Glückseligkeit im Himmel zu Theil. Beide Punkte sind von so hohem Werthe, daß man, um sie zu erwerben, auch Blut und Leben mit Freuden aufopfern sollte.

Die zweite Bedingung, daß ein Werk auf die vollkommenste Weise verrichtet werde, besteht

darin, daß man es mit keiner unordentlichen Gemüthsregung oder freiwilligen Unvollkommenheit beflecke.

Dieser Punkt bedarf eines sehr wachsamen Auges. Es ist nicht zu sagen, wie oft und schnell sich die Eigenliebe, der Eigennutz, oder andere unordentliche Gemüthsregungen in unsere Werke einmengen. Ein Apfel scheint oft wegen seiner äußerlichen rothen Farbe der beste zu seyn; wenn man ihn aber von einander schneidet, findet man, daß er inwendig von einem Würmlein schon größtentheils verzehrt sey. Wir meinen oft, ein vollkommenes Werk verrichtet zu haben; betrachtet man es aber vor den Augen Gottes, so findet man, daß an demselben nichts Gutes gewesen sey, den äußerlichen Schein abgerechnet, der den Menschen in die Augen gefallen ist.

§. 5.

Um diese Lehre desto leichter und besser begreifen zu können, ist es nützlich, ja nothwendig, daß ich jene Mängel hier anführe, durch welche ein Werk verdorben und vor den Augen Gottes unvollkommen gemacht wird.

1. Ein Werk wird verdorben und unvollkommen gemacht, wenn man in dasselbe eine Sünde einmischt. Z. B.: „Ich gehe in die Rekreation, und fange dieselbe mit aufrichtiger Meinung an, Gott allein zu gefallen; nach einiger Zeit lasse ich mich vom Zorne hinreißen, verletze die

Liebe mit Worten, oder lasse eine läßliche Sünde zu; nun ist das Werk verdorben.

2. Ein Werk wird verdorben, wenn man unter demselben der Sinnlichkeit nachgibt. Z. B.: Ich fange bei der Tafel an zu essen, um Gott allein zu gefallen; unterdessen beschleicht mich eine Sinnlichkeit, ich unterdrücke sie nicht, folge ihr, und lasse mich von ihr hinreißen: nun ist das Werk verdorben; denn ich esse nicht mehr, um Gott zu gefallen, sondern meine Sinnlichkeit zu befriedigen.

3. Ein Werk wird verdorben und unvollkommen gemacht, wenn man unter demselben eine eitle Ehre oder menschliche Absicht zuläßt. Z. B.: Ich fange ein löbliches Werk an, um Gott allein zu gefallen; einige Zeit nachher kömmt eine eitle Ehre, ein eitles Wohlgefallen, eine eitle Hochschätzung meiner selbst, ich gebe nach, und folge dieser unordentlichen Neigung: nun ist das Werk verdorben, und anstatt des Himmels wird mir das Fegfeuer zu Theil.

4. Ein Werk wird verdorben und unvollkommen gemacht, so oft man es aus einem bloß natürlichen Antriebe oder aus unordentlicher Gemüthsneigung anfängt, fortsetzt, oder endet. Z. B.: Nachdem ich Gott eine Stunde mit der vollkommensten Meinung aufgeopfert habe, kommen zwei Personen zu mir, und begehren einen Liebesdienst; dem Einen thue ich ihn, weil ich eine gute Neigung zu ihm habe; dem Andern thue ich ihn nicht, weil ich eine Abneigung vor ihm

habe. Beide Werke sind verdorben; denn weder das eine, noch das andere thue ich aus Begierde, Gott zu gefallen, sondern allein aus einer natürlichen Neigung.

5. Ein Werk wird verdorben und unvollkommen gemacht, wenn man es mit Untreue, Verdruß, Unwillen und Fahrläßigkeit verrichtet. Als einst unser heilige Vater Ignatius in der Küche Jemanden sah, der bei der Reinigung der Teller und Schüsseln ganz eilfertig umging, fragte er ihn, weßwegen er diese Arbeit verrichte? Als nun dieser antwortete: „Wegen Gott," sagte der Heilige: „So verdienst du, mein Bruder! eine große Strafe, weil du in einer Arbeit, die du wegen eines so großen Herrn verrichtest, dich so fahrläßig verhältst."

Wenn du aus menschlicher Schwachheit einen solchen Fehler begangen hast, so verbessere ihn eilig durch Erweckung einer vollkommenen Reue oder durch Erneuerung der guten Meinung. Auf diese Weise wird von dem Werke weiter nichts verloren gehen, als jene wenigen Augenblicke, die du in dem Fehler zubrachtest.

Vierter Grundsatz.

Man soll das Gemüth, so viel als möglich, in einer immerwährenden Sammlung und Unterredung mit Gott erhalten.

Bevor ich von den Übungen spreche, die zu diesem Grundsatze gehören, muß ich mit einigen Worten erklären, wie man sich im Gebrauche derselben zu verhalten habe.

Erstens kann man sich dieser Übungen während einer ganzen Betrachtung, einer ganzen heiligen Messe, einer ganzen Kommunion, nach eigenem Belieben oder innerlichem Antriebe bedienen. Zweitens kann man aus diesen Übungen nur einige kurze Akte wählen, und sich derselben unter Tags zur freundlichen Unterredung mit Gott bedienen. Drittens muß man beim Gebrauche dieser Übungen nicht auf die Empfindung und zarte Andacht, sondern allein auf die Aufrichtigkeit des Herzens sehen. Die Empfindung und Zärtlichkeit macht den Akt nicht vollkommen, und die Trockenheit macht ihn nicht unvollkommener; die Aufrichtigkeit des Herzens allein ist es, was Gott gefällt und dem Akte seinen Werth gibt.

Erste Übung.

Man soll Gott über alle erschaffenen Wesen hochschätzen.

Gott über alle erschaffenen Wesen hochschätzen, ist die erste Übung einer wahren und vollkommenen Liebe. Es kann dieses aber auf vierfache Weise geschehen; wir wollen eine nach der andern erklären.

§. 1.

Erste Weise.

Man soll Gott so hochschätzen, daß man vom Herzen bereit ist, eher tausendmal zu sterben, als Gott wegen eines erschaffenen Wesens mit einer schweren Sünde zu beleidigen.

Dieser Akt ist zwar der geringste, aber zugleich der nothwendigste. Er setzt den Menschen in den Stand der Gnade und macht ihn zum Freunde Gottes. Man kann ihn auf folgende Art erwecken: „Was ist alle Schönheit der Engel und Menschen gegen die Schönheit Gottes? Nicht so viel als ein Tröpflein Wasser gegen das ungeheure Meer. Was ist die Macht, was die Heiligkeit, die Güte, die Barmherzigkeit, die Freigebigkeit aller Geschöpfe gegen Gott? Ist aber Gott ein unendliches Wesen, über alle Geschöpfe erhaben, so ist er auch würdig, über alle geschätzt und geliebt zu werden."

Bekenne: 1. daß, gleichwie Gott alle Geschöpfe unendlich übertrifft, er also auch verdient, über alle unendlich geliebt zu werden. 2. Beweine von ganzem Herzen jeden Augenblick, in welchem du dieses unendliche Gut nicht geliebt und es eines verächtlichen Geschöpfes wegen beleidigt hast. 3. Schätze, liebe und umfange jetzt wirklich dieses unendliche Wesen über alle Geschöpfe, übergib ihm dein ganzes Herz mit allen seinen Neigungen und Begierden, und zeige ihm, daß du lieber tausend Leben hingeben, als einen einzigen Augenblick von seiner Liebe abweichen wollest. 4. Bitte Gott inbrünstig, daß er in dir diese heilige Liebe täglich mit neuen Flammen vermehren und bis an's Ende erhalten wolle.

§. 2.

Zweite Weise.

Man soll Gott so hochschätzen, daß man vom ganzen Herzen bereit ist, eher tausendmal zu sterben, als Gott wegen eines erschaffenen Wesens mit einer läßlichen Sünde zu beleidigen.

Dieser Akt ist viel höher und vereinigt die Seele viel näher und inniger mit Gott. Man kann ihn auf folgende Art erwecken: Stelle dir Gott vor als das unendliche Wesen, in welchem alle Vollkommenheiten in einem unendlichen Grade vereinigt sind. In dieser lebhaften Vorstellung rede also: „Welch' ein unendliches Wesen ist Gott! Unzählige englische

Geister genießen im Himmel eine unendliche Glückseligkeit, und werden sie auf ewig genießen, nur darum, weil sie die Gnade haben, Gott anzuschauen. Welch' eine unendliche Schönheit muß das seyn! Himmel und Erde, Sonne und Mond, Engel und Menschen, dieses ganze ungeheure Weltgebäude ist in einem Augenblicke aus dem Nichts hervorgekommen auf ein einziges Wort, das Gott geredet. Welch' eine unendliche Allmacht muß das seyn! — Wenn ich einem Bettler weiter nichts gebe, als einen einzigen Trunk kalten Wassers, aber aus Liebe zu Gott, so belohnt er denselben im Himmel durch die ganze Ewigkeit mit einer Glückseligkeit, die größer, als die Beherrschung der ganzen Welt ist. Welch' eine Freigebigkeit muß das seyn! — Wenn ich alle Laster, die je alle Verdammten der Hölle insgesammt begangen haben, allein ausgeübt, aber eine übernatürliche vollkommene Reue hätte, so würde mir Gott diese unendliche Sündenlast wegen dieser Reue augenblicklich verzeihen, und auf ewig nicht mehr daran denken. Welch' eine Güte und Barmherzigkeit muß das seyn! — Nun denke, meine Seele! welch' ein unendliches Übel es ist, einen solchen Gott auch nur mit der geringsten Sünde zu beleidigen."

Dann erhebe dein Herz, und wirf dich: 1. vor Gott in den Abgrund deines Nichts nieder; bete ihn an, lobe und preise ihn von ganzem Herzen. Bekenne, daß er würdig sey, von allen Geschöpfen unendlich geliebt zu werden, und daß es besser wäre, Himmel und Erde, Engel und Menschen gingen zu Grunde, als

daß er durch eine einzige Sünde beleidigt werden sollte. 2. Liebe und preise Gott aus dem Innersten deines Herzens und bezeuge ihm vor Himmel und Erde, daß du ernstlich entschlossen bist, eher alles Ungemach, ja den Tod selbst zu erwählen, als ihn auch nur mit einer einzigen Sünde zu beleidigen. 3. Wünsche alle Augenblicke deines vergangenen Lebens zurückrufen zu können, um dieselben in der Liebe dieses unendlichen Wesens zuzubringen. Weil aber das nicht möglich ist, so opfere ihm anstatt eines jeden Augenblicks des verflossenen Lebens jene unendlich vollkommene Liebe auf, mit welcher ihn das Herz Jesu Christi geliebt hat. 4. Erwecke eine inbrünstige Begierde, das künftige Leben besser anzuwenden, und jeden Augenblick desselben in vollkommener Liebe zuzubringen. Darum opfere ihm schon jetzt jeden Augenblick deines künftigen Lebens allein zur Ehre seines heiligsten Namens auf.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll Gott so hoch schätzen, daß man von ganzem Herzen bereit ist, eher Alles zu thun und zu leiden, als Gott etwas zu verweigern, woran er ein Wohlgefallen hat.

Dieser Akt macht die vollkommene Liebe aus. Wer nicht bloß so redet, sondern auch im täglichen Leben so wirkt, der hat die vollkommene Liebe und ist heilig.

Man kann den Akt auf folgende Art erwecken: Stelle dir nur eine einzige Vollkommenheit Gottes vor, z. B. seine Schönheit, und dann rede also: „Wie groß ist die Schönheit Gottes! Die Engel sind unzählbar, und der geringste von ihnen ist so schön, daß kein Mensch im Stande wäre, ihn anzusehen, ohne vor Übermaaß an Freude zu sterben. Gesetzt nun, Gott erschaffe einen Engel, der die Schönheit aller Engel in sich schließt, wäre wohl die Schönheit dieses Engels so groß, als die Schönheit Gottes? — Nein, sie wäre noch unendlich geringer. Aber angenommen, Gott erschaffe tausend Jahre nacheinander jeden Augenblick eine Million Engel, aus denen allzeit einer den andern an Schönheit so weit übertrifft, als jetzt der höchste Seraph einen Menschen übertrifft; nach diesen tausend Jahren strecke er seinen allmächtigen Arm aus, und erschaffe einen Engel, der die Schönheit aller dieser Engel in sich vereinigt, wäre wohl diese Schönheit so groß, als die Schönheit Gottes? Nein, sie wäre unendlich geringer.“ Nun aber, verdient eine solche Schönheit Gottes nicht unendlich geliebt zu werden?

Dann bewundere 1. die unendliche Schönheit und andere Vollkommenheiten Gottes, und in dieser Bewunderung rufe: „Ja, o Gott! du bist würdig, unendlich über Alles geliebt zu werden. Wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, dich mit allen tausenden zu lieben! Und wenn ich tausend Leben hätte, wäre ich schuldig, alle tausend hinzugeben, um dein Wohlgefallen zu erlangen!“ 2. Opfere dein Herz Gott als ein ewiges Zeichen und Brandopfer deiner

aufrichtigen Liebe mit dem ernstlichen Entschlusse auf, ihm nichts abzuschlagen, so hart und bitter es immer seyn sollte, wenn du erkennen wirst, daß er ein Wohlgefallen daran habe. 3. Lobe und preise Gott in allen seinen Rathschlüssen und Anordnungen: Bete sie mit Demuth und Unterwürfigkeit an, und sage ihm, du verlangest nichts, als daß dieselben an dir durch die ganze Ewigkeit auf's Vollkommenste erfüllt werden mögen. 4. Wende dich zum heiligen Geiste und bitte ihn, er wolle die Leitung deiner Seele übernehmen, dir in allen Umständen sein himmlisches Licht ertheilen, in welchem du erkennen mögest, was Gott das Angenehmste sey.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll Gott so hochschätzen, daß man von ganzem Herzen bereit ist, auch Blut und Leben hinzugeben, wenn es die Ehre und das Wohlgefallen Gottes erfordern sollte.

Dieser Akt ist nach dem Zeugnisse Christi selbst unter allen der höchste. Niemand hat eine grössere Liebe, sagt er im Evangelium, als daß er sein Leben gebe für seine Freunde. Man kann folgenden Akt erwecken: Stelle dir einerseits eine heilige Martyrin vor, z. B. die heilige Barbara, wie sie dem Henker, der mit gezücktem Schwerte vor ihr steht, das Haupt darbietet, Gott ihr Leben von Herzen

aufopfert, und aus Liebe zu ihm mit Freuden den letzten Streich erwartet. Andererseits betrachte, wie Christus vom Himmel herabsieht, und sich an dieser heldenmüthigen Liebe erfreut. Hierauf stelle dir vor, es wende sich Christus zu dir, und frage dich, ob du bereit wärest, auf gleiche Weise dein Leben aus Liebe zu ihm hinzugeben.

Dann 1. lobe und preise aus ganzem Herzen alle heiligen Martyrer des Himmels, sage ihnen aufrichtig Dank, daß sie aus Liebe zu Jesus ihr Leben verachtet und ihr Blut zur Ehre seines Namens vergossen haben. 2. Erwecke eine inbrünstige Liebe zu Gott, und aus Liebe eine inbrünstige Begierde, für die Ehre seines Namens zu sterben, und dein Blut zu vergießen. 3. Bringe ihm von ganzem Herzen dein Leben dar mit der ausdrücklichen Betheuerung vor dem ganzen Himmel, daß du bereit seyest, dasselbe jeden Augenblick für seine Ehre und Liebe zu geben. 4. Weil du allem Anscheine nach die Gnade nicht haben wirst, dein Blut für Gott zu vergießen, so nimm wenigstens das Todesurtheil, welches er über dich gefällt hat, mit demüthigem Herzen an; opfere ihm schon jetzt dein Leben als ein Brandopfer seiner Liebe auf, und bitte ihn, er wolle dir die Gnade verleihen, nicht nur in seiner Liebe, sondern auch in einem wirklichen Akte der Liebe dein Leben zu endigen.

Zweite Übung.

Man soll sich über Gott und seine Glückseligkeit freuen.

Sich über Gott freuen, ist eine Übung, die von der wahren Liebe unzertrennlich ist. Daher war sie den Heiligen so gewöhnlich, daß sie nicht nur ganze Stunden, sondern ganze Tage und Nächte in ihr verbracht hatten. Wir wollen wieder viererlei Weisen, auf welche man diese Akte erwecken kann, hiehersetzen.

§. 1.

Erste Weise.

Man soll sich freuen an dem unendlichen Wesen Gottes und an allen seinen Vollkommenheiten.

Stelle dir Gott als einen Abgrund aller Vollkommenheiten vor, und in dieser Vorstellung rede also: „Gott hat in sich alle Vollkommenheiten: die Allmacht, Weisheit, Schönheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Güte, Freigebigkeit, Heiligkeit, Reichthum, kurz, alle Vollkommenheiten ohne einzige Ausnahme. Er hat diese Vollkommenheiten in einem unendlichen Grade: seine Allmacht ist unendlich, seine Weisheit ist unendlich, seine Schönheit ist unendlich, alle seine Vollkommenheiten sind unendlich."

Dann 1. erhebe dein Herz zu Gott, preise alle seine Vollkommenheiten und sage: „O Gott! welch'

ein unendliches Wesen bist du! Du bist allmächtig, und deine Allmacht ist unendlich! Du bist schön, und deine Schönheit ist über alle Geschöpfe unendlich erhaben! Du bist barmherzig, und deine Barmherzigkeit hat weder Maaß noch Ziel!" So fahre fort. 2. Wirf dich vor Gott nieder und bekenne, daß du und alle Geschöpfe im Vergleiche mit Gott nichts seyen; sage: „O mein Gott! was sind jene Geister des Himmels? Nur ein Strahl, der von deiner unendlichen Schönheit ausgegangen ist. Was sind Sonne und Mond, alle Sterne des Firmaments im Vergleiche mit dir? Nicht so viel, als eine Ameise gegen das ungeheuere Weltgebäude." 3. Freue dich und frohlocke über diese unendlichen Vollkommenheiten. Gönne Gott dieselben aus ganzem Herzen; sage ihm, daß du daran eben jenes Vergnügen und Wohlgefallen habest, als wenn es dein eigenes Gut wäre. 4. Anstatt dieser deiner Freude opfere ihm jene Freude auf, die er selbst an seinem unendlichen Wesen und an seinen Vollkommenheiten hat; sowie jene Freude, welche an denselben die gebenedeiteste Seele Jesu Christi, alle Herzen der Auserwählten und die Heiligen im Himmel haben.

§. 2.

Zweite Weise.

Man soll sich freuen an der Glückseligkeit Gottes.

Stelle dir Gott als ein unermeßliches Meer von Freuden und Wonnen vor, und betrachte Folgendes:

„Es war von Ewigkeit her weder Himmel noch Erde, weder Engel noch Mensch, noch ein anderes Geschöpf, und doch hatte Gott diese ganze vergangene Zeit in und von sich selbst eine unendliche Glückseligkeit. Wenn heute Himmel und Erde zu Grunde gingen, so daß auf ewig kein Geschöpf mehr zu sehen wäre, so würde doch Gott die ganze Ewigkeit in und von sich selbst eine unendliche Glückseligkeit haben. Wenn schon so viele Seraphim aufstünden, als Blätter an den Bäumen, als Sandkörnlein an den Ufern, als Tropfen in den Flüssen und Meeren sind, und Gott auf's Vollkommenste durch eine ganze Ewigkeit lobten und liebten, so würden sie doch die Glückseligkeit Gottes nicht im Geringsten vermehren; und wenn eben so viel höllische Geister aufstünden und Gott durch die ganze Ewigkeit lästerten und fluchten, so würden sie doch seine Glückseligkeit nicht im Geringsten vermindern. Er ist unendlich glückselig in sich selbst, und hat keines Geschöpfes vonnöthen.“

Dann 1. wende deine Augen auf Gott, freue dich und frohlocke aus dem Innersten deines Herzens über jene Glückseligkeit, welche er eine ganze Ewigkeit in und von sich selbst genoß, und eine ganze Ewigkeit in und von sich selbst genießen wird. 2. Wende dich gegen den Himmel und freue dich vom Herzen, daß die wesentliche Glückseligkeit Gottes so groß ist, daß sie durch das Lob und die Ehre des ganzen himmlischen Heeres nicht mehr vergrößert werden kann. 3. Wende dich gegen die Hölle und freue dich vom Herzen, daß die wesentliche Glückseligkeit Gottes so

groß ist, daß sie durch das Fluchen und Lästern aller höllischen Geister nicht vermindert werden kann. 4. Bitte die Heiligen des Himmels, daß sie anstatt deiner Gott aus allen ihren Kräften anbeten, loben und lieben, und ihm zu seiner unendlichen Glückseligkeit und Herrlichkeit Glück wünschen mögen.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll sich freuen an jenem unendlichen Lobe, das Christus als Gott-Mensch seinem Vater im Himmel darbrachte.

Stelle dir vor, als sähest du Jesus Christus auf dem Kalvarienberge am Kreuze hängen, und sein Leben für das Heil der Welt aufopfern; und dann rede also: „Was für eine große Glorie und Herrlichkeit wurde Gott durch dieses unendliche Opfer zu Theil? Ein einziges Tröpflein des Blutes Jesu Christi hat Gott unendlich mehr Ehre und Glorie gebracht, als das Blut aller heiligen Martyrer. Ein einziger Liebesakt Jesu Christi gereichte Gott zu einem unendlich größern Wohlgefallen, als die Liebe aller Seraphim im Himmel. Eine einzige Thräne Jesu Christi hat Gott eine unendlich höhere Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt geleistet, als die Thränen aller Büßer und Büßerinnen."

Dann 1. stelle Gott vor jene Ehre und Glorie, und jenes Wohlgefallen, das er an jenem unendlich kostbaren Opfer gehabt, welches Jesus am Kreuze geschlachtet hat, und freue dich aus ganzem Herzen

über jenes Opfer. 2. Stelle Gott jene Ehre und Glorie und jenes Wohlgefallen vor, das er täglich an jenem unendlich kostbaren Opfer hat, welches Jesus an so vielen tausend Orten der Welt unblutiger Weise jeden Tag auf den Altären erneuert, und freue dich deßwegen mit ihm aus deinem ganzen Herzen. 3. Sage Jesu Christo vom Herzen für jene Ehre und Glorie Dank, die er einst am Kreuze durch das blutige Opfer Gott erwiesen hat, und durch das unblutige Opfer an so vielen Orten der Welt schon so viel hundert Jahre lang erweist und täglich bis zum Ende der Welt noch erweisen wird. 4. Vereinige alle diese Ehre und dieses Lob, welches das Herz Jesu Gott erwiesen hat, und opfere es ihm für einen jeden Augenblick deines vergangenen Lebens auf, um dadurch ihm jenes Lob und jene Liebe zu erstatten, die du bisher versäumt hast.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll sich freuen an jenem Lobe und jener Liebe, welche die Auserwählten im Himmel Gott bezeigen.

Stelle dir vor, du sähest den Himmel offen stehen, die ganze heiligste Dreifaltigkeit in der Glorie, und alle Heerschaaren der englischen Geister und Auserwählten; und dann rede also: „Welche Ehre wird Gott nicht von seinen Engeln und Auserwählten erwiesen? Von so vielen tausend Heiligen ist nicht

ein einziger, der Gott nicht eine ganze Ewigkeit hindurch auf's Vollkommenste loben, preisen und lieben wird. Aus so vielen tausend Heiligen ist nicht ein einziger, der nicht jeden Augenblick mit Freuden in die Hölle hinabsteigen würde, wenn er Gott in diesen Peinen eine größere Ehre erweisen könnte, als in den Freuden des Himmels."

Dann stelle dich mitten unter die Engel und Auserwählten, und fange an: 1. Gott aus ganzem Herzen mit allen Engeln und Auserwählten des Himmels zu loben und zu preisen, und sage: „Ja, dir allein, o Gott! gebührt Lob, Ehre und Preis. Du allein bist würdig, von allen Geschöpfen gelobt und geliebt zu werden; denn du allein bist gut und der Ursprung alles Guten! Du allein bist heilig und der Ursprung aller Heiligkeit!" 2. Erwecke einen inbrünstigen Liebesakt, und freue dich über jene Ehre, Herrlichkeit und Liebe, die er seit so vielen hundert Jahren von seinen Auserwählten empfangen hat, jetzt empfängt, und die ganze Ewigkeit hindurch ohne Unterbrechung empfangen wird. 3. Erwecke eine inbrünstige Begierde, alle jene Liebe, die in allen Auserwählten vertheilt ist, in deinem Herzen allein versammelt zu haben, und sage zu Gott, du wollest, um diese Liebe zu haben, mit Freude dein Blut und Leben hingeben. 4. Vereinige alles Lob und alle Liebe, welche Gott alle Auserwählten des Himmels bezeigen, und auf ewig bezeigen werden, und opfere es ihm auf anstatt jenes Lobes und jener Liebe, welche du ihm bisher nicht bezeigt hast.

Dritte Übung.

Man soll für die Vermehrung der Ehre Gottes in der ganzen Welt eifern.

Der Eifer für die Ehre Gottes ist eine Wirkung der Liebe, welche die Herzen der Heiligen zu den wunderbarsten Heldenthaten angetrieben hat. Denn was anders war es, das die heiligen Apostel und ihre Nachfolger bis zu den äußersten Gränzen der Welt getrieben hat, als der Eifer für Gottes Ehre, obwohl sie nichts anders, als Marter und Tod zu erwarten hatten? Können wir aus Liebe zu Gott keine solchen Heldenthaten unternehmen, so wollen wir wenigstens mit Seufzen und Beten für die Ehre Gottes eifern. Dieß kann auf folgende Weise geschehen.

§. 1.

Erste Weise.

Man soll für alle Menschen auf der Welt, die in der Gnade Gottes sind, beten, damit sie in derselben bis an's Ende verharren.

Stelle dir vor, es zeige dir Gott alle Menschen der Welt, die jetzt im Stande der Gnade sind; alle Kinder, welche noch die erste Unschuld haben; alle Geistlichen, die Gott aufrichtig dienen; alle Büßer, die ihre Sünden beweinen; alle Menschen, die Gott wahrhaft lieben; dann rede also: „So viel tausend fromme Seelen

werden Gott im Himmel ewig anschauen und lieben, wenn er ihnen nur die kräftige Gnade ertheilt, bis an's Ende in der Gnade zu verharren. O wie viel sollte ich mich nicht kosten lassen, ihnen diese Gnade zu erbitten!"

Dann fange an: 1. dich von ganzem Herzen über alle Menschen, die jetzt Gott loben, lieben und sich in seiner Gnade befinden, zu freuen. 2. Wünsche mit einer heftigen Begierde, daß alle diese Seelen täglich in der Liebe zu Gott zunehmen, in derselben bis an's Ende verharren und im Himmel dieselbe ewig fortsetzen mögen. 3. Stelle Gott demüthig die Schwachheit des Menschen vor, und sage, daß nicht eine einzige von diesen Seelen, die ihn heute lieben, in diesem Stande verharren und ihn in der Ewigkeit loben werde, wenn er sich ihrer nicht erbarmt und ihrer Schwachheit mit seinen Gnaden zu Hülfe kömmt. 4. Bitte Gott inbrünstig durch die Größe seiner Güte und Liebe, die er zu diesen Seelen trägt, und durch den unendlichen Werth des kostbaren Blutes, das Christus für sie vergossen hat, er wolle sich ihrer erbarmen, sie in seiner Gnade und Liebe bis an's Ende erhalten, und zur Vermehrung seiner Ehre auf ewig selig machen.

§. 2.

Zweite Weise.

Bete für alle Menschen in der Welt, die mit einer Todsünde behaftet sind,

daß sie sich durch eine wahre Buße vollkommen zu Gott bekehren.

Stelle dir vor, es zeige dir Gott alle Menschen in der Welt, welche sich in einer Todsünde befinden, und dann rede also: „So viele tausend unglückselige Menschen, für welche Jesus am Kreuze gestorben ist, werden nicht nur sich selbst verderben und auf ewig in's höllische Feuer stürzen, sondern auch Gott, das höchste und liebenswürdigste Gut, auf ewig hassen und verfluchen, wenn er sich ihrer nicht erbarmt, und sie nicht durch eine besondere Gnade zur Buße führt. Und diese besondere Gnade kann ich vielleicht hundert, zweihundert, dreihundert und noch mehr Sündern erwerben. Gott ist die unendliche Barmherzigkeit und erhört kein Gebet lieber, als das, welches man für Bekehrung der Sünder verrichtet."

Erwecke dann: 1. eine inbrünstige Liebe gegen Gott, und aus Liebe zu ihm bedaure von ganzem Herzen, daß er als das höchste Gut von so vielen tausend Seelen, die er allein zu seiner Liebe erschaffen hat, auf ewig verflucht werden sollte. 2. Erwecke rein wegen Gott eine inbrünstige Liebe gegen alle Sünder, und aus Liebe zu ihnen bedaure von ganzem Herzen, daß so viele tausend kostbare Seelen, für welche Jesus sein Blut vergossen hat, auf ewig zu Grunde gehen sollten. 3. Wende dich zu Gott, lobe und preise ihn, und sage ihm unendlichen Dank für seine Geduld, Barmherzigkeit und Langmuth, die er den Sündern erwiesen, indem er sie nicht verstoßen hat, sondern

ihnen noch Zeit zur Buße ertheilt. 4. Stelle Gott das ganze Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi vor, alle Wunden, die er empfangen, alle Schmerzen, die er erlitten, alles Blut, das er vergossen hat, und durch dieses bitte ihn inbrünstig, er wolle einem jeden Sünder so viele und kräftige Gnaden ertheilen, daß er seinen elenden Zustand erkennen, seine Sünden schmerzlich bereuen und in der Buße bis an's Ende verharren möge.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll für alle Menschen beten, die sich außer dem Schooße der wahren Kirche befinden, und aus Mangel des wahren Glaubenslichtes auf ewig zu Grunde gehen.

Stelle dir vor, es zeige dir Gott alle Ungläubigen dieser Erde, und dann rede also: „Sieh! dort sind ganze Länder und Königreiche von vielen hundert Millionen Menschen bewohnt, welche des wahren Glaubenslichtes beraubt sind und die Geschöpfe als Götter anbeten. Dort sind andere Länder mit einer unendlichen Anzahl von Einwohnern, welche zwar Gott erkennen, aber ihren Glauben durch Irrthümer und Ketzereien verlieren. O wie viele Kinder werden in diesen Ländern des heiligen Sakraments der Taufe beraubt! O wie viele Erwachsene stürzen aus Mangel des wahren Glaubens in's ewige Feuer! Mit welcher

Inbrunst sollte ich also nicht trachten, diesen verlassenen Seelen beizustehen!"

Dann erwecke 1. eine inbrünstige Liebe zu Gott und eine heftige Begierde, daß ihn alle Menschen in der Welt erkennen, anbeten, lieben und im Himmel auf ewig genießen möchten. 2. Lobe und preise Gott, und sage ihm von ganzem Herzen für alle Gnaden und Wohlthaten Dank, welche Gott allen diesen Ungläubigen und Irrgläubigen bisher erwiesen hat, und noch erweisen wird. 3. Opfere Gott das Herz Jesu Christi und mit diesem alle Akte der Anbetung, Lobpreisung und Liebe anstatt dessen auf, was alle Ungläubigen schuldig wären, Gott zu erweisen, und bisher nicht gethan haben. 4. Stelle Christo all' sein Blut und seine Schmerzen vor, und bitte ihn, er wolle dieß an so vielen Millionen Menschen nicht verloren gehen lassen, sondern ihnen in Ansehung dessen so viel Licht ertheilen, daß sie ihn als ihren Gott erkennen; so viel Rührung des Herzens, daß sie ihn vollkommen lieben, und so viel Stärke, daß sie bis an's Ende in dieser Liebe verharren mögen.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll für alle Prälaten der Kirche, für die Beichtväter, Prediger und alle andern Priester beten, welche unter den Gläubigen und Ungläubigen für das Heil der Seelen arbeiten.

Stelle dir einerseits vor, wie der böse Feind die

höllischen Geister in alle Länder und Königreiche der Welt aussendet, um alle Menschen von dem Dienste Gottes abzuwenden; andererseits, wie Christus seine Priester in eben diese Länder und Königreiche aussendet, um Alle zu seiner Erkenntniß und Liebe zu bringen; dann rede also: „O wie viele Millionen Seelen würden zur Erkenntniß Gottes kommen, welche jetzt in den Finsternissen ihrer Irrthümer liegen! O wie viele Millionen Seelen würden zur vollkommenen Bereuung ihrer Missethaten gelangen, welche jetzt in ihren bösen Gewohnheiten verderben! O wie viele Millionen Seelen würden zur vollkommenen Liebe Gottes und zur Heiligkeit hinaufsteigen, welche jetzt in Lauheit ihre Tage verleben, wenn alle Prälaten und Priester jenen Geist und Eifer hätten, den sie ihrem apostolischen Berufe gemäß haben sollten! — Ist es nicht billig, daß ich alle Kräfte anwende, ihnen diesen Geist und Eifer zu erbitten?"

Dann fange also zu betrachten an: 1. Betrachte die ganze Welt und in dieser die kleine Zahl derjenigen, die Gott lieben, und jene unermeßliche Menge derjenigen, die ihn hassen; hierauf bedaure und verfluche die Bosheit und Undankbarkeit der Welt. 2. Erwecke eine inbrünstige Begierde, in die ganze Welt hinzugehen, allen Menschen Jesum Christum zu verkündigen, und alle Herzen mit seiner Liebe zu entzünden. Sage zu Gott, daß du, um dieses zu bewirken, bereit wärest, jeden Augenblick dein Blut und Leben hinzugeben! 3. Wünsche von ganzem Herzen, daß nur Ein Hirt und Ein Schafstall wäre, und daß

alle Menschen mit Mund und Herz das höchste Gut bekenneten, lobten und liebten. 4. Stelle dir im Geiste alle Prälaten und Priester vor, welche, durch die ganze Welt zerstreut, für das Heil der Seelen arbeiten. Dann wende dich zu Jesu Christo, und bitte ihn inbrünstig durch sein heiligstes Blut, daß er über alle jenen göttlichen Geist, den er einst über die Apostel gesendet hat, herabschicken und sie mit einem solchen Feuer der Liebe entzünden wolle, daß sie im Stande seyen, mit ihren Zungen die Völker zu bekehren!

Vierte Übung.

Man soll die begangenen Sünden aus reiner Liebe oft und schmerzlich bereuen.

Es gibt wenig Übungen, die Gott so angenehm und dem Menschen so nützlich sind, als eine wahre Liebesreue. Man ehrt und besänftigt hiedurch die göttliche Gerechtigkeit und leistet die schuldige Genugthuung für jene Unbilden, welche wir ihr angethan haben; man versichert sich ferner des ewigen Heils, und sammelt eine Menge Verdienste für die Ewigkeit. Sehen wir, wie man dieselbe erwecken kann.

§. 1.

Erste Weise.

Man soll die begangenen Sünden bereuen, in Erwägung, daß wir dadurch die unendliche Güte beleidigt haben.

Stelle dir lebhaft Jesum, den Gekreuzigten, vor,

und rede dann also: „O mein gekreuzigter Jesu! wenn ich diese Stunde sterben und vor deinem göttlichen Richterstuhle erscheinen sollte, wie würde ich vor dir bestehen? Du könntest mir freilich sagen, daß du mir unendlich viele und große Wohlthaten erwiesen hast; aber was könnte ich dir sagen? Ich war noch nicht auf der Welt, und du hast mich schon geliebt und dein Blut für mich am Kreuze vergossen! Mit wie viel hundert Sünden habe ich, nachdem ich geboren und etwas erwachsen war, deine unendliche Güte beleidigt, und du hast Alles mit Geduld ertragen, als wenn du diese dir zugefügten Unbilden nicht gesehen hättest! Ich bin in meiner Bosheit fortgefahren, und o wie lange! Anstatt nun mich auf ewig zu verdammen, bist du mir als einem irrenden Schäflein nachgelaufen, und hast mich zur Buße eingeladen! Wie viele Gnaden mißbrauche ich jetzt noch! Wie viele Einsprechungen verachte ich! Wie oft schlage ich dir das Verlangte ab! Wie viele Sünden begehe ich! Wie lau und kaltsinnig liebe ich! Indessen liebst du mich, liebst mich inniglich, und fährst fort, mir täglich neue Gnaden zu erweisen! Ist das nicht eine unendliche Liebe und Güte von deiner, und eine unendliche Bosheit von meiner Seite?"

Dann fange also zu bekennen an: 1. Bekenne, dadurch unrecht gethan zu haben, daß du diese unendliche Güte so oft und vielmals beleidigt, so viele Gnaden und Einsprechungen verachtet und dein Herz, welches ihm allein zugehört, ihm zum Spotte an die Geschöpfe geheftet hast. 2. Wundere dich über die

unendliche Güte deines Erlösers, daß er so viele und große Unbilden von dir hat erdulden, und so lange Zeit deine Bosheit und Undankbarkeit hat ertragen können; daß er nach so vielen Unbilden, welche du ihm angethan hast, noch nicht ermüdet ist, sondern dir immer neue Gnaden anbietet, und dich zu seiner Liebe einladet. 3. Verfluche und bereue mit dem möglichsten Schmerze deine Sünden, opfere Gott zur Genugthuung das kostbare Blut Jesu Christi auf, und wünsche von ganzem Herzen, alle jene unglückseligen Augenblicke zurückrufen zu können, wo du deinen gütigsten Gott beleidigt hast. 4. Wirf dich vor dem Gekreuzigten nieder, umfange seine heiligsten Füße, küsse dieselben, und bitte ihn durch sein heiligstes Blut und durch seine Wunden mit wehmüthigem Seufzen um Verzeihung.

§. 2.

Zweite Weise.

Man soll die begangenen Sünden bereuen in Erwägung, daß wir dadurch die unendliche Liebe beleidigt haben.

Stelle dir Jesum, den Gekreuzigten, lebhaft vor, sieh ihn mit unverwandten Augen an und betrachte, welch' grausame Martern er aus Liebe zu dir erlitten hat. Siehe, wie sein Haupt mit Dornen durchbohrt, das Haar ausgerauft, die Augen mit Blut unterlaufen, die Wangen von den Backenstreichen hoch aufgeschwollen, der Mund mit Galle und Essig getränkt

sind. Sieh, wie die Schultern von dem schweren Kreuze verwundet, die Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, der ganze Leib mit Geißeln zerrissen, die Nerven grausam angespannt, die Gebeine unter unerträglichen Schmerzen aus ihren Gelenken getrieben worden sind! Sieh, wie die Haut von dem Leibe gerissen ist; wie ganze Stücke Fleisch von den Armen, Füßen und andern Gliedern herabhängen; wie man da und dort bis auf die Gebeine hineinsieht. Sieh, wie Jesus von Schmerzen gequält, von Angst und Traurigkeit gepeinigt, von der Welt verspottet, vom Himmel verlassen, in den grausamsten Schmerzen dahinstirbt! Nachdem du dieses alles betrachtet hast, frage deinen Erlöser, was die Ursache gewesen sey, daß er sich selbst diesem schmählichen und grausamen Tode hingegeben hat. Frage ihn, wer ihm so unmenschliche Peinen verursacht hat. Und nachdem du erkennst, daß allein deine Sünden an diesem Tode Ursache sind, so halte deine Missethaten, deine Bosheit, deine Undankbarkeit der Liebe Jesu entgegen, und wirf dich 1. betend vor den Augen des gekreuzigten Jesus nieder und bekenne, daß die Hölle nicht im Stande sey, deine Bosheit zu strafen, weil du einen Gott beleidigt hast, der dich so innig geliebt und aus Liebe sein Blut für dich gegeben hat. 2. Siehe seinen mit Blut überronnenen Leib an, und bitte ihn mit einem recht kindlichen Vertrauen durch den unendlichen Werth seines für dich vergossenen Blutes, daß er sich deiner erbarmen und dir deine Sünden verzeihen wolle. 3. Sammle alle deine Kräfte, verfluche alle deine

Sünden, alle deine bösen Neigungen und Anmuthungen, alle deine Unvollkommenheiten, und sage zu deinem Gotte, daß du dich vor der ganzen Welt gern auf einem Scheiterhaufen verbrennen lassen oder einen andern schmählichen Tod ausstehen wollest, wenn du dadurch deine Sünden vernichten könntest. 4. Umfange den Gekreuzigten, lege deinen Leib und deine Seele in seine heiligste Herzenswunde, und bitte, daß er dich künftig in seiner Gnade beständig erhalten wolle.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll die begangenen Sünden bereuen in Erwägung, daß man die unendliche Barmherzigkeit beleidigt habe.

Stelle dir das höllische Gefängniß lebhaft vor, und betrachte: „Sieh, dort brennen viele tausend Seelen, die nie im Werke, sondern allein in Gedanken gesündigt haben! Dort brennen viele tausend Seelen, welche nicht länger, als etwa einige Tage in der Sünde verharrten; diese alle brennen, und werden auf ewig brennen ohne alle Gnade, ohne alle Hoffnung, diesem Elende jemals zu entrinnen. Du lebst noch, und hast Überfluß an Gnaden, an Mitteln, an Zeit, an Gelegenheiten, nicht nur selig, sondern auch heilig zu werden; welch' ein Übermaaß von Barmherzigkeit ist dieß nicht!"

Dann lobe 1. Gott aus dem innersten Grunde deines Herzens wegen der unendlichen Güte und Barmherzigkeit, die er dir erwiesen hat, und sage ihm unendlichen Dank für jeden Augenblick, den er dir ohne alles Verdienst zur Buße verliehen hat. 2. Lege ein aufrichtiges Bekenntniß vor Gott ab, stelle ihm vor die Menge und Schwere der Sünden, die du begangen, die Länge der Zeit, welche du in denselben zugebracht, die Menge der Gnaden, die du verachtet hast, und bekenne, nicht würdig zu seyn, daß er noch einmal einen gnädigen Blick auf dich werfe. 3. Erwecke eine inbrünstige Reue über alle deine Sünden, verfluche sie und wünsche von ganzem Herzen, sie nie begangen zu haben. 4. Fasse vor dem Angesichte Gottes den ernstlichen Vorsatz, nie mehr in die geringste Sünde einzuwilligen, sollte es auch um Leib und Leben, und um den Wohlstand der ganzen Welt zu thun seyn.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll die begangenen Sünden bereuen, weil man dadurch das höchste Gut beleidigt hat.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes, und betrachte: „Gott ist das höchste Gut in Rücksicht seiner selbst; er besitzt in und von sich selbst alle Vollkommenheiten in einem unendlichen Grade, und wenn so viel Menschen wären, als Sandkörnlein am Ufer des

Meeres, so wäre er würdig, von allen wegen seiner selbst unendlich geliebt zu werden. Gott ist das höchste Gut in Rücksicht der Wohlthaten, die er mir erwiesen hat. So lange ich lebe, ist noch kein Augenblick verflossen, in dem er mich nicht geliebt hat, und zwar mit solchem Übermaaße, daß er auch seines Blutes nicht verschonte. Gott ist das höchste Gut in Rücksicht meiner zeitlichen Glückseligkeit. Ohne Gott zu lieben, kann ich auf dieser Welt eben so wenig glückselig seyn, als ein Mensch auf einem mit Dornen gefüllten Bette ruhig schlafen kann. Gott ist das höchste Gut in Rücksicht meiner ewigen Glückseligkeit. Die Macht der Menschen erstreckt sich nur auf das Zeitliche, die Macht Gottes auch auf das Ewige. Nimmt mich Gott nach dem Tode in den Himmel auf, so bin ich glückselig; verstoßt er mich, so bin ich unglückselig — und Beides auf ewig! Welch' ein Frevel ist es also, dieses höchste Gut zu beleidigen!"

Dann erwecke 1. einen lebhaften Glauben, daß Gott das höchste, vollkommenste und wegen seiner selbst liebenswürdigste Gut ist; daß die Sünde das größte Übel in dieser und in der andern Welt ist, das immer von einem Geschöpfe begangen werden kann; und daß Gott die unendliche Liebe und Güte sey, die ein reumüthiges Herz nie verachtet. 2. Erwecke ein recht kindliches Vertrauen, daß dir Gott in Rücksicht der Verdienste Jesu und in Rücksicht seines gegebenen Versprechens alle deine Sünden nachlassen und auf ewig an dieselben nicht mehr denken werde. 3. Erwecke eine allgemeine schmerzliche Reue über alle

Sünden deines ganzen Lebens, bitte Gott mit tiefster Demuth um Verzeihung, und wiederhole den gewöhnlichen Vorsatz. 4. Erwecke eine heftige Begierde, Gott für die zugefügten Beleidigungen Ersatz zu leisten, und opfere dich Gott ohne Ausnahme auf, daß er sie an dir nach Belieben bestrafe.

Fünfte Übung.

Man soll sich den Anordnungen Gottes ohne Ausnahme ergeben.

Den Anordnungen Gottes sich vollkommen ohne Ausnahme und Vorbehalt zu ergeben und also im Wirken und Leiden allzeit thun und ertragen, was er will, wie er will und warum er will, ist der Gipfel aller Heiligkeit und Vollkommenheit. Man kann sich im Herzen also üben:

§. 1.

Erste Weise.

Man soll Gott seinen Willen aufopfern, und sich in alle seine Anordnungen auf ewig ergeben.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes und betrachte: „Nach eigenem Willen zu handeln steht Niemandem, weder im Himmel noch auf Erden, zu, als Gott allein. Er ist der Herr mit uneingeschränkter Macht, welchem Engel und Menschen ihren Willen unterwerfen müssen. Wir sind Geschöpfe dieser un=

endlichen Macht und haben die Pflicht auf uns, ihre höchste Oberherrschaft anzuerkennen und ihr unsern Willen zu unterwerfen. Nur ein einziges Mal von diesem abzuweichen, und nur einen Augenblick im Leben seinen eigenen Willen dem göttlichen vorzuziehen, ist eine Beleidigung, die man seinem höchsten Herrn zufügt."

Hierauf fange so zu beten an: 1. Bete Gott in tiefster Demuth an; erkenne ihn als deinen höchsten Herrn und Gewalthaber und opfere ihm aus Unterthänigkeit deinen Willen und deine Freiheit mit solcher Ergebung auf, daß er mit dir anordnen könne und wolle, was ihm beliebt. 2. Aus reiner Liebe unterwirf und übergib Gott deinen Willen allen seinen Einsprechungen, und entschließe dich ernstlich, dieselben mit unveränderlicher Treue und Beharrlichkeit zu erfüllen. 3. Unterwirf und übergib aus Liebe zu Gott deinen Willen und deine Freiheit den Vorgesetzten mit dem festen Vorsatze, ihre Stimme als die Stimme Gottes anhören, in allen deinen Verrichtungen ihrem Willen folgen und nie von ihren Anordnungen abweichen zu wollen. 4. Unterwirf und übergib aus Liebe zu Gott deinen Willen und deine Freiheit den Nächsten mit dem ernstlichen Vorsatze, in Allem, was du ohne Verletzung einer Regel thun kannst, ihren Willen dem deinigen vorziehen, und alle Widerwärtigkeiten, die sie dir immer bereiten werden, mit Stillschweigen ertragen zu wollen.

§. 2.

Zweite Weise.

Man soll Gott seine Gesundheit und sein Leben aufopfern, und ihm Beides zu seiner Anordnung übergeben.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes, und betrachte: „Gott ist mein Schöpfer, und ich bin das Werk seiner Hände. Gleichwie er mich nach seinem Belieben aus dem Nichts gezogen und in diese Welt gesetzt hat, so kann er nach Belieben mit mir verfahren, und mich wieder von demselben hinwegnehmen. Ein Herr, der einen Garten angepflanzt hat, macht mit demselben, was er will; diese Blume pflückt er ab, eine andere läßt er stehen, bis sie verwelkt; und wer kann dieses mißbilligen? er ist ja Herr des Gartens. Ebenso verfährt Gott mit den Menschen; diesen läßt er gute Gesundheit genießen, den andern mit Krankheit quälen; diesem gibt er ein langes Leben, jenen nimmt er in der Jugend hinweg. Wer kann das Unrecht nennen? er ist der Herr des Menschen."

Dann bekenne, 1. daß Gott der Ursprung aller Geschöpfe sey, und über sie eine uneingeschränkte Gewalt und Herrschaft habe; daß das, was Gott anordnet, unendlich heilig und gerecht sey; und daß von Seite der Geschöpfe nichts heiliger und vollkommener sey, als diese Anordnungen anzubeten und mit Ehrerbietigkeit zu umfangen. 2. Versetze dein Herz vor dem

Angesichte Gottes in eine gänzliche Gleichgültigkeit bei Gesundheit und Krankheit, bei Wohlseyn und Schmerz, mit dem ernstlichen Vorsatze, wissentlich nie etwas anderes zu verlangen, als was sein heiligster und gerechtester Wille anordnen wird. 3. Opfere Gott deine Gesundheit und dein Leben mit der demüthigen Bitte auf, daß er mit ihnen thun wolle, was ihm beliebt. 4. Wende dein ganzes Herz zu Gott und bitte ihn inbrünstig, daß er dir kräftige Gnade ertheilen wolle, alle Zufälle, die immer deinem Leibe begegnen werden, als Anordnungen seiner Weisheit und Güte anzusehen, Gott in Gesundheit und Krankheit vollkommen und vom Herzen zu lieben, in dieser Liebe jeden Augenblick zuzunehmen, und in derselben zu leben und zu sterben.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll Gott seine Ehre und seinen guten Namen aufopfern und zu seiner heiligsten Anordnung übergeben.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes und betrachte: „Gott ist der Ursprung alles Guten, von welchem alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden Alles empfangen, was immer sie Gutes besitzen; und daher gebührt ihm, daß sie ihm auf ewig alles Lob und alle Ehre geben. Ich aber bin ein armer Erdwurm, aus Staub gestaltet, mit unzähligen Sünden und Unvollkommenheiten befleckt, also gebührt mir nur

Schmach und Unbild; wenn mir aber auch Ehre und Lob gebührte, sollte ich beides nicht einem unendlichen Wesen aufopfern?

Dann 1. erwecke einen lebhaften Glauben, daß Gott das unendliche Gut und der Ursprung alles Guten ist; daß er würdig sey, daß alle Geschöpfe sich selbst und all' das Ihrige hingeben, um seine Ehre zu befördern, und daß sie nie glückseliger sind, als wenn sie mit Vernichtung ihrer Ehre die seinige vermehren können. 2. Versetze dein Herz vor Gott in eine gänzliche Gleichgültigkeit bei Ehre und Verachtung, bei Erhöhung und Erniedrigung, bei Hochschätzung und Beschimpfung, mit dem ernstlichen Willen und Vorsatze, in Betreff der Ehre nur das zu verlangen, was sein heiligster Wille anordnen wird. 3. Opfere Gott deine Ehre und deinen guten Namen mit der demüthigen Bitte auf, daß er damit anordnen wolle, was und wie es ihm beliebt, daß er dir Ehre oder Verachtung, Erhöhung oder Erniedrigung, Hochschätzung oder Beschimpfung nach seinem heiligsten Wohlgefallen zuschicke. 4. Erwecke eine inbrünstige Begierde, etwas von den Verachtungen und Beschimpfungen Jesu Christi ertragen zu dürfen, und opfere dich ihm hiezu von ganzem Herzen auf.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll Gott die innerliche Ruhe, die Erleuchtungen, Tröstungen und andere

Gnaden aufopfern, und zu seiner heiligsten Anordnung übergeben.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes und betrachte: „Gott ist die unendliche Güte, welche zu ihrer Glückseligkeit keines Geschöpfes bedarf, und er ist die unumschränkte Herrschaft, die keinem Geschöpfe etwas schuldig ist. Ich aber bin ein elender Mensch, der außer Gott keine Glückseligkeit genießen kann. Ein Bettler kann sich nicht beklagen, wenn ihm ein Reicher drei oder vier Wochen lang nichts zukommen läßt, als trocknes Brod; denn auch dieß ist er ihm nicht schuldig, er gibt es ihm allein aus Barmherzigkeit. Wer wird wohl einen Reichen tadeln, wenn er von zwei Bettlern den Einen an seiner Tafel, den andern aber mit den Knechten und Mägden essen läßt? Er ist Keinem etwas schuldig und erweist Beiden Barmherzigkeit."

Dann bekenne, 1. daß Gott die unendliche Güte ist, welche zu ihrer Glückseligkeit keines Geschöpfes nöthig hat; daß er ein unumschränkter Herr ist, der keinem Geschöpfe etwas schuldet; und daß alle Geschöpfe verbunden sind, sich den Anordnungen dieses unermeßlichen Wesens ohne Ausnahme und mit gänzlicher Zufriedenheit zu unterwerfen. 2. Sey im Herzen gleichgültig zur Ruhe und Versuchung, zum Troste und Mißtroste, zur Erleuchtung und Finsterniß, zur himmlischen Heimsuchung und Verlassenheit, mit dem ernstlichen Willen und Vorsatze, in dieser Beziehung nie von Gott etwas anderes zu begehren, als was

sein heiligster Wille anordnen wird. 3. Opfere Gott deine ganze Seele auf, und sage zu ihm, daß du aus Liebe zu ihm bereit seyest, aller besondern Gnaden beraubt zu seyn, und dein Leben in Finsterniß, in Versuchung, Verlassenheit und andern innerlichen Armseligkeiten zuzubringen, wenn es ihm so gefallen sollte. 4. Bitte Gott von ganzem Herzen, er wolle dir die Gnade verleihen, ihn auf's Vollkommenste zu lieben, und nie etwas anders zu verlangen, als daß sein heiligster Wille in und von dir durch die ganze Ewigkeit auf's Genaueste erfüllt werde.

Sechste Übung.

Man soll nach einer immer größern Liebe zu Gott verlangen und seufzen.

Wenn die Liebe zu Gott in der Seele zu wachsen anfängt, entzündet sie in ihr ein großes Feuer und heftige Begierden nach ihrem Geliebten. Daher kömmt es, daß die Seele, je mehr sie liebt, desto weniger mit ihrer Liebe zufrieden ist, sondern immer nach einer größern trachtet, und mit beständigem Bitten, Seufzen und Weinen Gott bestürmt, dieses heilige Feuer in ihrem Herzen in volle Flammen setzen und dasselbe gänzlich verzehren zu wollen. Selig ist das Herz, welches diese heiligen Begierden in sich empfindet! Die Art und Weise, sie zu erwecken, ist folgende:

§. 1.

Erste Weise.

Man soll nach der Liebe zu Gott seufzen, weil er von uns geliebt zu werden verlangt, und uns selbst dazu einladet.

Stelle dir lebhaft jenes Bild vor, das vor vielen Jahren dem heiligen Heinrich Suso begegnet ist. Er sah unvermuthet Jesus Christus in Gestalt eines wunderschönen Jünglings vor sich stehen. Auf dem Munde war mit goldnen Buchstaben geschrieben: „die Süßigkeit;“ auf den Wangen: „die Schönheit;“ in den Händen: „der Überfluß an allen Dingen;“ und auf den von Gold gewebten Kleidern: „die Ewigkeit.“ Nachdem Suso seinen Erlöser eine Zeit lang mit unaussprechlicher Freude angesehen hatte, öffnete dieser seinen Mund, und lud ihn mit folgenden Worten zu seiner Liebe ein: „Mein Sohn! schenke mir dein Herz!“ — Stelle dir nun Jesus in dieser Gestalt vor, und bilde dir sodann ein, er rede dich mit diesen Worten an: „Mein Sohn! meine Tochter! schenke mir dein Herz!“

Dann fange an, folgende Anmuthungen zu erwecken: 1. Trage Gott deine Begierde vor und sage ihm, du verlangest nur diese einzige Gnade: dir selbst, der ganzen Welt und allen Geschöpfen gänzlich abzusterben, ihn als das höchste Gut mit vollkommenem Herzen zu lieben, und durch die innigste Vereinigung

mit ihm verbunden zu werden. 2. Demüthige dich vor Gott und bekenne, daß du dieser Gnade unendlich unwürdig seyst, und dieselbe weder hoffen, noch begehren könnest, wenn er nicht aus lauter Güte und Barmherzigkeit seine Augen von deiner Bosheit, Undankbarkeit und deinen Sünden abwende. 3. Erwecke ein recht kindliches Vertrauen auf die unendliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, und hoffe sicherlich, daß er dein Verlangen und deine heiligen Begierden noch erfüllen werde. 4. Erinnere Gott an sein Verlangen und Versprechen, und bitte ihn, durch seine unermeßliche Güte und Barmherzigkeit, daß er dich aller irdischen Liebe berauben, alle deine Anmuthungen an sich ziehen, dein Herz mit seiner Liebe ganz entzünden und sich mit dir auf's Innigste vereinigen wolle.

§. 2.

Zweite Weise.

Man soll nach der Liebe zu Gott seufzen, weil er wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten würdig ist, unendlich geliebt zu werden.

Stelle dir Gott als einen unermeßlichen Abgrund aller Vollkommenheiten vor, den weder der Verstand ergründen, noch der Wille nach Würdigkeit lieben kann und betrachte Folgendes: „Wenn ich so viel Herzen hätte, als Wassertröpflein im Meere sind, so könnte ich doch nicht so lieben, wie er es verdient.“

Dann erwecke folgende Anmuthungen und Seufzer:

1. Erwecke eine herzliche Begierde, Gott mit solcher Inbrunst und Vollkommenheit zu lieben, als ihn alle Engel und Menschen geliebt haben, jetzt lieben, und in Ewigkeit lieben werden. 2. Freue dich von ganzem Herzen und sage Gott aufrichtig Dank, daß er sich selbst nach seiner unendlichen Würdigkeit von Ewigkeit her geliebt hat, jetzt liebt und die ganze Ewigkeit hindurch lieben wird. 3. Lobe Gott wegen aller Engel und Menschen, die ihn lieben, und sage ihm herzlich Dank für das Licht, womit sie ihn erkennen; für die Gnade, daß sie ihn lieben, und für die Barmherzigkeit, daß sie ihn auf ewig besitzen dürfen. 4. Stelle dir vor, Christus gebe dir seine unermeßliche Liebe, mit welcher er seiner Menschheit nach Gott geliebt hat, zu deinem Eigenthume; vereinige mit dieser Liebe die deinige, und opfere sie Gott auf.

§. 3.

Dritte Weise.

Man soll nach der Liebe zu Gott seufzen, weil er uns auch liebt.

Versetze dich in die Gegenwart Gottes und betrachte Folgendes: „Viele tausend Millionen Menschen hätte Gott anstatt meiner erschaffen können, die ihn alle vollkommener geliebt hätten, als ich; er hat sie aber in ihrem Nichts gelassen und mich erschaffen. Viele tausend Menschen brennen in der Hölle, die alle in den Himmel gekommen wären, wenn ihnen Gott so viele Gnaden gegeben hätte, als mir; er hat

sie aber ihnen versagt und mir gegeben. Viele tausend Menschen gehen in der Welt zu Grunde, die alle selig geworden wären, wenn sie diejenigen Mittel gehabt hätten, die ich im geistlichen Stande habe; er hat sie aber ihnen nicht gegeben, mir gibt er sie; und dieß alles hat er gethan, und thut es aus reiner Liebe. Wenn mich also Gott so sehr liebt, welch' ein undankbares Geschöpf bin ich, wenn ich ihn nicht wiederum liebe?"

Dann fange an: 1. Gott einen herzlichen Dank für jene unendliche Liebe zu erstatten, mit welcher er dich bisher geliebt hat, jetzt liebt und in Ewigkeit lieben wird. 2. Erwecke eine inbrünstige Begierde, eine solche Liebe wie die Seraphim im Himmel zu haben, damit du mit dieser die Liebe Gottes in etwas vergelten mögest. 3. Opfere Gott deinen Leib, deine Seele, deine Ehre, deinen guten Namen, deine Gesundheit, dein Leben und Alles, was du hast und bist, auf, und sage ihm, du seyest bereit, Alles hinzugeben, wenn er dir nur die Gnade verleiht, ihn vollkommen zu lieben. 4. Erhebe dein Herz zu Gott, und bitte ihn mit einem heftigen Eifer, er wolle deinen Verstand erleuchten, um seine unendliche Liebe recht zu erkennen; er wolle deinen Willen entzünden, um seine unendliche Güte auf's Vollkommenste zu lieben; er wolle dein ganzes Herz an sich ziehen, damit du mit ihm auf's Innigste vereinigt werdest.

§. 4.

Vierte Weise.

Man soll nach der Liebe zu Gott seufzen, weil er deßwegen gestorben ist, daß er von uns geliebt würde.

Stelle dir lebhaft Jesus Christus vor, wie er voll Wunden, Schmerzen und Blut am Kreuze hängt, und betrachte Folgendes: „So viele Wunden, von denen dieser unschuldigste Leib zerrissen worden ist, hat ihm die Liebe zugefügt; so viel Blut, das von diesem heiligsten Leibe fließt, hat er aus Liebe vergossen; so viele grausame Schmerzen, von denen dieser unschuldigste Leib gequält worden ist, hat ihm die Liebe verursacht. Die Liebe hat ihn gebunden, die Liebe hat ihn gegeißelt, die Liebe hat ihn gekreuzigt, die Liebe hat ihn getödtet. Höre die Worte aus seinem heiligsten Munde selbst: „Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Welt zu senden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde?"

Betrachte dann also: 1. Wende dein Herz gegen den Himmel, und bezeuge Gott, daß, obwohl er einen unendlichen Reichthum besitzt, du doch von allen seinen Schätzen nichts verlangst, als eine vollkommene Liebe; eine Liebe, die alle irdischen Neigungen verzehrt; eine Liebe, die das ganze Herz mit allen seinen Anmuthungen an ihn bindet; eine Liebe, die täglich heftiger entbrennt, und bis zum letzten Augenblicke des Lebens

ununterbrochen fortdauert. 2. Wende dich zum himmlischen Vater und bitte ihn mit heftigem Eifer, seufze und rufe, er wolle dir eine vollkommene Liebe ertheilen; eine Liebe, die einen Eckel an allem Irdischen erweckt; eine Liebe, die das Herz mit himmlischen Begierden und Anmuthungen entflammt; eine Liebe, die dich stärkt, in allen Dingen seinen heiligsten Willen zu erfüllen; eine Liebe, die dich mitten in Verachtungen, Schmerzen, Versuchungen und Verfolgungen fröhlich macht. 3. Wende dich zum heiligen Geiste, und bitte ihn, er wolle mit der göttlichen Liebe deine ganze Seele erfüllen; das Gedächtniß, daß es an nichts denke, als an Gott; den Verstand, daß er nichts hochschätze, als Gott; den Willen, daß er nichts liebe, als Gott. Bitte ihn ferner, daß er dich gänzlich in Besitz nehme, dir seine Gegenwart im Innersten des Herzens schenke, und dich zum Genusse der reinen Liebe zulassen wolle. 4. Wende dich zu Jesus Christus, und sage ihm: Gleichwie er bei Vergießung seines Blutes kein anderes Verlangen gehabt hat, als geliebt zu werden, so verlangst du keine andere Frucht von seinem Blute zu haben, als die Liebe. Bitte ihn, daß er für dich beim himmlischen Vater bitten wolle, um diese Gnade für dich zu erlangen.

Fünfter Grundsatz.

Man soll im Nächsten nichts berücksichtigen und nichts lieben, als Gott.

Es ist eine so hohe Sache, im Nächsten nichts zu berücksichtigen und nichts zu lieben, als Gott, daß man wohl zweifeln kann, ob eine einzige Übung im ganzen geistlichen Leben seltener zu finden sey, als diese. Hiezu ist ein gänzliches und allgemeines Absterben seiner selbst, eine ungebundene Freiheit des Geistes, eine immerwährende Sammlung des Gemüths und eine reine, starke und uneigennützige Liebe erforderlich. Es lassen sich die Menschen, mit denen wir umzugehen haben, in vier Gattungen eintheilen. In der ersten Gattung sind die Vorgesetzten, welche uns regieren; in der zweiten jene, die uns Gutes thun und an deren Umgang wir ein Vergnügen haben; in der dritten widerwärtige Leute, vor denen wir eine natürliche Abneigung haben; in der vierten jene, die uns Böses wünschen oder zufügen. Wir wollen die ersten zwei Gattungen nun durchgehen; die letztern zwei aber für den Privatunterricht sparen.

Erste Übung.

Man soll in den Vorgesetzten nichts berücksichtigen und nichts lieben, als Gott.

§. 1.

Um diese Übung zu Stande zu bringen, ist es nothwendig, folgende Wahrheiten oft zu überlegen, und sich auf's Tiefste einzuprägen.

Erste Wahrheit.

Die Vorgesetzten vertreten Gottes Stelle; er redet durch ihren Mund und drückt uns durch ihre Stimme seinen heiligsten Willen aus.

Das ist die Lehre, welche Gott selbst gegeben hat: „Wer euch hört, der hört mich." (Luk. 16.) O wie glückselig waren die heiligen Apostel! Sie hatten Christus immer bei sich, und vernahmen aus seinem Munde, was sein Wille von ihnen verlangte! Wenn ich einen wahren Glauben habe, dann bin ich eben so glückselig. Gott redet zu mir durch den Mund der Vorgesetzten und ihre Stimme deutet mir eben so unfehlbar seinen Willen an, als die Stimme Gottes selbst. Ja, ich bin viel glückseliger als sie; denn es ist ein Werk von viel höherm Verdienste, den göttlichen Willen zu erfüllen, wenn er mir durch den Mund eines Menschen, als wenn er mir durch den Mund Gottes angedeutet wird.

Weil du mich gesehen hast, sagte Christus einst zum heiligen Thomas, so hast du geglaubt; aber selig sind diejenigen, die mich nicht gesehen und doch geglaubt haben! Auf diesen Grund haben alle Ordensgeistlichen ihre Heiligkeit gebaut; und daher lehrt die Erfahrung, daß die Verläugnung des eigenen Verstandes und Willens um ebensoviel in den Seelen wachse, als sie in der Heiligkeit zunehmen.

Zweite Wahrheit.

Gott führt mich durch die Vorgesetzten und leitet mich sicher und ohne Betrug zur Vollkommenheit.

In der Stunde, in welcher ich das Gelübde des Gehorsams abgelegt und mich aus Liebe zu Gott dem Menschen unterworfen habe, sind zwei Dinge geschehen: Ich habe versprochen, die Stimme meiner Vorgesetzten für die Stimme Gottes ansehen und ihren Willen so erfüllen zu wollen, wie den Willen Gottes. Gott aber hat versprochen, mir bei allen Gelegenheiten durch den Mund der Obern seinen Willen andeuten, mich vor allem Betruge bewahren und sicher zur Seligkeit anleiten zu wollen. So lange ich halte, was ich versprochen habe, so lange hält Gott und muß es halten, was er versprochen hat; es ist ebenso unmöglich, daß Gott eine gehorsame Seele verlasse, als es unmöglich ist, daß Gott eine Untreue begehe. Welche Reise war jemals sicherer, als jene der Israe-

liten, da sie dem gelobten Lande zuwanderten! Auf Befehl Gottes ging vor ihnen eine in der Luft hängende feurige Säule her, und wies ihnen von Schritt zu Schritt durch die Wüste den Weg. Wie konnten sie irren, da Gott selbst ihr Führer war? Die feurige Säule ist die Stimme deiner Vorgesetzten; höre sie an und gehorsame, so ist Gott dein Führer.

Dritte Wahrheit.

Gott bedient sich der Fehler der Vorgesetzten, um mich heilig zu machen.

Es kann freilich geschehen, daß ein Oberer den nothwendigen Geist und die Wissenschaft nicht hat; daß er die nothwendige Tugend und Bescheidenheit nicht besitzt; ja, daß er auch gegen mich übel gesinnt ist; allein dieß alles gereicht dem Gehorsame nicht zum Nachtheile. Was der Obere anordnet, und befiehlt ist und bleibt die Stimme und der Wille Gottes. Denn Christus lehrt also: Auf dem Stuhle Mosis sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; Alles, was sie euch sagen werden, das thuet; aber nach ihren Werken sollet ihr nicht handeln." Die Weisheit Gottes kann nicht betrogen werden. So lange die Seele in der Stimme und im Willen der Obern die Stimme und den Willen Gottes anbetet, so lange wird ihr Gott durch sie seinen Willen andeuten; ja, wenn die Obern absichtlich durch ihre Befehle den Untergang meiner Seele herbeiführen wollten, so würde Gott durch seine Treue und Weisheit bewirken, daß eben diese so übelgesinnten Befehle das

Mittel wären, wodurch er sein Vorhaben ausführen und mich heilig machen würde.

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen vier Vorsätze, in welchen die ganze Übung des Gehorsams und der Liebe, die wir den Vorgesetzten schuldig sind, enthalten ist.

Erster Vorsatz.

Ich will in den Obern mit einem wirklichen und lebhaften Glauben Gott ansehen, Gott verehren und Gott lieben.

Dazu sind drei Stücke erforderlich: 1. Man muß von Herzen alle Gedanken an die Mängel der Vorgesetzten entfernen und vor ihnen beständig eine große Hochschätzung haben, weil sie jene Personen sind, denen Gott seine Gewalt ertheilt, um mich zu regieren, und mir seinen heiligsten Willen anzudeuten. Daher muß man alle Geringschätzung, alle widrigen Meinungen und Urtheile, allen Verdruß und Unwillen im ersten Augenblicke unterdrücken und ersticken. 2. Wenn man mit einem Obern umzugehen hat, so soll man sich mit lebhaftem und wirklichem Glauben vorstellen, wie Gott verlangt, daß ich ihn in dem Obern, und den Obern wegen Gott verehre und aufrichtig liebe. 3. Wenn man in eine Gesellschaft kömmt, wo man die Obern tadelt, so muß man diese Gespräche innerlich verwerfen, äußerlich aber Mißfallen daran bezeigen, und, kann man hoffen, daß es nützen werde, die Ehre der Obern beschützen. Den frommen

Aloysius Lanuza verfolgte einst ein junger und unbescheidener Oberer sehr hart; einige Patres, denen dieses zu Herzen ging, riethen ihm, er solle sich dieses unbescheidenen Menschen entledigen, und sein unbilliges Verfahren höhern Obern anzeigen. Allein Lanuza, der den rechten Geist hatte, erschrack vor ihrem Rathe, legte den Finger auf seinen Mund und führte aus der heiligen Schrift nur diese wenigen Worte an: „Rühret meine Gesalbten nicht an!"

Zweiter Vorsatz.

Ich will Alles, was ich von den Obern zu verlangen habe, auf solche Art begehren, als wenn ich es von Gott selbst begehrte.

Dieser Vorsatz erfordert wieder drei Stücke: 1. Bevor ich meine Obern um etwas frage oder von ihnen etwas verlange, muß ich mich Gott vollkommen und mit gänzlicher Gleichgültigkeit zu Allem aufopfern, was sie mir sagen werden. 2. Bevor ich hingehe, um etwas zu verlangen, soll ich einen lebhaften Glauben erwecken, daß mir Gott durch die Stimme meines Obern seinen heiligsten Willen andeuten werde. 3. Wenn ich vor dem Obern erschienen bin, soll ich ihm meine Frage, oder mein Verlangen aufrichtig vortragen, ohne das geringste Anzeichen zu geben, wohin meine Neigung geht. Wenn ich die Antwort erhalten habe, so soll ich kein Wort dagegen einwenden, sondern das, was mir gesagt wird, ohne allen Zweifel für den ausdrücklichen Willen Gottes halten und demselben mit blindem Gehorsame nachleben.

Dritter Vorsatz.

Ich will mich selbst und Alles, was mich angeht, ohne alle Sorge dem Willen der Obern überlassen.

Hiezu gehören drei Stücke: 1. Ich soll ohne alle Sorge, ohne alles Nachdenken einfältig den Obern überlassen, was immer sie mit mir anordnen wollen, so zwar, daß ich nicht nur äußerlich nicht zu erkennen gebe, was mir gefällt oder mißfällt, sondern auch daß ich innerlich nie dergleichen Gedanken aufkommen lasse. 2. Ich soll sobald ich den Willen der Obern verstanden habe, denselben als einen Befehl, der aus dem Munde Gottes gekommen ist, ansehen und ihn ohne ein Zeichen des Widerstandes erfüllen. 3. Ich soll das Werk beständig als ein solches, woran Gott sein Wohlgefallen hat, ansehen und mit allem Eifer vollziehen.

Zweite Übung.

Man soll an Jenen, die uns lieben und uns Gutes thun, nichts berücksichtigen und nichts lieben als Gott.

Diese Übung hat nicht wenig Beschwerden. Denn gleichwie es eine leichte und angenehme Sache ist, Jene mit einer natürlichen Liebe zu lieben, die uns lieben und uns Gutes thun, so ist es eine harte Sache, solche Personen mit einer übernatürlichen Liebe

zu umfangen, und in ihnen nichts anzusehen und zu lieben, als Gott. Hiezu gehört eine immerwährende Sammlung, die Gott stets vor den Augen hat, und eine immerwährende Abtödtung, die den natürlichen Neigungen stets widersteht. Wir wollen zwei Punkte, die zu dieser Übung nothwendig sind, erklären.

§. 1.

Erste Wahrheit.

Jene, die mich lieben, haben ihre guten Gaben von der Allmacht Gottes.

Meine Seele! du mußt deine Gedanken nie dabei beruhen lassen, was dir dem äußerlichen Scheine nach in die Augen fällt; sondern du mußt dein Gemüth auf's Innerliche wenden, und auf das sehen, was der Glaube lehrt. Was lehrt denn der Glaube? Merke auf und drücke es in's Innerste deines Herzens. Jene liebreiche Art, zu handeln, jener Verstand, jene Wissenschaft, jene Tugend, jene Gaben und jene guten Eigenschaften, die dir in jener Person liebenswürdig vorkommen, sind nicht ein Werk ihres Fleißes, sondern ein Werk der allmächtigen Hand Gottes. Er hat sie jener Person aus Barmherzigkeit gegeben, und er erhält dieselben in ihr aus Barmherzigkeit. Hätte dieser freigebige Gott seine Hand nicht ausgestreckt, so wären alle diese Gaben und Eigenschaften in ihr nicht zu sehen. Wollte dieser freigebige Gott dieselben nicht in ihr erhalten, so wären sie sogleich verloren. Denn gleichwie sie diese Gaben nur durch die Barm-

herzigkeit Gottes allein hat erlangen können, so kann sie dieselben nur durch die Barmherzigkeit Gottes allein einen einzigen Augenblick erhalten. Wenn du also mit dem Nächsten nicht auf eine natürliche Weise umgehen willst, wie es laue und blinde Menschen zu thun pflegen, sondern auf eine übernatürliche Weise, wie es heilige und erleuchtete Seelen machen, so mußt du in jenen Personen, die du liebst, alle guten Eigenschaften nie als eine Sache ansehen, die von ihnen, sondern von Gott herkömmt.

Zweite Wahrheit.

Jene, die mich lieben, haben ihre guten Gaben von der Freigebigkeit Gottes.

Wenn man diese Wahrheit lebhaft vor Augen hat, so kann man den Umgang mit dem Nächsten ungemein heiligen. Merke daher wohl, was ich sage, und behalte es ewig in deinem Herzen. Wenn mir mein Nächster etwas Gutes thun will, sind drei Stücke dazu erforderlich. Das erste ist, daß er Macht und Kraft habe, mir Gutes zu thun; das zweite, daß er eine gute Neigung habe, die ihn antreibt, mir Gutes zu thun; das dritte, daß er Hand anlege, und mir im Werke selbst Gutes thue. Nun, alle diese Stücke verleiht Gott: Es ist von Gott die Macht und Kraft; denn der Nächste kann nicht mehr thun, als ihm Gott gegeben hat. Es ist von Gott die gute Neigung; denn entweder ist diese Neigung natürlich oder übernatürlich. Ist sie natürlich, so hat sie Gott in seine Natur gelegt, und ge-

braucht sie als ein Mittel, mir Gutes zu thun; ist sie übernatürlich, so hat eine Erleuchtung des Verstandes und eine Bewegung des Willens, durch welche Gott diese Neigung erweckt hat, vorausgehen müssen. Es ist endlich von Gott das Werk selbst; denn gleichwie der Mensch ohne Mitwirkung Gottes nicht einen Finger rühren kann, so kann er mir auch nichts Gutes thun, ohne daß Gott mit ihm wirkt. Kurz: Gott bedient sich des Menschen wie eines Boten, durch welchen er mir seine Geschenke zusendet. Wenn dir daher ein Mensch etwas Gutes thut, so mußt du nicht ihn für den Urheber dieser Wohlthat ansehen, sondern Gott allein; dieser flößt ihm die gute Meinung und Neigung gegen dich ein; dieser thut dir Gutes durch seine Hände und Bemühung.

Dritte Wahrheit.

Jene, die mich lieben, haben ihre guten Gaben von der Liebe Gottes.

Um diese Wahrheit wohl zu verstehen, ist zu wissen nöthig, daß die Liebe zweifach ist, nämlich die natürliche und die übernatürliche. Die natürliche Liebe hat ihren Ursprung von einem natürlichen Beweggrunde; wenn ich also einen Menschen wegen seiner Wissenschaft, wegen der Annehmlichkeit der Sitten, wegen der Neigung gegen mich liebe, so ist diese Liebe nur natürlich. Die übernatürliche Liebe hat ihren Ursprung von einem übernatürlichen Beweggrunde; wenn ich also einen Menschen liebe, weil er ein Eben-

bild Gottes, ein Freund Gottes und ein Kind Gottes ist, so ist diese Liebe übernatürlich. Wenn dich nun ein Mensch mit übernatürlicher Liebe liebt, so ist diese Liebe von Gott, denn er wohnt in ihm, er erleuchtet und bewegt ihn, dich zu lieben; ja, Gott selbst liebt dich in und mit ihm: er wünscht dir Gutes, freut sich an deinem Wohlseyn, und thut Alles, was der Mensch thut, in und mit ihm. Liebt dich aber ein Mensch mit einer natürlichen Liebe, so ist diese Liebe zwar nicht von Gott, als dem Urheber der Gnade, wohl aber, als dem Urheber der Natur; denn weil der Mensch gar nichts thun kann, ohne daß Gott dazu hilft, so kann er dich auch nicht lieben, ohne daß Gott in ihm diese Liebe erweckt, und dich in und mit ihm liebt. Obwohl diese Liebe von Seite des Menschen eine natürliche Neigung ist, so ist sie doch von Seite Gottes nothwendig durchaus übernatürlich, weil er in dieser Mitwirkung kein anderes Ziel, als die Ehre seines Namens und das Heil deiner unsterblichen Seele haben kann. O welch' hohe Weisheit wäre es, wenn du im Umgange mit solchen Personen nicht darauf sehen wolltest, wie zart und aufrichtig dich der Mensch, sondern wie zart und inbrünstig dich Gott liebe, der dich in und mit ihm liebt!

§. 2.

Aus diesen Wahrheiten folgen wieder drei Vorsätze, die im Umgange mit dieser Gattung von Menschen beobachtet werden sollen.

Erster Vorsatz.

Wir wollen das Herz allzeit in heiliger Freiheit erhalten, und uns mit Jenen, die uns lieben, innerlich nicht unnütz beschäftigen.

Das Herz gehört Gott; daher müssen alle Gedanken und Anmuthungen auf ihn allein gerichtet seyn, auf den Menschen aber nur in so weit, als es die Liebe Gottes erfordert. Hiezu ist aber eine große Behutsamkeit nöthig; besonders sind folgende Punkte zu beobachten: 1. Ich soll mir dergleichen Leute ohne billige Ursache nie im Gemüthe vorstellen, nie innerlich mich mit ihnen beschäftigen, sondern meine Gedanken, meine Anmuthungen, mein ganzes Herz in und bei Gott erhalten. 2. Wenn mir von ohngefähr dergleichen Leute in den Sinn kommen, und wenn sich in mir eine zarte Neigung gegen sie regt, soll ich ihre Liebe gegen mich, ihre natürlichen und übernatürlichen Gaben mir nie anders vorstellen, als wie sie von Gott, dem Ursprunge alles Guten, ausfließen.

Zweiter Vorsatz.

Wir wollen im Umgange mit Jenen, die uns lieben, durch ernstliche Bekämpfung und Unterjochung der natürlichen Neigung das Herz an Gott geheftet halten.

Wenn wir im Umgange mit dem Menschen des allgegenwärtigen Gottes vergessen und in einem natürlichen Vergnügen uns aufhalten, so gereicht es uns

zu großem Schaden. Es entweicht die Freude an Gott, trocknet die Zärtlichkeit der Andacht aus, und entflieht alle innerliche Ruhe und Sammlung. Was ist da zu thun? 1. In der Person, mit der ich mich unterhalte, soll ich mit lebhaftem Glauben Gott anschauen, außerdem soll ich Alles, was mir immer an ihr Gutes in die Augen fällt, so ansehen, wie es der liebevolle Gott in sie ausgießt. Je beständiger und ununterbrochener dieser Anblick seyn wird, desto heiliger wird die Unterhaltung seyn. 2. Wie ich Gott im Nächsten betrachte, so müssen auch alle Anmuthungen auf Gott gerichtet seyn; dahin muß meine Liebe und aufrichtige Neigung, meine Freude und mein Vergnügen, mein Wünschen und Verlangen gehen. Ich kann lieben, aber nur Gott, und wegen Gott den Nächsten, weil er selbst will, daß ich denselben lieben soll; ich kann eine Freude und ein Vergnügen haben, aber nur an Gott, weil die Gaben dieses Menschen zu seiner Ehre gereichen; ich kann Dank sagen, aber nur Gott, der mich in diesem Menschen liebt, und mir durch ihn Gutes erweist. Das ist die innerliche Beschäftigung vollkommener Seelen, wenn sie sich in heiliger Liebe und Freundlichkeit miteinander unterhalten.

Dritter Vorsatz.

Wir wollen von Leuten, die uns lieben, und die wir lieben, nie reden, ohne daß wir unsere Liebe und innerliche Neigung reinigen und auf Gott richten.

Wenn ich von einem solchen Menschen rede, oder reden höre, so soll ich meine Gedanken und Anmuthungen nicht an seine Person, noch an seine guten Eigenschaften heften, sondern mit denselben auf Gott abzielen. Die Anmuthungen, welche ich hiebei erwecken soll, können jene, von denen ich vorher gesprochen habe, oder folgende seyn: Ich kann Gott anbeten, loben und preisen; ich kann ihm für alle Gnaden und Wohlthaten, die er dieser Person jemals erwiesen hat, oder noch erweisen wird, Dank sagen; ich kann ihm das Blut Jesu Christi zur Genugthuung für ihre Sünden aufopfern; ich kann ihn bitten, seine Seele mit himmlischer Gnade erfüllen und mit seiner heiligen Liebe entzünden zu wollen.

Sieh, meine Seele! dieß ist die Art und Weise, heilig zu lieben, und einen heiligen Umgang mit Jenen zu führen, die uns lieben; dieß ist die Freundschaft, von der Christus gesagt hat: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."

Unterricht

über die Art, wie sich eine Gott liebende Seele zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit zu verhalten habe.

So gering und bitter der Stand der Versuchung und Verlassenheit vor den Augen der Menschen, so

hoch und angenehm ist er vor den Augen Gottes. Unter tausend Seelen, die Gott suchen, gibt es kaum eine einzige, die ihn findet, wenn sie nicht in diesen Stand versetzt wird. Der zarte Umgang mit Gott und die immerwährende Ruhe des Herzens ist nur für jene Seelen gut, welche durch vorhergehende und langwierige Prüfungen gereinigt worden sind. Bei Andern, die ohne Streit ein solches Gut genießen, tritt der Fall ein, daß sie ihre verborgenen Unordnungen nicht erkennen, und sich für vollkommen halten, ehe sie die Versuchung bestanden haben.

Damit du nun lernest, meine Seele, wie sehr dieser Weg zu schätzen sey, wollen wir kurz den großen Nutzen erklären, der in ihm enthalten ist.

§. 1.

Der Nutzen, welchen der Zustand der Versuchung und Verlassenheit einer Seele bringt.

Erstens. Der Zustand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele die Demuth vollkommen. — Etwas anders ist es, sich in einer Betrachtung seine Schwachheit und Unreinigkeit vorzustellen, und etwas anders ist es, dieselben anzusehen und in sich selbst lebhaft zu empfinden. Die Betrachtung ist ein langer Weg, und gewöhnlich geht das Leben vorüber, ehe man das, was man sucht, erlangt; die Empfindung aber ist ein kurzer Weg, und man kömmt dadurch schnell zum Ziele. Wenn die Seele sieht, daß

sie mit all' ihrer Bemühung nicht einen einzigen andächtigen Seufzer zu Gott senden kann, daß sie ungeachtet alles Fleißes von Zorn und Unwillen, von Hoffart und Eitelkeit, von Mißtrauen und Verzweiflung, von Haß und Gotteslästerung, von unreinen Gedanken und Begierden gleich einem Balle herumgeworfen wird; wenn sie sieht, daß sie jeden Augenblick Gefahr läuft, in schwere Sünden zu fallen und in die Hölle zu stürzen; wenn sie sieht, daß alle Mittel nicht im Stande sind, die Keuschheit und Demuth, die Liebe und Sanftmuth, das Gebet und die Vereinigung mit Gott zu erlangen; wenn sie sieht, daß ihr Herz gleichsam der Mittelpunkt ist, in welchem alle teuflischen Empfindungen zusammentreffen, und daß die Sache nicht nur nicht besser, sondern täglich ärger wird: so lernt sie sich endlich erkennen; da greift sie ihre Schwachheit mit Händen; da sieht sie, daß das Gebet, die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe, die Ruhe des Herzens, alle Tugenden, ja die Seligkeit selbst nicht die Frucht menschlicher Bemühungen, sondern lauter Wirkungen der göttlichen Allmacht und Güte sind.

Zweitens. Der Zustand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele die Liebe Gottes vollkommen. — Gott vollkommen lieben heißt nichts anderes, als in Allem innerlich und äußerlich nichts verlangen und suchen, als das bloße Wohlgefallen Gottes; diese reine Absicht macht die Liebe Gottes vollkommen. Wann soll aber dieses geschehen, meine Seele, wenn es nicht im Zustande der Verlassenheit geschieht? Das Gebet kann da anders nicht verrichtet

werden, als mit höchstem Zwange; die Gemeinschaft mit Gott ist ohne Geschmack; das Herz hat weder Freude noch Trost; bei allen Schritten, die man macht, meint man, mit bloßen Füßen auf Disteln und Dornen zu gehen. Wenn man nun Gott dennoch getreu bleibt, so ist es ein unfehlbares Zeichen, daß man nichts sucht, als das bloße Wohlgefallen Gottes; denn was sollte sonst die Seele in der Treue erhalten? Wie sollte man dagegen aber zu dieser Reinigkeit der Liebe gelangen, wenn man immer in Ruhe und Trost wandelt?

Drittens. Der Zustand der Versuchung und Verlassenheit macht in der Seele alle Tugenden vollkommen. — Es ist nichts gewöhnlicher, als daß Gott in der Seelenleitung eben jene bösen Neigungen in Aufruhr kommen läßt, denen wir sonst am wenigsten unterworfen sind; und eben jene Tugenden am meisten bestreiten läßt, die wir auf's Sorgsamste suchen. So läßt er eine Seele, die von Natur aus sanftmüthig und freundlich ist, von Unwillen, Zorn und Abneigung einnehmen; er läßt eine Seele, die von Natur aus fröhlich ist, in Traurigkeit und Schwermuth sinken, so daß ihr der Umgang mit Menschen ein Kreuz wird; er läßt eine Seele, die von Natur aus zur Reinigkeit geneigt ist, an Leib und Seele von den abscheulichsten Versuchungen und Empfindungen überfallen; er macht, daß eine Seele, die mit allem Ernste die Demuth sucht, von einer Unzahl eitler Gedanken ohne Unterlaß beängstigt wird, und daß sie, obwohl sie mit allem Ernste nach seiner Liebe und Gemeinschaft trachtet, durch Unwillen, Mißtrauen, Lästerun-

gen und andere teuflische Einfälle verwirrt wird. Betrachte ferner: 1. Je mehr die Seele in der Tugend zunimmt, desto empfindlicher wird oft in ihr die Neigung zum Laster; und je mehr Mühe die Seele auf die Tugend verwendet, desto ungestümer werden die Versuchungen. Sieh aber jetzt die weise Absicht dieser Leitung Gottes! Er läßt ein sanftmüthiges Temperament vom Zorne, ein liebreiches von Bitterkeit, ein wohlthätiges vom Unwillen überfallen, damit diese schönen Eigenschaften, welche bisher großentheils natürlich waren, in übernatürliche und vollkommene Tugenden verwandelt werden. 2. Gott läßt eine Seele, die mit Ernst nach der Tugend strebt, von einer lebhaften Neigung zur Sünde und zu andern Versuchungen bestürmen, damit die Tugend durch den heldenmüthigen und standhaften Widerstand, den man Stunden und Tage lang aushalten muß, tief in's Herz gedrückt werde. 3. Gott läßt zu, daß, je mehr die Seele in diesem Kampfe zunimmt, desto lebhafter in ihr die Neigung zum Laster wird, damit sie ihre eigenen Tugenden nicht sehe, sich bei dem Überflusse der himmlischen Gnaden und Güter für arm und elend halte, täglich vor den Augen Gottes angenehmer, in ihren Augen aber verächtlicher und demüthiger werde, und so in einen Zustand gelange, in dem sie ihre innerlichen Vorzüge ohne Gefahr, hochmüthig zu werden, ansehen und genießen kann.

Viertens. Der Zustand der Versuchung und Verlassenheit führt die Seele zur Vereinigung mit Gott. — Gott verbirgt sich vor der Seele nicht,

weil er sich ihr nicht mittheilen will, sondern damit er sich ihr desto geschwinder und freigebiger mittheilen könne. Es ist nichts Geringes, Jahrelang von heftigen Empfindungen und Neigungen zur Sünde angefochten zu werden, und nie einzuwilligen; Jahrelang das Gebet zu üben und nie von Gott einen Trost oder ein Zeichen seiner Gegenliebe zu empfangen; Jahrelang alles Trostes auf dieser Welt beraubt zu seyn; Jahrelang um eine Tugend sich zu bemühen, und gegen dieselbe immer mehr bestritten zu werden. Diese Treue, meine Seele, diese Standhaftigkeit inmitten so bitterer Umstände macht das Wesen der Heiligkeit aus. Wenn du Geduld haben, wenn du Gott erwarten, wenn du zu seinen Anordnungen schweigen und dieselben in Demuth anbeten kannst, so wird eine Zeit kommen, wo sich diese Finsterniß in helles Licht, dieser innerliche Kampf in süße Ruhe, diese teuflische Empfindung in die heiligste Anmuthung und diese Verlassenheit in eine heftige Liebesflamme umwandeln wird. Bis dahin demüthige dich und halte es für eine große Gnade, daß Gott dich vor seinen Augen duldet.

§. 2.

Was ist zur Zeit der Versuchung und Verlassenheit überhaupt zu thun?

Ehe ich erkläre, wie sich die Seele in einer jeden Versuchung besonders zu verhalten hat, muß ich überhaupt jene Übungen anführen, an welche sie sich unveränderlich halten soll. Es sind folgende:

Erstens. Du sollst als gewiß glauben, daß Gott bei der Versuchung und Verlassenheit keine andere Absicht habe, als die Seele zu seiner Liebe und Vereinigung tauglich zu machen. — Meine Seele! wenn du nur oberflächlich überlegen willst, wie Gott mit dir bisher verfahren ist, so kannst du in Wahrheit nicht zweifeln, daß er dich zu seiner Liebe und Vereinigung zu führen gesinnt sey. Jene immerwährenden Verweise, die er dir gegeben hat, um dein Herz an sich zu ziehen; jene süße Ruhe, jene innerlichen Empfindungen seiner Gegenwart, die er dich hat genießen lassen, so bald du angefangen hast, ihm getreu zu seyn; jene heiligen Begierden, die er dir auch mitten in Finsternissen, Versuchungen und Verlassenheiten ertheilt hat, sind unläugbare Zeichen, daß er dich liebe und zu seiner Vereinigung einlade. Wenn dem also ist, für was anders kannst du den gegenwärtigen Zustand ansehen, als für eine Wirkung seiner Liebe? Er weiß, welch' ein Weg für dich der sicherste und beste sey; weil er also den gegenwärtigen erwählt hat, so ist dieser gewiß für dich der beste. Betrachte ihn daher als ein Werk seiner liebreichen Vorsehung; lobe ihn als eine Anordnung seiner väterlichen Sorge; ruhe in Gott und glaube, daß er dir seine Gegenwart nur darum entziehe, damit er dir dieselbe fortan desto überflüssiger mittheilen könne.

Zweitens. Du sollst glauben und vertrauen, daß dir Gott bei der Versuchung und Verlassenheit seine Gnade und seinen Beistand nie versagen werde. — Meine Seele! es ist ein unendlicher Unterschied

zwischen dem Stande der Versuchung und Verlassenheit, die von der Lauigkeit, und zwischen jenem, welcher von der Anordnung der göttlichen Vorsehung herkömmt. Der erste Zustand ist höchst gefährlich; denn gleichwie er von der Lauigkeit und eigenen Schuld der Seele herrührt, so bringt er auch eine große Schwäche auf Seite des Menschen, und eine große Entziehung der Gnade auf Seiten Gottes mit sich. Es ist selten der Fall, daß die Seele in diesen Umständen nicht in schwere Sünden fällt. Der zweite Zustand ist ohne Gefahr; denn weil die Seele ohne ihre Schuld in diese Gefahr hineingeführt und so zu sagen von Gott selbst mitten unter die Feinde hineingejagt wird, so kann und wird er sie nie ohne besondern Beistand lassen. Traue auf Gott, meine Seele! und wenn es scheint, es habe sich die ganze Hölle gegen dich verschworen, und im ganzen Himmel sey Niemand, der deiner gedenkt, so laß den Muth nicht sinken, sondern bleibe Gott getreu, rufe und seufze nach ihm; diese Bemühung kann und wird nicht ohne Belohnung abgehen. Zu derselben Zeit, da alle Hoffnung verloren zu seyn scheint, zeigt Gott seine Güte und Freigebigkeit, und läßt sich von denjenigen finden, die ihn von Herzen suchen.

Drittens. Du sollst dich Gott gänzlich ergeben und die Versuchung und Verlassenheit mit der vollkommensten Liebe ertragen. — Da, meine Seele, ist es Zeit, die reine Liebe, die reine Meinung und die reine Ergebung in die Hand Gottes zu üben; das sind jene Tugenden, in denen du dich sowohl in als

außer dem Gebete oft und viel üben sollst, und zwar: 1. sollst du dich einer gänzlichen Hingabe an Gott befleißen. Wenn die Finsterniß und Trockenheit im Gebete am größten ist, wenn die Versuchungen auf's Äußerste kommen, so mußt du dich Gott so ergeben, daß du nicht einmal eine Begierde zulässest, in einem andern Zustande zu seyn; du mußt Gott in deinen Armseligkeiten loben, und dich anbieten, darin, so lange es ihm gefällig ist, zu verbleiben. 2. Du sollst dich der vollkommensten Meinung befleißen. Es ist nichts Geringes, meine Seele, die Verlassenheit und Versuchung bloß wegen Gott zu ertragen. Wenn du nur immer die gute Meinung machst oder wiederholst, so opfere Gott nicht nur deine Werke, sondern auch dein innerliches Leiden bloß zu seinem Wohlgefallen auf. 3. Du sollst dich einer vollkommenen Liebe befleißen. In diesem Zustande aber vollkommen zu lieben, ist nichts anderes, als ungeachtet aller Beschwerden bei den gewöhnlichen Übungen zu bleiben und Gott zur Zeit der Finsterniß eben jene Treue zu bezeugen, wie zur Zeit des Lichtes.

Viertens. Du sollst mit Gott einen vertraulichen Bund machen, und denselben, wenn die Versuchungen zu langwierig oder zu gewaltig sind, mit einem kurzen Gebete erneuern. — Der Bund kann auf folgende Weise geschlossen werden: „O mein Gott! ich liebe dich allein darum aus meinem ganzen Herzen über alle erschaffenen Wesen im Himmel und auf Erden, weil du das einzige wahre und höchste Gut bist, würdig, wegen seiner selbst von allen Geschöpfen

unendlich geliebt zu werden; dieser Liebe gemäß bezeuge ich dir, daß ich lieber Alles verlassen, Alles leiden und tausend Leben hingeben, als eine einzige Sünde gegen dich begehen wollte. Ich verfluche alle Einbildungen, alle Gedanken, alle Empfindungen, die deinem heiligsten Wohlgefallen zuwider sind; ich verfluche sie und will sie hiemit auf ewig verflucht haben. Ja, mein Gott! ich will dir mein Leben und Blut aufgeopfert haben, und opfere es dir jetzt wirklich auf, so oft mir dergleichen Versuchungen nahen. Durch das kostbare Blut Jesu Christi und durch deine unendliche Güte bitte ich dich, gib mir kräftige Gnade, damit ich von diesem meinen Vorhaben nie abweichen möge!" Amen.

§. 3.

Wie hat sich die Seele in der Versuchung gegen die Reinigkeit zu verhalten?

Es gibt kaum eine Versuchung, welche der Seele auf dem Wege zur vollkommenen Liebe und Vereinigung mit Gott mehr Betrübniß und Hinderniß bereitet, als die Versuchung gegen die Reinigkeit. Denn weil sie die Seele fast jede Stunde in die äußerste Gefahr versetzt, eine schwere Sünde zu begehen und folglich dem ewigen Verderben anheimzufallen, so muß sie einer Gott liebenden Seele sehr beschwerlich werden. Um diese Beschwerden so viel als möglich zu lindern, wollen wir zwei Punkte erklären: 1. Wann sind diese Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? wann eine läßliche? wann gar keine? 2. Was ist zur Zeit der Versuchung zu thun?

Erstens. Wann sind diese Gedanken und Empfindungen eine schwere Sünde? wann eine läßliche? wann gar keine? — Bevor ich antworte, muß ich kurz erklären, wie diese Versuchungen beschaffen sind, wenn sie die Seele mit Gewalt überfallen. Die Einbildungskraft wird mit einer Menge unreiner Vorstellungen und zwar auf's Lebhafteste angefüllt; das Gedächtniß wird von der Einbildungskraft gleichsam gezwungen, an jene zu denken; dann folgt von selbst eine Lust und Freude im Herzen oder in der Sinnlichkeit, wodurch unreine Empfindungen und Bewegungen im Leibe entstehen; endlich wird der Wille auf's Heftigste bestürmt, sich an dem, was ihm so angenehm vorgestellt wird, zu erfreuen, oder wohl gar in lasterhafte Begierden einzuwilligen.

Dieses vorausgesetzt, antworte ich: 1. Diese Gedanken und Empfindungen sind eine Todsünde, wenn man in dieselben einwilligt; einwilligen aber heißt: mit Wissen und Willen sich in denselben aufhalten, mit Freude, Lust und Vergnügen darin verharren und die Begierde zu verwirklichen. 2. Diese Gedanken und Empfindungen sind eine läßliche Sünde, wenn man sich zwar nicht mit Lust und Freude darin aufhält, aber doch in Vermeidung derselben eine Fahrläßigkeit zuläßt; und wenn man denselben, jedoch ohne vollkommene Überlegung, gleichsam zuhört. 3. Diese Gedanken und Empfindungen sind gar keine Sünde, sondern Gelegenheiten, um hohe Tugenden und Verdienste zu erlangen, wenn man an ihnen keine

Freude hat, sondern mit allem Ernste und Eifer gegen sie streitet.

Zweitens. Was ist zur Zeit der Versuchung zu thun? — Antwort. Folgende drei Mittel sind in Anwendung zu bringen: 1. Man soll sich selbst ein Gebot auflegen, so oft einen Akt der vollkommensten Liebe gegen Gott zu erwecken, als ein unreiner Gedanke uns überfällt. Warte nicht, meine Seele! bis die Versuchungen überhandgenommen haben, sondern gehe gleich im Anfang in's Innerste deines Herzens hinein, erwecke einen inbrünstigen Akt der Liebe zu Gott und bezeuge ihm, daß du lieber sterben, als sündigen wollest. 2. Man soll gleich im Anfange der Versuchung einen Akt der Verfluchung erwecken und das Gelübde der Keuschheit erneuern. Wende dich zu Gott, verfluche alle unreinen Eingebungen und gelobe Gott auf's Neue die ewige Keuschheit. 3. Man soll Jesum, den Gekreuzigten, bitten oder Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, um ihre Fürbitte anflehen. Jene Worte werden die besten seyn, welche dir die Liebe und Andacht auf die Zunge legen wird. Nur dieses allein erwähne ich noch: gehe mit diesen Versuchungen nicht langsam um; denn ihnen Gehör zu geben und nur eine kleine Zeit zu gestatten, ohne ernstlich zu streiten, ist höchst gefährlich.

§. 4.

Wie hat sich die Seele in der Versuchung zur Gotteslästerung zu verhalten?

Die Versuchung zur Gotteslästerung ist zwar nicht

so gefährlich, als die Versuchung zur Unreinigkeit, weil ein gutes Gemüth gleich beim ersten Gedanken daran erschrickt; doch wenn Gott zuläßt, daß der böse Geist seine Gewalt anwenden darf, so weiß er durch diese Versuchung die Seele in die äußerste Verwirrung zu stürzen. Er erweckt in der Seele einen unerträglichen Eckel an allem Umgange mit Gott; er flößt ihr nicht nur Verdruß und Unwillen, sondern auch lebhaften Haß und Groll gegen ihn ein; er gibt ihr eine Menge der schändlichsten und boshaftesten Gedanken ein; er legt ihr auch bisweilen die fluchwürdigsten Worte auf die Zunge. Weil nun die Seele der Größe der Finsterniß und lasterhaften Empfindungen des Herzens wegen nicht entscheiden kann, ob sie genügenden Widerstand leiste, so kömmt sie dadurch in eine sehr betrübte Lage. Das Schlimmste ist, daß dieser Streit nie heftiger ist, als beim Gebete und bei der Kommunion; und eben dieß ist es, was in der Seele den Eckel an geistlichen Dingen und den Unwillen gegen Gott vermehrt.

Lasset uns aber jetzt sehen, welche Mittel die Seele gegen diese Versuchung anwenden soll.

1. Du sollst dir selbst ein Gebot auflegen, so oft einen Akt der Lobpreisung Gottes zu erwecken, als dich ein gotteslästerlicher Gedanke anfällt. — Du mußt es nicht achten, meine Seele, wenn es dir schon scheint, es gehe dir nicht vom Herzen. Lobe Gott wenigstens mit dem Munde, und glaube, du habest deine Schuldigkeit gethan.

2. Du sollst gerade jene Vollkommenheit Gottes

mit großen Lobsprüchen preisen, gegen welche dir die Lästerungen einfallen. — Wenn dir eine Lästerung gegen die Barmherzigkeit Gottes einfällt, so lobe die Barmherzigkeit; wenn dir eine Lästerung gegen die Gerechtigkeit oder eine andere Vollkommenheit Gottes einfällt, so lobe und preise gerade diese.

3. Du sollst zur Vermehrung der Ehre Gottes Blut und Leben anbieten. — Wenn du siehst, daß dir der böse Geist durch dergleichen Gedanken mit Gewalt zusetze, so wende dich zu Gott, bekenne, daß er einer unendlichen Ehre und Liebe würdig sey, und opfere ihm zur Vermehrung derselben Blut und Leben auf!

§. 5.

Wie hat sich die Seele in der Versuchung zur Verzweiflung zu verhalten?

Diese Versuchung entsteht aus den vorhergehenden Versuchungen; denn weil die Seele wegen so heftiger Versuchungen und teuflischer Empfindungen, die sie leidet, nicht weiß, ob sie sündige oder nicht, und folglich, ob sie im Stande der Gnade oder Ungnade sey; ferner, weil sie sieht, daß alle ihre Bemühungen umsonst sind, und daß sowohl die Abneigung an dem Guten, als die Zuneigung zum Bösen täglich zunimmt; dann, weil sie aus Erfahrung die Erlangung der Tugend für eine unmögliche Sache hält, so kömmt zu ihren Armseligkeiten endlich auch noch die Verzweiflung hinzu. Dieser Zustand, der für eine Person,

welche diese Wege wandelt, wenn nicht der gefährlichste, doch gewiß einer der gefährlichsten ist, hat einen dreifachen Ursprung: bisweilen ist es eine Anordnung Gottes; bisweilen ist es die Schuld der versuchten Seele selbst; meistentheils ist es ein Betrug des bösen Geistes.

Ich sage erstens: Meistentheils ist es ein Betrug des bösen Geistes, welcher wohl weiß, daß eine versuchte Seele, so lange sie sich treu an die Leitung Gottes hält, nicht leicht zu überwinden ist. Um ihr diese Stütze zu entziehen, erweckt er in ihr nicht nur großes Mißtrauen, sondern auch Verachtung, Unwillen, Zorn und Widerstand gegen ihren Führer. Zweitens: Bisweilen ist es die Schuld der versuchten Seele selbst; denn weil sie sieht, daß die Mittel, die der Führer ihr vorschreibt, die Tugenden nicht sogleich in's Herz einführen, so wird ihr Vertrauen schwächer und sie glaubt, daß er ihren Zustand nicht recht begreife, oder die nothwendigen Mittel nicht wisse, oder wohl selbst betrüge und betrogen werde. Drittens: Bisweilen ist es eine Anordnung Gottes; denn weil er sieht, es sey zur gänzlichen Reinigung der Seele nothwendig, daß sie alles Trostes beraubt werde, so bewirkt er, daß sie weder Hülfe, noch Trost findet, und in diesem Falle kann man sagen, daß ihre Verlassenheit auf's Höchste gekommen sey.

Die Mittel gegen die Verzweiflung sind folgende:

1. Man soll sich selbst ein Gebot auflegen, daß man so oft einen Akt der vollkommensten Hoffnung erwecke, als uns ein Gedanke der Verzweiflung

anfällt. — Laß dich nicht irre machen, meine Seele, wenn schon Alles so voll Finsternisse, Verwirrung und Bestürzung ist, als wäre deine Seligkeit wirklich verloren; wende dich zu Gott, erwecke einen Akt des Vertrauens gegen ihn, und glaube, du habest genug gethan.

2. Man soll einen inbrünstigen Akt der Liebe erwecken, und diese Anfälle nicht beachten. — Wende dich zu Gott, meine Seele, und sage: „Herr, ich habe nichts zu thun, als dich vom Herzen zu lieben. Dieß thue ich durch Ertragung der Versuchungen und Betrübnisse, die ich allein zu deinem heiligsten Wohlgefallen aufopfere. Meine Seligkeit und alles Übrige überlasse ich deiner väterlichen Liebe und Sorge."

3. Man soll zu Christus, dem Gekreuzigten, seine Zuflucht nehmen. — Sieh Jesum am Kreuze an, oder stelle dir denselben im Gemüthe vor und sage: „O Jesus! weil du für mich am Kreuze gestorben bist, so kann und will ich nie glauben, daß du mich verlassen werdest."

§. 6.

Wie hat sich die Seele zu verhalten, wenn diese Versuchungen ganze Stunden und Tage oder noch länger anhalten?

Wenn diese Versuchungen überhandnehmen und stundenlang, ja wohl auch Tag und Nacht hindurch anhalten, so muß die Seele wohl Vorsorge treffen, daß sie von deren Heftigkeit nicht überwältigt werde.

Sie soll folgende Mittel wohl merken, um bald dieses, bald jenes im Kampfe zu gebrauchen.

1. Man soll Jesum, den Gekreuzigten, um seine Hülfe, und seine Mutter Maria sowohl in als außer dem Streite um ihre mächtige Fürbitte mit kindlichem Vertrauen anrufen. — Hiezu sind drei Stücke erforderlich: a) Bitte sie täglich in der Frühe bei der Messe und vor dem Schlafe demüthig, daß sie dich für ihr Kind annehmen, und in den Versuchungen vor dem Falle gnädig bewahren wolle. b) Wenn die Versuchung anfängt, begib dich unter ihren Schutz, und bitte durch einen inbrünstigen Seufzer um Beistand. c) Wenn sie länger fortdauert, wiederhole diesen Seufzer jede Viertelstunde.

2. Man soll sich vor Gott demüthigen. — Wie die Hoffart der Ursprung fast jeder Versuchung ist, so ist die Demuth ein allgemeines Mittel gegen dieselben. Demüthige dich bisweilen vor Gott, und bekenne, daß du wegen des Mißbrauches der Gnaden, wegen der Hoffart und anderer Sünden diese Strafe wohl verdient habest; bisweilen bekenne deine Schwachheit und dein Unvermögen, und rufe mit dem öffentlichen Sünder: „Herr! sey mir armen Sünder gnädig!"

3. Man soll seinem Beichtvater alle Versuchungen redlich und offenherzig entdecken. — Es ist eine Unmöglichkeit, ohne dieses Mittel schwere Versuchungen lange auszuhalten.

4. Man soll den bösen Geist, der diese Versuchungen am meisten verursacht, mit verächtlichen Worten anreden und verspotten. — a) Sage mit

dem heiligen Michael: „Wer ist, wie Gott? Wer ist derjenige, der sich unterstanden hat, Gott gleich seyn zu wollen?“ b) Rede ihn mit den Worten Jesu an: „Weich, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und ihm allein dienen.“

5. Man soll den bösen Geist von sich jagen. — a) Sage: „Im Namen Jesus sollen sich alle Kniee beugen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Im Namen Jesu gebiete ich dir, unreiner Geist! entferne dich von mir! Ich werde Jesum lieben, und ein verdammter Geist kann mich daran nicht hindern.“ b) Drohe ihm, du wollest die nächste heilige Messe zur Dankbarkeit Gott aufopfern, daß er ihn zum höllischen Feuer verdammt hat, und fange sogleich an, Gott deßwegen zu preisen.

Lehrstücke,

welche die Seele in kurzer Zeit zur wahren Vollkommenheit führen.

Erstes Lehrstück.

Man soll sich selbst verachten und aller Ehre, Liebe, Hochschätzung und alles Lobes der Menschen als unwürdig erkennen.

Sich selbst verachten ist der Grundstein aller Heiligkeit. Man muß als eine unfehlbare Wahrheit glauben, daß uns weder vor Gott noch vor den Menschen die geringste Ehre, Liebe und Hochschätzung, sondern im Gegentheile nichts als Verachtung, Schmach und Beschimpfung gebühre. So lange das Herz von dieser Meinung nicht gänzlich eingenommen und überwiesen ist, ist es nicht demüthig und abgestorben. Um aber dahin zu gelangen, muß man drei Punkte beobachten. Erstens soll die Seele mit großem Eifer und mit Inbrunst die göttliche Güte um wahre Demuth anflehen. Die Erkenntniß und Verachtung seiner selbst ist eine der höchsten Gnaden; durch vieles Seufzen und Weinen erhält man dieselbe endlich. Zweitens soll sie folgende Wahrheiten mit allem Ernste so lange überlegen und betrachten, bis sie von denselben gänzlich eingenommen, überzeugt und überwiesen ist, so daß ihr die-

selben bei allen Gelegenheiten lebhaft vor Augen stehen. Drittens soll sie täglich mehrere Anmuthungen, aber langsam und mit großer Inbrunst erwecken. Die Anmuthungen können aus folgenden Betrachtungen genommen werden.

Wahrheiten

in Betreff der Erkenntniß und Betrachtung seiner selbst, die man öfter überlegen und betrachten soll.

§. 1.

Erste Wahrheit.

Ich bin nur Staub und Asche: also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Woraus ist der erste Mensch geschaffen worden? Aus dem Staube der Erde. Wir sind also Staub, und zum Staube werden wir. Warum verlange ich nun, geehrt zu werden? Wer schätzt den Staub? wer lobt ihn? wer liebt ihn? wer erweist ihm eine Ehre? Niemand. Menschen und Thiere treten ihn mit Füßen. Das gebührt denn auch mir, und nicht mehr.

Anmuthungen. 1. Bekenne vor Gott, daß du wahrhaftig nichts seyest, als Staub und Asche. 2. Bekenne, daß Gott allein die Quelle alles Guten sey, das immer in den Geschöpfen zu finden ist, und gib ihm allein alle Ehre. 3. Verfluche jede Eitel-

keit, die du je dein ganzes Leben hindurch zugelassen hast, mit dem festen Vorsatze, die eigene Ehre als eine Sache, die der göttlichen höchst nachtheilig ist, mit allem Ernste zu vermeiden. 4. Opfere dich Gott zu allen Verachtungen, die er dir immer in diesem Leben zuzuschicken entschlossen ist, auf, und bitte ihn, er wolle sich deiner erbarmen und dir eine wahre Verachtung deiner selbst und die Liebe zur Verachtung ertheilen.

Zweite Wahrheit.

Ich vermag ohne Gott sogar in den natürlichen Dingen nichts: also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, es liege dort vor deinen Augen ein Leichnam, und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: „Was ist dieser Leichnam ohne Seele? Gar nichts. Er hört nicht, er sieht nicht, er bewegt sich nicht, er empfindet nichts, er kann gar nichts. Was vermag ich ohne Gott? Eben so wenig, als ein Leichnam ohne Seele. Alles, was Gutes an mir ist und Lob verdient, ist von Gott und nicht von mir."

Anmuthungen. 1. Entblöße dich vor Gott alles Eigenthums und bekenne mit demüthigem Herzen vor ihm, daß alles Gute, was an dir ist, ein Werk seiner Allmacht, Güte und Barmherzigkeit sey. 2. Lobe und preise ihn aus ganzem Herzen für Alles, was er in dir wirkt. 3. Erfreue dich von Herzen, daß du ohne Gott nichts seyest, nichts vermögest und nichts

verdienest, damit ihm allein, als dem Ursprunge alles Guten, alle Hochschätzung, Ehre und Liebe zukömmt. 4. Wünsche von ganzem Herzen, es möchten alle Menschen diese Erkenntniß haben, und dich niemals hochschätzen, loben und lieben, sondern Gott allein, von dem alles Gute kömmt.

Dritte Wahrheit.

Ich vermag ohne Gott in übernatürlichen Dingen nichts, also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, es liege dort vor deinen Augen in einem finstern Walde, der von vielen Löwen und Tigern bewohnt ist, ein kleines, unmündiges Kind, welches die Mutter verlassen hat, und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: „Was vermag dieses Kind? Nichts. Es kann den wilden Thieren keinen Widerstand leisten, es hat keine Kräfte, es kann sich weder mit Speise noch Trank versehen, seine Hände und Füße sind noch zu schwach, es kann sich gegen Hitze und Kälte nicht schützen, es hat kein Kleid, es kann Niemand um Hülfe anrufen, es kann noch nicht reden. Was kann ich thun, damit ich das ewige Leben erlange? Eben so wenig, als ein solches Kind, um das zeitliche Leben zu erhalten. Ich kann die Versuchungen der bösen Geister ohne Gott nicht überwinden; ich kann mich in der Gnade ohne Gott nicht erhalten; ich kann kein einziges verdienstliches Werk ohne Gott thun; ich kann nie ohne Gott um Hülfe

rufen und einen Seufzer in den Himmel schicken. Was könnte elender, schwächer und verächtlicher seyn?"

Anmuthungen. 1. Bekenne aufrichtig vor Gott, daß du unfehlbar in die schwersten Sünden fallen und auf ewig verderben würdest, wenn er dich nicht gegen alle deine Verdienste erhalten wollte. 2. Opfere Gott alle deine guten Werke auf; bekenne, daß sie lauter Früchte seiner Güte und Barmherzigkeit sind und sage ihm für dieselben Dank. 3. Bekenne vor Gott, daß du viele Gnaden und Einsprechungen mißbraucht und wohl verdient hast, derselben fortan gänzlich beraubt zu werden. 4. Erwecke eine vollkommene Reue über diesen Mißbrauch, und bitte demüthig um Verzeihung.

Vierte Wahrheit.

Die guten Werke haben ihren Werth nicht von mir, sondern allein von der Gnade und dem Blute Jesu Christi, also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Bilde dir ein, es liege vor deinen Augen eine Menge falscher Münzen und in dieser lebhaften Vorstellung rede also: „Was nützt dieses Geld einem Bettler? Nichts. Er kann damit seine Schulden nicht bezahlen und kein Brod kaufen. Mit der größten Menge solcher Münzen bleibt er arm und ein Bettler. Was nützen dir die guten Werke ohne die Gnade Jesu Christi? Nichts. Es sind lauter falsche Münzen, ich kann damit nicht die geringste

Sünde auslöschen, Gott nicht das geringste Wohlgefallen verursachen, nicht die geringste Krone im Himmel verdienen. Denn daß die guten Werke dieß alles vermögen, das kömmt nicht von mir, sondern von der Gnade und den Verdiensten Jesu Christi her. Es gebührt also Gott allein alles Lob und alle Ehre, mir aber nur Schmach und Verachtung."

Anmuthungen. 1. Lege vor Gott alle deine Werke nieder, und bekenne von ganzem Herzen, daß in denselben, außer dem, was sie von der Gnade, dem Blute und den Verdiensten Jesu Christi an sich gezogen haben, nichts Gutes zu finden ist. 2. Verfluche von ganzem Herzen deine bisherige Blindheit und Eitelkeit, durch welche du, verblendet, so oft dir und deiner Tugend das zugeschrieben hast, was doch nur von der Barmherzigkeit Jesu Christi hergeflossen war. 3. Bitte Gott mit großem Eifer, er wolle sich deiner erbarmen und dir die Gnade verleihen, dich selbst vollkommen zu erkennen, aus ganzem Herzen zu verachten, und jede Begierde nach Ehre, Hochschätzung und Liebe der Menschen gänzlich zu vertilgen. 4. Opfere dich Gott von Herzen zu jeder Verachtung und Beschimpfung auf, wenn er dir nur die Gnade einer wahren und vollkommenen Demuth ertheilt.

Gelegenheiten,

bei denen man die Demuth und Verachtung seiner selbst üben kann und soll.

Die Kunst, die Vollkommenheiten dieser Gott so angenehmen Tugend zu erlangen, besteht darin, daß man die Gelegenheiten, dieselbe zu üben, wohl gebraucht. Es genügt nicht, durch ernstliches Nachsinnen und Betrachten zu erkennen, daß uns nur Verachtung gebühre; es ist auch nothwendig, daß man Hand an's Werk lege, und bei den Gelegenheiten diese Verachtung wirklich übe. Wir wollen nun diese Gelegenheiten und die Art und Weise, sie gut und nützlich zu gebrauchen, erklären.

§. 2.

Erste Gelegenheit.

Die Versuchung der eitlen Gedanken.

Eitle Seelen nehmen einen zweifachen Weg: einige vertiefen sich gänzlich in die Hochschätzung ihrer selbst; sie können mit Lust sich selbst betrachten und ihre natürlichen Talente ansehen, sie schätzen Alles hoch, was sie thun, und halten Alles für gering, was Andere thun; wenn sie etwas Rühmliches verrichten, können sie der Sache lange Zeit nachdenken und mit großem Vergnügen sich darin aufhalten. Andere verlieren zwar mit dieser Hochschätzung nicht so viel Zeit, doch haben sie mit den eiteln Gedanken viel zu thun,

und halten sich gerne und mit Wohlgefallen darin auf. Dieß ist die Gelegenheit, viele Akte der Demuth und Verachtung seiner selbst zu üben.

In dieser Absicht soll die Seele ihre Ehre und ihren guten Namen Gott zum Opfer bringen, alles Nachdenken, alle Betrachtung und Hochschätzung ihrer selbst aufgeben, und alles eiteln Wohlgefallens, das aus diesen Gedanken entspringt, sich enthalten. So oft sich ein eitler Gedanke regt, soll sie einen Blick auf Jesus Christus werfen und sagen: „Welch' lasterhafte Gedanken habe ich elender Mensch! Nichts ist gut in mir, als was von Gott ist. O Jesus! befreie mich von meiner Hoffart und Eitelkeit!"

Zweite Gelegenheit.

Das Lob der Menschen.

Dieß ist der Hauptzweck eitler Seelen; sie verlangen mit großer Begierde, von Andern geschätzt, geehrt und geliebt zu werden; sie thun Vieles bloß aus dieser Absicht, sie haben eine ungewöhnliche Freude, wenn sie das, was sie suchen, erhalten, und die menschliche Ehre zwingt ihnen Alles ab.

In dieser Gelegenheit soll sich eine demüthige Seele so verhalten: 1. Sie soll kräftig glauben, daß nichts zu finden ist, was ihr so viel schaden könnte, als die Hochschätzung, Ehre und Liebe der Menschen; denn diese raubt Gott die Ehre, der Seele selbst aber die ewige Herrlichkeit. Daher soll sie diese als das höchste Übel verabscheuen, und sich dieses süßen Giftes

auf ewig entschlagen. 2. Sie soll nie ein Wort reden, um ein menschliches Lob zu erhaschen. 3. Wenn man dich ohne deinen Willen lobt, wende dich sogleich zu Gott und sage: „O mein Gott! Alles, was sich Gutes an mir findet, ist ein Werk deiner Güte und Barmherzigkeit; dir allein sey alles Lob und alle Ehre!"

Dritte Gelegenheit.

Die Belobung Anderer.

Nichts thut eitlen Seelen weher, als die Belobung Anderer; denn weil sie voll von Hochschätzung ihrer selbst sind, so verachten sie Andere; weil sie mit großer Begierde nach Lob haschen, so können sie es nicht leiden, wenn es Andern gegeben wird; und weil sie sich für alle Geschäfte und Dienste tauglich und gewachsen glauben, können sie nicht dulden, wenn ihnen Andere vorgezogen werden.

Eine demüthige Seele hat sich hierin auf folgende Weise zu verhalten: 1. Wenn dir Jemand in einem Dienste vorgezogen wird, sollst du in deinem Herzen eine aufrichtige Freude daran haben. 2. Wenn man Andern mehr Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe erzeigt, sollst du Gott loben. 3. Nie sollst du wider Jemanden klagen, murren, oder was immer für ein Wort, das die Liebe verletzen kann, reden. Entweder soll man vom Nächsten schweigen, oder gut und rühmlich reden. So lange wir selbst Fehler an uns haben, müssen wir von fremden schweigen.

Vierte Gelegenheit.

Die Fehler, Gebrechen und Unvollkommenheiten des Menschen.

Eitle Seelen haben immer ein offenes Auge auf fremdes Thun und Lassen, richten und verdammen es bei sich selbst, legen es übel aus und verachten den Nächsten. Dieser Fehler ist dem Geiste der wahren Demuth schnurgerade entgegengesetzt.

Eine demüthige Seele muß sich hierin auf folgende Weise verhalten: 1. Sie soll nie auf das Thun und Lassen des Nächsten Acht haben; nie demselben nachforschen, dasselbe nie beurtheilen, nie bei sich selbst tadeln oder verdammen. 2. Wenn aber dergleichen Gedanken mit Gewalt in's Herz dringen, soll sie dieselben mit dem Gedanken ausschlagen: „Wenn in meinem Nächsten weniger Gnaden und mehr Gebrechen sind, als in mir, so geschieht es nur darum, weil Gott gegen ihn sparsamer und gegen mich freigebiger ist."

Zweites Lehrstück.

Man soll die Verachtung hochschätzen und von ganzem Herzen lieben.

So lange die Seele diesen Grad der Vollkommenheit nicht erreicht hat, ist von ihrem Fortgange nicht viel zu halten.

Die Hoffart kömmt nie gänzlich aus dem Herzen, und dem bösen Geiste bleibt allzeit ein Thor offen, in's Innerste der Seele zu dringen, und die darin gesammelten Verdienste und Tugenden zu rauben. So lange die Seele eine Sklavin der Hoffart und Eitelkeit ist und sich von den Verachtungen niederschlagen, betrüben und verwirren läßt, ist sie nie im Stande, weder die so nothwendige innerliche Ruhe zu erhalten, noch der Leitung Gottes vollkommene Treue zu leisten. Damit wir nun zu einer so nothwendigen Tugend den Weg bahnen, wollen wir dieselbe etwas ausführlicher erklären.

Voraus aber ist zu wissen, daß die Liebe zweifach sey: die erste ist eine empfindsame Liebe, die zweite eine hochschätzende Liebe. Die erste Liebe ist eine zarte Neigung des Herzens, welche verursacht, daß man eine heftige Begierde nach der Sache hat, die man liebt, bevor man sie erlangt, und eine süße Freude, wenn man sie erhalten hat. Eine solche Liebe hat ein Geiziger zum Gelde. Die hochschätzende Liebe ist eine vernünftige Neigung des Herzens, welche verursacht, daß man eine Sache hochschätzt, ernstlich darnach trachtet, und sie willig annimmt. Eine solche Liebe hat der Kranke zur Arznei; denn obwohl er weiß, daß sie bitter ist, schätzt er sie doch sehr hoch, trachtet, dieselbe zu erlangen, und dünkt sich glückselig, wenn er sie erhält.

Der Unterschied dieser zweifachen Liebe ist wohl zu merken, damit man in der Erlangung der Demuth nicht verzagt und kleinmüthig werde. Um diese Tugend

in einem vollkommenen Grade zu besitzen, ist nicht erforderlich, daß man zu den Verachtungen eine empfindsame Liebe habe, sondern es genügt die vernünftige. Gleichwie wir nun diese vernünftige Liebe jeden Tag haben können, also können wir auch die Demuth täglich in einem vollkommenen Grade üben.

Wahrheiten

in Betreff der Liebe zur Verachtung, die man öfters überlegen und betrachten soll.

§. 1.

Erste Wahrheit.

Ich habe eine oder mehrere Todsünden begangen, also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Stelle dir den Ort der Verdammten vor und sprich: „Wenn ich eine Todsünde begangen habe, so bin ich in den Augen Gottes eben so häßlich und abscheulich, als ein verdammter Geist; wenn ich zwei Todsünden begangen habe, so bin ich allein vor den Augen Gottes so häßlich und abscheulich, als zwei verdammte Geister; wenn ich zehn Todsünden begangen habe, so bin ich allein vor den Augen Gottes so häßlich und abscheulich, als zehn verdammte Geister. Ebenso, wenn ich eine Todsünde begangen habe, dann habe ich vor Himmel und Erde so viel Verachtung und Beschimpfung verdient, als ein verdammter Geist; wenn ich zwei Todsünden be-

gangen habe, dann habe ich vor Himmel und Erde so viel Verachtung verdient, als zwei verdammte Geister; wenn ich zehn Todsünden begangen habe, dann habe ich vor Himmel und Erde so viel Verachtung verdient, als zehn verdammte Geister. Was kann ich also einwenden, wenn Gott mir eine Verachtung zuschickt?"

Anmuthungen. 1. Erhebe deine Augen aus dem Abgrunde der Hölle zu Gott und sage: „Dieß, o Gott! wäre der Ort, wo ich mit Leib und Seele wohnen sollte! Dieß sind die Verachtungen, die mir gebühren!" 2. Bekenne vor Gott aufrichtig, es sey keine Beschimpfung auf der Welt, die du nicht verdient habest. 3. Sage Gott von Herzen Dank, daß er dir anstatt dieser schrecklichen und ewigen Beschimpfungen so kleine und zeitliche zugeschickt hat. 4. Bitte Gott inbrünstig, er wolle dir ein Herz geben, welches die Verachtung nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freude ertragen könne und wolle.

§. 2.

Zweite Wahrheit.

Ich habe viele läßliche Sünden begangen, also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Stelle dir einen armen Menschen, auf offener Straße liegend, vor. Er kann vor Schwachheit auf keinem Fuße stehen; sein ganzer Leib ist voll Geschwüren. Der Gestank ist unerträglich, kein Mensch kann ihn ansehen, ohne Grausen und Eckel

zu empfinden. Stelle dich dann vor Gott hin und sprich also: „Gott ist die unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit. Die Heiligkeit macht, daß er an einer einzigen bösen Neigung, die eine Seele hegt, an einer einzigen läßlichen Sünde, die sie begeht, einen größern Eckel faßt, als die zarteste Jungfrau an einem solchen Kranken. Die Gerechtigkeit macht, daß er die Unehre, welche ihm durch eine läßliche Sünde angethan wird, billig mit Verachtung bestraft. Wie sieht nun meine Seele vor dem Angesichte dieser Heiligkeit aus? Was verdient sie vor dem Angesichte dieser Gerechtigkeit? Wahrhaftig! Gott thäte mir nicht unrecht, wenn er mich der ganzen Welt zum Spotte und Gelächter vorstellte. — O unerträgliche Hoffart! Ich habe die Verachtung und Beschimpfung der ganzen Welt verdient!

Anmuthungen. 1. Bekenne vor Gott, deine Bosheit sey so groß, daß sie billig von der ganzen Welt verachtet werden sollte; und deine Hoffart sey so groß, daß sie auch die Verachtung eines einzigen Menschen nicht erdulden kann. 2. Sage Gott, daß, wenn sonst nichts Böses in dir wäre, als deine Hoffart, er dich wegen dieser allein mit Recht verlassen und zeitlicher und ewiger Bestrafung übergeben könnte. 3. Verfluche von ganzem Herzen alle Hoffart und Eitelkeit, entsage aller Hochschätzung, Ehre und Liebe der Menschen, und entschließe dich, nie ein Wort zu reden oder einen Finger zu rühren, um diese zu erlangen. 4. Fasse den ernstlichen Vorsatz, daß du für so viele Beleidigungen und Unbilden, die du der

göttlichen Majestät zugefügt hast, durch demüthige Ertragung der Unbilden und Verachtungen, die dir immer nach Anleitung der göttlichen Vorsehung begegnen werden, wieder die Ehre Gottes befördern wollest.

§. 3.

Dritte Wahrheit.

Ich habe viele Gnaden Gottes mißbraucht und verachtet, also gebührt mir nichts, als Verachtung.

Betrachtung. Stelle dir einen fürstlichen Beamten vor, der von seinem Herrn viele und große Gnaden empfangen, aber sie schändlich mißbraucht hat, er hat seinen Befehl verachtet, die fürstlichen Einkünfte muthwillig verschwendet, und so seinem Herrn große Unbilden zugefügt. Nun ist er seiner Untreue überwiesen, steht vor dem Richterstuhle seines erzürnten Herrn und muß Rechenschaft geben. Was für ein Urtheil hat er zu erwarten? Stelle dich dann vor Gott hin, und sprich also: „Ich bin von Gott über viele Millionen Menschen erhoben und mit himmlischen Einsprechungen und Gnaden im Überflusse begabt worden. Wie habe ich sie angewendet? Ich habe seine Liebe und Freigebigkeit verachtet, und seine Ehre und Glorie geraubt; so oft ich eine Einsprechung vernachläßigte, habe ich Gott verachtet; und meine Sinnlichkeit, meine Neigung und meinen eigenen Willen seiner Ehre und seinem Wohlgefallen vorge-

zogen. Was verdiene ich nun? Ist es zu viel, wenn mich Gott so oft verachten läßt, als ich ihn verachtet habe? Ist es zu viel, wenn Gott so oft meine Ehre antasten läßt, als ich die seinige verachtet habe!" —

Anmuthungen. 1. Stelle dich vor Gott hin und bekenne, daß du oft seine Einsprechungen verachtet, die Gelegenheit, seine Ehre zu vermehren, versäumt hast, und weit mehr beflissen gewesen bist, deine eigene Ehre, als die göttliche zu vermehren. 2. Bereue und verfluche von ganzem Herzen diese Hoffart und Eitelkeit. 3. Biete dich Gott zu allen Verachtungen und Beschimpfungen an, jedoch mit der Bedingung, daß er dir zugleich eine kräftige Gnade ertheile, dieselben mit wahrer Demuth zu ertragen. 4. Lobe und preise Gott schon jetzt wegen aller Verachtungen, die er dir zuzuschicken gesinnt ist.

§. 4.

Vierte Wahrheit.

Die Verachtung ist in den Augen Gottes viel kostbarer, als die Ehre, also soll ich nichts verlangen, als Verachtung.

Betrachtung. Stelle dir Jesum am Kreuze auf dem Kalvarienberge vor, wie er, von den gottlosen Juden als ein Übelthäter verdammt, als ein Afterkönig verspottet, als ein Gotteslästerer verflucht und als der ärgste Bösewicht zwischen zwei Mördern aufgehängt, seinen Geist aufgibt; dann sprich: „Nie ist ein größeres Werk vollbracht worden, als jenes,

wegen dessen Christus auf die Welt gekommen ist. Er ist gekommen: 1. die verletzte Ehre seines himmlischen Vaters wieder zu ersetzen, und für die Sünden der ganzen Welt Genugthuung zu leisten; 2. den Zorn des himmlischen Vaters zu besänftigen und die ganze Welt mit ihm zu versöhnen; 3. allen Heiligen kräftige Gedanken zur Erlangung der Vollkommenheit zu erwerben; 4. allen Menschen den rechten und geraden Weg zur Heiligkeit zu zeigen; 5. sich selbst die höchste Glorie im Himmel zu erwerben. Und zu diesem so hohen Vorhaben hat er als das tauglichste Mittel nicht die Hochschätzung, Ehre und Liebe der Menschen, sondern den Haß, die Verachtung und Beschimpfung derselben auserwählt. Also muß diese ein weit größeres Gut seyn, als ich mit meinen kurzsichtigen Augen sehe."

Anmuthungen. 1. Nimm das Bild des Gekreuzigten in die Hand, und sage ihm herzlichen Dank, daß er dir den wahren und geraden Weg zur Heiligkeit gezeigt hat. 2. Bekenne ihm offenherzig die Blindheit deines Verstandes, der nichts als die Ehre schätzen, und die Unordnung deines Willens, der nichts als die Ehre lieben kann. 3. Bitte ihn, daß er den Verstand erleuchte, damit er über alle Ehre die Verachtung schätze; den Willen aber bewege, damit er über alle Ehre die Verachtung liebe. 4. Entschließe dich ernstlich und von Herzen, Jesu in der Liebe zur Verachtung zu folgen und also den rechten und geraden Weg zur Heiligkeit einzuschlagen.

Gelegenheiten,

bei denen man die Hochschätzung und Liebe der Verachtung üben kann und soll.

Die Gelegenheiten, die Hochschätzung und Liebe der Verachtung zu üben, sind zweifach. Einige sucht die der Demuth beflissene Seele selbst, um die Hoffart und Eitelkeit zu vertreiben, und aus dem Herzen zu bringen. Andere sendet uns Gott ohne unser Zuthun, damit wir durch wirkliche Ertragung der Verachtung in der Demuth wachsen. Wer das Verlangen hat, diese Tugend zu erhalten, muß beide mit größtem Ernste und mit Beständigkeit benützen. Die Hoffart befindet sich zu tief im Herzen; wer sie aus diesem reißen will, muß Gewalt brauchen.

§. 1.

Gelegenheiten, bei denen die Liebe der Verachtung zu üben ist, die eine demüthige Seele selbst suchen soll.

Erste Gelegenheit.

Du sollst in der heiligen Beicht den ganzen Zustand deiner Seele vollkommen und aufrichtig entdecken.

Die heilige Beicht ist nicht nur ein Mittel, die begangenen Sünden auszulöschen, sondern auch eine Gelegenheit, die vollkommenste Demuth zu üben. Daher

soll man dem Beichtvater bekennen: 1. alle Sünden ohne Ausnahme mit allen ihren Umständen, besonders jene, die uns am meisten beschämen; 2. alle Untreue, die wir in den auferlegten Übungen begangen haben; 3. alle Versuchungen, so schwer es uns immer ankömmt, dieselben zu entdecken; 4. alle hoffärtigen Gedanken, besonders jene, die uns öfter beschleichen und beschwerlich fallen; 5. alle unnützen Gedanken, denen wir im Gebete freiwillig Gehör geben, oder die uns öfter und mehr hinderlich sind.

Zweite Gelegenheit.

Du sollst bei der monatlichen Erforschung des Gewissens dein ganzes Herz redlich und aufrichtig offenbaren.

Die aufrichtige Erforschung des Gewissens ist eine ungemein nützliche und vortreffliche Weise, die Demuth zu üben. Daher soll man monatlich über sich selbst eine genaue Erforschung anstellen, die begangenen Fehler wohl zu Gemüthe nehmen, und sie dem Obern, der die Stelle Gottes vertritt, mit tiefster Demuth bekennen. Hiebei fragt es sich: 1. ob und wie oft ich eine Regel oder Satzung übertreten habe; 2. ob und wie oft ich gegen die Tagesordnung gehandelt; 3. ob und wie oft ich in den geistlichen Übungen eine Untreue begangen; 4. ob und wie oft ich Fehler in meinem Dienste gemacht; 5. ob und wie oft ich meinen Nächsten beleidigt, sey es mit Worten oder auf eine andere Weise; 6. ob und wie oft ich gegen

Versuchungen gestritten habe. Diese Aufrichtigkeit ist eine Quelle unzählbarer himmlischer Gnaden.

Dritte Gelegenheit.

Du sollst nach der Gewohnheit des heiligen Ordens dich öfter über deine Fehler öffentlich anklagen.

Eine demüthige Seele soll nichts versäumen, wodurch sie ihre Hoffart brechen kann. Geschieht dann etwas, weßwegen man sich nach Gewohnheit des heiligen Ordens anzuklagen pflegt, so soll man dieses gern und willig thun; aber im wahren Geiste der Demuth.

§. 2.

Gelegenheiten, bei denen die Liebe der Verachtung zu üben ist, die uns Gott ohne unser Zuthun zuschickt.

Erste Gelegenheit.

Du sollst bösen Argwohn, verächtliche Meinung, falsche Urtheile, Haß, Zorn und Unwillen, die man gegen dich faßt, mit Demuth und Stillschweigen ertragen.

Es fällt schwer, dergleichen Leiden mit Stillschweigen zu erdulden, und es ist hiezu keine geringe Demuth erforderlich. Die Übung besteht darin: 1. Hiebei soll man sich innerlich demüthigen, vor Gott aufrichtig bekennen, daß uns nichts als Verachtung

gebühre, allen Unwillen gegen dergleichen Leute unterdrücken, und vom Herzen für sie beten. 2. Äußerlich soll man mit keinem Worte sich bei Jemanden beklagen, keinen Verdruß merken lassen, und Jenen, von denen wir dieses zu leiden haben, eine beständige Liebe und Freundlichkeit erzeigen.

Zweite Gelegenheit.

Du sollst üble Nachreden, Klagen und Verleumdungen, die gegen dich in der Abwesenheit geschehen, mit Demuth und Stillschweigen ertragen.

Wir leben in einer Welt, in der die Meinungen sehr verschieden sind; was der Eine lobt, das schmäht der Andere, und was der Eine Tugend nennt, das hält der Andere für ein Laster. Nur der Demüthige ist es, der in diesen Umständen der innerlichen Ruhe genießt und einen Gewinn daraus ziehen kann.

Dritte Gelegenheit.

Du sollst alle Stich- und Schmachreden, alles höhnische Gelächter und Gespötte, und was dir nur immer in deiner Gegenwart begegnen kann, mit Demuth und Stillschweigen ertragen.

Was ist unter solchen Umständen zu thun? Antwort: 1. Innerlich soll man das Herz zu Gott erheben, und vor ihm aufrichtig bekennen, daß wir dieser und aller andern Verachtungen würdig seyen. 2. Äußerlich soll man weder durch Worte, noch durch eine zornmüthige Miene zu erkennen geben, daß uns dieses

mißfalle, sondern man soll beständig in Freundlichkeit verharren. 3. Man soll um Verzeihung bitten, daß man Anlaß zu einem Verdrusse und Unwillen gegeben habe.

Vierte Gelegenheit.

Du sollst alle falschen Anklagen und unverdienten Verweise mit Geduld und Stillschweigen ertragen.

Diese Erniedrigung fällt der Natur ungemein schwer und preßt den Augen viel bittere Thränen aus; die Gnade aber bringt die Seele zum Wachsthume und zur Vollkommenheit. Wer heilig werden will, muß diese Gelegenheiten als die höchste Gnade Gottes ansehen, bei denselben ein stetes Stillschweigen beobachten und Alles mit ruhigem Herzen erdulden.

Grundsätze
einer Gott liebenden und Andern vorgesetzten Person.

§. 1.

Erster Grundsatz.

Du sollst keine Gelegenheit versäumen, die Sinnlichkeit abzutödten.

O Gott! wie viel Ursache habe ich nicht, mich ohne Unterlaß abzutödten! Es gibt kein Glied an

meinem Leibe, mit welchem ich nicht Jesum oft beleidigt habe, und Jesus hat kein Glied an seinem Leibe, an welchem er nicht meinetwegen die grausamsten Schmerzen ausgestanden hat. Soll ich nicht billig über mich zürnen, und meinen Leib mit Ernst aller Bequemlichkeiten berauben? Was ist zu thun?

Ich will 1. um die vorgeschriebene Zeit ohne Verweilen aufstehen; 2. zur Zeit des Stillschweigens ohne wichtige Ursache nie ein Wort reden; 3. nie ein Wort gegen die Ehre oder Liebe des Nächsten reden, wenn es nicht um einen Rath zu thun ist; 4. nie aus Vorwitz um etwas fragen; 5. nie vom Tische aufstehen, ohne mich zwei oder drei Mal abgetödtet zu haben; 6. bei Hitze, Kälte und Durst keine Ungeduld zulassen, sondern immer Gott loben; 7. aus Vorwitz nichts ansehen oder betrachten; und 8. die erlaubten Bußwerke nie unterlassen.

§. 2.

Zweiter Grundsatz.

Du sollst mit großem Fleiße dich der Betrachtung widmen.

Nichts ist nothwendiger als diese Übung. Ich kann so wenig die Heiligkeit ohne Gnade erlangen, als ein Vogel ohne Federn fliegen kann; und Gott gibt mir eben so wenig seine Gnade ohne Betrachtung, als er das Getreide ohne Arbeit und Aussaat wachsen läßt. Was ist vonnöthen?

1. Ich will nie zur Betrachtung gehen, ohne mich zu derselben mit großem Fleiße vorzubereiten. Man

muß vorher die Punkte ausersehen, welche man zu bedenken hat; die Anmuthungen, welche man erwecken, die Frucht, welche man suchen, und den Vorsatz, welchen man machen will. 2. Ich will beim Eingange der Betrachtung die Sache mit großer Inbrunst anfangen. Man soll Gott die Betrachtung mit der vollkommensten Meinung, nur allein ihm zu gefallen, aufopfern; man soll sich Gott gänzlich übergeben, mit dem Versprechen, Alles, was er immer begehren wird, zu thun; man soll mit großem Eifer um die nothwendige Erleuchtung und Bewegung des Herzens bitten. 3. Ich will mich sorgsam vor der Zerstreuung hüten. Wenn diese überhandnimmt, und sich nicht vertreiben läßt, so soll man sich auf's Neue in die Gegenwart Gottes stellen, die Zerstreuungen verfluchen, und mit Eifer wieder anfangen. 4. Ich will mich sorgsam vor aller Lauigkeit hüten. Wenn man wahrnimmt, daß man lau und verdrossen ist, soll man ein wenig innehalten, sich auf's Neue in die Gegenwart Gottes stellen, seine Lauigkeit verfluchen, Gott um Gnade bitten, und sich selbst, so viel als möglich, zu rechtem Ernste und Eifer aufmuntern. 5. Ich will bei der Trockenheit und Verlassenheit nicht verzagen. Man soll sich demüthigen und bekennen, daß man nichts Besseres verdiene; man soll sich dem Wohlgefallen Gottes gänzlich unterwerfen, und mit bereitwilligem Herzen diese Trockenheit so lange ertragen, als er will; man soll ihm dieses Kreuz mit der vollkommensten Meinung aufopfern; man soll seine Anordnungen loben und preisen; man soll ernstliche Akte der Liebe erwecken, und dergleichen.

6. Ich will nie von der Betrachtung aufstehen, ohne einen ernstlichen Vorsatz, den ich am gegenwärtigen Tage noch in's Werk setzen will.

§. 3.

Dritter Grundsatz.

Du sollst das mündliche Gebet und das Chorgebet mit Eifer verrichten.

Vor Gott im Gebete lau und zerstreut seyn, heißt eben so viel, als wenn ich Gott zum Zorn bewegen wollte; weil ich ihn zu jener Zeit beleidige, da ich um Gnade bitte. Was begehrt Gott?

1. Ehe man zum Gebete geht, soll man sich innerlich sammeln, alle anderen Gedanken entfernen und Gott durch die vollkommenste Meinung das Gebet aufopfern. 2. Beim Beginne des Gebets soll man sich in die Gegenwart Gottes stellen und Sorge tragen, daß der Anfang recht inbrünstig sey. 3. Nie soll man wissentlich eine Ausschweifung zulassen. 4. Alles soll man mit großer Inbrunst verrichten; daher soll man entweder auf den Sinn der Worte, die man ausspricht, aufmerken, oder man soll das Gebet immer mit heiligen Anmuthungen vereinigen.

Dieses aber kann auf dreierlei Weise geschehen: a) Ich kann mir bei einer jeden Hora ein Geheimniß des leidenden Heilands vorstellen; b) ich kann die heiligste Dreifaltigkeit mir als gegenwärtig vorstellen; c) ich kann meine Gemüthsaugen auf Jesus im heiligen Sakramente richten. Unterdessen soll ich bei

einem jeden Psalme Anmuthungen der Anbetung, des Lobes, der Danksagung, der Reue, der Liebe u. dergl. mit Eifer und Inbrunst erwecken.

§. 4.

Vierter Grundsatz.

Du sollst in allem Thun und Lassen eine aufrichtige und vollkommene Meinung machen.

So oft ich eine gute Meinung mache, verherrliche ich Gott und gewinne ebenso oft für mich eine neue Gnade, eine neue Glorie, eine neue Glückseligkeit durch eine ganze Ewigkeit im Himmel. Wie kann aber das geschehen?

1. Nie soll man ein Werk anfangen, bevor man die gute Meinung gemacht hat. Daher soll ich mich beim Anfange eines jeden Werkes in die Gegenwart Gottes stellen, und ihm dasselbe mit der vollkommensten Liebe aufopfern. 2. Wenn das Werk länger dauert, dann soll ich die gute Meinung öfter wiederholen, besonders wenn sich ein eitles Wohlgefallen, ein Verdruß oder eine andere böse Neigung im Herzen erhebt.

Auf folgende Weise kann eine gute Meinung gemacht werden: „O mein Gott! ich liebe dich über Alles, weil du das höchste Gut bist; aus Liebe zu dir opfere ich dir dieses Werk auf, vereinigt mit dem Blute Jesu Christi, allein zur Ehre deines heiligsten Namens und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens.“ Oder: „O mein Gott! ich liebe dich über

Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe zu dir verrichte ich dieses Werk, um allein dir zu gefallen. O wie wünsche ich, dir dadurch ein solches Wohlgefallen erweisen zu können, als dir der höchste Seraph im Himmel erweist!

§. 5.

Fünfter Grundsatz.

Du sollst so viel als möglich ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln.

Es ist von Ewigkeit her noch kein Augenblick gewesen, an dem Gott nicht an dich gedacht und dich geliebt hätte; und es wird auch die ganze künftige Ewigkeit kein Augenblick seyn, in dem Gott nicht bereit ist, an mich zu denken und mich zu lieben. So soll auch kein Augenblick seyn, in dem ich an Gott nicht denke, und ihn nicht liebe. Was soll ich thun?

Ich will mich bei Tische, bei der Erholung, bei der Arbeit, bei der geistlichen Lektüre, wenn ich allein bin, wenn ich mit Andern umgehe, zu allen Zeiten und an allen Orten des gegenwärtigen Gottes erinnern, und mich mit ihm durch heilige Anmuthungen vereinigen. Es können aber dieß folgende seyn: 1. „O mein Gott! ich bete dich ehrerbietigst als das höchste Wesen an; ich unterwerfe mich dir unterthänigst, als dem höchsten Herrn; ich schreibe dir dankbarst alles Gute zu, als dem Ursprunge alles Guten. 2. O Gott! ich lobe, ehre und preise dich aus ganzem Herzen als mein einziges und höchstes

Gut. 3. O mein Gott! ich erstatte dir unendlichen Dank; ich lobe, ehre und preise dich wegen aller Gnaden, die du mir jemals erwiesen hast. 4. O mein Gott! alle meine Sünden verfluche ich aus ganzem Herzen, weil ich dich, das höchste Gut, beleidigt habe. 5. O mein Gott! ich wünsche dir von Herzen Glück zu aller Glorie, Herrlichkeit und Glückseligkeit, die du von Ewigkeit her genossen hast, jetzt genießest und auf ewig genießen wirst. 6. O mein Gott! ich wünsche von Herzen, es möge dich die ganze Welt erkennen, anbeten und auf's Vollkommenste lieben. 7. O mein Gott! ich verlange und begehre nichts, als die einzige Gnade, dich auf dieser Welt vollkommen zu lieben und in jener ewig zu genießen. 8. O mein Gott! wann wird doch jene Stunde kommen, in der ich mir und allen Geschöpfen gänzlich abgestorben seyn, dich allein lieben und umfangen werde! 9. O mein Gott! ich übergebe dir meinen Leib und meine Seele, und verlange nichts, als daß dein heiligster Wille an mir auf's Vollkommenste erfüllt werde. 10. O mein Gott! ich lobe und preise dich wegen aller Anordnungen, welche du mit mir für eine ganze Ewigkeit gemacht hast."

§. 6.

Sechster Grundsatz.

Du sollst allzeit in Demuth vor Gott wandeln.

Jenen schrecklichen Spruch des heiligen Petrus: „Gott gibt den Demüthigen Gnade, den Hoffärtigen

aber widersteht er," soll ich nie vergessen. Wenn Gott mir seine Gnade nicht gibt, muß ich zu Grunde gehen. Was wird geschehen, wenn er sich mir widersetzt und wider mich streitet? — Folgende Mittel sind anzuwenden.

I. Ich soll mich oft in den innerlichen Akten der Demuth üben; z. B.: 1. „O mein Gott, ich bin in Wahrheit und vor deinen Augen nicht besser, als ein Wurm, den man mit Füßen tritt. Alles, was Gutes an mir sich findet, ist ein Geschenk deiner barmherzigen Hand ohne all' mein Verdienst. Dir allein gebe ich alles Lob und alle Ehre, für mich aber begehre ich nichts, als Schmach und Verachtung. 2. O mein Gott! ich kann in Wahrheit und vor deinen Augen nichts, als sündigen. Ich kann so wenig der Hölle entgehen, als die Verdammten aus derselben entrinnen können. Dein Arm allein, o Gott! kann mich selig machen. O so sey denn alles eitle Lob und alle Hochschätzung, welche ich so oft zugelassen habe, verflucht. 3. O mein Gott! ich verdiene in Wahrheit und vor deinen Augen eben so viel Verachtung, als die verdammten Geister: ich habe gesündigt, wie sie; also habe ich die Hölle verdient, wie sie; ich sollte auf ewig von Himmel und Erde verflucht werden, wie sie; daß es nicht wirklich geschieht, habe ich deiner Gnade allein zu danken. Daher bin ich bereit, jede Schmach und Unbild mit Stillschweigen zu ertragen. 4. O mein Gott! ich kann in Wahrheit und vor deinen Augen nie genug verachtet werden, wenn mich auch eine ganze Ewigkeit hindurch alle Geschöpfe verfluchen.

Eine einzige Sünde verdient dieses schon; und wie viele Sünden habe ich nicht begangen? 5. O mein Gott! wenn keine Sünde an mir wäre, als die Hoffart, so verdiente ich schon von allen Geschöpfen verflucht zu werden; die Hoffart ist ein Gräuel vor deinen Augen, und du kannst mich nie ohne Abscheu ansehen; so verfluche ich denn von Herzen all' meine Hoffart und Eitelkeit, und verlange, daß du allein, o Gott! von Himmel und Erde gelobt und gepriesen werdest."

II. Ich soll mich ernstlich in den Werken der Demuth üben. 1. Ich soll nie meine Eitelkeit ungestraft hingehen lassen. Dazu sind zwei Stücke vonnöthen: a) Wenn man einen eiteln Gedanken oder ein eitles Wohlgefallen merkt, soll man sich sogleich in die Gegenwart Gottes stellen und dieselben von Herzen verfluchen. b) Wenn man sich aber verfehlt und eine Eitelkeit zuläßt, soll man diese noch an demselben Tage mit einer empfindlichen Abtödtung oder mit einem Bußwerke an sich selbst bestrafen. 2. Ich soll die innerlichen Beschwerden mit tiefer Demuth ertragen. Wenn uns innerliche Traurigkeit, Angst, Qual, Kleinmüthigkeiten, Finsternisse, Trockenheiten und andere innerliche Trübsale überfallen, sollen wir uns zum Gekreuzigten wenden und uns in der Demuth üben. a) Wir sollen aufrichtig bekennen, daß wir diese Verlassenheit wohl verdient haben und nicht werth sind, nur einigen Trost von Gott zu empfangen. b) Wir sollen uns seinem heiligsten Wohlgefallen gänzlich unterwerfen und uns anbieten, diese Trostlosigkeit, so lange es ihm beliebig ist, ertragen zu wollen.

3. Ich soll rauhe und bissige Worte mit Freundlichkeit anhören. Wenn man uns mit rauhen und bissigen Worten anredet, oder sonst eine Unbild zufügt, sollen wir zwei Stücke beobachten: a) Wir sollen mit freundlichen und liebreichen Worten antworten. b) Wir sollen eine Gelegenheit suchen, unsern Beleidigern eine besondere Liebe zu erweisen. 4. Ich soll gegen Jene, die in meiner Abwesenheit über mich klagen, murren, schmähen und übel reden, nie ein Zeichen des Unwillens merken lassen. Daher, a) wenn wir schon davon Kenntniß haben, sollen wir doch allzeit freundlich mit dergleichen Leuten umgehen. b) Wir sollen alle Gelegenheiten benützen, um ihnen unser gutes Gemüth mit Worten und Werken zu erkennen zu geben.

§. 7.

Siebenter Grundsatz.

Du sollst gegen Alle eine aufrichtige Liebe im Herzen erhalten.

Um diese Liebe zu erlangen, sind zwei Stücke vonnöthen:

I. Man soll oft mit reifem Nachdenken diese Wahrheiten betrachten: 1. Was ich dem Nächsten thue, das thue ich Gott selbst. Liebe ich den Nächsten, dann ist es so viel, als wenn ich Gott selbst liebte; habe ich einen Widerwillen gegen den Nächsten, dann ist es so viel, als wenn ich ihn gegen Gott selbst thäte; thue ich dem Nächsten etwas Gutes, dann ist es so viel, als wenn ich es Gott selbst

thäte; thue ich dem Nächsten etwas Böses, dann ist es so viel, als wenn ich es Gott selbst thäte. 2. Ich bin Gott unendlich viel schuldig; weil ich aber ihm nichts Gutes thun kann, so hat er den Nächsten anstatt seiner gesetzt; so viel ich also dem Nächsten Gutes thue, so viel zahle ich Gott von meinen Schulden ab. 3. Ein jeder Vater hat eine Freude, wenn man seine Kinder liebt, und es thut ihm wehe, wenn man sie verachtet. Nun aber sind alle Menschen Kinder Gottes, die er auf's Zärtlichste liebt; welche Freude wird er also haben, wenn ich sie liebe, und welchen Zorn, wenn ich sie verachte oder hasse?

II. Man soll oft mit großer Inbrunst vor dem Gekreuzigten Liebesakte erwecken, als: 1. „O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles, weil du das höchste Gut bist; aus Liebe zu dir opfere ich dir mein ganzes Herz auf, und liebe wegen deiner alle Menschen dieser Welt, insbesondere jene, deren Sorge du mir anvertraut hast. Ich erfreue mich von Herzen wegen alles Guten, das sie haben, und trage ein herzliches Mitleiden mit ihren Leiden. 2. O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, insbesondere jene, deren Sorge du mir anvertraut hast. Ich erstatte dir unendlichen Dank und opfere dir zur Danksagung das Blut Jesu für alle Gnaden und Wohlthaten auf, die du einem jeden aus ihnen jemals ertheilt hast. 3. O mein Gott und mein Alles, ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, insbesondere jene, deren Sorge

du mir anvertraut hast. Ich bitte dich, du wollest ihnen alle ihre Sünden vergeben. Zur Genugthuung derselben opfere ich dir das kostbare Blut, die Wunden, das Leben und den Tod Jesu Christi, unsers Erlösers, auf. 4. O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, insbesondere jene, deren Sorge du mir anvertraut hast. Gib ihnen, o Gott! in Ansehung der Verdienste Jesu Christi kräftige Gnaden, auf daß sie in deinem Dienste mit Trost und Freude verharren, täglich in der Tugend zunehmen, dich mit vollkommenem Herzen lieben, und zu jener Herrlichkeit gelangen, zu der du sie von Ewigkeit her auserwählt hast. 5. O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und wegen deiner alle Menschen, besonders jene, deren Sorge du mir anvertraut hast. Gib mir, o mein Gott! ein recht väterliches, mütterliches Herz, auf daß ich Alle von Herzen liebe, mit Allen ein zartes Mitleiden habe, für Alle nach Kräften sorge. Gib mir, o mein Gott! die Gnade, ihnen in ihren Trübsalen Trost, in ihren Zweifeln Rath und in ihren Anliegen Hülfe verschaffen zu können. Endlich gib mir, o mein Gott! die Gnade, daß die Liebe der Heiligkeit des Ordens nicht schade, und daß ich die genaue Beobachtung der Regeln und Satzungen erhalten und selbst dieselben vollkommen beobachten möge, damit ich und Jene, die du mir anvertraut hast, dich in dieser Welt lieben, in jener aber auf ewig genießen mögen.

§. 8.

Achter Grundsatz.

Du sollst als Vorgesetzter die ganze Regierung zu einer immerwährenden Übung der Liebe machen.

Diesen Grundsatz will ich der Klarheit halber frageweise vortragen, und in einigen Abschnitten beantworten.

I. Worin besteht die Freundlichkeit und Leutseligkeit?

Antwort. In folgenden Stücken: 1. In der Erholung, in der Unterredung, im Umgange soll das Angesicht allzeit heiter und fröhlich, die Rede allzeit freundlich und liebreich seyn, ohne den mindesten Verdruß oder Unwillen merken zu lassen. 2. Öffentlich soll man, wenn es die Umstände erlauben, keinen Menschen strafen, sondern solche Worte gebrauchen, die Hochachtung und Liebe anzeigen. 3. Man soll weder öffentlich, noch heimlich gegen Jemanden klagen, wenn es nicht die Nothwendigkeit erfordert. 4. Man soll Niemanden fliehen, sondern wenn man merkt, daß Jemand mit uns zu reden verlangt, soll man ihm entgegengehen und ihn freundlich fragen, was er begehre. 5. Man muß Alle ohne Ausnahme anhören, mögen sie wann immer kommen, und es nicht verschieben. 6. Wer nur immer kömmt, den muß man mit freundlichen Worten empfangen, ihm nicht in die Rede fallen, bis er Alles nach Belieben vorgebracht hat; darauf soll man ihm

mit großer Liebe antworten, und ihn nie von sich lassen, ohne eine liebreiche Frage an ihn zu stellen, z. B.: wie er sich befinde, ob er an Nichts Mangel leide? 7. Man soll nicht leicht Jemanden etwas abschlagen, und soll das Begehrte mit Bezeigung einer innerlichen Freude erlauben. 8. Wenn man aber etwas abschlagen muß, soll man deßwegen ein Leid bezeigen, die Ursachen der Weigerung mit Liebe vortragen und sorgen, daß der Bittsteller freiwillig von dem Begehren abstehe.

II. Wie muß man sich bei der Bestrafung verhalten?

Antwort. Auf folgende Weise: 1. Öffentlich soll man ohne Noth Niemanden strafen, sondern im Verborgenen. 2. Man soll die Strafe verschieben, bis sich sowohl bei uns, als bei Andern aller Zorn und alle Hitze gelegt hat. 3. Wenn man Jemanden ermahnen muß, soll man ihm sagen, man habe eine so gute Meinung von ihm, daß er das, was man Amtshalber mit aufrichtigem Herzen sagen wird, mit Gleichmuth annehmen werde; dann trägt man mit kurzen, stillen und liebreichen Worten den Fehler vor und setzt die Ursachen bei, warum jener nicht zu dulden sey. Hierauf bezeigt man ein Vertrauen, daß er den Fehler gewiß vermeiden wird. 4. Wenn Jemand die Ermahnung wohl aufnimmt, soll man hierüber eine herzliche Freude kundgeben und sagen: man erkenne das gute Gemüth, und es sey nicht nöthig, ein einziges Wort beizusetzen. Wenn man aber die Ermahnung übel aufnimmt, soll man hierüber ein Leid bezeigen und sagen: man wolle zuwarten, in der Hoffnung,

daß der Fehlende es mit der Gnade Gottes selbst noch erkennen werde. 5. Wenn sich der Ermahnte bessert, soll man nach einigen Tagen sein Wohlgefallen hierüber an den Tag legen und ihn zur Beständigkeit aufmuntern; wenn er sich nicht bessert, wiederhole man die Ermahnung. 6. Wenn er sich nach öfterer Ermahnung nicht bessert, schreite man zur öffentlichen Bestrafung. Am folgenden Tage aber soll man ihn rufen, und mit liebreichen Worten zu ihm sagen, daß es nicht aus Zorn, sondern aus Amtspflicht geschehen sey, und daß man ihm fortan alle Liebe wieder erweisen werde. 7. Jene, die sich selbst anklagen und um Verzeihung bitten, soll man mit den liebreichsten Worten empfangen und ihnen sagen, daß für ein so gutes und demüthiges Herz keine Ermahnung mehr nöthig sey. 8. Ankläger, die öfter kommen, soll man nicht anhören, sondern bitten, auf sich selbst Acht zu haben. Noch weniger soll man Jemanden etwas vorhalten, bevor man ihn liebreich gefragt hat, ob es wahr sey.

III. Wie sind die Kranken zu besorgen?

Antwort. Auf folgende Weise: 1. Wenn man merkt, daß Jemand unwohl sey, soll man zuvorkommen, ihn selbst fragen, Mitleid bezeigen und das Nöthige zubereiten. 2. Die Kranken soll man täglich zweimal besuchen, ihnen herzliches Mitleid bezeigen, Alles glauben und in Allem Recht geben. Man frage, ob sie recht bedient werden, ob Speise und Trank gut sey, ob ihnen nichts mangle. 3. Wenn sie genesen sind, sollen wir ihnen sagen, es sey unser ausdrück-

licher Wille, daß sie sich des Chors enthalten bis sie ganz gesund sind. 4. Die immer kränklich sind, soll man öfters fragen, ob sie nichts nöthig haben. Man kann ihnen auch die Erlaubniß geben, Speisen oder Arznei zur Linderung der Schmerzen zu begehren.

IV. Wie muß man mit alten Leuten umgehen?

Antwort. Auf folgende Weise: 1. Alle jene Vorschriften, die von der Liebe und Freundlichkeit gemeldet wurden, sollen mit besonderm Fleiße gegen alte Leute beobachtet werden. 2. Wenn man ihnen eine Unpäßlichkeit anmerkt, und auch überhaupt soll man sie freundlich fragen, ob sie nicht unwohl seyen, ob ihnen nichts mangle, ob man ihnen nichts Gutes erweisen könne. Man soll sie bitten, sie möchten aufrichtig begehren, was ihnen immer nöthig ist. 3. Man soll sie nie fliehen und nie anders, als fröhlich und freundlich mit ihnen umgehen. Wenn Jüngere zugegen sind, soll man meistentheils mit den Alten reden. 4. In der Rathsversammlung soll man ihnen alle Freiheit lassen, zu reden, was sie wollen, auch nie einen Verdruß hierüber bezeigen. Wenn ihre Meinungen einstimmig sind, soll man ihnen alsogleich beistimmen.

V. Wie soll man sich verhalten beim Ertheilen von Befehlen?

Antwort. Auf folgende Weise: 1. Man soll keinen einzigen Befehl mit rauhen oder ernsthaften Worten, sondern allzeit mit Demuth und Liebe ertheilen, mehr bittend, als befehlend. 2. Wenn es etwas Beschwerliches ist, soll man die Untergebenen vorher

liebreich fragen, ob es ihnen nicht gar zu hart sey, ob sie es aus Liebe Gottes gern auf sich nehmen.

VI. Wie muß man mit Kleinmüthigen umgehen?

Antwort. Auf folgende Weise: 1. Kleinmüthige Seelen soll man mit höchster Liebe und Freundlichkeit behandeln. 2. Man soll ihnen zu verstehen geben, was sie Gutes an sich haben, ein Vergnügen daran bezeigen und sie zur Beständigkeit darin aufmuntern. Die Fehler und Beschwerden betreffend, soll man ihnen mit dem Vertrauen auf Gott Muth machen. 3. Man soll sie einer aufrichtigen Liebe versichern und ihnen sagen, daß sie zu jeder Stunde und in allen Angelegenheiten freien Zutritt hätten.

Kurzer Unterricht

über den Geist der wahren Demuth.

Die Demuth ist der Grundstein aller Tugend und Heiligkeit. Dieß weiß Jedermann. So großes und allgemeines Lob aber diese Tugend hat, so kaltsinnig wird dieselbe gesucht. Wenige gibt es, die auch nur den Weg wissen, zu ihr zu gelangen, und noch Weniger gibt es, welche sich so viel kosten lassen, als erforderlich ist, um eine so kostbare Perle zu finden. Wir wollen mit Gottes Hülfe den sichern und geraden Weg dazu zeigen, so daß die Seele ohne allen Zweifel dahin gelangen kann, wenn sie nur Gott um einen

kräftigen Beistand inbrünstig anflehen und folgende Regeln ernstlich und beständig halten will.

Erste Regel.

Du sollst eine inbrünstige Begierde haben und den ernstlichen Entschluß fassen, den Geist der wahren Demuth zu suchen und zu finden.

Ohne inbrünstige Begierde und ernstlichen Entschluß darf die Seele das Werk, von dem wir reden, nicht beginnen, weil die Demuth unter allen Tugenden die schwerste ist, und nur durch heldenmüthige Überwindung seiner selbst erhalten wird.

Bevor du Hand an das Werk legst, sollst du diese Begierde im Herzen befestigen, und dir folgenden Entschluß auf's Tiefste einprägen.

§. 1.

Erstens soll die Seele für gewiß glauben, daß sie nicht nur auf Erden, sondern auch in der Hölle keinen Feind habe, der ihr bisher mehr Schaden zugefügt habe, oder künftig zufügen kann und wird, als die Hoffart und Eitelkeit. Nur ein kleines Licht von oben wäre vonnöthen, und sie würde diese Wahrheit klar erkennen. Es ist unmöglich, auch nur eine einzige Tugend zum vollkommenen Grade zu bringen, auch nur mittelmäßige Gnaden vom Himmel zu erlangen, auch nur zu einer gewöhnlichen Gemeinschaft mit Gott zu kommen (nichts zu sagen von der reinen

Liebe und Vereinigung), so lange die Eitelkeit nicht unterdrückt und die Demuth in's Herz gepflanzt ist. Hingegen, wo diese Gott so angenehme Tugend ist, da ist Alles voll Früchte des Paradieses. Die Erleuchtung und Bewegung des heiligen Geistes, die vollkommensten Gnaden und Tugenden, die erwünschteste Gabe des heiligen Gebets und der Gemeinschaft mit Gott, die reine Liebe und Vereinigung mit Gott bereichern das Herz. Gott, der ein Freund der Demüthigen ist, geht der Seele selbst nach, ohne daß sie ihm ruft; und gleichwie bei starkem Regen alles Wasser den Thälern zuströmt, von den Bergen aber abfließt, also fliehen die himmlischen Gnaden von den Hoffärtigen, und ergießen sich stromweise in die Herzen der Demüthigen.

Meine Seele! betrachte diese Wahrheit wohl, um in dir einen rechten Haß gegen die Eitelkeit und eine entzündete Begierde nach der Demuth zu erwecken.

Zweitens soll die Seele wohl verstehen, worin denn eigentlich die wahre und vollkommene Demuth bestehe. Es ist also zu wissen nothwendig, daß zum Besitze der gründlichen und wesentlichen Demuth folgende Stücke erfordert werden. Die Seele muß, durch ein übernatürliches Licht erleuchtet, erkennen, daß Gott der Ursprung alles Guten sey, dem allein alles Lob und alle Ehre gebührt; daß sie aber ein Nichts und ein Abgrund aller Bosheit sey, der nur Fluch und Verachtung gebühre. Nach dieser Erkenntniß muß die Seele alle Gelegenheiten, sich selbst zu vernichten und zu verachten, begierig ergreifen; sie muß alle Hoch-

schätzung und Ehre der Menschen sorgfältig fliehen; sie muß von Herzen verlangen, verachtet und beschimpft zu werden; sie muß alle Unbilden mit Stillschweigen ertragen, weil sie, von dem innerlichen Lichte überzeugt, für gewiß glaubt, daß ihr wegen ihrer Sünden nichts anders gebühre. Wer in den Augen Gottes so beschaffen ist, der hat den Geist der wahren und vollkommenen Demuth.

Obwohl nun in diesen Übungen alle Demüthigen übereinkommen, so ist im Besitze dieser Tugend ein großer Unterschied unter ihnen. Einige besitzen die Demuth in immerwährender Ruhe und Stille; die Erkenntniß ihrer selbst schwebt ihnen lebhaft vor Augen, und sie üben die Demuth ohne von einer Versuchung belästigt zu werden, ohne Widerstand der Natur und ohne den Reiz der Eitelkeit. Andere hingegen wandeln auf einem ganz andern Wege; sie besitzen die Demuth, aber in immerwährendem Streite, der Verstand ist mit eiteln Gedanken angefüllt; der Wille findet in den Unbilden lauter Eckel und Unlust; die Natur will keine Verachtung erdulden; eine jede Übung kostet neue Überwindung.

Was mit dir werden wird, meine Seele, das weiß ich nicht. Gott ist Herr seiner Gnaden und theilt sie nach Belieben aus. So viel kann ich dir zum Troste sagen: der Besitz der Demuth auf die erste Weise ist mehr eine Glückseligkeit, als Tugend zu nennen; denn sie ist die Wirkung einer ganz besondern Gnade und Freigebigkeit Gottes. Der Besitz der Demuth auf die zweite Weise ist eine lautere und wesent-

liche Tugend, weil sie sich allein im obern Theile der Seele bewegt, und im Kampfe mit der Natur besteht. Die Versuchungen zum Hochmuthe nehmen ihrem Glanze und ihrer Schönheit nichts.

Wer die Demuth auf die Weise übt, welche wir jetzt beschreiben werden, der ist und bleibt wahrhaft demüthig in den Augen Gottes, wenn er schon täglich vom Geiste der Hoffart angefochten wird, gleichwie eine Jungfrau vor den Augen Gottes allzeit eine Jungfrau ist und bleibt, wenn sie schon Tag und Nacht vom Geiste der Unlauterkeit bestritten wird. Das soll sich die Seele wohl merken, damit sie nicht meine, sie arbeite umsonst; wenn sie thut, was hier geschrieben ist, übt sie die Demuth wahrhaft, und hat die nothwendige Vorbereitung zur innigsten Vereinigung mit Gott.

Drittens: Obwohl die Seele nach einer gänzlichen Vertilgung der Hoffart und einem ruhigen Besitze der Demuth trachten soll, Gott auch diese gewöhnlich zu geben pflegt, bevor er die Seele zu seiner Vereinigung erhebt, so soll man sich doch keine Zeit festsetzen. Man kann mit allem Ernste nach der Demuth trachten; man kann Gott bitten, daß er uns nicht nur diese Tugend geben, sondern auch von dem Widerstande der Natur uns befreien wolle, doch mit gänzlicher Ergebung in Gottes Willen. Man soll Gott weder ein Gesetz vorschreiben, noch ihm die Zeit bestimmen, zu welcher er seine Gnade ertheilen soll.

Aus diesem erhellt, wie übel einige Seelen handeln, welche bei der Übung der vornehmsten Tugend

das Vergnügen ihrer Eigenliebe suchen; und welche wenn sie sich kaum drei Tage um eine Tugend ernstlich beworben haben, dieselbe schon ohne Kampf und Widerstand besitzen wollen.

Viertens soll die Seele für gewiß glauben, daß es keinen bessern und kürzern Weg zur Demuth gebe, als die demüthige Ertragung der Unbilden und Verachtung. Daher führt Gott große Seelen, welche er zur Heiligkeit auserwählt, meistentheils durch schwere Verfolgungen und Widerwärtigkeiten; er läßt zu, daß man gegen sie allerlei böse Urtheile verbreite; daß man ihr Thun und Lassen scharf beurtheile, und sie ungerechter Weise verklage und strafe; er läßt zu, daß sie ohne Unterlaß von den heftigsten Versuchungen gepeinigt werden; daß sie im Gebete mit immerwährender Finsterniß und Verlassenheit geplagt werden; daß sie einen allgemeinen Aufstand der Natur und der bösen Neigungen ertragen, und so ihren Jammer, ihr Elend und ihre Schwachheit nicht nur erkennen, sondern auch empfinden und fühlen müssen. Dadurch lernen sie auf Gott allein vertrauen und ihm allein alles Lob und alle Ehre geben. Wenn sich die Seele in einem solchen Zustande befindet, soll sie nicht nur nicht trauern, verzagen oder kleinmüthig werden, sondern sich von Herzen freuen, weil sie sieht, daß Gott durch mächtige Vertilgung der Hoffart den Grund zu einer wahren und hohen Vollkommenheit in ihr legt.

Zweite Regel.

Du sollst nach einer wahren und vollkommenen Erkenntniß deiner selbst trachten.

Die Erkenntniß seiner selbst ist der Grundstein, auf welchem das ganze Gebäude der wahren Demuth ruht. Wir wollen daher die Hauptwahrheiten, welche zur Selbsterkenntniß viel beitragen können, in kurzen Betrachtungen vor Augen legen.

§. 1.

Die erste Wahrheit betrifft die gänzliche Nichtigkeit und das Elend der menschlichen Natur.

Stelle dich in die Gegenwart Gottes und betrachte also: Ich bin so viel, als ich in den Augen Gottes bin, Gott allein ist die unendliche Wahrheit und kann über mich ein gerechtes Urtheil fällen. Was bin ich also in den Augen Gottes? In den Augen Gottes bin ich nichts, als Staub und Asche.

Ich bin nicht mehr gewesen in der vergangenen Zeit. Was war ich denn vor tausend Jahren? Meine Seele war ein Nichts, gleich jener, welche bisher nicht erschaffen ist, noch wird erschaffen werden. Daß meine Seele aus dem Nichts hervorging und mein Leib gestaltet wurde, dazu war die starke Hand Gottes nöthig; wenn dieser Gott seinen Arm nicht ausgestreckt hätte, läge die Seele noch in ihrem Nichts.

Ich bin nicht mehr in der gegenwärtigen Zeit. Mein Leib ist zwar gestaltet, meine Seele ist erschaffen, ich bin ein Mensch und lebe; was habe ich aber von mir selbst? Der Leib ist von Gott, die Seele ist von Gott; Alles, was ich bin und habe, ist von Gott. Wenn Gott aufhörte, den Leib zu erhalten, fiele er augenblicklich in die Erde zurück, und wenn er aufhörte, die Seele zu erhalten, fiele sie augenblicklich in ihr Nichts zurück.

Ich werde nicht mehr seyn in der künftigen Zeit. Ich hänge von der Gnade Gottes ab, wie das Tageslicht von der Sonne: so lange die Sonne am Himmel steht, ist es Tag; wenn sie weicht, ist das Licht erloschen und es ist Nacht; so lange die Gnade Gottes mich erhält, so lange werde ich seyn, was ich bin; wenn sie von mir weicht, kehre ich zurück in das Nichts, welches ich von Ewigkeit gewesen bin. Und obwohl mich der Glaube lehrt, daß ich ewig leben werde, so ist es doch eine unläugbare Wahrheit, daß ich allein durch die Kraft und Allmacht Gottes ewig leben werde.

Nachdem die Seele diese Wahrheiten wohl überlegt hat, soll sie sich vor Gottes Angesicht sammeln, und Folgendes betrachten: 1. Ich bin in Wahrheit und vor dem Angesichte Gottes nicht mehr, als Staub und Asche; also gebührt mir nicht mehr Hochschätzung, Lob, Ehre und Liebe, als einer Erdscholle. Gleichwie man einer Erdscholle nicht unrecht thut, wenn man mit Füßen auf sie tritt, auf sie spuckt, allen Unflat auf sie hinschüttet, also thut man auch mir nicht unrecht, wenn man mich mit Füßen hinwegstoßen,

auf mich spucken, oder mich mit Schmach und Lästerworten überhäufen sollte. 2. Alles, was an meinem Leibe und an meiner Seele Gutes ist, das ist von Gott; er allein hat es gegeben, er allein hat es bisher erhalten, er allein muß es hinfür erhalten; also gebührt ihm allein alles Lob, alle Ehre und Liebe. Die Gerechtigkeit fordert, daß ich Gott gebe, was Gott gebührt, und mir, was mir gebührt. Nun, Gott hat Alles gegeben, was Gutes an mir ist; also gebührt ihm auch alles Lob, alle Ehre und Liebe. Ich bin nichts und habe nichts von mir; also gebührt mir auch nichts, als Schimpf und Verachtung. 3. So oft ich mich einer eitlen Ehre schuldig mache, begehe ich eine zweifache Sünde; ich begehe eine große Undankbarkeit: weil ich das, was mir Gott aus Barmherzigkeit ohne all' mein Verdienst geschenkt hat, als mein eigenes Gut ansehe, und mich dessen rühme; ich begehe eine große Ungerechtigkeit: weil ich das Lob und die Ehre, die Gott allein zustehen, und die er allein als den Zoll von seinen Geschöpfen fordert, unbilliger Weise raube und gegen alles Recht für mich behalte. 4. Gott ist die lautere Güte, und daher kann er nie genug gelobt, geehrt und geliebt werden. Ich bin ein lauteres Nichts, und daher kann ich nie genug verachtet, beschimpft und verspottet werden. Wer Gott die geringste Verachtung zufügt, der fügt ihm das höchste Unrecht zu, weil in Gott nichts ist, was eine Verachtung verdient. Wer mir die höchste Verachtung zufügt, der thut mir nicht das geringste Unrecht, weil in mir nichts Gutes ist.

Dann soll die Seele zu heiligen Anmuthungen schreiten, und sich in denselben auf diese oder eine andere Weise üben: 1. Lege vor den Augen Gottes Alles, was an deinem Leibe und an deiner Seele Gutes ist, nieder, und bekenne, daß dieses ein reines Almosen sey, das er dir aus Barmherzigkeit ohne all' dein Verdienst geschenkt hat. 2. Bekenne, daß du gegen alle Gerechtigkeit und Dankbarkeit gehandelt, so oft du menschliches Lob gesucht oder zugelassen hast; verfluche diese Eitelkeit von ganzem Herzen und opfere Gott zur Dankbarkeit alle Schmach und Unbild auf, die der göttliche Erlöser wegen deiner Hoffart hat erdulden müssen. 3. Bekenne vor Gott, daß dir in Wahrheit keine Hochschätzung, Ehre und Liebe gebühre. 4. Bekenne vor Gott, daß dir in Wahrheit vor ihm nichts gebühre, als Schimpf, Spott, Schmach und Unbilden; biete dich Gott zu diesen an, und bitte ihn, er wolle dir so viel Schmach senden, als zur Ehre seines heiligsten Namens gereicht. 5. Wünsche von Herzen mit dem verspotteten Jesus verspottet zu werden, und bitte ihn um kräftige Gnade, ihm hierin nachfolgen zu können. 6. Seufze aus ganzem Herzen zu Gott, und bitte ihn, er wolle dir doch eine vollkommene und aufrichtige Verachtung deiner selbst und alles menschlichen Lobes, eine entzündete Begierde nach der Verachtung, und also den wahren Geist der vollkommensten Demuth geben.

§. 2.

Die zweite Wahrheit betrifft die äußerste Schwachheit der menschlichen Seele.

Stelle dich in die Gegenwart Gottes und betrachte also: Ich kann ohne die Gnade Gottes alles Böse, und ohne seine Gnade nichts, auch nicht das geringste Gute thun. Wenn ich in Sünden gefallen bin, kann ich ohne die Gnade Gottes von denselben nicht aufstehen; wenn ich in der Gnade bin, kann ich mich ohne besondere Gnade Gottes in derselben nicht erhalten; wenn ich das ganze Leben gut zugebracht habe, kann ich doch ohne besondere Gnade Gottes nicht bis in den Tod im Guten verharren, und diese Gnade kann mir Gott geben, oder nicht geben, wie es ihm beliebt. O wie groß ist nicht mein Unvermögen! O Jesu! zeige mir doch diese meine Schwachheit, damit ich lerne, auf dich allein zu vertrauen!

Wenn ich in Sünden bin, so bin ich wie ein Todter; wer kann einen Todten zum Leben erwecken? Nicht er sich selbst, nicht ein Mensch dieser Erde, nicht ein Auserwählter des Himmels, nicht ein englischer Geist, nicht die seligste Mutter Maria. Soll der Todte zum Leben aufstehen, so muß der allmächtige Gott seinen Arm ausstrecken. Dieser allein hat die Macht, ein solches Wunder zu wirken.

Ebenso kann die Seele sich selbst, wenn sie in Sünden ist, aus diesem unglücklichen Zustande nicht herausziehen; Gott allein, der die Todten zum Leben zu erwecken vermag, kann auch eine sündhafte Seele zum Leben

der Gnade erwecken. Ohne Wirkung dieser allmächtigen Hand bleibt die Seele in ihren Sünden, und stürzt ohne Hoffnung in's ewige Feuer.

Wenn ich im Stande der Gnade bin, kann ich mich ohne besondere Gnade Gottes in jenem nicht erhalten. Was kann es elenderes geben, als ein kleines, unmündiges Kind? Z. B. eine unbarmherzige Mutter nimmt ihr kleines Kind, trägt es in einen finstern Wald, der von Löwen und Tigern bewohnt ist, legt es im Dickicht nieder auf die Erde und geht davon: wie wird es wohl diesem armen, verlassenen Kinde gehen? Ach! wenn Gott nicht einen Engel schickt, der es beschützt, so ist es ohne Hoffnung verloren; die Füßlein sind zu schwach, um Nahrung zu suchen, und die Hände sind zu unkräftig, um sich vor den Klauen der wilden Thiere zu schützen. Meine Seele! so schwach, wie ein kleines Kind, bist du, ja noch viel schwächer. Du kannst nicht einer einzigen heftigen Versuchung widerstehen; du kannst nicht einen einzigen Anfall des bösen Geistes, wenn er heftiger wird, überwinden; du kannst bei dem heftigen Sturme der sinnlichen Neigungen nicht eine einzige Stunde in der Gnade verharren. Gott muß über dich seine Hände ausstrecken, Gott muß die Versuchungen abwenden, Gott muß dir in dem Anfalle Stärke ertheilen, Gott muß mit dir gegen den Feind streiten und zwar durch eine besondere Gnade, sonst bist du ohne Hoffnung verloren.

Wenn ich auch das ganze Leben gut zugebracht habe, so kann ich doch ohne besondere Gnade Gottes

nicht bis an's Ende im Guten verharren. Diesen Glaubenssatz hat die katholische Kirche in der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (sess. VI. cap. 13. de perseverantiae munere) ganz deutlich und ausdrücklich erklärt, und Allen zu glauben befohlen: „Nemo sibi certi aliquid absoluta certitudine polliceatur: tametsi in Dei auxilio firmissimam spem collocare et reponere omnes debent.“ „Niemand soll sich die Gnade der Beharrlichkeit mit einer gewissen Sicherheit versprechen, obgleich alle die festeste Hoffnung auf die Hülfe Gottes bauen und setzen sollen.“ Hoffen magst du demnach; aber eine Gewißheit hast du deßwegen noch nicht. Und im sechzehnten Kanon spricht dieser heilige Kirchenrath ausdrücklich so: „Si quis magnum illud usque in finem perseverantiae donum se certo habiturum, absoluta et infallibili certitudine dixerit, nisi hoc ex speciali revelatione didicerit, anathema sit.“ „Wenn Jemand mit absoluter und unfehlbarer Gewißheit behauptet, daß er jene große Gnade der Beharrlichkeit bis an's Ende gewiß haben werde, außer er weiß dieß aus besonderer Offenbarung, der sey im Banne.“

Merke daher, mein Christ, daß die Beharrlichkeit eine Gabe genannt wird; folglich keine Schuldigkeit sey, und nicht verdient, sondern nur erbeten werden kann. Wer anders wird dieselbe aber erbitten, als ein wahrhaft Demüthiger? Den Demüthigen, spricht der heilige Petrus, gibt Gott die Gnade; den Hoffärtigen und Stolzen aber widersetzt er sich. Dieß sey genug, um dich in wahrer Demuth zu erhalten.

Unterricht

von der Tugend der Demuth.

Erster Grundsatz.

Du sollst die innerlichen Übungen der Demuth mit Eifer und Inbrunst täglich verrichten.

Wenn du eine vollkommene Demuth erlangen willst, meine Seele, so ist es unumgänglich nothwendig, daß du dich mit allem Eifer und mit Beständigkeit in den innerlichen Akten dieser Tugend übest. Daher sollst du dir 1. alle Tage einen von folgenden Gedanken öfter zu Gemüth führen und aufmerksam überlegen; 2. alle Tage eine von den beigefügten Übungen wählen, und dann dieselbe wenigstens zehnmal erwecken; 3. in Erweckung derselben sollst du dir wohl Zeit lassen und allen Eifer dabei anwenden.

§. 1.

Erster Gedanke.

Nichts ist verächtlicher, als der Mensch.

Gleichwie es unmöglich ist, daß Jemand begreife, welch' ein unendliches hohes Wesen Gott sey, ebenso ist es unmöglich, daß Jemand begreife, welch' ein unendlich verächtliches Wesen ich sey ohne Gott. Was folgt daraus? Nimm es wohl zu Gemüthe, meine Seele! dieses folgt daraus: Gleichwie es unmöglich

ist, daß ein Geschöpf im Himmel oder auf Erden Gott so hoch schätzt, lobt und ehrt, wie er es wegen seiner unendlichen Majestät verdient; so ist es unmöglich, daß mich ein Geschöpf im Himmel und auf Erden so sehr verachtet, schmäht und beschimpft, als ich es wegen meiner unendlichen Verächtlichkeit verdiene.

Übung. O mein Gott! du bist die unendliche Majestät. Niemand ist weder im Himmel noch auf Erden, der dich so schätzen und ehren kann, wie du es verdienst; ich aber bin unendlich verächtlich; und Niemand ist weder im Himmel noch auf Erden; der mich so verachten und beschimpfen kann, wie ich es verdiene; so glaube ich, so erkenne ich es, o Gott! Dir allein sey alles Lob und aller Preis, mir aber Verachtung und Beschimpfung.

§. 2.

Zweiter Gedanke.

Es gibt keine größere Ungerechtigkeit, als sich selbst hochschätzen und eine Ehre zumessen, die Gott allein gebührt.

In meinen natürlichen Gaben ist die gute Beschaffenheit und der Mißbrauch derselben zu unterscheiden; die erste ist von Gott, der zweite ist von mir. Die gute Beschaffenheit des Leibes und die guten Eigenschaften der Seele sind von Gott; er hat sie mir gegeben aus reiner Barmherzigkeit und ohne mein Verdienst. Von mir ist nichts als der Miß-

brauch. Von mir sind die Sünden, welche ich mit dem Leibe, die Sünden, welche ich mit den Kräften der Seele, die Sünden, welche ich in meinen Verrichtungen begangen habe. Das Gute ist von Gott allein, also gebührt ihm das Lob allein; das Böse ist von mir allein, also gebührt mir die Verachtung.

Übung. O mein Gott! so lehrt mich der Glaube und so bekenne ich es: was Gutes an mir ist, das ist ein Werk deiner Barmherzigkeit; was Böses an mir ist, das ist ein Werk meiner Bosheit. Ich verfluche daher alle Eitelkeiten meines ganzen Lebens, und gebe dir, als dem Ursprung alles Guten, alles Lob.

§. 3.

Dritter Gedanke.

Nichts ist thörichter, als sich wegen der guten Werke hochzuschätzen.

Unsere guten Werke haben an sich selbst so wenig Kraft, die himmlische Herrlichkeit zu verdienen, als die Arbeit eines Lastthieres. Die ganze Kraft und der ganze Werth kömmt von dem Blute und der Gnade Jesu Christi her; wenn diese nicht wirksam wären, so würden alle unsere guten Werke zur Erlangung der himmlischen Herrlichkeit nichts helfen.

Übung. O mein Gott! alle meine Werke sind nichts vor deinen Augen, wenn sie nicht durch das Blut Jesu geheiligt und durch seine Gnade erhöht werden. Ich erkenne, daß alle guten Werke nicht

Früchte meines Fleißes, sondern Wirkungen deiner Barmherzigkeit sind. Daher verzichte ich auf alles eitle Lob der Menschen und verlange, daß du allein in Allem und von Allen gelobt werdest.

§. 4.

Vierter Gedanke.

Wer eine einzige Gnade mißbraucht, ist würdig, von der göttlichen Gerechtigkeit mit der Verachtung der ganzen Welt bestraft zu werden.

Eine göttliche Einsprechung zu versäumen und Gott eine abschlägige Antwort zu geben, ist ein Ungehorsam gegen die unendliche Herrschaft, eine Undankbarkeit gegen die unendliche Barmherzigkeit und eine unerträgliche Grobheit gegen die unendliche Majestät. Wäre es wohl zu viel, wenn dich Gott zum Gespötte der ganzen Welt machte?

Übung. O mein Gott! was für eine Genugthuung kann ich dir wohl leisten für so viele Entehrungen, welche ich dir durch Mißbrauch deiner Gnade angethan habe? Ich will dir das, was mir das Liebste ist, aufopfern. Nimm also meine Ehre und meinen guten Namen hin! Ich bin bereit, alle Verachtung anzunehmen, die du mir immer zuschicken wirst.

§. 5.

Fünfter Gedanke.

Wenn ich in meinem Leben nicht mehr als eine einzige läßliche Sünde begangen hätte, so wäre

diese schon genug, daß mir Gott alle erdenkliche Verachtung zuschickte.

Gleichwie ein unendlicher Unterschied zwischen der Majestät Gottes und der Nichtigkeit des Menschen ist; so ist ein unendlicher Unterschied zwischen der Entehrung, die Gott, und zwischen der Entehrung, die einem Menschen angethan wird. Wenn ich tausend Jahre leben und von allen Menschen der Welt als das verächtlichste Geschöpf behandelt werden sollte, so würde ich doch nie die Entehrung, welche ich Gott durch eine einzige läßliche Sünde angethan habe, ersetzen können.

Übung. O mein Gott! so groß der Abscheu ist, den meine Hoffart an den Verachtungen hat, so billig ist es, daß deine Gerechtigkeit mich mit denselben bestraft. Ich habe gesündigt, ich habe deine unendliche Majestät entehrt: was kann gerechter seyn, als daß du Jenen verachten läßt, der dich verachtet hat? Ja, mein Gott! keine Verachtung ist so groß, daß sie meine Bosheit nach Verdienst bestrafen kann.

§. 6.

Sechster Gedanke.

Es ist ein großer Undank, wenn wir das aus Liebe Gottes nicht leiden wollen, was er aus Liebe zu uns gelitten hat.

Jesus ist die ewige Wahrheit und Weisheit, und doch ist er als ein Narr verlacht worden; er ist

die wesentliche Heiligkeit, und er ist als ein Gotteslästerer angeklagt worden; er ist die unendliche Allmacht, und ist als ein Zauberer verschrieen worden; er ist die wesentliche Unschuld, und ist als ein Verführer verdammt worden. Nachdem Jesus aus Liebe zu dir so entsetzliche Beschimpfungen mit Stillschweigen erlitten hat, ist es nicht die höchste Undankbarkeit, wenn du nicht aus Liebe zu ihm eine kleine Verachtung erdulden willst?

Übung. O Jesu! wie wunderbar ist nicht deine Liebe! Deine Weisheit ist als eine Thorheit, deine Heiligkeit als eine Gleißnerei, deine Allmacht als eine Gemeinschaft mit den Teufeln, und deine Unschuld als eine Bosheit verlacht worden; und dieses alles hast du mit Stillschweigen aus Liebe zu mir ertragen. Daher will ich auch dich lieben, wie du mich geliebt hast, und alle Verachtungen nicht nur mit Stillschweigen, sondern auch mit Freuden ertragen, damit ich dich liebe, wie du mich geliebt hast.

§. 7.

Siebenter Gedanke.

Die geringste Verachtung ist mehr werth, als alles Lob und alle Ehre der ganzen Welt.

Wenn mich die ganze Welt bewundern, loben und ehren würde, was nützte es mir für die Ewigkeit? Eben so wenig, als es einem Fürsten nützt, der seine Schatzkammer, anstatt mit Gold und Silber, mit Kieselsteinen anfüllen wollte. Hingegen eine einzige

Verachtung mit Stillschweigen zu ertragen, o welch' eine kostbare Tugend ist dieß! Sie setzt mir eine neue Krone auf das Haupt und verschafft mir vor Gott, vor allen Engeln und allen Auserwählten eine neue Herrlichkeit.

Übung. Ewiger Dank sey dir, o Gott! daß du mir die Eitelkeit der menschlichen Ehre zu erkennen gegeben hast! Ich verzichte auf alle Hochschätzung, Ehre und Liebe der Menschen. Ich will, soviel an mir ist, das ganze Leben in Verachtungen zubringen. Du, o Gott! laß sie mir zukommen, und gib mir Gnade, daß ich sie aus Liebe zu dir vollkommen ertrage.

Abhandlung.

Übung der Demuth bei dem Empfange der heiligen Kommunion.

Erste Übung.

Eine kurze Betrachtung, die am Kommuniontage in der Frühe zu machen ist.

§. 1.

Du sollst Jesum Christum im heiligsten Sakramente und dessen unbegreifliche Reinigkeit betrachten.

Blicke hin auf Jesus, meine Seele! und betrachte im Folgenden die wundervolle Reinigkeit seiner Seele!

Die heiligste Seele Christi hat weder je eine Sünde begangen, noch je begehen können. — So wenig Jesus im heiligsten Sakramente eine Sünde begehen kann, so wenig hat er zur Zeit seines sterblichen Lebens eine Sünde begehen können. Die Ursache ist das unermeßliche Liebesfeuer, von dem sein Herz ohne Unterlaß brennt, und allzeit gebrannt hat. Er sah allzeit den ganzen Abgrund der Gottheit und entbrannte gegen sie von unermeßlicher Liebe. Wie sollte in einem solchen Herzen eine Sünde seyn können? So wenig eine Mücke in ein großes Feuer fliegen kann, ohne sogleich zu Staub und Asche verbrannt zu werden, so wenig kann sich eine Sünde einem solchen Herzen nähern, ohne sogleich vertilgt zu werden.

Anmuthungen.

1. Bekenne und preise die Reinigkeit Jesu Christi. — So unrein und befleckt ich bin, o mein Jesu, mein Gott und Heiland! so getraue ich mir doch, deine Reinigkeit anzusehen und zu loben. Du allein, o gebenedeiteste Seele meines Jesu! du bist jene hellleuchtende Sonne, in welcher nie eine Makel seyn konnte. Du allein bist jene reinste Seele, die würdig befunden worden ist, mit der zweiten Person der Gottheit vereinigt zu werden. Ich lobe und preise dich und bekenne vor Himmel und Erde, daß mit deiner Reinigkeit die Reinigkeit aller Heiligen, die Reinigkeit aller Cherubim und Seraphim, die Reinigkeit deiner jungfräulichen Mutter Maria nicht

zu vergleichen ist. Dieß sind nichts als Strahlen der Sonne. Du allein bist die Sonne, die mit ihrem Glanze alle erschaffenen Wesen unendlich übertrifft. O wie sehr wünsche ich, daß ich dich loben und preisen könnte, wie du es würdig bist! Ihr heiligen Engel! fallet nieder auf euer Angesicht und lobet Gott mit mir!

2. Fasse eine Begierde nach der Reinigkeit des Herzens. — Ach, mein Jesu! wer gibt mir, daß auch mein Herz von aller Mackel rein sey? Ich weiß, das ist dein Verlangen, daß ich dich mit einem reinen und unbefleckten Herzen lieben soll. Ach! ist es dir wohl schwer, allmächtiger Jesu! in meinem Herzen ein solches Feuer anzuzünden, das Alles verzehrt, was dir mißfällt? In deiner Hand ist mein Herz, und du kannst es ändern, wie du willst. Ach! ich bitte dich, zünde in mir ein Feuer, das alle Sünden auslöscht, an; ein Feuer, das alle Gedanken, Begierden und Anmuthungen meines Herzens entzündet, daß es würdig befunden werde, eine Wohnung deiner unendlichen Reinigkeit und Heiligkeit zu seyn.

§. 2.

Du sollst deine eigene Bosheit betrachten und dich vor dem Angesichte Jesu Christi erniedrigen.

Meine Seele! betrachte, wie Jesus in dein Herz schaut, und welchen Unflat er in demselben findet.

1. Jesus sieht, was du gesündigt hast. — Du hast gesündigt, und zwar so oft, daß vielleicht in

deinem ganzen Leben kein Tag vorübergegangen ist, an dem du bald aus Unwissenheit, bald aus Bosheit, mit Bedacht und allen guten Einsprechungen zuwider gesündigt hast. Du hast gesündigt nach so vielen Gnaden, die dir Gott erwiesen hat; du hast gesündigt nach so vielen Einsprechungen, die du gehabt hast. Du hast dich auf eine Weise gegen Gott verhalten, die auch der schlechteste Mensch auf Erden nicht geduldet haben würde. Dieß alles sieht Jesus in einer unendlich großen Klarheit. Was dünkt dich? Muß nicht Jesus einen großen Abscheu vor deinem Herzen haben?

2. Jesus sieht, daß du noch sündigen kannst und sündigen wirst, wenn er dich nicht aus Barmherzigkeit erhielte. — Wenn du, meine Seele, deine Schwachheit sehen könntest, wie sie Jesus sieht, so würdest du vor Schrecken zittern. Was sieht Jesus? Er sieht die unzähligen Versuchungen, in denen du ewig zu Grunde gehen würdest, wenn er dich nicht retten würde; er sieht, daß diese Versuchungen Niemand abwenden und Niemand größere Gnaden geben kann, als er. Du hängst zwischen Himmel und Hölle: hinauf zieht dich die Barmherzigkeit Jesu Christi, hinab drückt dich die Bosheit deines Herzens, welche die Seele ebenso sehr beschwert, als den Leib ein Mühlstein, den man an jenen bindet. Allein alle deine Hoffnung, alle deine Stärke, alle deine Hülfe ist in der Gnade und Hand Gottes.

Anmuthungen.

1. Bekenne deine Bosheit und Schwachheit. — O mein Jesu! meine Bosheit und Schwachheit ist so groß, daß du allein, der du die ewige Weisheit bist, dieselbe ergründen kannst. Ich habe gesündigt, und zwar so oft, daß vielleicht kein Tag in meinem Leben vorübergegangen ist ohne Sünde. Ich habe nicht aus Unwissenheit gesündigt, sondern aus Bosheit, und gegen die Stimme meines Gewissens. Ich habe nach so vielen Gnaden, die du mir erwiesen hast, gesündigt; ich habe nach so vielen Vorsätzen, die ich gemacht, gesündigt; und dieß alles habe ich wider Jesum gethan, der mich so zärtlich geliebt, daß er sein Blut für mich vergossen hat. O wie abscheulich ist die Bosheit meines Herzens, wie teuflisch die Undankbarkeit! Allein so groß meine Bosheit ist, so groß ist auch meine Schwachheit. Ich habe gesündigt, ich kann noch sündigen und werde noch sündigen, ja, ich würde in der Sünde ewig zu Grunde gehen, wenn du dich meiner nicht erbarmtest. So wenig ich auf dem Wasser gehen kann, so wenig kann ich meine Versuchungen und bösen Neigungen überwinden. Du allein, o Jesu! bist meine Hülfe; ohne dich bin ich verloren.

2. Fasse folgenden Vorsatz: Welches Mittel ist übrig? Nach dem Ausspruche des heiligen Geistes kein anderes, als die Buße und Demuth. Du bist die unendliche Barmherzigkeit, o mein Jesu! und daher wirst du ein zerknirschtes und demüthiges Herz

nicht verachten. O süße und trostreiche Worte: „Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du nicht verachten!" Diese zwei Übungen: zu weinen über meine Sünden und mich selbst vor deinen Augen zu verachten, — sollen die tägliche Beschäftigung meines Herzens seyn. Die Vorsätze sind dir bekannt, o Jesu! Diese erneuere ich vor deinen Augen und nehme mir vor, dieselben ernstlich zu beobachten. Allein weil mir bekannt ist, daß alles Gute von deiner Gnade abhängt, so wende ich mich zu dir, o allerheiligste Dreifaltigkeit! Ich opfere dir Jesum Christum auf, den ich heute, obwohl unwürdig, empfangen will; und ich bitte dich durch sein kostbares Blut, erbarme dich meiner, und verleihe mir ein wahrhaft zerknirschtes, demüthiges Herz!

Zweite Übung.

Innerlicher Verkehr mit Jesu Christo bei der wirklichen heiligen Kommunion.

§. 1.

Heilige Anmuthungen,

die vor der heiligen Kommunion zu erwecken sind.

1. Verachte dich selbst und bewundere die Güte Jesu Christi. — Ist es möglich, o mein Jesu! daß du zu mir kommen und deine Einkehr bei mir nehmen willst? Denn wer bin ich, und wer bist du? Du bist die unendliche Heiligkeit, und ich bin ein boshafter

Mensch, und meine Seele ist mit unzählbaren Sünden angefüllt. Wie ist es nun möglich, o Gott aller Heiligkeit und Reinigkeit, Jesus Christus! daß du zu mir großen Sünder kommen kannst? Weil deine Geduld und Barmherzigkeit, o Jesu! unendlich ist. Eine Geduld, die nicht unendlich wäre, könnte mich nicht ertragen; eine Güte, die nicht unendlich wäre, könnte mich nicht lieben, und eine Barmherzigkeit, die nicht unendlich wäre, könnte mir nicht verzeihen. O wie werde ich dich genug loben und preisen!

2. Bereue deine Sünden. — Ich habe gesündigt; was aber geschehen ist, kann ich nimmer zurückrufen; wenigstens will ich mich bestreben, daß Jesus keine Sünde in mir finde, die ich nicht von Herzen verfluche. So sieh mich denn mit gütigen Augen an, o mein Jesu, und höre die Seufzer meines betrübten Herzens. Ich bereue und verfluche aus dem Innersten meiner Seele alle meine Sünden, weil ich durch sie dich als das höchste Gut, welches aller Liebe würdig ist, beleidigt habe. Ich bereue und verfluche sie mit solchem Ernste und Eifer, daß ich bereit wäre, in diesem Augenblicke mein Blut und Leben hinzugeben. Ja, o mein Jesu! so bereue ich meine Sünden, so verfluche ich sie, daß ich bereit wäre, Alles zu leiden, wenn ich sie nur ungeschehen machen könnte. O mein Jesu! gieß dein heiliges Blut über mich aus und reinige mich, damit mein Herz eine würdige Wohnung deiner unendlichen Heiligkeit werden möge.

3. Bitte um Gnade. — Nun habe ich meine Sünden von Herzen verflucht, wie lange werde ich

aber in diesem heiligen Vorhaben bleiben? O mein Jesu! nicht lange; es sey denn, daß du dich meiner erbarmest. Die Hoffart steckt noch tief in meinem Herzen, und so lange diese in mir ist, werde ich sündigen. Dieß ist jene unglückselige Neigung, die mich deiner Gnade beraubt. Ohne deine Gnade aber, was will oder kann ich thun? Sündigen, o mein Jesu! sonst kann ich nichts, und sündigen ohne Zahl und ohne Maaß. Ich komme nun heute zu dir, o Vater der Barmherzigkeit, und opfere dir die heilige Kommunion auf, das heißt, dein eigenes heiliges Fleisch und Blut, Leib und Seele, Gottheit und Menschheit. Verleihe mir eine vollkommene Erkenntniß und Verleugnung meiner selbst, einen heiligen Haß gegen alle Ehre und Hochschätzung der Menschen und eine großmüthige Begierde und Liebe zur Verachtung. Kurz, verleihe mir, o barmherziger Jesu! ein demüthiges Herz, in welchem zu wohnen du dich würdigest.

4. Erwecke eine Begierde, Jesum zu empfangen. — Meine Seele! freue dich; sieh, dein Heiland kömmt, er ist schon in der Nähe. Glückselige Stunde, erwünschter Augenblick! Komm, o mein Jesu! du Stärke der Schwachen, und verleih mir die Gnade, daß ich die Ehre hassen und die Verachtung lieben möge! Komm, o mein Jesu! du Licht der Blinden, und erleuchte mich, daß ich den Abgrund meiner Bosheit erkenne! Komm, o mein Jesu! du Heil der Kranken, und heile mich von der Krankheit der Hoffart. Komm, o mein Jesu! mein Herz seufzt nach dir, und meine Seele verlangt, dich zu empfangen. Diese

Seufzer wiederhole so lange, bis du Jesum empfangen hast.

§. 2.

Heilige Anmuthungen,

die nach der heiligen Kommunion zu erwecken sind.

1. Bekenne deine Bosheit. — O mein Jesu! mein Heiland, mein Gott und Alles! du bist jetzt in mir, und wohnest in meinem Herzen. Ja, du bist in mir mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, eben so wahrhaft, als du einst im Schooße deiner jungfräulichen Mutter Maria gewesen bist. Allein was siehst du in meinem Herzen, o Jesu? Was kann dir in demselben gefallen? Mein Herz ist ein Abgrund, in welchem eine Menge Sünden verborgen ist. O welchen Eckel müssen nicht deine reinsten Augen daran haben? In Wahrheit! wenn nicht deine Güte und Barmherzigkeit unendlich und unermeßlich wäre, würde es nie möglich gewesen seyn, daß du in mein Herz eingegangen wärest. Doch finde ich noch etwas, womit ich dir gefallen kann. Du bist ein Freund der Demuth, und siehst es mit Vergnügen an, wenn der Sünder seine Bosheit bekennt. O mein Jesu! ich bekenne darum vor dir und dem ganzen himmlischen Heere: „Mein Herz ist ein Abgrund, in welchem eine Menge Sünden verborgen ist; es ist eine lebendige Hölle, aus welcher ohne Unterlaß Flammen der bösen Neigungen und Begierden

hervorbrechen; es ist eine unerschöpfliche Quelle, die nie aufhören wird, von neuen Sünden überzufließen, wenn du sie nicht durch deine Allmacht austrocknest."

2. Beweine deine Hoffart. — Was mich am meisten betrübt, und was ich mit blutigen Thränen beweinen möchte, ist meine unglückselige Hoffart. Ich weiß, daß ich gesündigt habe; ich weiß, daß ich die Hölle verdient habe; ich weiß, daß mir keine Ehre gebührt; ich weiß, daß mir nichts, als Beschimpfung und Verachtung gehört: dieß alles weiß ich, dieß alles glaube ich, und doch bin ich voll Hoffart. Blicke ich mich an, so finde ich nichts, als Eitelkeit und Hochschätzung meiner selbst; ehrt man mich, so erfreue ich mich unmäßig; verachtet man mich, so betrübe ich mich über alle Maßen. Ich bin nicht im Stande, eine einzige Beschimpfung mit freudigem Herzen zu ertragen, obwohl ich weiß und glaube, daß ich durch meine Sünden von Himmel und Erde eine ganze Ewigkeit hindurch verflucht zu werden verdient habe. Was ist unerträglicher auf Erden, als ein hoffärtiger Bettler? und was kann vor dir und dem ganzen Himmel abscheulicher seyn, als ein hoffärtiger Sünder?

3. Bekenne deine Ohnmacht. — Ich weiß, daß mich die Hoffart bei dir verhaßt macht; ich erkenne, daß sie das größte Hinderniß meiner Vereinigung mit dir sey; ich erkenne, daß ich im Gegentheile durch die Demuth bei dir beliebt werde; ich erkenne, daß sie eine Menge hoher Gnaden in mein Herz ziehen, daß sie zwischen mir und dir die innigste Vereinigung, die unzer-

störbarste Gemeinschaft und den vertraulichsten Umgang stiften werde: allein mein Unvermögen ist zu groß; meine Wunden kann ich zwar betrachten, aber nicht heilen. So wenig ich einen Eichbaum aus der Erde ziehen kann, so wenig kann ich die Hoffart aus meinem Herzen reißen. Das vermag nur dein starker Arm, o mein Jesu!

4. Bitte um die Demuth. — O mein Jesu! du einzige Hoffnung, du einzige Stärke, du einzige Hülfe meiner unsterblichen Seele! zu dir seufze ich mit der ganzen Inbrunst, die meinem Herzen möglich ist, vertilge und vernichte alle Hoffart und Eitelkeit in mir; reinige meine Seele von dieser Sünde, die in deinen göttlichen Augen ein so verabscheuungswürdiger Gräuel ist. Verleihe mir eine wahre und vollkommene Demuth, und drücke jene Tugend in mein Herz ein, an welcher deine göttlichen Augen ein so großes Wohlgefallen haben! Eine solche Tugend ist Alles werth, weil sie nie kömmt, außer sie führt Jesum in das Herz. Ach, erbarme dich meiner, o Jesu! und erfülle das Verlangen meines Herzens; ich bitte dich durch jene schmerzhaften Wunden, die du für mich in deinem Leiden empfangen hast; ich bitte dich durch jenes kostbare Blut, das du für mich am Kreuze vergossen hast; ich bitte dich durch jene unendliche Liebe, mit der du dich heute gewürdigt hast, zu mir zu kommen.

Dritte Übung.

Heilige Vorsätze, die nach der heiligen Kommunion Jesu Christo zur Dankbarkeit aufzuopfern und hinfür genau zu halten sind.

Es wäre zu wenig, meine Seele, wenn du dich nur bei der heiligen Kommunion demüthigen wolltest; du mußt das ganze Leben in der Vernichtung deiner selbst zubringen. Heute schreibe ich dir nur einige Übungen vor, welche du dir aber auf's Eifrigste angelegen seyn lassen solltest.

§. 1.

Erste Übung.

Du sollst deine Nichtigkeit und Bosheit immer vor Augen haben.

Diese Übung ist nicht so schwer, meine Seele, als du dir einbildest. Thue, was ich hier sage, und es wird dir genug seyn. Bevor du ein Werk anfängst, opfere es durch die vollkommenste Meinung Gott auf; dann füge einen von den folgenden Akten bei, und du wirst in einer immerwährenden Verachtung deiner selbst wandeln.

1. O mein Jesu, mein Herr und mein Gott! ich bekenne, daß ich ein Nichts bin, dessen Verächtlichkeit und Bosheit Niemand begreift, als du allein. Weder am Leibe, noch an der Seele ist etwas an mir, das nicht von deiner Gnade kömmt. Ich opfere

dir dieses Werk zum öffentlichen Bekenntnisse auf, daß ich Nichts, du aber der Ursprung alles Guten seyst.

2. O mein Jesu! mein Herr und mein Gott! ich bekenne, daß ich viele Sünden begangen habe. Schon jetzt würde ich in der Hölle brennen, und es wäre mir nicht zu helfen, wenn du dich meiner nicht erbarmt hättest. Ich bin nur darum glückseliger, als die Teufel, weil du mit ihnen nach der Schärfe der Gerechtigkeit, mit mir aber mit Gelindheit und Barmherzigkeit verfahren bist. Ich opfere dir dieses Werk zum öffentlichen Bekenntnisse deiner unendlichen Barmherzigkeit auf.

§. 2.

Zweite Übung.

Du sollst zufrieden seyn, wenn dir Gott deine Nichtigkeit und Bosheit fühlen läßt.

Im geistlichen Leben, meine Seele, gibt es bisweilen harte Zeiten. Dem Verstande fehlt das Licht, dem Willen die Andacht, die bösen Neigungen werden aufrührisch, die Versuchungen werden arg, die ganze Seele kömmt in Verwirrung und wird oft bis an den Rand der Hölle gebracht. In solchen Umständen sich unmäßig zu betrüben, ist das Zeichen eines Herzens, in welchem noch Vieles von der Eigenliebe, Hochschätzung seiner selbst und Hoffart steckt; in solchen Umständen ruhig zu bleiben, und die Abwesenheit Gottes mit geduldiger Ergebenheit zu ertragen ist das Zeichen eines Herzens, welches Gott in Aufrichtigkeit und Demuth sucht.

Worin besteht aber die Demuth, die man in diesen Umständen üben soll? Antwort: In folgenden zwei Punkten:

1. Man soll seine eigene Nichtigkeit erkennen und an derselben sich erfreuen. — Nie erkennt man besser, daß das tägliche Brod vom Himmel komme, als wenn aus Mangel an Regen das Erdreich keine Frucht bringt, und die Menschen Hungers sterben müssen. Auf gleiche Weise erkennt die Seele nie besser, daß sie ein reines Nichts sey, als wenn Gott sich verbirgt und sie in eine allgemeine Verlassenheit versetzt. Gleichwie aber Gott sich gewöhnlich entzieht, damit die Seele ihre Nichtigkeit erkenne, so hat er auch kein größeres Vergnügen, als wenn die Seele diese ihre Vernichtung mit ruhigem Gemüthe erträgt. Glaube mir, meine Seele! es gibt kaum eine höhere Verehrung und Verherrlichung Gottes, als in diesem Stande ruhig zu seyn, sich seiner Nichtigkeit zu erfreuen, und Gott als den einzigen Ursprung alles Guten zu erkennen und zu ehren. O wie sehr betrügen sich Jene, welche glauben, daß sie Gott weder ehren noch lieben können, wenn der Verstand nicht erleuchtet und der Wille nicht voll heiliger Anmuthungen ist! Im Stande der Verlassenheit versetzt sich die Seele in den Abgrund ihres Nichts, das heißt, an den Platz, der ihr gebührt; und Gott versetzt sie in die Höhe, das heißt, an den Platz, der seiner unendlichen Majestät gebührt. Und das heißt in Wahrheit sich vernichten und Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Wenn du dich in diesem Zustande befindest, so

bekümmere dich nicht, sondern wiederhole oft folgende Anmuthungen:

a) O mein Jesu! jetzt erfahre und empfinde ich, was ich bin. Nichts ist in mir, als Finsterniß; nichts, als unbezähmte Neigung zum Sündigen, nichts als das Unvermögen zum Guten. So elend dieses mein Nichts ist, so mißfällt es mir doch nicht. Ich bin vollkommen zufrieden, und erfreue mich daran. Du allein, o mein Gott! bist Alles in dir selbst. Das ist mir schon genug, daß ich vollkommen zufrieden bin, und dich in meiner Armuth preise.

b) O mein Jesu, wie gut ist es, daß du mir meine Nichtigkeit zu erkennen gibst! Ungeachtet meiner Armuth, in der ich mich befinde, bin ich voll von Hoffart und Eitelkeit. Was würde ich erst thun, wenn ich beständig Überfluß hätte? Daher bete ich die Weisheit deiner Anordnungen an. O mein Jesu! ich bin mit dieser Empfindung der Nichtigkeit ganz zufrieden, und will mit voller Ergebenheit warten, bis aus der Quelle alles Guten, die du bist, wieder ein Tröpflein in mein Herz herabthaut.

2. Man soll seine Bosheit betrachten und sich aller Gnaden als unwürdig erkennen. — Wenn du, meine Seele! im ganzen Leben nicht mehr als eine einzige läßliche Sünde begangen hättest, so hättest du schon verdient, für dein ganzes Leben aller Andacht beraubt zu werden. Wie soll man aber urtheilen, nachdem du so viele läßliche Sünden begangen hast? Gewiß, Gott thut nicht unrecht, wenn er dir seine Gnade entzieht. Erhebe darum öfters deine Seele zu ihm, und sage:

a) O mein Jesu! so wenig Gnaden du mir gibst, so sind sie doch allzeit mehr, als ich verdient habe; so große Widerwärtigkeiten du mir zuschickest, so sind sie doch allzeit weniger, als ich verdient habe.

b) O mein Jesu! warum soll ich mich weigern, diese Verlassenheit mit Geduld zu ertragen, da ich doch verdient hätte, selbst von deinem Angesichte auf ewig verstoßen zu werden?

Kurzer Unterricht

von der reinen und vollkommenen Liebe Gottes.

Gott vollkommen und mit reinem Herzen lieben, heißt: nichts verlangen, nichts suchen, nichts lieben, als den Willen und das Wohlgefallen Gottes. Wer dahin gelangt, der besitzt die reine und vollkommene Liebe, und mit dieser die christliche Heiligkeit und Vollkommenheit. Das Ganze besteht in folgenden Lehrstücken, welche wir nun erklären wollen.

Erstes Lehrstück.

Man soll sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes gänzlich und ohne Ausnahme ergeben.

§. 1.

Von den Übungen, wodurch die Seele sich dem Willen Gottes ergeben soll.

Erste Übung.

Gott ist das unendlich vollkommene Wesen von uneingeschränkter Gewalt und Herrschaft, und hat allein das Recht, Alles nach seinem Willen und Wohlgefallen zu thun. Engel und Menschen, Himmel und Erde, und Alles, was darin ist, sind vor ihm Staub und Asche. Alles ist diesem unendlichen Wesen unterworfen, und ist seiner Natur gemäß verbunden, den Willen dieses höchsten Herrn zu erfüllen. Den Willen Gottes hintansetzen, heißt: Gott der ersten und vornehmsten Ehre berauben, die man seiner unendlichen Hoheit schuldig ist. Dem Willen Gottes sich unterwerfen, heißt: Gott als Gott verehren, und die höchste Majestät, wie es sich gebührt, im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Anmuthungen.

1. Wirf dich vor Gott in den Abgrund deines Nichts nieder, erkenne seine höchste Herrschaft über dich und bete ihn mit tiefster Ehrerbietigkeit an. 2. Bekenne die vielfältige Verachtung des göttlichen

Willens, verfluche dieselbe aus ganzem Herzen, und bitte durch das Blut Jesu um Verzeihung. 3. Ergib dich gänzlich und ohne Ausnahme in die Hände Gottes, überlaß ihm alle Sorge für dich, und nimm dir vor, wissentlich nie von seinem heiligsten Wohlgefallen abzuweichen. 4. Rufe mit Inbrunst zu Gott; bitte ihn, er wolle allen eigenen Willen aus deinem Herzen reißen, und nach seinem Willen über dich herrschen.

Zweite Übung.

Gott ist der alleinige Ursprung aller Dinge. Die höchsten Fürsten der Erde und die höchsten Seraphim des Himmels sind Werke seiner Hände. Wer soll sich getrauen, seinem heiligsten Willen zu widerstehen? Ein Gärtner macht mit dem Baume, den er gepflanzt hat, was er will; ein Bauer macht mit dem Getreide, das er gesäet hat, was er will: warum sollte Gott das Recht nicht haben, mit dem Menschen, den er erschaffen hat, zu thun, was er will?

Anmuthungen.

1. Wirf dich vor Gott in den Abgrund deines Nichts nieder, erkenne die Wohlthat der Erschaffung, und bete deinen Ursprung mit tiefster Demuth an. 2. Lobe deinen Gott, sage ihm herzlich Dank, und lade alle Auserwählten des Himmels ein, Gott mit dir zu preisen. 3. Opfere Gott deinen Leib und deine Seele, deine Ehre und deinen guten Namen, deine Gesundheit und dein Leben, Alles, was du bist und hast, auf, und übergib Alles ohne Ausnahme seinem

heiligsten Willen. 4. Bete an und lobe alle Anordnungen, die Gott mit dir gemacht hat, und bitte ihn, er wolle sie vollkommen an dir erfüllen.

Dritte Übung.

Gott ist die unendliche Heiligkeit, und sein Wille ist das Maaß und die Regel aller Heiligkeit. Je mehr man sich dem Willen Gottes unterwirft, desto mehr besitzt man von der Heiligkeit. Das wollen, was Gott will, wollen, wie Gott will, wollen, warum Gott will, heißt heilig seyn, wie Gott heilig ist. Die kleinsten Werke, die mit Gottes Willen übereinstimmen, sind Heldenthaten; und ohne den Willen Gottes sind die herrlichsten Werke nichts als Gräuel. Jenes ist die heiligste Seele, die den Willen Gottes am vollkommensten erfüllt.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott mit der heftigen Begierde, ihn auf dieser Welt immer mehr zu lieben, und in der andern seiner auf ewig zu genießen. 2. Opfere dich Gott mit vollkommenem Herzen gänzlich und ohne Ausnahme zu allen seinen heiligen Anordnungen auf. 3. Fasse einen ernstlichen Vorsatz, nie von seinem heiligsten Willen auch nur einen Augenblick abzuweichen. 4. Bitte Gott demüthig, er wolle dich innerlich und äußerlich regieren, und dir allzeit sein himmlisches Licht ertheilen, um seinen Willen zu erkennen, und die Stärke, um denselben erfüllen zu können.

Vierte Übung.

Gott ist die unendliche Güte, Liebe und Treue. Er liebt mich und liebt mich mehr, als ich mich selbst. Er sorgt für mich und sorgt viel mehr, als ich selbst. Was kann ich denn Besseres thun, als daß ich mich einem solchen Gott gänzlich überlasse? Kann wohl ein Vater sein Kind auf einen Felsen führen, damit es hinabstürze? Kann wohl eine Mutter ihr Kind, das in ihren Armen ruht, in's Wasser werfen? Eine Seele, die sich wahrhaft und einfältig Gott überläßt, steht eben so sicher, als ein Seraph, der Gott schon wirklich genießt.

Anmuthungen.

1. Sey im Herzen ganz gleichgültig bei Gesundheit und Krankheit, bei Wohlseyn und Schmerzen, bei Leben und Tod, mit dem ernstlichen Willen, hierin mit Wissen nie etwas anders zu verlangen, als was sein heiligster Wille verordnet. 2. Opfere Gott deine Ehre und deinen guten Namen mit der demüthigen Bitte auf, daß er mit denselben machen wolle, was und wie es ihm beliebt. 3. Opfere Gott die innerliche Ruhe des Herzens auf, und stimme dein Herz zur Gleichgültigkeit gegen innerliche Ruhe und Versuchung, gegen Erleuchtung und Finsternisse, Trost und Mißtrost, himmlische Heimsuchung und Verlassenheit. 4. Bitte Gott inbrünstig, daß er dir die Gnade geben wolle, ihn auf's Heftigste zu lieben, und nie etwas anders zu verlangen, als daß sein heiligster Wille an

dir die ganze Ewigkeit hindurch auf's Vollkommenste erfüllt werde.

Dieß sind die Übungen, durch welche man sich Gott ganz ergeben soll. Damit sie aber Eindruck machen, muß man folgende Punkte beobachten:

1. Man soll täglich zwei dergleichen Übungen vornehmen, eine in der Frühe, die zweite am Abend, und in denselben so lange verharren, bis man das Herz Gott ganz unterworfen hat.

2. Man soll sich nicht immer an die genannten Übungen halten, sondern bald diese, bald andere vornehmen. Dergleichen sind jene Übungen, die ich an einem andern Orte beschrieben habe. Den Stoff dazu geben die Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu Christi, seine Liebe und Freigebigkeit im heiligsten Sakramente, und die Vollkommenheiten Gottes.

§. 2.

Von andern Übungen, wodurch die Seele sich dem Willen Gottes ergeben soll.

Es wäre aber zu wenig, wenn sich die Seele in dieser gänzlichen Hingabe an Gott nicht öfter üben wollte, als des Tages zweimal; sie muß sich öfter zu Gott erheben, und wenigstens zwanzig- oder dreißigmal sich durch eine inbrünstige Aufopferung mit ihm vereinigen. Die Übungen können folgende seyn:

Erste Übung.

O mein Gott und mein Alles! was ich bin und habe, das habe ich von dir empfangen; ich stelle

dir Alles ohne Ausnahme zurück. Mache mit mir im Leben, im Tode, in der Ewigkeit, was und wie es dir beliebt.

Zweite Übung.

O mein Gott und mein Alles! ich weiß zwar nicht, was dein heiligster Wille ferner mit mir machen werde: dessenungeachtet unterwerfe ich mich demselben auf's Vollkommenste; ich lobe und preise dich, und sage dir unendlichen Dank für alle Anordnungen, die du mit mir die ganze Ewigkeit hindurch machen wirst.

Dritte Übung.

O mein Gott und mein Alles! ich weiß zwar, wie schwach ich bin, und wie schwer mich die Widerwärtigkeiten ankommen; doch nach deinem Willen sind mir diese lieber, als ohne deinen Willen die Wonne des Paradieses. Ich nehme sie alle an und umfange sie aus ganzem Herzen.

Vierte Übung.

O mein Gott und mein Alles! nie will ich etwas thun, als wovon ich erkennen werde, daß es das Vollkommenste und deinem heiligsten Willen das Angenehmste sey. Nie will ich mich deinen heiligen Anordnungen widersetzen, sondern dieselben bei allen Begebenheiten loben und preisen. Du, o höchstes Gut! gib mir die Gnade, deinen Willen allzeit zu erkennen und auf's Vollkommenste zu erfüllen.

Zweites Lehrstück.

Du sollst die täglichen Werke bloß nach der Anleitung des göttlichen Willens verrichten.

§. 1.

Wir sollen in allen Umständen das thun, wovon wir erkennen, daß es der Wille Gottes von uns verlangt.

Wer nach der Vereinigung mit Gott trachtet, der muß allzeit auf den Willen Gottes sehen, und nach nichts sich sehnen, als nach dem, wozu ihn dieser antreibt.

Da entsteht aber die Frage: welche Zeichen man haben könne, um den Willen Gottes zu erkennen?

Das erste Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist der Gehorsam. Dieses Kennzeichen ist gewiß und unfehlbar; denn der Gehorsam hat die Verheißung von Gott selbst, der nicht betrügen kann. Wenn man in einer geistlichen Gemeinde wohnt, und ein Untergebener ist, so darf man nur auf den Willen der Obern Acht geben; denn ihr Wille ist der Wille Gottes. Ist man aber selbst Oberer, und Niemanden unterworfen, so darf man, um den Willen Gottes zu erkennen, in der Leitung des Hauses auf nichts anders, als auf die Regeln des Instituts sehen, und in der Leitung seiner selbst auf nichts anders, als auf die Stimme des Beichtvaters.

Das zweite Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Ordnung des Hauses, in dem wir wohnen, das Amt, welches wir verwalten, die Verrichtungen, welche uns obliegen. Wer in einem geistlichen Hause wohnt, hat sich um die Erkenntniß des göttlichen Willens nicht viel zu bekümmern. Die tägliche Ordnung, die eingeführt ist, die Pflichten des Amts, das uns obliegt, die Gewohnheit und die guten Gebräuche, die in der ganzen Gemeinde eingeführt sind, sind unzweifelhaft der Wille Gottes.

Das dritte Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Abtödtung. Vier Dinge sind in uns, die dem Willen Gottes widerstreben, und welche ohne Unterlaß abgetödtet werden müssen: die Sinnlichkeit des Leibes, die Hochschätzung unser selbst, der Widerwille und die Begierde, in Allem seinen natürlichen Neigungen zu folgen. Wenn du nun zweifelst, welches von zwei Dingen der Wille Gottes sey, so sieh nur darauf, wodurch deine Neigungen mehr unterdrückt und empfindlicher angegriffen werden; wenn du dieses erkannt hast, so kannst du an dem Willen Gottes nicht mehr zweifeln. Wo die Abtödtung ist, dort ist der Wille Gottes; es wäre denn der Fall, daß der Gehorsam, oder die Nothwendigkeit, oder die Liebe, oder der Anstand etwas anders erforderte.

Das vierte Kennzeichen, aus welchem man den Willen Gottes erkennen kann, ist die Liebe. Die Liebe ist die vornehmste Tugend, und es ist kein

Zweifel, daß Gott wolle, man soll die Übung derselben Allem vorziehen. Wenn du nun zweifelst, ob aus zwei Dingen dieses oder jenes der Wille Gottes sey, so bedenke nur, welches von beiden dem Nächsten nützlicher, nothwendiger oder tröstlicher sey. Wenn du das erkannt hast, so kannst du versichert seyn, daß dieses der Wille Gottes sey.

§. 2.

Man soll Alles, was der Wille Gottes von uns verlangt, mit der vollkommensten Meinung thun.

Nachdem du erkannt hast, was in gegenwärtigen Umständen der Wille Gottes sey, so stelle dich in seine Gegenwart, erwecke eine inbrünstige Liebe gegen ihn, unterdrücke alle unordentlichen Neigungen und Absichten, und opfere ihm das auszuführende Werk mit der reinsten Meinung auf. Es ist keine Zeit besser angewendet, als diejenige, welche man in der Liebe Gottes verlebt. Und wenn dir das Gewissen sagt, daß du wahrhaftig nichts anders suchest, als das Wohlgefallen Gottes, so betrachte Folgendes.

Erste Übung.

O mein Gott und mein Alles! dich liebe ich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk auf, vereinigt mit dem kostbaren Blute Jesu Christi, allein dir zu Ehren, dir zu Liebe, dir zu Gefallen, und um deinen heiligsten Willen zu erfüllen.

Zweite Übung.

O mein Gott und mein Alles! dich liebe ich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk allein dir zu Ehren, dir zu Liebe und zu jenem Ziele auf, welches du selbst hast, da du dieses Werk in und mit mir wirkest.

Dritte Übung.

O mein Gott und mein Alles! dich liebe ich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk allein dir zu Ehren, dir zu Liebe und um deinen heiligsten Willen zu erfüllen, auf. Ich wünsche, dir dadurch eben jene Ehre, Liebe und jenes Wohlgefallen erweisen zu können, welches dir die höchsten Seraphim im Himmel erweisen. Ich nehme dich selbst zum Zeugen, mein Gott! daß ich mit Freuden mein Blut hingeben wollte, wenn ich dir dadurch ein Wohlgefallen erweisen könnte. In dieser Meinung, o Gott! will ich jetzt dieses Werk verrichten.

Vierte Übung.

O mein Gott und mein Alles! dich liebe ich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk mit der Meinung auf, mit der ich dir in der Frühe jeden Augenblick dieses Tages aufgeopfert habe.

Drittes Lehrstück.

Man soll in Widerwärtigkeiten sich bloß nach der Anleitung des göttlichen Willens verhalten.

§. 1.

Man soll alle Widerwärtigkeiten als Gnaden von der Hand Gottes annehmen, und mit der vollkommensten Ergebung ertragen.

Ohne Widerwärtigkeiten lebt man nicht auf Erden. Bald hat man am Leibe Schwachheiten, Schmerzen, Krankheiten; bald an der Seele Finsternisse, Trockenheit, Furcht, Angst, Versuchungen, Verlassenheit; bald am guten Namen Ehrabschneidung und Unbild zu leiden; bald plagen uns die Menschen, bald die bösen Geister; bald entzieht uns Gott sein Licht und seinen Trost, und wenn uns niemand Anderer plagt, plagen wir häufig uns selbst. Eine Gott liebende Seele muß alle diese Widerwärtigkeiten als Gnaden Gottes ansehen, und dieselben mit der vollkommensten Ergebung ertragen. Die Übungen sind folgende:

Erste Übung.

Du sollst alle Widerwärtigkeiten, wie immer sie beschaffen seyn mögen, als Gnaden und Anordnungen von der Hand Gottes annehmen.

Man soll nie darauf sehen, von wem das Kreuz unmittelbar herkomme, ob von den Menschen, oder

von den bösen Geistern, oder von Ohngefähr. Diese Betrachtungen erwecken unordentliche Anmuthungen und erfüllen das Herz mit Bitterkeit. Man muß die Augen gen Himmel erheben und dort den Ursprung suchen. Gott ist es, der uns die Widerwärtigkeiten zuschickt, damit wir mit geduldiger Ertragung derselben die Tugend üben, in seiner Liebe wachsen, die Verdienste vermehren, und den uns im Himmel zubereiteten Platz verdienen und erlangen können.

Zweite Übung.

Du sollst alle Widerwärtigkeiten mit Geduld, Sanftmuth und gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes ertragen.

Sobald uns ein Kreuz zugesendet wird, sollen wir die Augen gen Himmel wenden, die liebreiche Vorsehung Gottes anbeten und ihm dasselbe mit der vollkommensten Liebe aufopfern. Nachdem diese Aufopferung geschehen ist, muß man folgende zwei Punkte beobachten. Erstens soll man alle sich regenden unordentlichen Bewegungen des Zorns, der Traurigkeit, des Kleinmuths im ersten Beginne unterdrücken, nicht klagen, nicht murren, sich nicht übermäßig betrüben, mit Niemanden davon reden, außer so viel es die Nothwendigkeit erfordert. Zweitens muß man die Aufopferung wiederholen, und sich durch Übungen der Dankbarkeit, des Lobes, der Liebe, der Ergebung mit Gott immer vereinigen.

Dritte Übung.

Du sollst Jenen, die dich beleidigt haben, das Böse mit Gutem vergelten.

Diese Übung, welche im ganzen geistlichen Leben die vollkommenste ist, erfordert: 1) daß wir alle sich regenden Bewegungen des Zorns und Unwillens ohne Verweilen unterdrücken; 2) daß wir äußerlich kein einziges Zeichen von Verwirrung merken lassen, sondern mit aller Liebe und Freundlichkeit mit ihnen umgehen; 3) daß wir mit wahrer Liebe für sie beten; 4) daß wir Gelegenheit suchen, ihnen etwas Gutes zu thun.

Vierte Übung.

So lange die Widerwärtigkeit anhält, sollst du in Übung der vollkommensten Ergebenheit verharren.

Daher soll man sein Kreuz Gott täglich auf's Neue aufopfern, keine einzige widrige Anmuthung jemals mit Überlegung zulassen, und so viel als möglich sich ohne Unterlaß in heiligen Anmuthungen und in der Gegenwart Gottes üben. Wer sich in Widerwärtigkeiten so verhält, dem wird das Kreuz und Leiden zu einer Leiter dienen, auf der er zu einem hohen Grad von Glorie im Himmel aufsteigen kann.

§. 2.

Du sollst dich von keinem Zufalle verwirren lassen und sanft in Gott ruhen.

Dieß ist ein Zustand, der die höchste Übung der christlichen Vollkommenheit und zugleich die höchste Glückseligkeit des menschlichen Lebens in sich begreift. Hiezu muß man sich diese zwei Wahrheiten wohl in's Gedächtniß drücken; die erste ist: So wenig Gnaden, Tröstungen und Erleuchtungen mir Gott gibt, so gibt er mir doch allzeit mehr, als ich verdiene; und so viel Widerwärtigkeiten mir immer Gott zuschickt, so schickt er mir doch allzeit weniger, als ich verdiene. Die zweite ist: Je weniger ich für mich sorge, desto mehr sorgt Gott für mich; je vollkommener ich mich Gott unterwerfe, desto höher erhebt er mich; je kindlicher ich mich auf Gott verlasse, desto gewisser macht er mich selig und heilig; je blinder und einfältiger ich mit Allem zufrieden bin, desto enger vereinigt er mich mit sich.

Erste Übung.

Du sollst dich vor Gott in einer immerwährenden Gleichgültigkeit halten.

Man muß nie nach einer Sache, so heilig sie immer seyn mag, eine heftige Begierde hegen; man muß nie vor einer Sache, so widerwärtig sie seyn mag, eine gar zu empfindliche Furcht zulassen. Wir

müssen bereit seyn, Alles zu entbehren, wornach wir verlangen, und Alles zu erdulden, was wir fürchten.

Zweite Übung.

Du sollst mit einem jeden Stande zufrieden seyn, in den dich Gott setzt.

Eine Gott vollkommen ergebene Seele soll nie etwas anders verlangen, als was ihr Gott für die gegenwärtige Stunde gibt. Darin sieht sie seinen Willen, darin erfreut sie sich, darin ruht sie. Hat sie Trost, so ruht sie, weil Gott will, daß sie etwas von seiner Süßigkeit empfinden soll; hat sie Angst, Qual und Versuchungen, so ruht sie auf gleiche Weise, weil Gott will, daß sie etwas von der Angst Jesu verkosten soll. Wo eine Mutter ihr kleines Kind hinsetzt, da bleibt es sitzen; und wo Gott eine vollkommene Seele hinstellt, da bleibt sie und ist zufrieden.

Dritte Übung.

Du sollst alles Zukünftige ohne Sorge und Kummer der göttlichen Vorsehung überlassen.

Wer Gott aufrichtig liebt, muß an nichts anders denken, als wie er an dem gegenwärtigen Tage mit Wirken und Leiden den Willen Gottes vollkommen erfülle. Alles Übrige muß er der göttlichen Vorsehung gänzlich überlassen. Überfällt ihn Sorge, Kummer, Furcht oder Angst wegen des Zukünftigen, so muß er sich sogleich zu Gott wenden und sagen: „Mein Gott,

ich will Sorge tragen, daß ich heute deinen heiligsten Willen vollkommen erfülle. Für das Künftige wirst du sorgen; denn du bist mein Vater!"

Vierte Übung.

Du sollst die Amtsgeschäfte zwar mit großem Fleiße und reiflichem Nachdenken verrichten, den Ausgang derselben aber Gott gänzlich anheimstellen.

Wir müssen allen möglichen Fleiß anwenden, um die Geschäfte, die uns Amtshalber obliegen, zu einem glücklichen Ausgange zu bringen; denn das ist der Wille Gottes. Nachdem aber dieß geschehen ist, muß man Alles der göttlichen Vorsehung anheimstellen. Ängstliche Sorgen nützen zu nichts Anderm, als daß wir das Herz in Unruhe versetzen, zur innerlichen Sammlung untauglich machen, und uns des Segens Gottes berauben. O welch' einen glücklichen Ausgang würden unsere Geschäfte nehmen, wenn wir ein kindliches Vertrauen auf Gott haben und ohne Unruhe und Kummer Alles seiner väterlichen Liebe überlassen könnten!

Viertes Lehrstück.

Du sollst ohne Unterlaß in der Gegenwart Gottes wandeln.

Die Gegenwart Gottes ist eine der nothwendigsten Übungen im ganzen Leben, und ein wesentlicher Theil der vollkommenen Liebe. Wer Gott liebt, der

verkehrt gerne mit Gott; der Verstand ist allzeit auf Gott gerichtet, und sieht ihn im Innersten des Herzens gegenwärtig an; der Wille neigt sich allzeit zu Gott und umfängt ihn mit heiligen Anmuthungen. Wir wollen die Sache kurz erklären.

§. 1.

Von den heiligen Anmuthungen, die zur Übung der Gegenwart Gottes dienlich sind.

1. Der Glaube. O mein Gott und mein Alles! du bist das unendliche Wesen, einfach in der Natur und dreifach in den Personen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Du, o göttlicher Sohn, bist für mich Mensch geworden und am Stamme des heiligen Kreuzes gestorben; du bist der Belohner des Guten und Bestrafer des Bösen. Diese und alle anderen Wahrheiten, die mir deine Kirche zu glauben vorstellt, glaube ich, und glaube sie allein darum, weil du, die ewige Wahrheit, dieselben geoffenbart hast, und in diesem Glauben verlange ich zu leben und zu sterben.

2. Die Hoffnung. O mein Gott und mein Alles! gewähre mir Verzeihung meiner Sünden, die Beharrlichkeit in deiner Gnade bis an's Ende und die ewige Seligkeit im Himmel. Diese Gnade hoffe ich von dir gewiß, weil du die unendliche Allmacht bist, die mir es geben kann; die unendliche Barmherzigkeit, die mir es geben will; die unendliche Treue, die mir es in Rücksicht auf die Verdienste Jesu Christi im Falle meiner Mitwirkung versprochen hat.

3. Die Anbetung. O mein Gott und mein Alles! vor dir werfe ich mich in den Abgrund meines Nichts nieder. Aus diesem Abgrunde bete ich dich demüthigst als meinen Gott an; ich unterwerfe mich dir unterthänigst als meinem höchsten Herrn; ich verehre dich aus ganzem Herzen als meinen einzigen Ursprung.

4. Die Benedeiung. O mein Gott und mein Alles! du bist das einzige und höchste Gut; daher lobe und ehre ich dich, ich preise und benedeie dich aus allen Kräften, und wünsche, daß dich alle vernünftigen Geschöpfe erkennen, lieben, loben und benedeien auf ewig.

5. Die Demuth. O mein Gott und mein Alles! ich bin nichts, ich kann nichts, ich verdiene nichts; Alles, was ich bin, was ich habe und was ich kann, ist von dir, und ist von dir ohne all' mein Verdienst. Dieß bekenne ich, o mein Gott! und gebe dir allein alles Lob und alle Ehre.

6. Die Dankbarkeit. O mein Gott und mein Alles! die Gnaden, welche du mir erwiesen hast, sind unendlich viel, sind unendlich groß; sie haben meine ganze Lebenszeit fortgedauert, sind mir durch deine Barmherzigkeit ohne all' mein Verdienst zugeflossen. Für alle diese Gnaden insgesammt und für eine jede insbesondere erstatte ich dir aus ganzem Herzen den erkenntlichsten Dank.

7. Die Liebe. O mein Gott und mein Alles! du bist das höchste und vollkommenste Wesen, würdig, wegen deiner selbst über Alles geliebt zu werden.

Dich schätze ich hoch, dich liebe ich, dich umfange ich aus ganzem Herzen. O wie gerne wollte ich mein Blut hingeben, um dir meine Liebe recht zu bezeigen!

8. Die Reue. O mein Gott und mein Alles! ich hasse, bereue und verfluche aus ganzem Herzen alle Sünden meines Lebens, weil du das höchste Gut bist, das ich über Alles liebe. O wie sehr wünsche ich, alle Sünden zurückrufen zu können! Zur Genugthuung opfere ich dir das kostbare Blut Jesu Christi auf.

9. Das Wohlgefallen an Gott. O mein Gott und mein Alles! du bist unendlich glückselig in, von und durch dich selbst. Deine Glückseligkeit können die Gottlosen nicht mindern, und die Frommen nicht vergrößern. Ich wünsche dir dazu von Herzen Glück, und freue mich mit dir ebenso, als wenn es mein eigenes Gut wäre.

10. Die Liebe des Nächsten. O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und wegen deiner liebe ich auch alle Menschen. Ich verzeihe ihnen vom Herzen, wünsche ihnen alles Gute, und opfere dir für einen Jeden das Blut Jesu Christi auf, auf daß du sie an Leib und Seele mit deinen Gnaden erfüllen und ewig glückselig machen wollest.

11. Die Gleichförmigkeit. O mein Gott und mein Alles! ich liebe dich über Alles als das höchste Gut, und aus Liebe übergebe ich dir Alles: meinen Leib und meine Seele, meine Ehre und meinen guten Namen, meine Gesundheit und mein Leben,

Alles, was ich habe und was ich bin. Mache mit mir im Leben und im Tode und in der Ewigkeit, was dir beliebt. Ich will nichts, ich verlange nichts, als daß dein heiligster Wille an mir auf's Vollkommenste die ganze Ewigkeit hindurch erfüllt werden möge.

12. Die Begierde. O mein Gott und mein Alles! ich suche nichts, ich verlange nichts, ich bitte um nichts, als um diese einzige Gnade, dich die letzte Zeit meines Lebens noch auf's Vollkommenste lieben und im Himmel ewig genießen zu können. O Gott! siehe das Blut Jesu Christi an, und in Ansehung dessen erbarme dich meiner, und gib mir diese Gnade!

Das sind in Kürze die vorzüglichsten Anmuthungen, deren man sich in der Übung der Gegenwart Gottes bedienen kann. Nebstdem wäre es sehr nützlich, wenn man sie täglich in der Frühe und am Abende, als eine Vorbereitung zum Tode, erweckte, und zwar deßhalb, weil es eben jene Anmuthungen sind, welche wir im letzten Augenblicke erwecken sollten.

§. 2.

Von verschiedenen Zuständen, die sich bei der Übung der Gegenwart Gottes ereignen.

Der erste ist der Zustand der gewöhnlichen Andacht. Die Seele ist in guter Ruhe; der Verstand hat das gewöhnliche Licht, und kann den gegenwärtigen Gott ohne Mühe betrachten; der Wille hat eine gute Neigung, und findet in der Vereinigung

mit Gott sein Vergnügen. Dieser Zustand ist sehr gut. Daher soll man von einem Besuche des hochwürdigsten Gutes bis zum andern eine gewisse Zahl heiliger Anmuthungen, welche man leicht erfüllen kann, erwecken, bis durch die Gnade Gottes eine heilige Gewohnheit daraus erwächst, und dieser Fleiß nicht mehr so vonnöthen ist.

Der zweite ist der Zustand der Trockenheit und Verlassenheit. Die Seele ist in Unruhe; im Verstande befindet sich nichts, als Finsterniß, Verwirrung und tausend ungereimte Einbildungen, welche verursachen, daß er sich im Augenblicke der Gegenwart Gottes nicht helfen kann; im Willen ist nichts, als Verdruß, Trockenheit und ein großer Aufruhr der bösen Neigungen und Versuchungen. In diesem Zustande Gott getreu zu seyn, ist das Werk einer großen und wohlgeübten Tugend. Hiezu sind zwei Stücke nöthig. Das erste ist: daß man ungeachtet aller Beschwerden in der Übung der Gegenwart Gottes so verharre, wie ich vom vorhergehenden Zustande gemeldet habe; das zweite ist: man soll vor diesem Zustande nicht erschrecken, nicht kleinmüthig werden, sich nicht betrüben; denn er bringt der Seele ungemein viele und große Güter, wenn man darin getreu ist.

Der dritte ist der Zustand der plötzlichen Erleuchtung und Heimsuchung. Von ungefähr und im Augenblicke, ohne daß man weiß, woher es kömmt, geht im Verstande ein Licht auf, und der Wille wird zur Anmuthung der Demuth, der

Dankbarkeit, der Liebe, der Reue, der Ergebung u. dergl. bewogen. Dieser Zustand ist sehr gut, und diese Augenblicke sind sehr kostbar; daher muß man alle sonst gewöhnlichen Übungen unterlassen, und sich zu jenen wenden, zu welchen Gott das Herz bewegt.

Der vierte ist der Zustand der Erleuchtung und des Trostes. Zwischen diesem und dem vorigen Zustande ist kein anderer Unterschied, als daß im vorigen die Erleuchtung gleich dem Blitze eintritt, und im Augenblicke wieder verschwindet; im gegenwärtigen Zustande aber hält sowohl die Erleuchtung des Verstandes, als die Bewegung und Zärtlichkeit des Herzens ganze Stunden, ganze Tage und ganze Wochen an. Wenn man sich in diesem Zustande befindet, muß man alle sonst gewöhnlichen Übungen unterlassen, sich allein der Anleitung des heiligen Geistes hingeben, und ihm folgen, wohin er uns führt.

Fünftes Lehrstück.

Wir sollen uns ohne Unterlaß in den Werken der Liebe üben.

§. 1.

Erstes Liebeswerk.

Du sollst viel und inbrünstig für den Nächsten beten.

Erste Übung.

Stelle dir vor, du sehest den Himmel offen, und in demselben die heilige Dreifaltigkeit; hier auf Erden

aber alle Menschen auf einem Platze versammelt. Gott im Himmel betrachte, wie er jeden Menschen mit väterlichen Augen anschaut, auf's Zärtlichste liebt, und mit voller Hand Jedem seine Gnaden zum zeitlichen und ewigen Wohlergehen ertheilt. Den Menschen auf Erden betrachte, wie er von Gott allerlei Gnaden empfängt: dieser viel, jener wenig, einer mehr und höhere als du, der andere weniger und geringere als du, ein Jeder nach dem Maaße des göttlichen Wohlgefallens.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine beständige Liebe gegen Gott und gegen jeden Menschen, weil es Gott so will. 2. Bezeige eine herzliche Freude an allen Gnaden, die jeder Mensch an Leib und Seele besitzt, mit derselben Liebe und Aufrichtigkeit, wie wenn diese Gnaden dein eigen wären. 3. Lobe und preise Gott wegen aller Gnaden, die er einem Jeden erwiesen hat und künftig erweisen wird. 4. Bitte Gott, daß er die Gnaden, welche der Nächste besitzt, in einem Jeden erhalten und mit neuen vermehren wolle.

Zweite Übung.

Betrachte den Himmel als das glückseligste Vaterland, und in demselben alle Auserwählten, wie sie gänzlich von himmlischen Freuden umgeben sind; die Erde aber stelle dir als eine Kugel vor, worauf alle Menschen sich befinden; aber keiner ohne Schmerzen und Wunden: dieser lebt in Armuth und Noth, jener

in Verachtung und Verfolgung; dieser in Angst und Betrübniß, jener in Schmerzen und Krankheit; dieser von Versuchungen geplagt, jener von Sünden belastet; ein Jeder von einer besondern Armseligkeit gedrückt.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Gott, und wegen Gott gegen den Nächsten, weil es Gott so will. 2. Bezeige ein herzliches Mitleiden gegen alle Nebenmenschen wegen des Elends, das sie drückt, und zwar mit jener Aufrichtigkeit, mit welcher du dein eigenes bedauerst. 3. Wende dich zu Gott, empfiehl ihm alle Menschen und bitte ihn demüthig, er wolle ihnen kräftige Gnaden ertheilen, ihre Widerwärtigkeiten zur Ehre und Verherrlichung seines Namens und zum Heile ihrer Seelen standhaft zu ertragen. 4. Bitte Gott inbrünstig, er möge ihnen, sofern es zu seiner Ehre und ihrem Heile gereicht, in ihrem Elende Hülfe, Trost und Linderung verschaffen und sie davon befreien; oder er wolle, wenn dieses die Anordnungen seiner Vorsehung nicht zulassen, ihnen andere Gnaden ertheilen.

Dritte Übung.

Stelle dir Jesum, den Erlöser, vor, wie er ganz Judäa, Galiläa und Samaria, alle Städte und Flecken durchwandert und Alles mit zeitlichen und geistlichen Wohlthaten erfüllt.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine inbrünstige Liebe gegen Jesus, deinen Gott und dein höchstes Gut, und seinetwegen gegen einen jeden Menschen. 2. Erfreue dich wegen der zeitlichen und geistlichen Güter, die deine Nächsten besitzen, und habe mit ihnen herzliches Mitleiden wegen all' des Kummers und Elends, die sie drücken. 3. Wünsche von Herzen, daß du einem Jeden in seiner Noth Hülfe und Linderung leisten könntest. 4. Bitte Jesum inbrünstig, daß er nach seiner unendlichen Allmacht und Barmherzigkeit deine Begierden erfüllen und einem Jeden eine besondere Gnade erweisen wolle.

Vierte Übung.

Stelle dir auf dem Kalvarienberge alle Menschen, in der Mitte aber Jesus am Kreuze vor, wie er über jeden Menschen, auch über seine Verfolger und Kreuziger das Blut herabfließen läßt; wie er einen Jeden mit weinenden und liebreichen Augen ansieht, und dem himmlischen Vater für ihn sein Blut, Leiden, Leben und Tod aufopfert.

Anmuthungen.

1. Empfiehl Jesu zu Ehren der Wunde des linken Fußes alle Kranken und Leidenden, alle Armen und Verlassenen, alle Bedrängten und Betrübten, und bitte ihn, er wolle in Ansehung seines Blutes, das er aus dieser Wunde vergossen hat, Jedem eine besondere Gnade erweisen, und ihnen entweder Hülfe

verschaffen, oder wenigstens so viel Kraft ertheilen, daß sie ihre Trübsale mit Geduld ertragen mögen. 2. Empfiehl Jesu zu Ehren der Wunde des rechten Fußes alle deine Freunde, die dir jemals etwas Gutes erwiesen, und alle deine Feinde, die dir jemals etwas Übels gethan haben, und bitte ihn, er wolle in Ansehung jenes Blutes, das er aus dieser Wunde vergossen hat, einem Jeden aus ihnen eine besondere Gnade erweisen, und sie mit himmlischen Gütern erfüllen und bereichern. 3. Empfiehl Jesu zu Ehren der Wunde der linken Hand alle Unschuldigen und Büßer, und bitte ihn durch jenes Blut, das er aus dieser Wunde vergossen hat, er wolle sie alle vor gefährlichen Versuchungen bewahren, in seiner Gnade bis an's Ende erhalten und selig machen. 4. Empfiehl Jesu zu Ehren der Wunde der rechten Hand alle Sünder, die jetzt in der Feindschaft Gottes leben, und bitte ihn, er wolle in Ansehung jenes Blutes, das er aus dieser Wunde vergossen hat, ihnen allen seine besondere Gnade ertheilen, ihre Herzen nachdrücklich bewegen und sie zur beständigen Buße führen. 5. Empfiehl Jesu zu Ehren der Wunde seines Herzens Alle, die an diesem Tage sterben werden, und bitte ihn, er wolle ihnen im letzten Kampfe beistehen, eine wahre Reue und mit dieser ein glückseliges Ende und einen seligen Hintritt verleihen!

§. 2.

Zweites Liebeswerk.

Du sollst mit Jedermann freundlich, sanftmüthig und liebreich umgehen.

Erste Übung.

Du sollst gegen Jedermann eine aufrichtige Liebe und Zuneigung im Herzen hegen.

Diese Übung erfordert zwei Stücke: 1. wir sollen im Herzen keinen Zorn, Verdruß und Unwillen zulassen, sondern uns, so bald wir dergleichen sich regende Bewegungen bemerken, in die Gegenwart Gottes stellen, dieselben von ganzem Herzen verfluchen und im ersten Beginne ersticken; 2. wir sollen durch oft wiederholte Anmuthungen der Liebe das Herz zu Gott erheben, besonders wenn wir eine unordentliche Bewegung wahrnehmen.

Zweite Übung.

Du sollst äußerlich im Umgange mit dem Nächsten in allen Worten und Gebärden eine heilige Fröhlichkeit, Liebe und Freundlichkeit zeigen.

Die Worte sollen liebevoll und angenehm, das Angesicht heiter und freundlich, alle Gebärden sittsam und heilig seyn; man soll ferner nie sich verdrüßlich zeigen, nie einen Zorn oder eine Bitterkeit merken lassen, Niemanden mit rauhen Worten anreden, nie Jemandem spöttisch begegnen und ihn

nicht verhöhnen; kurz, man soll sich durch keinen Menschen, durch keinen Umstand, durch keinen Zufall die Sanftmuth und Freundlichkeit entziehen lassen. Ach! wie unbesonnen sind wir! Was ich dem Nächsten thue, das thue ich ja Jesu Christo! Ist es denn eine geringe Sache, rauhe und bissige Worte auszustoßen, da dieselben nicht so fast den Nächsten, als Jesum Christum selbst treffen?

Dritte Übung.

Du sollst die Fehler der Untergebenen nie anders, als mit Liebe und Sanftmuth bestrafen.

Hiezu sind wieder zwei Stücke nöthig: 1. die Ermahnung muß ernstlich und nachdrücklich seyn; 2. sie muß liebreich und freundlich seyn. Nachdrücklich wird sie seyn, wenn man den Untergebenen den Fehler mit all' seinen Umständen und mit all' seiner Ungebühr vorstellt; wenn man sie ernstlich anhält, denselben zu verbessern; wenn man sie versichert, daß man nicht ruhen werde, bis Besserung eintritt; wenn man ein wachsames Auge hat, und, wenn die Sache nach zwei heimlichen Ermahnungen nicht verbessert wird, zur Strafe greift. Liebreich und freundlich wird sie seyn, wenn man in der Ermahnung weder Zorn, noch irgend eine unordentliche Bewegung wahrnehmen läßt.

Verschiedene Arten,
das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten.

§. 1.

Die erste Weise,

das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht darin, daß man zwischen Jesu und sich selbst eine Vergleichung anstellt, sich vor seinen Augen beschämt und eine ernstliche Entschließung faßt, ihm nachzufolgen.

Wenn du die Traurigkeit Jesu auf dem Ölberge betrachtest, so mußt du mit dem Verstande folgende drei Übungen beobachten:

1. Sieh Jesum mit Blut überronnen an, und erwäge, wie groß und erstaunlich seine Traurigkeit sey. Seine Traurigkeit, die in Schmerzen über die Sünden der Menschen besteht, ist so groß, daß sie ihm nicht nur die Thränen aus den Augen, sondern auch das Blut aus dem Leibe treibt.

2. Von Jesu wende dein Gemüth auf dich selbst, und erwäge ernstlich, was von deiner Bußtrauer zu halten sey, wenn man dieselbe mit der Traurigkeit Jesu vergleicht. Jesus hat nicht nur Thränen, sondern auch Blut geweint! Und was thust du? Jesus hat seinen Leib sogar den grausamsten Peinen hingegeben! Und was thust du?

3. Überlege, wenn Jesus eine so erstaunliche

Buße wegen fremder Sünden gewirkt hat, wie billig und nothwendig es sey, daß du über deine eigenen Sünden keine kleine Buße wirkest. Da denke nach und gehe nicht weiter, bis du dich ernstlich entschlossen hast, noch heute eine gewisse äußerliche oder innerliche Abtödtung vorzunehmen, und recht inbrünstige Akte der Liebesreue zu erwecken.

Nachdem dieses geschehen ist, gehe zu dem vornehmeren Theil der Betrachtung, nämlich zu den Anmuthungen des Willens. Es kann nicht schwer seyn, diese zu erwecken, wenn du dich nur zu den einzelnen Personen auf jene Weise wendest, die ich jetzt erklären werde.

I. Die erste Person, zu der du dich wenden sollst, ist Jesus Christus, welcher diese schreckliche Buße bloß deiner Sünden wegen auf sich genommen hat. Die Anmuthungen sind folgende:

1. Die Verwunderung. Wenn ich dich, o mein Jesus, mit Blut überronnen, und aus Qual und Bitterkeit in Todesangst liegend anschaue, so sehe ich das größte Wunder, welches jemals auf Erden geschehen ist.

2. Die Dankbarkeit. Welchen Dank bin ich dir, o mein Jesu! für diese unendliche Güte nicht schuldig! Wenn du für mich nicht mehr als eine einzige Thräne vergossen hättest, so könnte ich für diese einzige dir ewig keinen genügenden Dank abstatten. Was soll ich denn jetzt thun? . . .

3. Die Liebe. Ich weiß, was ich thue; du begehrst für all' dieses nichts anders, als mein Herz;

damit bist du zufrieden. Nimm es denn hin, o mein liebreichster Jesu! . . .

II. Die zweite Person, zu der du dich wenden sollst, bist du selbst, da Jesus wegen dir dieses alles hat leiden müssen. Die Anmuthungen sind folgende:

1. Ein demüthiges Bekenntniß. Was ist aber wohl die Ursache dieses deines schrecklichen Leidens, o Jesu? Das lehrt mich der Glaube. Die erste Ursache ist meine unendliche Bosheit, die zweite Ursache ist deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit.

2. Eine schmerzliche Reue. Ich bekenne diese meine Bosheit, o Jesu! und ich bereue und verfluche sie aus meinem ganzen Herzen.

3. Vorsatz. Was soll ich aber, und was will ich hinfür thun? . . .

III. Die dritte Person, zu der du dich wenden sollst, ist der himmlische Vater.

1. Du sollst ihm alle Thränen und Blutstropfen, die Jesus vergossen hat, vorstellen, und ihn dadurch auf's Demüthigste um Verzeihung deiner Sünden bitten.

2. Du sollst vor ihm mit großer Inbrunst deinen Vorsatz erneuern.

3. Du sollst ihm deine Schwachheit und Unbeständigkeit demüthig vortragen und ihn um Gnade und Stärke bitten.

§. 2.

Die zweite Weise,

das heiligste Leiden Jesu zu betrachten, besteht darin, daß man zwischen den Beschwerden, die

Jesus bei Ausübung der Tugend gehabt hat, und zwischen den Beschwerden, die wir bei Ausübung der Tugend haben, eine Vergleichung anstelle, sich vor seinen Augen beschäme, und ernstliche Entschließungen fasse, ihm nachzufolgen.

Wenn du die Sanftmuth Jesu gegen den Verräther Judas auf dem Ölberge betrachtest, dann mußt du mit dem Verstande Folgendes erwägen:

I. Sieh einerseits den Judas an, wie er mit einer Rotte bewaffneter Soldaten in den Garten hineintritt, und sich Jesu nähert, um ihn den mörderischen Händen seiner Feinde zu überliefern; andererseits sieh Jesum an, wie er seinem Verräther entgegengeht, ihn freundlich grüßt und liebreich umarmt, um ihn dadurch zur Erkenntniß und Bereuung seiner Sünden zu bringen. Überlege die Beschwerden, die Jesus, um diese Sanftmuth zu üben, hat überwinden müssen. Es waren folgende:

1. Die Undankbarkeit des Verräthers; denn Jesus hatte den Judas innig geliebt, er hatte ihn mit großen Gnaden überhäuft, und unter die Zahl der Apostel gesetzt.

2. Die Falschheit des Verräthers; denn er übergab Jesus seinen Feinden mit einem Kusse.

3. Die Verachtung und Beschimpfung des Verräthers; denn er übergab Jesus um dreißig Silberlinge.

4. Die Grausamkeit des Verräthers; denn er

übergab Jesus nicht einer geringen Strafe, sondern dem grausamsten Tode.

II. Von Jesu wende deine Augen auf dich selbst, und erwäge, ob die Beschwerden, welche du in Übung der Sanftmuth zu ertragen hast, mit jenen zu vergleichen sind, die Jesus ertragen hat. Wo oder von wem hast du eine gleiche Undankbarkeit, eine gleiche Falschheit, eine gleiche Verachtung, eine gleiche Grausamkeit zu ertragen? Dessenungeachtet wie sehr ist deine Sanftmuth von der Sanftmuth Jesu Christi verschieden!

III. Erwäge, daß es keine Beschwerde gibt und keine geben kann, die dich von der Nachfolge Jesu und von immerwährender Übung der Sanftmuth entschuldigt; und daß es eine Unmöglichkeit sey, ohne die Übung der Sanftmuth zur Vereinigung mit Jesu zu gelangen.

Nachdem dieses geschehen ist, gehe wieder zum zweiten Theil der Betrachtung, nämlich zu der Anmuthung des Willens, und zwar:

I. Wende dich zu Jesus, und erwecke bei Betrachtung seiner wunderbaren Sanftmuth folgende Anmuthungen:

1. Das Lob Jesu. Es ist ewig wahr, o mein Jesu! was du von dir selbst gesagt hast: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." O wie sanftmüthig bist du nicht gegen Judas, deinen Verräther, gewesen!

2. Die Dankbarkeit. Was rede ich aber von Judas? Ich habe von mir selbst genug zu reden.

O wie sanftmüthig bist du, mein Jesus! bei meinen vielen Sünden mit mir verfahren!

II. Von Jesu wende dich zu dir selbst, und erwecke bei Betrachtung deiner Sündhaftigkeit folgende Anmuthungen:

1. Die Beschämung deiner selbst. O mein Jesus! welche Ursache habe ich, mich zu verachten und zu beschämen, wenn ich meine Sanftmuth mit der deinigen vergleiche!

2. Die Bereuung deiner Ungeduld. Dir, o mein Jesu! ist all' meine Ungeduld und Alles, was ich in meinem ganzen Leben gegen die Sanftmuth gesündigt habe, bekannt. Sieh, alles dieses verfluche ich jetzt vor deinen Augen!

3. Die Begierde nach der Sanftmuth. Jetzt erkenne ich, welch' großes Gut es um ein sanftmüthiges und liebreiches Herz ist. Das, o mein Jesu! verlange ich auf's Inbrünstigste!

4. Vorsatz und Aufmunterung deiner selbst. Dieses sanftmüthige Herz, o mein Jesu! will ich jetzt suchen, koste es auch, was es wolle; keine Abtödtung soll mir zu schwer fallen, um eine Tugend zu erlangen, die mich vor deinen Augen so lieb und angenehm macht.

III. Endlich wende dich zu der seligsten Mutter, zu Jesu und zum himmlischen Vater, und flehe mit aller erdenklichen Inbrunst um diese Tugend.

1. Bitte die seligste Mutter Maria, daß sie Jesum, ihren Sohn, bitten wolle, um dir diese Tugend zu erlangen.

2. Bitte Jesum Christum, daß er bei dem himmlischen Vater dein Fürsprecher seyn wolle, um dir diese Tugend zu erwerben.

3. Stelle dem himmlischen Vater die wunderbare Sanftmuth Jesu Christi vor, und bitte ihn, daß er dein Herz dem Herzen Jesu gleich machen wolle.

§. 3.

Die dritte Weise,

das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht darin, daß man Alles, was er in einem Geheimnisse gelitten hat, theilweise überlege, bei einem jeden nach Anleitung der Gnade und Eingebung des heiligen Geistes in inbrünstigen Gedanken sich aufhalte, und endlich mit einem ernstlichen Vorsatze, ihm nachzufolgen, die Betrachtung beschließe.

Wenn du das, was Jesus auf dem Ölberge erlitten hat, betrachtest, so fange die Sache auf folgende Weise an:

1. Sieh Jesum, im Garten auf dem Angesicht liegend, an und betrachte seine unermeßliche Traurigkeit. Kaum war Jesus in den Garten hineingetreten, da wurde er wegen der unendlichen Sündenlast, die er aus Liebe gegen uns freiwillig auf sich genommen hat, von einer so ungestümen Traurigkeit und von einem so durchdringenden Schmerzen überfallen, daß er den Geist aufgegeben haben würde, wenn er sich

nicht durch ein Wunder erhalten hätte, um noch mehr leiden zu können.

Anmuthungen. 1. Reue. O mein Jesu! mit welch' großem Schmerzen soll ich nicht meine Sünden bereuen, wenn du um derselben willen so viel leidest! In Wahrheit, ich habe Ursache, zu weinen.

2. Danksagung. Welch' großen Dank bin ich dir nicht schuldig wegen so vieler Thränen, die du wegen meiner Sünden geweint, und wegen so vielen Blutes, das du meinetwegen geschwitzt hast!

II. Sieh Jesum, auf seinem Angesichte liegend und mit Blut überronnen, an, und betrachte die schreckliche Todesangst, die er ausgestanden hat. Jesus sah einerseits alle Peinen, die er auf sich nehmen sollte, wenn er uns selig machen wollte; andererseits sah er alle Undankbarkeit, die wir gegen Jesum begehen würden; und, was sein Herz gänzlich niederdrückte, er sah eine unendliche Menge Seelen, welche ungeachtet seines Leidens auf ewig zu Grunde gehen würden. Da weigerte sich die Natur, den Tod anzunehmen, aber die Gnade trieb Jesu dazu an; der Streit war so entsetzlich, daß er nicht nur in eine tödtliche Angst verfiel, sondern auch am ganzen Leibe Blut schwitzte; allein die Liebe überwand, und Jesus entschloß sich, für uns zu sterben.

Anmuthungen. 1. Danksagung. O mein Jesu! wie groß, wie unermeßlich muß nicht deine Liebe gegen uns gewesen seyn, daß du dich ungeachtet so vieler Sünden, die du vorhergesehen, entschlossen

hast, für uns zu sterben! Ich erstatte dir unendlichen Dank für diese deine Liebe.

2. Aufopferung deiner selbst. Kann ich wohl so gefühllos seyn, mich dir nicht ohne Ausnahme zu übergeben und aufzuopfern?

III. Sieh Jesum mitten unter den Henkersknechten an, und betrachte seine schimpfliche Gefangennehmung. Sobald die Soldaten und Henkersknechte von Jesu selbst die Erlaubniß, Hand an ihn zu legen, erhielten, fielen sie ihn wie wüthende Hunde an, banden ihm die Hände auf den Rücken, warfen ihm Stricke um den Leib und schleppten ihn unter entsetzlichem Geschrei fort. Sage, meine Seele, hätte man wohl mit dem ärgsten Mörder und Straßenräuber schimpflicher umgehen können? Und was thut Jesus? Er leidet und schweigt.

Anmuthungen. 1. Mitleiden. So hart und unempfindlich mein Herz ist, o mein Jesu! so habe ich doch ein aufrichtiges Mitleiden mit dir. Ist es möglich gewesen, o höchster Gott des Himmels und der Erde! daß man mit dir so hart verfahren konnte?

2. Reue. Nichts anders bedaure ich jetzt, als dich bisher so wenig geliebt und dir so wenig Dankbarkeit erzeigt zu haben.

IV. Dann steh' still und erforsche dich ernstlich, worin du Jesu nachfolgen wollest. Folge ihm nach entweder in freiwilliger Bestrafung deiner Sünden oder in demüthigem Stillschweigen bei Schmach und Unbilden! Wenn du dich dazu entschlossen hast, so

erwecke einen inbrünstigen Akt der Liebe, und mache den Vorsatz, ihm nachzufolgen; geh' aber nicht weiter, bis du denselben dir recht tief in's Herz gedrückt hast.

V. Endlich halte folgende Gespräche mit Jesu:

1. Stelle Jesu den Vorsatz vor, und erwecke eine inbrünstige Begierde, ihm in dieser Tugend vollkommen nachzufolgen.

2. Erwecke ein aufrichtiges Bekenntniß deiner Schwachheit und deines Unvermögens.

3. Opfere Jesu das kostbare Blut, welches er am Ölberge vergossen hat, um Erlangung dieser Tugend auf.

4. Bitte Jesum, daß er eben dieses Blut für dich dem himmlischen Vater um Erlangung der Gnade, diese Tugend ausüben zu können, aufopfern wolle.

§. 4.

Die vierte Weise,

das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht darin, daß man sich Christum so vorstellt, als wenn er uns anredete und uns zu seiner Nachfolge ermahnte.

Wenn du das, was Christus auf dem Ölberge erlitten hat, betrachtest, so kannst du die Sache auf folgende Weise beginnen:

I. Sieh Jesum an, wie er mit Blut überronnen auf der Erde liegt, und stelle dir vor, er rede dich mit folgenden Worten an: Erwäge, meine Seele! was ich aus Liebe zu dir gelitten habe. Mein himm-

lischer Vater begehrt von mir, ich soll den grausamsten Tod ausstehen, wenn ich dich glückselig machen will; es steht mir frei, zu sterben oder nicht; die Natur widersetzt sich bis zum blutigen Schweiße. Dessenungeachtet bin ich bereit, zu sterben, und zwar allein aus Liebe gegen dich. Und was thust du? — Ich begehre von dir keinen grausamen Tod, sondern nur Verläugnung des eigenen Willens, ein Liebeswerk gegen den Nächsten, Stillschweigen in einer Unbild, und dieses Wenige magst du mir zu Liebe nicht thun? — Darauf antworte Jesu durch folgende Anmuthungen:

1. Bekenntniß deiner Undankbarkeit. Ich bekenne, o Jesu! meine Undankbarkeit. Dein himmlischer Vater hat von dir den grausamsten Tod begehrt, und du hast ihn aus Liebe zu mir bereitwillig angenommen; und was thue ich aus Liebe zu dir?

2. Reue. Ach, daß ich alle diese meine Untreue und Undankbarkeiten zurückrufen könnte! Wenigstens will ich dieselben von ganzem Herzen bereuen und verfluchen.

3. Aufopferung deiner selbst. Fortan, o mein Jesu, will ich dir nichts mehr abschlagen, was du immer von mir begehren wirst. Daher opfere ich mich dir ganz auf.

II. Sieh Jesum an, wie er den Judas, seinen Verräther, umarmt, und stelle dir vor, er rede dich mit folgenden Worten an: Judas hat mich verrathen. Wie viele Laster schließt nicht diese einzige That in sich! Er hat dieses nach so vielen von mir empfan-

genen Wohlthaten gethan; welch' eine gräßliche Undankbarkeit! Er hat dieses mit einem verstellten Liebeskusse gethan; welch' verfluchte Falschheit! Er hat dieses um dreißig Silberlinge gethan; welche Verachtung meiner Gottheit! Dessenungeachtet habe ich ihn so liebreich empfangen und umarmt, daß auch das härteste Herz hätte erweicht werden mögen. Wie verhältst nun du dich, meine Seele! gegen Jene, die dich beleidigen? Welche Liebe gegen sie ist in deinem Herzen, und welche Freundlichkeit in deinem Munde? — Darauf antworte durch folgende Anmuthungen:

1. Lobpreisung. Ich lobe und preise dich, o mein liebster Jesu! wegen der wunderbaren Sanftmuth und Geduld, die du gegen deinen Verräther bewiesen hast; aber noch mehr lobe und preise ich dich wegen der Sanftmuth und Geduld, die du mir erwiesen hast.

2. Reue. Aber eben diese deine Sanftmuth, o mein Jesu! beschämt mich und treibt mich an, Alles, was ich gegen diese Tugend gesündigt habe, zu bereuen.

3. Vorsatz und Nachfolge. Fortan, o mein liebreichster Jesu! soll mich nichts mehr von der Übung dieser Tugend abhalten können. Ich will die herrlichen Beispiele deiner Sanftmuth allzeit vor Augen haben.

III. Sieh Jesum an, wie er, von den Soldaten und Henkersknechten gefangen, mit Stricken gebunden und mit Ketten gefesselt, gleich einem Mörder fortgeschleppt wird, und stelle dir vor, er rede dich mit folgenden Worten an: Ich war unschuldig, und habe

nie eine Sünde begangen; dessenungeachtet habe ich bloß wegen fremder Sünden die ärgsten Beschimpfungen ertragen. Du bist ein Sünder, und willst wegen eigener Sünden nicht leiden, was ich wegen fremder gelitten habe? — Dann erwecke folgende Anmuthungen:

1. Demuth. O mein Jesu! ich bekenne von ganzem Herzen: ich habe gesündigt, und die Beschimpfungen, die du ausgestanden hast, habe ich verdient. Du hast nicht wegen deiner, sondern wegen meiner Sünden gelitten.

2. Vorsatz. Fortan, o mein Jesu! will ich die Sache ganz anders angehen; ich will glauben, daß mir nichts anders gebührt, als Schmach und Unbild, und ich will sie als Strafe ansehen, die ich durch meine Sünden verdient habe.

3. Bitte. So sehr, o mein Jesu, ich nach dieser Demuth verlange, so wenig kann ich sie erlangen, wenn du dich nicht meiner erbarmest.

§. 5.

Die fünfte Weise,

das heiligste Leiden Jesu Christi zu betrachten, besteht darin, daß man Jesum in einem gewissen Geheimnisse durch einen einfachen und liebreichen Anblick ansehe, und sich erinnere, was man ihm für seine Leiden schuldig sey, und diese Schuldigkeit sogleich durch inbrünstige Anmuthungen erstatte.

Wenn du das, was Jesus am Ölberge gelitten hat, betrachtest, so bediene dich folgender Weise:

Sieh Jesum auf dem Ölberge an, erinnere dich der unermeßlichen Traurigkeit, die er ausgestanden, des blutigen Schweißes, den er vergossen, und des grausamen Todes, zu dem er sich aus Liebe zu dir aufgeopfert hat. Dann stelle dir selbst folgende Fragen:

I. Was bin ich Jesu schuldig für Alles, was er am Ölberge gelitten hat? Antwort: Was Jesus gelitten, das hat er nicht wegen seiner, sondern wegen meiner, wegen meines Nutzens und wegen meines ewigen Wohlseyns gelitten; daher bin ich ihm unendliche Dankbarkeit schuldig.

Anmuthungen. 1. Erkenntniß dieser Wohlthat. O mein Jesu! deine Güte ist wahrhaftig unendlich groß, unendlich wunderbar; denn warum hast du so viel leiden wollen? Du hast es nicht wegen deiner, sondern wegen meiner gelitten, und wer bin ich?

2. Dankbarkeit. Ich lobe und preise dich, o mein Jesu! und erstatte dir unendlichen Dank für diese deine Erbarmung; ich sage dir Dank für alle Seufzer, für alle Thränen, für alle Blutstropfen.

3. Aufopferung der Danksagung der Mutter Jesu und aller Heiligen. Weil ich aber weiß, o mein Jesu! daß ich dich nie genug loben und preisen kann, so opfere ich dir anstatt meiner jene Danksagung auf, welche dir deine jungfräuliche Mutter und alle Heiligen abgestattet haben.

II. Was bin ich Jesu ferner schuldig? Antwort: Was Jesus gelitten, das hat er nicht aus Zwang, nicht aus Eigennutz, nicht aus Schuldigkeit, nicht

wegen meiner Verdienste, sondern bloß aus Antrieb der zärtlichsten Liebe, die er gegen mich getragen hat, gelitten; daher bin ich ihm inbrünstige Gegenliebe schuldig.

Anmuthungen. 1. Bekenntniß dieser Schuldigkeit. Ja, o mein Jesu, wenn ich tausend Herzen hätte, so wäre ich schuldig, dich mit allen zu lieben; daher habe ich alle Augenblicke, die ich nicht zu deiner Liebe angewendet, gegen diese Schuld gesündigt. Ich bereue dieses.

2. Liebe. Ich liebe dich denn, o mein Jesu! aus allen Kräften meiner Seele, und übergebe dir mein ganzes Herz; ich sammle jetzt in meinem Herzen alle Liebe, die alle Seraphim des Himmels haben.

3. Bitte um die Liebe. Allein gleichwie du der Einzige bist, der verdient, wegen seiner selbst unendlich geliebt zu werden, so bist du auch der Einzige, der mir die Gnade geben kann, dich vollkommen und inbrünstig zu lieben. Ich bitte dich darum, o mein Jesu!

III. Was bin ich Jesu noch weiter schuldig? Antwort: Jesus hat für mich ohne einzigen Vorbehalt Alles hingegeben, den Leib zu den grausamsten Schmerzen, die Seele zu den größten Ängsten und Betrübnissen, die Ehre zu den empfindlichsten Beschimpfungen, das Leben zum grausamsten Tode; daher bin ich schuldig, mich selbst ohne einzigen Vorbehalt dir aufzuopfern.

Anmuthungen. 1. Bekenntniß dieser Schuldigkeit. Es ist wahr, o mein Jesu! ich

gehöre dir an und bin dein Leibeigener, den du unendlich theuer erkauft hast; ich begehe eine Untreue, wenn ich mir das Geringste vorbehalte.

2. Aufopferung deiner selbst. Ich opfere mich dir auf, o mein Jesu! ohne einzigen Vorbehalt, und übergebe dir Alles, meinen Leib und meine Seele!

3. Was soll ich aber jetzt thun, um dir, o mein Jesu! eine aufrichtige Liebe und Ergebung zu bezeigen? Mache einen besondern Vorsatz!

Dann fange ein freundliches Gespräch mit Jesu an, und sage ihm: a) daß du die unendliche Schuldigkeit, ihn vollkommen zu lieben und dich ihm gänzlich zu ergeben, wohl erkennest, und daß du dieses zu thun auch von Herzen und inbrünstig verlangest. b) Sage ihm demüthig Dank für diese Erkenntniß und Begierde, die er dir aus Barmherzigkeit gegeben hat. c) Bitte ihn demüthig, daß er das in dir erfüllen wolle, was er zu verlangen und zu suchen dir die Gnade gegeben hat.

Von der guten Meinung.

Grundsatz.

Du sollst bei allem Thun und Lassen eine reine und vollkommene Meinung haben.

§. 1.

Von den Eigenschaften der reinen und vollkommenen Meinung.

Erste Eigenschaft.

Die gute Meinung muß rein und von Eigennutz frei seyn.

Eine Seele, die eine reine und vollkommene Meinung haben will, soll in all' ihrem Thun und Lassen nichts verlangen, nichts suchen, nichts begehren, als allein Gott zu ehren, ihm zu gefallen und seinen heiligsten Willen zu erfüllen. Das Wohlgefallen Gottes allein muß ihr lieber seyn, als tausend Welten und tausend Himmel. Um Gott zu gefallen, muß sie bereit seyn, ihren Leib und ihr Leben, ihr Blut und Alles aufzuopfern. Der Eigennutz und die eitle Ehre sollen bei dir keinen Eindruck machen.

Zweite Eigenschaft.

Die gute Meinung muß allgemein seyn und sich auf jeden Tag und auf alle Werke des Tages erstrecken.

Es ist nicht zu beschreiben, wie oft und wie geschwind sich die natürliche Liebe und Eigennützigkeit in unsere Werke einmischt. Ein Apfel scheint oft wegen seiner äußerlichen Röthe der beste zu seyn; wenn man ihn aber von einander schneidet, findet man ihn von einem Würmlein schon halb verzehrt. Wir meinen oft, ein vollkommenes Werk verrichtet zu haben; wenn man es aber vor dem Angesichte Gottes betrachtet, so findet man, daß in ihm außer dem äußerlichen Schein, der dem Menschen in die Augen gefallen ist, nichts Gutes gewesen, daß das Herz aber von einer eiteln Ehre oder von andern unordentlichen Neigungen angesteckt gewesen sey. In diesem Falle läßt sich nicht anders helfen, als daß man alle Werke Gott aufopfere, alle unordentlichen Neigungen entferne und bei keinem Werke einen andern Beweggrund zulasse, als das Wohlgefallen Gottes allein.

§. 2.

Von der Weise, eine reine und vollkommene Meinung zu machen.

Erste Weise.

Man soll Gott das Werk zu seinem heiligsten Wohlgefallen aufopfern.

Zum Beispiele: O mein Gott! ich liebe dich über Alles, weil du das höchste Gut bist; aus Liebe opfere ich dir dieses Werk auf, um dich zu ehren, dich zu lieben, dir zu gefallen.

Zweite Weise.

Man soll Gott das Werk zur Erfüllung seines heiligsten Willens aufopfern.

Zum Beispiele: O mein Gott! du einzige Liebe und Freude, du einziges Verlangen meiner Seele! dein heiligster Wille ist es, daß ich dieses Werk verrichte. Daher opfere ich dir dasselbe, vereinigt mit dem kostbaren Blute Jesu Christi, zur Erfüllung deines heiligsten Willens auf.

Dritte Weise.

Man soll Gott das Werk in jener Absicht aufopfern, die er selbst dabei hat, da er es mit uns verrichtet.

Zum Beispiele: O mein Gott! ich liebe dich über Alles, weil du das höchste Gut bist. Aus Liebe opfere ich dir dieses Werk allein zu jenem allerheiligsten Ziele auf, das du selbst hast, da du es in und mit mir wirkest.

§. 3.

Von der nothwendigen Wiederholung der guten Meinung.

Damit die gute Meinung ununterbrochen fortgehe und alle Werke des Tages Gott angenehm mache, muß man Folgendes beobachten:

1. In der Frühe soll man sich vor dem gegenwärtigen Gott auf die Kniee niederwerfen, und ihm das Thun und Lassen des ganzen Tages auf folgende Weise und mit großem Eifer aufopfern: O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut, ich liebe dich aus ganzem Herzen über Alles, weil du das höchste Gut bist, würdig, wegen deiner selbst über Alles geliebt zu werden. Aus Liebe opfere ich dir auf alle Augenblicke dieses Tages, vereinigt mit dem kostbaren Blute Jesu Christi, allein zur Ehre und Verherrlichung deines allerheiligsten Namens, zum Wohlgefallen deines allerheiligsten Herzens und zur Erfüllung deines Willens. Ich wünsche dir, dem höchsten Gute, in jedem Augenblicke dieses Tages eben jene Ehre, Glorie und Freude machen zu können, die dir alle Auserwählten im Himmel erweisen! Du weißt es, o Gott, daß ich bereit wäre, jeden Augenblick dieses Tages mein Blut und Leben hinzugeben, wenn ich dir diese Ehre bezeigen könnte. Weil mir aber dieses nicht möglich ist, so bitte ich dich, nimm anstatt des Werkes meinen aufrichtigen Willen an, und gib mir die Gnade, daß

ich von der Aufrichtigkeit dieser Meinung auch nicht einen Augenblick abweiche.

2. Beim Anfange eines jeden Werkes stelle dich in die Gegenwart Gottes, erwecke eine vollkommene Liebe gegen ihn, und wiederhole mit großer Inbrunst die gute Meinung auf jene Weise, wie im zweiten Paragraphen gemeldet wurde. — Nie soll man ein Werk anfangen, bevor man es Gott durch eine vollkommene Meinung aufgeopfert hat. Wer es anders macht, wird wenig für die Ewigkeit verdienen.

3. Wenn das Werk länger dauert, soll man es von Zeit zu Zeit unterbrechen, sich auf's Neue in die Gegenwart Gottes stellen und die gute Meinung mit allem Eifer wiederholen. — Wer auf einem großen und reißenden Strome aufwärts fährt, darf das Ruder nicht aus den Händen lassen, sonst reißt ihn der Strom abwärts. Auf gleiche Weise muß derjenige, welcher die gute Meinung beständig erhalten will, immer auf's Neue sein Gemüth auf das Wohlgefallen Gottes wenden, sonst reißen es die bösen Neigungen abwärts.

§. 4.

Von einer besonders nützlichen Wiederholung der guten Meinung.

Um dieses wohl zu verstehen, müssen wir zwei Stücke erklären.

1. Wie ist die gute Meinung auf eine besonders vollkommene Weise zu machen?

O mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! dich liebe und umfange ich aus ganzem Herzen über Alles, weil du wegen deiner selbst würdig bist, geliebt zu werden. Mit dieser Liebe opfere ich dir das kostbarste Blut Jesu Christi auf, und mit diesem vereinigt alle Gedanken, Begierden und Anmuthungen meiner Seele, alle Worte, Schritte und Bewegungen meines Leibes, alle Werke, alles Thun und Lassen, alles Gebet, alle Seufzer und Erhebungen meines Herzens, alle Versuchungen, Kreuz und Widerwärtigkeiten, alle Stunden, Minuten und Augenblicke, Alles, was ich dir immer aufopfern kann.

Ich opfere dir dieses alles auf, um dir dadurch zu beweisen die demüthigste Anbetung als meinem höchsten Gott; die tiefste Unterthänigkeit als meinem höchsten Herrn; die schuldigste Erkenntlichkeit als dem einzigen Ursprunge alles Guten, und das aufrichtigste Lob als dem höchsten Gute im Himmel und auf Erden.

Ich opfere dir dieses alles auf zur zärtlichsten Dankbarkeit für alle Wohlthaten, Gnaden und Erbarmnisse, die du mir bisher erwiesen hast und noch erweisen wirst. Ich bekenne, o mein Gott! sie sind unendlich an der Zahl, unendlich kostbar in ihrem Wesen und kommen allein aus dem Antriebe deiner unermeßlichen Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Nimm alle Augenblicke dieses Tages als so viele Übungen des Lobes und der Danksagung für alle diese Gnaden an!

Ich opfere dir dieses alles auf, um dadurch Ge-

nugthuung zu leisten für so viele Unbilden, die ich dir durch meine Sünden angethan habe. O höchstes Gut! du siehst mein Herz! So oft ich Athem hole, will ich dir das Blut Jesu Christi zur Genugthuung für meine Sünden aufgeopfert haben; so oft ein Augenblick vorübergeht, will ich dir mein Blut und Leben mit dem herzlichen Wunsche aufgeopfert haben, daß ich dadurch meine Sünden zurückrufen und auslöschen könnte.

Ich opfere dir dieses alles auf zur größern Ehre deines heiligsten Namens, zur Freude und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens, zur Erfüllung deines heiligsten Willens und zu jenem Ziele, das du selbst hast, wenn du in und mit mir wirkest. Ich erkenne, o Gott! du bist das höchste Wesen und werth, daß ich jeden Augenblick meines Lebens zu deinem heiligsten Wohlgefallen anwende. Ich verlange und suche keine Belohnung; deine Ehre, dein Wohlgefallen, dein Vergnügen, dein Wille ist meine einzige Absicht.

Weil ich aber weiß, daß du die unendliche Güte bist, und nichts unbelohnt lassest, so bitte ich dich, du wollest mir in Ansehung des kostbaren Blutes Jesu Christi folgende Gnaden ertheilen: a) daß ich noch in diesem Leben meine Sünden vollkommen abbüße; b) daß ich mir selbst und allen erschaffenen Wesen gänzlich absterbe, dich allein vollkommen liebe und zur innigsten Vereinigung mit dir gelange; c) daß ich glückselig und in deiner Gnade und Liebe sterbe; d) daß ich nach dem Tode sogleich vor dein heiligstes

Angesicht gelange. — O Gott der Güte und Barmherzigkeit, erbarme dich meiner, und verleih' mir diese Gnaden!

2. **Wie ist die gute Meinung zu wiederholen?**

Man soll an jedem Sonntage vor dem Angesichte Gottes diese Meinung machen, und jeden Augenblick der ganzen Woche hindurch auf besagte Weise aufopfern.

Grundsätze

einer nach der Vereinigung mit Gott trachtenden Seele.

§. 1.

Erster Grundsatz.

Du sollst das Herz allzeit rein und von jeder freiwilligen Sünde frei erhalten.

Die Reinigkeit des Herzens ist der Grundstein aller Heiligkeit. Welch' andere Übungen man immer vornehmen mag, so werden sie nie fähig seyn, die Seele zur Vereinigung mit Gott zu führen. Die Reinigkeit des Herzens allein ist es, was Gott veranlaßt, mit der Seele eine vertrauliche Gemeinschaft zu pflegen. Die Übungen sind folgende:

1. Du sollst wenigstens dreimal den Tag über, nämlich in der Frühe, Mittags und Abends, den Vorsatz erneuern, keine läßlichen Sünden zu begehen. a) Wirf dich vor dem Angesichte Gottes nieder, erwecke einen inbrünstigen Akt der Liebe, und mache aus Liebe den Vorsatz, eher tausendmal den Tod, als eine einzige läßliche Sünde zu erwählen. b) Bekenne vor Gott deine Schwachheit, und bitte um den kräftigen Beistand seiner Gnade.

2. Wenn man von diesem Vorsatze abweicht, soll man die Untreue ohne Verweilen bereuen. — Wenn es etwa geschehen sollte, daß du von dem gemachten Vorsatze abweichest, so sollst du dich, sobald es immer möglich ist, vor dem Angesichte Gottes niederwerfen, eine vollkommene Reue erwecken, und mit demüthiger Anrufung seiner Gnade den Vorsatz erneuern.

3. Du sollst besonders folgende Sünden vermeiden: a) die Fahrläßigkeit in den geistlichen Übungen; du sollst nicht geistliche Übungen unterlassen, abkürzen, obenhin verrichten, und freiwillige Ausschweifungen dabei zulassen; b) die Hoffart und Eitelkeit; du sollst nicht ein eitles Wohlgefallen an dir zulassen, eitle Ehre und Hochschätzung suchen, aus eitler Ehre etwas thun oder unterlassen, an der Ehre dich unmäßig erfreuen, Andere verachten; c) die unordentliche Liebe; du sollst mit Wissen und Willen keine sinnliche und unmäßige Liebe zulassen, und keine solche Liebe, ohne sie ernstlich zu bestreiten, im Herzen dulden; d) bösen Argwohn; du sollst gegen deinen

Nächsten wegen seines äußerlichen Thuns und Lassens, oder wegen der innerlichen Meinung und Neigung des Herzens ohne genügenden Grund keinen bösen Argwohn fassen, ohne wichtige Ursache kein böses Urtheil von ihm fällen, ihn nicht verachten, wegen seines Wohlergehens nicht trauern, dich an seinem übeln Zustande nicht erfreuen, oder ihm etwas Übles wünschen; e) Schmälerung des guten Namens; dieß geschieht, wenn du ohne Noth einige geheime Gebrechen des Nächsten offenbarst; wenn du schon bekannte Verbrechen aus Unwillen, Verachtung oder Geschwätzigkeit zur Sprache bringst und die Gebrechen vergrößerst; f) Zorn und Unwillen; dieß geschieht, wenn du innerlich eine Bewegung des Zorns freiwillig zuläßt, den Zorn äußerlich mit Worten oder Gebärden zu erkennen gibst, und freiwillig den Unwillen gegen einen Menschen lange in deinem Herzen duldest; g) Nachläßigkeit in Vermeidung der unreinen Gedanken; dieß geschieht, wenn du wissentlich zu solchen Gedanken Anlaß gibst, oder mit denselben gleichsam spielest, und nicht gleich im Anfange sie auszuschlagen dich bemühest; h) Unmäßigkeit im Essen und Trinken; dieß geschieht, wenn du des Guten zu viel thust, und der Gesundheit dadurch schadest, oder wenn du issest und trinkest, bloß um der Sinnlichkeit zu fröhnen.

§. 2.

Zweiter Grundsatz.

Du sollst keine Gelegenheit versäumen, dich selbst abzutödten.

Gleichwie es unmöglich ist, ohne Reinigkeit des Herzens zur vertraulichen Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott zu gelangen, so ist es unmöglich, die Reinigkeit des Herzens ohne immerwährende Abtödtung zu erhalten.

1. Du sollst alle Sinnlichkeit im Schlafe vermeiden. a) Man soll nie schlafen, außer wenn es die Ordensregel gestattet. b) Man soll auf das gegebene Zeichen, ohne einen Augenblick zu verweilen, und mit einem inbrünstigen Akte der Liebe Gottes aufstehen.

2. Du sollst die Ohren genau verschlossen halten. a) Wenn man Jemanden wider den Nächsten klagen, murren, oder ihm übel nachreden hört, soll man innerlich einen Abscheu daran erwecken, äußerlich aber soll man durch Gebärden sein Mißfallen bezeigen, oder die Ehre in Schutz nehmen, oder etwas Anderes zu reden anfangen. b) Ohrenbläsereien soll man nie anhören, sondern kurz sagen: man verlange nichts zu wissen. c) Wir sollen um nichts fragen, wenn wir einen Vorwitz bemerken.

3. Du sollst die Zunge wohl im Zaume halten. a) Zur Zeit, wo das Stillschweigen geboten ist, soll man kein Wort reden. b) Wenn es zu reden erlaubt

ist, soll man kein Wort wider die Liebe des Nächsten reden.

4. Du sollst das innerliche Stillschweigen genau beobachten. a) Man soll auf fremdes Thun und Lassen nie Acht haben, dasselbe nie erforschen, nie darum fragen. b) Man soll nie mit Wissen und Willen an die Werke Anderer denken, c) noch weniger dieselben beargwohnen, beurtheilen oder tadeln.

5. Im Essen und Trinken sollst du alle Sinnlichkeit vermeiden. a) Man soll weder essen noch trinken, ohne vorher die vollkommenste Meinung gemacht zu haben. b) Man soll nie vom Tische aufstehen, ohne sich drei- oder viermal überwunden zu haben.

6. Du sollst Jedermann nachgeben. a) Man soll mit Niemanden streiten; b) fremden Willen, wo es keine Sünde ist, dem eigenen allzeit vorziehen; c) Niemanden etwas versagen.

7. Du sollst nie und über keine Sache dich beklagen. a) Bei allen Vorfällen sollen wir im Herzen den Willen Gottes anbeten. b) Äußerlich sollen wir ohne ein Zeichen von Ungeduld in einem liebreichen und freundlichen Wandel fortfahren.

8. Du sollst Gott nichts versagen. Eine abgetödtete Seele soll die innerlichen Antriebe Gottes mit großer Aufmerksamkeit beobachten und dieselben ohne Verweilen in's Werk setzen.

9. Du sollst die Bußwerke, die durch den Gehorsam erlaubt worden sind, beständig verrichten.

§. 3.

Dritter Grundsatz.

Du sollst mit Gott im Gebete nie anders, als mit großem Eifer umgehen.

Ein laues Gebet ist der Strafe würdiger als der Gnade. Diese wenigen Worte genügen schon, um zu erkennen, wie nothwendig der Eifer im Umgange mit Gott sey.

1. Du sollst daher nie ohne ernstliche Vorbereitung zur Betrachtung gehen. a) Man soll zwei oder drei Punkte und Wahrheiten vorbereiten, die man überlegen will; b) nach einem jeden Punkte zwei oder drei Anmuthungen, die man erwecken will, c) und einen gründlichen Vorsatz, den man aus Liebe Gottes machen will.

2. Du sollst nie die geringste Unehrerbietigkeit zulassen. a) Man soll vom Anfange bis zum Ende in einer ehrerbietigen Leibesstellung verharren. b) Man soll mit Wissen und Willen nie die geringste Ausschweifung zulassen. c) Man soll einen solchen Fleiß anwenden, als wenn man das wichtigste Werk zu verrichten hätte.

3. Du sollst zum Gebete gehen wie auf den Kampfplatz, auf welchem die höchsten Tugenden geübt werden. a) Man soll fest glauben, daß es vor den Augen Gottes ein weit größeres Werk sey, eine Stunde lang Trockenheit und Verlassenheit auszustehen, und mit Zerstreuung und andern Versuchungen

zu streiten, als das anmuthige Gebet zu haben. b) Man soll fest glauben, daß ein solches Gebet ungemeinen Nutzen nach sich ziehe, wenn man sich nur in der innerlichen Ruhe erhält, die Anordnungen Gottes demüthig anbetet und thut, was man kann. c) Man soll, gehe das Gebet wie immer von Statten, nie aufhören, ohne einen ernstlichen Vorsatz für den nämlichen Tag gemacht zu haben.

4. Du sollst das mündliche Gebet im wahren Geiste verrichten. a) Man soll eben jene Ehrerbietigkeit, und b) eben jene Aufmerksamkeit, wie in der Betrachtung, haben. c) Man soll das, was man mit dem Munde ausspricht, mit innerlichen Anmuthungen begleiten.

§. 4.

Vierter Grundsatz.

Du sollst immer inbrünstiger nach der Vereinigung mit Gott trachten.

Das eigentliche Wesen einer geistlichen Person ist: Gott zu lieben, Gott im Innersten des Herzens als gegenwärtig zu betrachten und nach seiner Vereinigung zu trachten. Dieß erfordert folgende Stücke:

1. Verrichte alle Werke mit der vollkommensten Meinung. a) Man soll kein Werk anfangen, bevor man es durch einen vollkommenen Akt der Liebe aufgeopfert hat. b) Man soll unter dem Werke jede Viertelstunde diesen Akt wiederholen.

2. Du sollst so viel als möglich dich in der Gegenwart Gottes erhalten. Was man immer thut, wo man sich immer befindet, soll man Gott im Innersten als gegenwärtig betrachten, und sich mit ihm durch heilige Anmuthungen und Seufzer vereinigen.

§. 5.

Fünfter Grundsatz.

Du sollst so viel als möglich dich emsig in der Liebe zum Nächsten üben.

Es ist nicht auszusprechen, wie viel an diesem Punkte liegt; es genügt, zu wissen, was Christus gesagt hat: er werde in Austheilung seiner Gnaden eben jenes Maaß gebrauchen, mit welchem wir den Nächsten lieben. Dieß erfordert hauptsächlich folgende Stücke:

1. Im Nächsten sollst du Gott ansehen. Wenn man mit Andern handelt, soll man erwägen, daß man das, was man dem Nächsten thut, Gott thue.

2. Dem Nächsten sollst du so viel als möglich Gutes thun. a) Man soll Niemand einen Liebesdienst abschlagen; b) nie eine Gelegenheit, dieses zu thun, versäumen; c) dieß alles aber soll man nicht dem Menschen, sondern ausdrücklich Christo im Menschen thun.

3. Den Nächsten sollst du mit Sanftmuth ertragen. a) Man soll innerlich nie einen Unwillen oder eine Verachtung gegen ihn zulassen; b) äußerlich freundlich und liebreich mit ihm umgehen; c) wöchentlich

wenigstens zweimal Gelegenheit suchen, mit widerwärtigen Leuten umzugehen und in aller Liebe mit ihnen zu handeln.

§. 6.

Sechster Grundsatz.

Du sollst dem Willen und Wohlgefallen Gottes dich gänzlich ergeben.

Dem Willen und Wohlgefallen Gottes sich gänzlich zu ergeben und vollkommen zu seyn, ist ein und dasselbe. Die Übungen aber sind folgende:

1. Du sollst dich öfters Gott von ganzem Herzen aufopfern. a) Man soll den bewußten Bund mit Gott jede Woche schließen; b) denselben täglich öfters erneuern.

2. Du sollst bei allem Thun und Lassen nichts anders beabsichtigen, als das Wohlgefallen Gottes. a) Man muß allzeit auf das sehen, was Gott das Angenehmste ist, und zwar b) bloß um seinen Willen zu erfüllen.

3. Du sollst alle Widerwärtigkeiten von der Hand Gottes annehmen. a) Man soll alle Widerwärtigkeiten als Anordnungen der göttlichen Vorsehung betrachten, und b) sie ohne innerlichen oder äußerlichen Unwillen mit vollkommener Gelassenheit ertragen.

Heilige Übungen
eines reumüthigen Herzens.

§. 1.

Erste Übung.

Als die heilige Angela von Foligny anfing, Gott vollkommen zu dienen und ihre Sünden zu bereuen, erschien ihr der göttliche Erlöser öfters als leidender Erlöser, zeigte ihr alle seine Wunden, die er empfangen, erzählte ihr alle Schmerzen, die er gelitten, und sagte zu ihr: „Was kannst du für mich thun, das genügend wäre?“ Im Innersten des Herzens bewegt, hat sie häufige Thränen über ihre Sünden vergossen — Was dieser Heiligen begegnet ist, das benütze für dich, meine Seele! Stelle dir lebhaft vor, Jesus stehe vor dir, zeige dir alle seine Wunden, erzähle dir alle seine Schmerzen, und rede dich mit eben diesen Worten an: Was kannst du für mich thun, das genügend wäre? Dann befleiße dich, folgende Anmuthungen zu erwecken:

1. O mein Jesu! die Liebe, welche du mir in deinem Leiden erwiesen hast, ist so groß, daß ich sie nie vergelten kann. Wenn ich mich schon aus Liebe zu dir lebendig verbrennen lassen sollte, so wäre doch dieses zu wenig, um nur einen einzigen Blutstropfen zu ersetzen, den du für mich vergossen hast. Ich thue also, was ich kann, und erstatte dir, o liebenswürdigster

Jesu! aus dem Innersten meines Herzens unendlichen Dank für alle Blutstropfen, die du für mich vergossen, für alle Schmerzen, die du für mich gelitten, und für alle Wunden, die du für mich empfangen hast.

2. O wie sündhaft war ich bisher, o mein Jesu! Ich habe dir nicht nur die schuldige Danksagung nicht erstattet, sondern ich habe auch deine Liebe mit den schmählichsten Unbilden vergolten. Ich bekenne, o mein Jesu, daß ich das undankbarste Geschöpf sey, und daß die Hölle mit allen ihren Peinen nicht hinreiche, um meine Bosheit und Undankbarkeit nach Gebühr zu bestrafen.

3. Durch deine Gnade, o mein Jesu! bin ich anders gesinnt. Ich bereue und verfluche aus dem Grunde meines Herzens alle Sünden, die ich vom ersten Gebrauche der Vernunft an bis zu diesem Augenblicke begangen habe. Mit Freuden, o Jesu! wollte ich mein Leben hingeben, wenn ich sie zurückrufen könnte.

4. Ich wünsche nichts anders, als eine solche Reue zu haben, die eben so groß wäre, als meine Bosheit und Undankbarkeit gewesen ist. Allein das ist unmöglich; denn sie müßte unendlich seyn. Weil ich dieß nun nicht kann, so opfere ich dir, o mein Jesu! anstatt meiner Reue jene Schmerzen, die du wegen meiner Sünden empfunden, jene Thränen, mit denen du dieselben beweint hast, und jenen blutigen Schweiß, den sie dir ausgepreßt haben, auf.

§. 2.

Zweite Übung.

Als jene heilige Angela einst im Gebete begriffen war, erschien ihr Jesus Christus in der Gestalt, wie er am Kreuze gehangen ist. Dieser Anblick erfüllte ihr Herz mit den heftigsten Schmerzen wegen ihrer Sünden. Dann sagte Jesus zu ihr: sie solle getrost seyn, und ihm für ihre Sünden seine eigenen Schmerzen aufopfern. Sie solle 1. für die Sünden ihres Hauptes, 2. für die Sünden ihres Angesichtes, 3. für die Sünden ihrer Augen, 4. für die Sünden ihrer Ohren, 5. für die Sünden ihres Gaumens, 6. für die Sünden ihrer Zunge, 7. für die Sünden ihrer Hände und Arme, 8. für die Sünden ihres Herzens, 9. für die Sünden ihres ganzen Leibes, 10. für die Sünden der Hoffart und Eitelkeit, 11. für die Sünden der Begierlichkeit, 12. für die Sünden des Zorns, Hasses und Unwillens Christus jene Schmerzen aufopfern, die er an denselben Theilen des Leibes oder an der Seele erlitt.

Diese Übung, welche Christus die heilige Angela gelehrt hat, benütze für dich, meine Seele! Stelle dir Jesum vor, wie er am Kreuze hängt, und opfere ihm jene Schmerzen, die er an einem jeden Gliede erlitten hat, für jene Sünden auf, die du durch dasselbe und an demselben begangen hast. Bei jeder Aufopferung erwecke folgende Akte:

1. O Jesu, mein Herr und mein Gott! wie

viele Sünden habe ich nicht nur mit meinen Sinnen begangen. Ich bekenne sie, o mein Jesu! vor dir in der Bitterkeit meines Herzens, verfluche sie und will sie auf ewig verflucht haben aus allen Kräften meiner Seele; ich wende nicht nur meinen Willen, mein ganzes Herz und alle Neigung von ihnen ab, sondern ich verabscheue sie auch, und hasse sie mehr, als die Hölle selbst.

2. O mein Jesu! was haben dich diese meine Sünden gekostet und wie theuer hast du dieselben bezahlen müssen! Jene grausamen Dornen, die dein heiligstes Haupt durchstochen haben, jene schmerzhaften Wunden, die du an demselben erlitten hast, jenes Blut, das du vergossen hast, littest du wegen dieser meiner Sünden. Das erkenne und glaube ich, o mein Jesu! und sage dir dafür unendlichen Dank.

3. O mein Jesu! was soll ich jetzt thun, um dir für so viele und große Sünden eine schuldige Genugthuung zu leisten? In mir, das weiß ich, ist nichts Würdiges zu finden. Ich opfere dir daher jene grausamen Dornen, die dein heiligstes Haupt durchstochen haben, jene schmerzhaften Wunden, die du an demselben gelitten, und jenes Blut, das du daraus vergossen hast, auf. In Ansehung dessen, o mein Jesu, erbarme dich meiner, und verzeih mir alle meine Sünden!

Erhebung des Herzens
zu Gott, dem heiligen Geiste,
genommen aus dem in der Kirche gewöhnlichen Lobgesange:

Veni, sancte Spiritus!

Komm, heiliger Geist!

Erste Betrachtung.

Veni, pater pauperum!

Komm, o Vater der Armen!

§. 1.

Erwägung.

Es ist nicht die Rede von der äußerlichen Armuth, noch vom Mangel zeitlicher Güter, meine Philothea! Man kann auf diese Weise arm seyn, und doch vor Gott unendliche Reichthümer besitzen. Es ist nur die Rede von der innerlichen Armuth, und vom Mangel der Verdienste und Tugenden. — Weißt du aber wohl, wie groß diese deine Armuth ist? Ich will dich nicht in diesen ganzen Abgrund hineinführen, sondern dir nur zwei Tugenden vorstellen, nämlich die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten. — O wie wenig hast du von diesen Tugenden! Und das Wenige, welches du hast, wie gering und schlecht ist es!

Die Liebe Gottes verlangt, daß man jeden

Augenblick bereit sey, eher den Tod auszustehen, als die geringste läßliche Sünde zu begehen; daß man bei keiner Handlung eine andere Meinung habe, als nur Gott zu gefallen; daß man seine Einsprechungen mit Ehrerbietigkeit anhöre und genau vollziehe; daß man alle Widerwärtigkeiten von seiner Hand annehme und mit Stillschweigen ertrage.

Die Liebe des Nächsten verlangt, daß ich mich freue, wenn es ihm wohl geht; daß ich mit ihm ein herzliches Mitleiden habe, wenn es ihm übel geht; daß ich seine Schwachheiten mit Sanftmuth ertrage; daß ich ihm gern verzeihe, wenn er mich beleidigt, und daß ich das Böse mit Gutem vergelte.

Ach, meine Philothea! wo sind diese Tugenden? wo sind diese Reichthümer? — Doch ich will zugeben, daß du beide Tugenden besitzest; aber wie gering ist das, was du davon besitzest? — Man verkehrt gern mit Gott, aber nur wenn der Kopf heiter und das Herz ruhig ist; man folgt seinen Einsprechungen, aber nur, wenn er nichts Schweres verlangt. Man lobt Gott, aber nur, wenn es uns wohl geht; man handelt freundlich mit dem Nächsten, aber nur, so lange man Gleiches von ihm erfährt; man liebt, aber nur, so lange man wieder geliebt wird; man erzeigt sich wohlthätig, aber nur, so lange man nicht beleidigt wird. — Ach, Tugenden ohne Grund, ohne Stärke, ohne Beständigkeit!

Was denkst du, meine Philothea! bei dieser Armuth? Sagst du nicht vielleicht aus Blindheit und Stolz, was jene hoffärtige Seele in der Offen-

barung Johannis gesagt hat: „Ich bin reich, ich habe an Allem Überfluß, es mangelt mir nichts"? (Offenb. 3.) O welch' ein Jammer! Arm an Tugenden seyn, ist ein großes Elend; aber arm seyn und aus Blindheit seine Armuth nicht erkennen, ist ein zweifaches Elend. — Diese blinde Seele ist es, welche die Worte Christi angehen: „Du hältst dich zwar für reich, ich aber sage dir: du bist arm und nackt und blind und elend und armselig."

§. 2.

Anmuthungen.

1. Bekenne deine Armuth! — O göttlicher heiliger Geist, ohne dessen Barmherzigkeit weder im Himmel noch auf Erden eine Heiligkeit zu finden ist, ich weiß, daß du nur Diejenigen mit gnädigen Augen anschauest, welche ihre Armuth in Bitterkeit des Herzens erkennen und in Demuth vor dir bekennen. Ich weiß, daß du Jene von dir stoßest, die, durch ihre Hoffart verblendet, sich selbst hochschätzen und für reich und tugendhaft halten. Sieh! ich rufe zu dir aus dem Abgrunde meines Elends, und bekenne vor dir in der Aufrichtigkeit meines Herzens: Ich bin arm an Verdiensten, arm an Tugenden, und ärmer an himmlischen Gütern, als auf der ganzen Erde ein Bettler an zeitlichen Gütern arm seyn kann!

2. Bereue die bisherige Lauigkeit! — Was mich bei dieser meiner Armuth am meisten schmerzt, ist, daß ich mich selbst durch muthwillige

Verschwendung deiner Gnaden in dieselbe gestürzt habe! O wie viele Gnaden, wie viele Einsprechungen, welch' kräftige Mittel hast du mir nicht an die Hand gegeben! Wenn ich hätte eifrig seyn und dieses Alles zum Heile meiner einzigen und unsterblichen Seele anwenden wollen, welch' hohe Tugenden, welch' unschätzbare Reichthümer für die Ewigkeit hätte ich nicht schon heute! — O Lauigkeit, o unglückselige Lauigkeit! welch' großer Güter hast du mich nicht beraubt!

3. Vertraue auf Gottes Gnade! — Ist es wohl möglich, daß ich noch Erbarmung im Himmel finde? Einen Bettler, der das Almosen mißbraucht und unnütz verschwendet, halten die Menschen keiner Gnade mehr würdig; was soll nun ich von mir denken? Allein ich habe es nicht mit einem Menschen zu thun, dessen Güte zu erschöpfen ist; ich habe es mit dem unendlich großen Gott zu thun, dessen Barmherzigkeit weder Maaß noch Ziel hat. Diese Barmherzigkeit ist es, auf welche ich meine Hoffnung gründe, und in dieser Hoffnung rufe ich: „Komm, o göttlicher Geist! komm, o Vater der Armen! geh' in mein Herz hinein, ziere es mit deinen Gnaden, erfülle es mit deiner Liebe, und mache es zu einer würdigen Wohnung deiner unendlichen Majestät! Komm, komm, Vater der Armen!"

Zweite Betrachtung.

Veni, dator munerum!

Komm, o Spender der Gnaden!

§. 1.

Erwägung.

Meine Philothea! der Mangel wahrer Tugend ist eine Armuth, die man mit blutigen Thränen beweinen soll. Aber höre zu deinem Troste: Es läßt sich noch Alles ersetzen; denn wir haben einen Ausspender der Gnade, den heiligen Geist, dem nichts leichter ist, als das menschliche Herz mit himmlischen Reichthümern zu erfüllen, und dem nichts angenehmer ist, als diese Schätze auszugießen; zwei Wahrheiten, die fähig genug sind, dein Herz mit Trost und Hoffnung zu erfüllen.

1. Es ist dem heiligen Geiste leicht, den Armen zu bereichern. — Was kostet es wohl Gott, die durch langwierige Trockenheit ausgedorrte Erde zu erfrischen? Nichts, als daß er will. In einem Augenblick hängen dichte Wolken am Himmel, es fällt ein sanfter Regen herab, Wiesen und Felder bekommen neues Leben und füllen die Scheunen an. — Und was kostet es den heiligen Geist, den Armen zu bereichern? Nichts, als daß er will. Es ist leicht, so bezeugt er von sich selbst, in den Augen des Herrn, den Armen ohne Verweilen reich zu machen. (Ekkli. 11.)

2. Es ist dem heiligen Geiste nicht nur leicht, sondern auch angenehm, den Armen zu bereichern. — Der heilige Geist hat eine unendliche Neigung, uns Gutes zu thun, und seine Gnade im Überflusse über uns auszugießen; und diese Neigung ist ihm so eigenthümlich, daß er sie eben so wenig ablegen kann, als seine Gottheit selbst. Aus dieser unendlichen Neigung, seine Gnaden und sich selbst uns mitzutheilen, fließen folgende Wahrheiten: a) daß die größte und einzige Freude, die der göttliche Geist an uns Menschen haben kann, darin besteht, nach dem Maaße, wie es sein Herz verlangt, uns seine Gnaden mittheilen zu können; b) daß, wenn er einer Betrübniß fähig wäre, ihn dieß allein bestürzen würde, daß wir ihn in der Ausgießung seiner Gnade durch unsere Sünden hindern; c) daß er in der Ausspendung seiner Gnaden kein anderes Maaß hält, als welches wir ihm selbst setzen, indem er allzeit so viel gibt, als unsere Begierden verlangen und unsere Fähigkeit gestattet.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Bekenne deine Unwürdigkeit! — So wunderbar deine Güte und so unendlich deine Barmherzigkeit ist, o göttlicher heiliger Geist! so getraue ich mir doch nicht, auch nur eine einzige Gnade von dir zu begehren, ehe ich mich vor dir in den Abgrund meines Nichts versenkt und mit Demuth meine Un-

würdigkeit bekannt habe. O göttlicher heiliger Geist! vor dem Angesichte des Himmels und der Erde bekenne ich, daß ich aller deiner Gnaden ganz unwürdig bin. Die vielen Sünden, die ich begangen, die vielen Gnaden, die ich mißbraucht, die vielen Einsprechungen, die ich verworfen habe, sind es, die mich deiner Erbarmungen unwürdig gemacht haben.

2. Erwecke ein kindliches Vertrauen! — So sehr mich meine Unwürdigkeit abgeschreckt hat, neue Gnaden von dir zu begehren, so viel Muth und Vertrauen flößt mir deine unendliche Liebe, o mein Herr und Gott! ein. Du bist die unendliche Güte und hast keine andere Freude an uns Menschen, als deine Gnaden nach Belieben in unsere Herzen ausgießen zu können; du bist die unendliche Barmherzigkeit, und wendest deine liebevollen Augen eben so gern auf eine sündhafte, als unschuldige Seele, wenn sie sich nur vollkommen zu dir bekehrt; du bist die unendliche Freigebigkeit, und verlangst nichts anders, als daß man um deine Gnade seufze und demüthig bitte. Das ist es, was mein Herz mit süßem Verlangen erfüllt, und mir Hoffnung macht, meine Begierden in Kurzem erfüllt zu sehen.

3. Bete inbrünstig und demüthig! — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Ausspender der Gnaden! strecke deine barmherzige Hand aus und erfülle mein Herz mit deinen Erbarmungen; lösche in mir alle unordentlichen Anmuthungen aus und entzünde in mir das Feuer deiner Liebe! Ich begehre dieß nicht wegen meiner Verdienste; sondern wegen

deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit. Ich begehre es nicht zum Nutzen meiner armen Seele, sondern allein zur Ehre deines heiligsten Namens und zum Wohlgefallen deines heiligsten Herzens. Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Ausspender der Gnaden!

Dritte Betrachtung.

Veni, lumen cordium!

Komm, o Licht der Herzen!

§. 1.

Erwägung.

Eines der größten Übel, meine Philothea, in welche uns die Erbsünde gestürzt hat, ist die Blindheit des Geistes. Die Augen unseres Verstandes sind verhüllt; daher kommen so viele Irrthümer, in welche wir fast jeden Augenblick verfallen. Was in den Augen Gottes groß, kostbar und liebenswürdig ist, das sehen wir für klein, verächtlich und häßlich an; und was in den Augen Gottes gering, abscheulich und verdammenswerth ist, das halten wir für groß, kostbar und erwünscht. — Frage dein Herz, so wird es dir sagen, was ich rede. Die Verachtungen, Beschimpfungen und andere Widerwärtigkeiten sind in den Augen Gottes hohe und schätzbare Güter; und was sind sie vor deinen Augen? Die Ehre, das Lob und die Hochschätzung der Menschen sind vor den Augen Gottes ein leerer Dunst; und was sind sie vor deinen Augen?

Sieh da die Blindheit! — Und welch' großes Übel ist die Blindheit! Sie ist die Quelle aller bösen Begierden und unordentlichen Neigungen; sie ist das größte Hinderniß, welches uns die Vollkommenheit nicht nur schwer und bitter, sondern auch unmöglich macht.

Und wer kann uns wohl von diesem Elende befreien? Niemand anderer, meine Philothea, als der heilige Geist. Wenn dieser den Verstand mit den Strahlen seines Lichts erleuchtet, verändert sich in einem Augenblick Alles. Wir sehen in vollem Lichte, daß Alles, was die Welt hochschätzt und liebt, Eitelkeit sey, die nur Haß und Fluch verdient; wir sehen, daß Alles, was die Welt haßt und flieht, lauter Gnaden sind, die man mit Sorgfalt suchen und mit Freude umfangen soll.

Diese Wahrheit erhellt klar an den heiligen Aposteln. Wie blind waren sie vor der Ankunft des heiligen Geistes, und wie erleuchtet nach dessen Ankunft! Als Jesus ihnen einst vorhersagte, daß er nach Jerusalem gehen, den Heiden übergeben, verspottet, verhöhnt und endlich zum schmählichen Tode des Kreuzes verdammt werde, sagte Petrus: „Das sey ferne von dir, Herr, das soll dir nicht widerfahren." (Matth. 16.) Sieh da einen Apostel, der noch blind ist. Er sieht, wie wir; er denkt, wie wir; er redet, wie wir. Nein, Schmach und Unbilden ertragen, glaubt er, ist nicht anständig für den König Israels. Aber höre eben diesen Apostel reden, nachdem der heilige Geist in sein Herz gekommen ist.

„Selig seyd ihr," sagt er, „wenn ihr wegen des Namens Christi Schmach und Unbilden zu leiden habt; denn die Ehre, Herrlichkeit und Kraft Gottes und sein Geist ruht auf euch." (1. Petr. 4.) Wie erleuchtet sind nunmehr die Augen Petri! Jetzt sieht er, jetzt denkt er, jetzt redet er, jetzt liebt er, wie Jesus, sein Heiland.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Bete Gott, den heiligen Geist an! — Ich glaube und bekenne vor Himmel und Erde, o göttlicher heiliger Geist, daß du allein das wahre Licht und der Ursprung des wahren Lichtes bist. Den du erleuchtest, der urtheilt wahrhaft; den du bewegst, der liebt heilig; den du führest, der geht sicher, und den du regierst, der kömmt zum Ziele. Außer dir ist nichts als Finsterniß, nichts als Verblendung, nichts als Verirrung. Wo dein Licht nicht ist, dort wird der Verstand in allen seinen Urtheilen betrogen; wo deine Bewegung nicht ist, dort wird der Wille in allen seinen Anmuthungen bethört, und wo deine Anleitung nicht ist, dort verirrt sich die Seele auf allen ihren Wegen. Außer dir ist nichts als Gefahr, Fall, Sturz und Untergang.

2. Erwecke eine inbrünstige Begierde nach dem Lichte des heiligen Geistes. — Ja, ich habe weit mehr Ursache zu schreien: „Herr! mache mich sehend!" (Luk. 18.) als jener Blinde;

denn er war nur blind an den Augen des Leibes, ich aber bin blind an den Augen der Seele. Und wie groß ist diese meine Blindheit! Ich bin nicht nur blind in Erkenntniß der himmlischen Geheimnisse, sondern ich kann mich nicht einmal von dieser Blindheit erlösen. Denn gleichwie dazu, daß jener Blinde auf dem Wege nach Jericho sehend wurde, ein Wunder der göttlichen Allmacht nöthig war, so ist dazu, daß ich an den Augen meiner Seele sehend werde, ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit nöthig. Dieses ist also mein einziges Verlangen, sehen zu können.

3. Rufe demüthig den heiligen Geist an. — Komm, göttlicher heiliger Geist! komm, o Licht des Herzens! komm und ertheile mir einen Strahl deines Lichtes, damit ich erkenne, was zu schätzen und zu verachten, was zu verlangen und zu verabscheuen, was zu lieben und zu hassen, was zu suchen und zu fliehen sey. Allein das ist nicht genug für mich. Was hilft es mir, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, wenn ich jenes nicht thue und dieses nicht meide? Verleihe mir nebst der Erleuchtung des Verstandes auch die Bewegung des Willens, damit ich alle Anmuthungen meines Herzens, alle Worte meiner Zunge und alle Werke meiner Hände nach dieser Erleuchtung einrichte. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Licht der Herzen!

Vierte Betrachtung.

Consolator optime!

Komm, o bester Tröster!

§. 1.

Erwägung.

Wir sind schwache Menschen, meine Philothea, und können nicht lange ohne Trost leben; die Arbeit wird uns zu schwer, die Verlassenheit des Herzens zu bitter, die Betrübniß zu groß, und das Leben selbst verdrießlich. Wir haben einen Trost nöthig, der das Herz stärkt und im Eifer erhält; daher kann ich es nicht mißbilligen, wenn du einen Trost suchst. Suche aber den Trost nicht bei der Welt, sondern in dem heiligen Geiste. Vernimm die Ursache!

Der Trost, welcher von der Welt kömmt, hat keine andere Wirkung, als daß er das Herz beschwert. Es geht einer Seele, die von den Geschöpfen einen Trost erbettelt, wie einem Wanderer; wenn er etliche Stunden unter den heißen Sonnenstrahlen fortgelaufen ist, kömmt er endlich zu einer übelriechenden Pfütze; von Durst gemartert trinkt er dieses unreine Wasser. Was nützt ihm aber dieser Trunk? Der mit dem Wasser vermischte Koth bleibt an dem Gaumen kleben, trocknet ihn aus und macht den Durst größer und unerträglicher, als er zuvor gewesen ist. — Ein solch' unreines Wasser ist jener Trost, den die Geschöpfe geben können; je mehr du schöpfest, desto größer wird

dein Elend und desto unerträglicher deine Bestürzung seyn.

Jener Trost, der von dem heiligen Geiste kömmt, hat allein die Kraft, das menschliche Herz vollkommen zu erquicken. Ein einziges Tröpflein von diesem Troste verursacht dem Herzen mehr Freude, gibt ihm mehr Kraft und Stärke, entzündet in ihm eine größere Begierde, auch mitten in Trübsalen, als alle Freuden und Wollüste der ganzen Welt. — Hier suche, meine Philothea, den Trost! Der heilige Geist allein ist der Tröster der Herzen; außer ihm ist nichts als Betrug, Eitelkeit und Betrübniß.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Sey ganz ergeben in den göttlichen Willen! — Du bist der höchste Herr, o göttlicher heiliger Geist, und kannst deine Gnaden austheilen, wie und wann es dir gefällt. Ich weiß, daß ich derselben gänzlich unwürdig bin, und daß ich allzeit mehr empfangen, als verdient habe. Ich unterwerfe mich also aus dem innersten Grunde meines Herzens und ohne Ausnahme deinem heiligsten Wohlgefallen; Finsterniß und Erleuchtung, Tröstung und Mißtrost sind mir gleich. Ich will dich in Beiden anbeten, ich will in Beiden deinen heiligsten Willen loben und preisen. Was du willst, das will ich auch; und was du nicht willst, das will ich auch nicht. Dein heiligster Wille und dein Wohlgefallen geht mir über Himmel und Erde,

über alle deine Gnaden und Erbarmungen, über Alles, was du mir geben kannst; deinen Willen allein verlange ich an und in mir auf ewig erfüllt zu sehen.

2. Mißtraue aber deinen Kräften. — Obwohl ich vollkommen entschlossen bin, nichts als dein heiligstes Wohlgefallen zu verlangen, und obschon ich mich aller deiner Tröstungen entschlagen will, wenn es dir so beliebt, so trage ich dir doch mit kindlichem Vertrauen meine Furcht vor. Du weißt, o göttlicher heiliger Geist, wie unbeständig ich in meinen Vorsätzen, wie verzagt bei Beschwerden, wie empfindlich bei Verachtung, wie niedergeschlagen in Widerwärtigkeiten, wie kalt im Gebete bin; daher fürchte ich, ich möchte in jener Lauigkeit, in der ich bisher gelebt, immer fortfahren, wenn du mich nicht öfter mit deinen Tröstungen heimsuchest, aufmunterst und stärkest.

3. Rufe demüthig den heiligen Geist an. — Ach! so komm denn, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebreichster Tröster der Herzen! und gieß in mein Herz nur ein Tröpflein von jenem unermeßlichen Meere der Süßigkeit aus, die in dir verborgen ist. Tröste mich, damit ich allen Trost, den mir Geschöpfe gewähren können, verachten lerne, und alle Freude in dir allein finde; tröste mich, damit ich vor keiner Beschwerde erschrecke, und auf dem Wege deiner Liebe mit fröhlichem Herzen fortwandere; tröste mich, damit ich keine Widerwärtigkeit fürchte, sondern sie mit Begierde und Freude umfange. Ach,

komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o liebreicher Tröster der Herzen!

Fünfte Betrachtung.

Dulcis hospes animae!

Komm, o süßer Gast der Seele!

§. 1.

Erwägung.

Der heilige Geist ist ein Gast aller Gerechten. Er wohnt in den Herzen der eifrigen Gerechten als das wesentliche Licht und erleuchtet sie; als die wesentliche Liebe, und entzündet sie; als die wesentliche Süßigkeit, und tröstet sie. O welch' glückseliger Zustand eines solchen Herzens! Betrachte es, meine Philothea!

1. Es wohnt der heilige Geist im Herzen des Gerechten als das wesentliche Licht, und erleuchtet es. — Das immerwährende Andenken an Gott, welches man sonst für unmöglich hält, ist dann nicht nur leicht, sondern wird auch die angenehmste Übung des ganzen geistlichen Lebens; denn das Licht, welches der heilige Geist im Verstande anzündet, stellt der Seele die Gegenwart seiner unendlichen Hoheit so lebhaft vor, daß es ihr oft schwer fällt, sich von diesem schönen Anblicke auch nur auf eine kurze Zeit abzuwenden. Mir fällt es weit schwerer, sagte der heilige Aloysius, mein Gemüth von Gott abzuwenden, als es mit ihm vereinigt zu erhalten.

2. Es wohnt der heilige Geist im Herzen des Gerechten als die wesentliche Liebe, und entzündet es. — Wo ein stetes Andenken an Gott ist, da muß auch eine inbrünstige Liebe seyn; denn weil der heilige Geist der Seele nur darum seine Gegenwart zu erkennen gibt, damit sie ihn desto inbrünstiger liebe, so entzündet er allzeit ein heftiges Liebesfeuer im Willen. Wo er den Verstand mit der Erkenntniß seiner Gegenwart beglückt, da wird das Herz zu einem lebendigen Altare, auf welchem das Feuer der Liebe ohne Unterlaß brennt zufolge des Gebotes des Herrn: „Das Feuer soll immerfort auf dem Altare brennen.“ (3. Mos. 6.)

3. Es wohnt der heilige Geist im Herzen des Gerechten als die wesentliche Süßsigkeit, und tröstet es. — Wo die wahre Liebe Gottes ist, da ist Ruhe, Vergnügen, Freude und Süßigkeit. Gleichwie der heilige Geist das Herz, in welchem er auf besagte Weise wohnt, mit Liebe entzündet, so erfüllt er es auch mit Freude, Trost und Süßigkeit.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine Reue über die Lauigkeit, die dich bisher der Gnade beraubt hat. — O welch' ein glückseliges Leben ist es, Gott durch ein übernatürliches Licht im Innersten des Herzens zu fühlen, ihn mit immerwährender Liebe zu

umfangen, mit ihm freundliche Unterredung zu pflegen, und gegen ihn ohne Unterlaß von neuen Liebesflammen zu brennen! O welch' ein glückseliges Leben ist dieses! Es ist ein Vorgeschmack des Paradieses und ein Anfang jenes ersehnten Lebens, das wir in der andern Welt auf ewig fortsetzen werden. Ach! was ist doch die Ursache, daß ich bisher zu diesem glückseligen Leben nicht gelangt bin? O ich Elender! es ist nichts Anderes die Ursache, als meine Lauigkeit; diese allein hat mich eines so glücklichen Zustandes beraubt. Wer gibt mir Thränen genug, o göttlicher heiliger Geist! meine Lauigkeit zu beweinen? —

2. Erwecke eine inbrünstige Begierde nach diesem glückseligen Zustande. — So unwürdig und untauglich ich mich dieser Gnade durch meine Lauigkeit gemacht habe, so hoffe und verlange ich, dieselbe doch mit deiner Gnade noch zu erlangen. Ich bin ernstlich entschlossen, hinfür Alles zu thun, was zur Erreichung derselben nothwendig ist. Ich will alle Sinnlichkeit ausziehen, und ihr nichts gestatten, was nicht nothwendig ist; ich will alle bösen Neigungen entfernen, und dieselben ohne Unterlaß und bei allen Gelegenheiten unterdrücken; ich will mein ganzes Herz zu dir, o göttlicher heiliger Geist, allein wenden, und ohne Unterlaß um diese Gnade zu dir seufzen! —

3. Flehe demüthig zu Gott, dem heiligen Geiste. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o lieblicher Gast meiner Seele, und laß mich die Wirkungen deiner Barmherzigkeit empfinden! Du bist das wesentliche Licht; gib mir einen Strahl

desselben, damit ich dich als gegenwärtig in meinem Herzen ansehen und von deinem Anblick niemals abweichen möge. Du bist die wesentliche Liebe, gib mir eine Flamme derselben, damit mein Herz gegen dich ohne Unterlaß entbrenne. Du bist die wesentliche Süßigkeit; gib mir einen Tropfen derselben, damit ich mein Vergnügen und meine Freude allein in dir habe. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o lieblicher Gast meiner Seele!

Sechste Betrachtung.

Dulce refrigerium!

Komm, o süße Erquickung!

§. 1.

Erwägung.

Welch' großes Hinderniß uns die Hitze der unordentlichen Neigungen auf dem Wege der Vollkommenheit bereitet, das weißt du aus eigener Erfahrung, meine Philothea! Denn woher kommen wohl so viele Sünden und Unvollkommenheiten, so viele Betrübnisse und Verwirrungen, so viele Zerstreuungen des Herzens? Woher anders, als von der Hitze der bösen Neigungen! Betrachte aber die Gnade und Barmherzigkeit des heiligen Geistes! Wenn er in's Herz eingeht, und es in Besitz nimmt, so löscht er diese Hitze aus, oder mäßigt sie wenigstens, daß wir auf dem Wege der Vollkommenheit ohne große Beschwerde fortwandern und das Ziel erreichen können.

1. Wenn der heilige Geist in's Herz eingeht, und es in Besitz nimmt, so löscht er die Hitze der unordentlichen Neigungen aus und nimmt ihnen ihre Kraft. — Gleichwie die dürre Erde durch den Regen erfrischt und erweicht wird, so wird die Seele durch die Ankunft und Wirkung des heiligen Geistes erfrischt, und von der unmäßigen Hitze der bösen Neigungen befreit. Von diesem erwünschten Regen hat David geweissagt: „Die Himmel trofen vor dem Angesichte Gottes, Sinai vor dem Angesichte des Gottes Israel. Einen gnadenvollen Regen hast du abgesondert, Gott, deinem Erbe." (Ps. 67.)

2. Wenn der heilige Geist in's Herz eingeht und es in Besitz nimmt, so löscht er nicht nur die unmäßige Hitze der bösen Neigungen aus, sondern ändert sie auch in gute und heilige um. — Wir bleiben bei unserm Gleichnisse. Wenn ein sanfter Regen herabfällt, wird das Erdreich nicht nur erfrischt und befeuchtet, sondern es wird auch fruchtbar; die Wiesen werden mit Blumen, die Bäume mit Früchten und die Felder mit Getreide angefüllt. So wird das menschliche Herz nach der Ankunft und Wirkung des heiligen Geistes nicht nur erfrischt und von der Hitze der unordentlichen Neigungen befreit, sondern auch mit heiligen Anmuthungen erfüllt. Die irdische Liebe verwandelt sich in geistliche, der unmäßige Zorn in heiliges Mitleid, und der unordentliche Eifer in heiligen Haß.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Bekenne deine Armseligkeit. — O wie nothwendig ist es mir, göttlicher heiliger Geist, daß du in mein Herz herabsteigest und es mit deinen Gnaden erfüllest! Wenn ich die Wahrheit bekennen will, so geht es in meinem Herzen zu, wie in einem Ameisenhaufen; denn gleichwie in einem solchen Haufen nie Ruhe ist, weil diese kleinen Thiere immer hin- und herkriechen: so ist in meinem Herzen auch nie eine Ruhe; denn der Aufruhr der bösen Neigungen währt ununterbrochen fort. Was soll ich thun, oder wie soll ich mir helfen? Da genügt kein Fleiß, da ist keine Bemühung hinreichend. Du allein, o göttlicher heiliger Geist! bist jener starke und weise Gott, der das Feuer meiner Begierden auslöschen, die unmäßige Hitze dämpfen, die Verwirrung und Unruhe stillen und die bösen und irdischen Neigungen in geistliche und heilige verwandeln kann. —

2. Richte eine demüthige und inbrünstige Bitte an den heiligen Geist. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o süße Erquickung der Herzen! komm, und erbarme dich über eine Seele, die voll Elend ist und sich selbst nicht helfen kann. — Komm und wandle mein Herz um, damit ich im Himmel und auf Erden nichts mehr liebe, als dich, mein höchstes Gut! allein. Komm und wandle mein Herz um, damit ich an keinem Dinge dieser Erde

Vergnügen oder Freude finde, außer an dir allein. Komm und wandle mein Herz um, damit ich mich über nichts erzürne, als über mich und meine Lauigkeit! Komm und wandle mein Herz um, damit ich mich über nichts betrübe, als über meine Sünden, über meine Untreue und über die Beleidigung deiner unendlichen Majestät. Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o süße Erquickung der Herzen! —

3. **Richte eine demüthige und inbrünstige Bitte an Jesus Christus.** — Jesus Christus, mein Herr, mein Gott, mein Heiland und mein Alles! ich weiß und erkenne es, daß ich der so unendlichen hohen Gnade des heiligen Geistes weder würdig bin, noch würdig seyn kann. Er ist die wesentliche Reinigkeit und Heiligkeit, und ich bin ein mit so vielen Sünden und Unvollkommenheiten beflecktes Geschöpf; mein Herz ist keine Wohnung für einen unendlich heiligen Gott. Doch weil du, o liebreichster Jesu! selbst nach deiner Barmherzigkeit uns versprochen hast, uns den heiligen Geist herabsenden zu wollen, so bitte ich dich zwar mit dem demüthigsten Bekenntnisse meiner Unwürdigkeit, aber zugleich mit dem vollkommensten Vertrauen, daß du dein Versprechen erfüllen wollest. — O Jesu! erbarme dich einer Seele, die nichts verlangt, als dich auf's Inbrünstigste zu lieben.

Siebente Betrachtung.

In labore requies!

Komm, o Ruhe in der Arbeit!

§. 1.

Erwägung.

Sieh da, meine Philothea! wieder eine neue Schwachheit, der wir Menschen unterworfen sind; nämlich: dem Verdrusse, der Trägheit und Mattigkeit in Erfüllung unserer Pflichten. Ich übergehe alle übrigen Verrichtungen, und rede nur vom Gebete. — Wo ist wohl die Seele, welche bei der Betrachtung nicht oft durch Verlassenheit, Versuchungen und andere Beschwerden geplagt wird? Und wenn dieß geschieht, wo ist die Seele, welche diese Beschwerden ohne Verdruß, ohne Zaghaftigkeit, ohne Bestürzung erträgt? Ja, wo ist die Seele, die diesen Beschwerden nicht unterliegt und in Lauigkeit fällt? Indessen kann doch Niemand helfen, als der heilige Geist, welcher der Einzige ist, von dem alle Gabe des Gebetes ausgeht. O wie glückselig würdest du seyn, meine Philothea! wenn sich der heilige Geist deiner erbarmte und dir diese Gabe mittheilte! Die Gabe des Gebetes ist der Ursprung aller andern Gnaden, und führt alles Gute mit sich.

Der königliche Prophet erklärt diese Glückseligkeit in Kürze mit folgenden wenigen Worten: „Er sendet sein Wort und schmelzet sie; es weht sein

Hauch, und es fließen die Wasser." (Ps. 147.) Merke wohl, in diesen Worten sind zwei Geheimnisse verborgen; erstens sagt der Prophet: Er sendet sein Wort und schmelzet sie, d. h. wenn der göttliche Geist zu uns redet, wenn er nur einen einzigen Strahl seines Lichtes anzündet, so wird das Herz erweicht werden, und wenn es auch so hart wäre, als ein Felsen; und es wird zerschmelzen, wenn es auch so kalt wäre, als das Eis. Zweitens sagt der Prophet: Es wehet sein Hauch, und es fliessen die Wasser, d. h. der göttliche Geist wird wehen und sich durch geheime Wirkung der Seele mittheilen; und in einem Augenblicke wird sie vor Liebe brennen, das Herz wird mit Freude erfüllt, und süße Freudenthränen werden über die Wangen fließen.

Da fängt die Seele an zu verstehen und an ihr selbst zu erfahren, was im Buche der Weisheit (K. 8.) geschrieben steht: „Die Unterredung mit Gott hat keine Bitterkeit in sich, und der freundliche Umgang mit ihm verursacht keinen Verdruß, sondern Heiterkeit und Freude." — Ach! was solltest du nicht thun, meine Philothea! Wie inbrünstig solltest du nicht seufzen! Wie gern solltest du dich nicht alles menschlichen Trostes entschlagen! Wie ernstlich solltest du dich nicht in einer allgemeinen Abtödtung üben, um ein so großes Gut, als die Gabe des Gebetes ist, vom heiligen Geiste zu erlangen!

§. 2.

Anmuthungen.

1. Verachte dich selbst und bereue deine Blindheit und Lauigkeit. — Welch' ein elender und blinder Mensch bin ich doch, o göttlicher heiliger Geist! Ich weiß es aus Erfahrung, daß außer dir nichts, als Verdruß, Betrübniß und Bitterkeit des Herzens zu finden ist. Ich weiß, daß diese Bitterkeit so lange kein Ende nehmen wird, bis ich mich dir ohne Ausnahme ergebe, so daß du mich mit dir vermöge der Gabe des Gebetes und deiner heiligen Liebe ganz vereinigest. Ich weiß, daß kein anderer Weg zu dieser Glückseligkeit führt, als eine beständige und allgemeine Abtödtung. Das weiß ich Alles, und was thue ich? Ich bin blind und gehe dem Abgrund zu. Meine Lauigkeit und bösen Neigungen mißfallen mir selbst, aber ich getraue mir nicht, sie zu bekämpfen; die süße Gemeinschaft mit Gott gefällt mir wohl, aber den Weg dazu getraue ich mir nicht anzutreten! — Wehe mir, ich bin nicht nur blind, lau und elend, sondern ich verdiene auch nicht einmal Mitleiden; denn ich bin freiwillig blind und liebe mein Elend!

2. Opfere dich auf. — Aber wie lange werde ich mich noch selbst hassen? Wie lange werde ich noch die Nattern ernähren, welche mein Herz zernagen? Wie lange werde ich mich noch jener Glückseligkeit berauben, die mir der heilige Geist so liebreich anbietet? — Ach! ich habe des Elends genug, und welch' bittere Früchte die Lauigkeit hervorbringe, das

habe ich schon zu viel erfahren! — O göttlicher heiliger Geist! ich ergebe mich dir ohne alle Ausnahme, und nehme mir ernstlich vor, den Weg der allgemeinen Abtödtung, welcher der einzige ist, der zu dir führt, anzutreten und nicht mehr zu verlassen!

3. Rufe den heiligen Geist an. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, du einzige Ruhe in der Arbeit! komm und erbarme dich meiner! Zwei Gnaden sind es, die ich inbrünstig verlange und um die ich wehmüthig seufze! Erstens bitte ich dich, gib mir den Geist einer vollkommenen Abtödtung, daß ich mich freiwillig in allen Umständen dessen beraube, was meine Eigenliebe begehrt; das aber, was mir Widerwärtiges von Andern begegnet, mit Freude annehme und ertrage. Zweitens bitte ich dich, gib mir den Geist des heiligen Gebetes, daß ich mich an nichts mehr erfreue, als in deiner heiligsten Gegenwart zu wandeln, und mein Herz vor dir mit Liebesseufzern ohne Unterlaß auszugießen. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, du einzige Ruhe in der Arbeit!

Achte Betrachtung.

In aestu temperies!

Komm, o Erfrischung in der Hitze!

§. 1.

Erwägung.

Meine Philothea! wir mögen graben, so lange und so tief wir immer wollen, so werden wir doch

dem Pfuhle unserer Schwachheiten nie auf den Grund kommen. Sieh also wieder eine andere von diesen Schwachheiten, nämlich das Unvermögen, der Hitze der Versuchung zu entgehen oder ihr zu widerstehen. —

1. Wir können es nicht hindern, daß die Versuchungen kommen. — Die Versuchungen haben meistentheils einen zweifachen Ursprung: einige kommen von der Natur, andere vom bösen Geiste her; beide können wir nicht verhindern. Und jene, die von der Natur ihren Ursprung nehmen, wie wollten wir sie verhindern? Nachdem die menschliche Natur durch die Erbsünde verdorben worden ist, tragen wir den Zunder der Sünde mit und in uns herum. Gleichwie es ohne Wunder nicht möglich ist, daß wir keinen Hunger und Durst spüren, so ist es auch ohne besondere Barmherzigkeit Gottes nicht möglich, daß wir keine unordentlichen Neigungen, Begierden und Anreizungen zur Sünde empfinden. Dieß ist die Strafe der ersten Sünde, dieß das Elend der Natur. — Eben so wenig können wir die Versuchungen vermeiden, welche vom bösen Geiste herkommen. Der Vogel fliegt frei in der Luft herum, wie will ich es nun hindern, daß er mir über den Kopf fliege? Der böse Geist geht frei auf der Welt herum, wie will ich es hindern, daß er mich anfalle und versuche?

2. Wenn die Versuchungen gegenwärtig sind, so können wir es ohne Gnade Gottes nicht hindern, daß sie uns stürzen. — Man hält es für ein großes Wunder, und es ist auch ein solches, daß jene heiligen Jünglinge im baby-

lonischen Ofen unverletzt blieben, ohne von den Flammen verzehrt zu werden. Wisse aber, meine Philothea! gleichwie diese Jünglinge aus eigener Kraft und ohne besondern Schutz der göttlichen Allmacht nicht in den Flammen unverletzt bleiben konnten, so kannst auch du die Hitze und das Feuer der Versuchungen nicht ohne besondere Gnade des heiligen Geistes ertragen. — Sieh! so nothwendig ist der Einfluß des göttlichen Geistes. Er allein ist es, der die Versuchungen abwenden kann, daß sie dich nicht überfallen; er allein ist es, der dich stärken kann, daß dich die Versuchungen nicht stürzen.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Erwecke eine inbrünstige Liebe. — O göttlicher heiliger Geist! du bist mit dem Vater und Sohne gleichwesentlicher Gott! du bist würdig, wegen deiner selbst über Alles hochgeschätzt, angebetet und geliebt zu werden! Ich bete dich daher an, lobe und preise dich, liebe und umfange dich aus dem innersten Grunde meines Herzens als das höchste Gut und den Ursprung alles Guten. — Durch die Liebe und durch die Begierde, dir zu gefallen, angetrieben, fasse ich diesen Vorsatz: „Eher will ich den Tod erwählen, als eine einzige läßliche Sünde freiwillig gegen dich begehen."

2. Mißtraue dir selbst. — Da ich diesen Vorsatz fasse, o göttlicher heiliger Geist! vertraue ich

allein auf deine unendliche Güte und Allmacht, nicht auf mich, und nicht auf meine Kräfte. — Ich weiß, wer ich bin, und weiß auch, wie schwach ich bin. Ich kann sündigen, ich kann fallen und ich kann in den Versuchungen zu Grunde gehen. Aber die Versuchungen meiden, die Versuchungen überwinden, vom Falle wieder aufstehen, — das kann ich nicht ohne dich. — Du allein bist meine Stärke; so lange du mich hältst, stehe ich aufrecht; sobald du mich verlässest, falle ich.

3. Flehe um die Gnade des heiligen Geistes. — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o einzige Hülfe und Erfrischung in der Hitze! komm und wirke jenes Wunder in mir, das du einst in den Aposteln gewirkt hast, da du mit der Fülle deiner Gnade über sie herabgestiegen bist! Lösche das Feuer meiner unordentlichen Anmuthungen aus, halte die Gewalt des bösen Geistes zurück und befreie mich von der Wuth der Versuchungen, welche mich bisher in so viele Sünden gestürzt haben. Doch wenn es dein Wille ist, daß ich im Feuer der Trübsale und Versuchungen geläutert werde, so geschehe dein heiligster Wille! Du aber stärke mich, damit ich nicht unterliege und nie von deiner Liebe abweiche! — Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o du einzige Hülfe und Erfrischung in der Hitze!

Neunte Betrachtung.

In fletu solatium!

Komm, o Trost in der Traurigkeit!

§. 1.

Erwägung.

Wir hätten Schwachheiten genug, meine Philothea, wenn wir keine anderen hätten, als die wir bisher berührt haben; allein es kömmt noch eine andere hinzu, nämlich die Schwachheit in Ertragung der Trübsale und Widerwärtigkeiten. Wir erschrecken, wenn wir von Krankheiten, Verachtungen und andern Trübsalen hören; wir ertragen dieselben mit Traurigkeit, Kleinmuth und Ungeduld, und suchen auf alle erdenkliche Art und Weise uns derselben zu entledigen. Unsere meisten Gedanken gehen auf das, was wir zu leiden haben, und unsere meisten Reden sind mit Klagen überhäuft. Indessen wo bleibt die Nachfolge Christi? wo die Tugend? wo die Vollkommenheit, die ohne Leiden nicht erlangt wird? wo bleibt die Geduld, die Langmuth, die Ergebung in den göttlichen Willen? Der heilige Geist allein ist es, der uns Stärke geben kann, daß wir die Trübsale lieben und uns in denselben erfreuen. Vernimm jedoch, auf welche Weise.

Die Liebe zum Kreuze und die Freude daran entsteht aus der Liebe Jesu Christi. Eine kleine Liebe kann wenig, eine große Liebe Vieles, eine voll-

kommene Liebe Alles ertragen, und eine inbrünstige Liebe kann Alles mit Begierde und Freude erdulden. — Wo kömmt aber diese Liebe her? Und wo müssen wir sie suchen? „Die Liebe Gottes," sagt der heilige Paulus (Röm. 5.), „ist in unsere Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden ist." Bitte daher den heiligen Geist um eine inbrünstige Liebe, und wenn du sie hast, so hast du auch Liebe zum Leiden und Freude am Leiden.

§. 2.

Anmuthungen.

1. Opfere dich selbst vollkommen auf. — Du bist der höchste Herr, o göttlicher heiliger Geist, und ich bin dein Geschöpf; dir steht es zu, mir zu verordnen, was dir gefällig ist, und mir steht es zu, alle deine Anordnungen anzubeten und mich denselben mit tiefster Demuth zu unterwerfen. Nimm also, o göttlicher heiliger Geist, Alles, was ich bin und habe, hin; ich überlasse Alles deinem heiligsten Wohlgefallen.

2. Rufe demüthig den heiligen Geist an. — Weil ich aber weiß, wie schwach ich bin, und in welche Trauer und Bitterkeit mich auch eine kleine Widerwärtigkeit versenken kann, so rufe ich aus dem Innersten meines Herzens zu dir: Komm, o göttlicher heiliger Geist! komm, o Trost in der Betrübniß! komm und wandle mein schwaches und zaghaftes Herz um; bewirke, daß ich, von deiner Liebe

entzündet, alle Widerwärtigkeiten mit Begierde erwarte und mit Freude ertrage! —

3. Füge dich ganz in die Anordnungen Gottes. — Du bist die unendliche Weisheit, o göttlicher heiliger Geist! und weißt voraus, was mir noch Widerwärtiges in meinem ganzen Leben begegnen wird. Du weißt alle Versuchungen und Trübsale, die ich in meiner Seele innerlich werde leiden müssen. Du weißt alle Schmerzen, Krankheiten und Mühseligkeiten, die ich äußerlich am Leibe werde ausstehen müssen. Du weißt alle Widerwärtigkeiten, die entweder von den Menschen oder von den bösen Geistern über mich kommen werden; denn es sind lauter Anordnungen, die du von Ewigkeit her mit mir gemacht hast. — Diese alle, o göttlicher heiliger Geist! nehme ich aus Liebe gegen dich schon jetzt an, gleich als wenn sie gegenwärtig wären, und preise dich in alle Ewigkeit. Amen!

Inhaltsverzeichniß.